

v. Puffamer, Regiment Franz. Dritte Auflage.



Geschichte
 des Königlich Preussischen
Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

Im Auftrage des Regiments zusammengestellt
 von
E. von Puttkamer,
 Major a. D.

Dritte Auflage.



Der Reinerlös ist für die Jubiläums-Stiftung des Regiments bestimmt.

Berlin.
 Verlag von Paul Parey.
 SW., Hedemannstraße 10.
 1902.

~~13, 14 4~~
229 3.

B 102/82 SM

unvollständig

Ratsbibliothek
Fachabt. der Berliner Stadtbibliothek

BB 92:375^o

Vorwort zur ersten Auflage.

Um dem lange gefühlten Bedürfnis einer vollständigen Regiments-Geschichte Genüge zu leisten, erhielt ich von dem Oberst und Regiments-Kommandeur, Herrn von Wangenheim, den schwierigen Auftrag, dieselbe zu bearbeiten, resp. zu vervollständigen.

Die mit überaus großer Sorgfalt und Zuverlässigkeit von dem damaligen Premier-Lieutenant, jetzigem General der Infanterie, von Rosenberg-Gruszczyński angelegte Chronik des Regiments und der Stammbataillone erleichterte meine Aufgabe wesentlich.

Im Interesse der Geschichte des Regiments ist es sehr zu bedauern, daß jene Chronik nur bis zum Jahre 1835 fortgeführt ist.

Die von dem, später als Hauptmann im Generalstabe verstorbenen, Premier-Lieutenant Bronsart von Schellendorf bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Stiftungsfestes verfaßte Geschichte ist für den Zeitraum von 1815—1864 der vorliegenden Arbeit fast wörtlich zu Grunde gelegt worden.

Über den Feldzug 1866 war eine sehr schätzbare Arbeit des vor le Bourget gefallenen Hauptmanns von Obstfelder vorhanden.

Lieutenant von Gößler hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, dieselbe umzuarbeiten und auch den Zeitraum von 1864—1866 zusammenzustellen.

Die Lieutenants von Milewski, von Dillech und von Ziegler haben die Güte gehabt, die für 1870 beigefügten Gefechtspläne zu zeichnen.

Den genannten Kameraden sage ich hiermit meinen besten Dank.

Der ganze Ertrag des Buches ist für die Jubiläums-Stiftung des Regiments bestimmt, da der Verleger, welcher Reserveoffizier des Regiments ist, Herr Parey, auf jegliche Entschädigung für den Verlag zu Gunsten des gedachten Fonds Verzicht geleistet hat.

Und so übergebe ich denn die Arbeit, welche den Zweck hat, die glorreichen Thaten des Regiments der Mit- und Nachwelt in einfacher und wahrer Weise zu erzählen, dem wohlwollenden Urtheil meiner

Kameraden, indem ich mit denselben Worten schließe, welche der leider zu früh verstorbene Hauptmann von Bronsart seinem Werke voranstellte:

Möge ein Jeder eine Erinnerung, die ihm teuer ist, darin finden, sei es an einen Mann, den er vor Allen verehrte, an einen Kameraden, den er herzlich lieb hatte; sei es an ein Ereignis, ernst oder froh, das er mit ganzer Seele durchlebte.

Mögen die, welche aus dem Regiment, vielleicht schon aus der Armee geschieden sind, dadurch an die Zeit erinnert werden, wo hier ihre Heimat, hier ihre Brüder waren, wo das Gefühl: Einer für Alle, und Alle für Einen, sie zu innigem, kameradschaftlichem Leben verband.

Berlin, den 16. Februar 1874.

von Puttkamer.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die Notwendigkeit einer neuen Auflage ist für den Verfasser stets ein frohes Ereignis. Die Verwirklichung ließ sich in diesem Falle um so leichter bewerkstelligen, als der Verleger, Premier-Lieutenant a. D. Dr. Parey, in gleichbleibender Anhänglichkeit an sein altes Regiment, in dem er mit Ehren gekämpft und geblutet, den vollen Erlös für verkaufte Exemplare — ohne Abzug der Herstellungskosten — für die Jubiläums-Stiftung des Regiments bestimmt hat. Dr. Parey hat auch dafür gesorgt, daß die Ausstattung des Werkes eine des Jubiläums würdige ist, denn die Auflage soll am Geburtstag des Allerhöchsten Regiments-Chefs, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, am 25. Jahrestage der Schlacht von St. Privat, das Licht der Welt erblicken.

Natürlich war nicht nur ein Abdruck der ersten Auflage erforderlich, sondern es mußte außer der Fortsetzung seit dem Jahre 1874 auch eine Umarbeitung wesentlicher Teile erfolgen. Der Zusammenstellung der Fortsetzung seit 1874 und der notwendigen Umarbeitung der Abschnitte VIII und IX hat sich der Hauptmann von Schlabrendorff mit ebensoviel Liebe wie Geschick unterzogen und dadurch das Werk ganz wesentlich verbessert.

Lieutenant von Sydow und mein Sohn, z. Z. jüngster Offizier des Regiments, haben die beigelegten Pläne umgearbeitet und vermehrt und sich dadurch um die Arbeit sehr verdient gemacht. Ihnen Allen meinen wärmsten, besten Dank.

Dank auch den Kameraden, welche mich durch wertvolle Mitteilungen aus ihren Kriegstagebüchern unterstützt haben.

Die Umarbeitung bis Abschnitt VI einschließlich habe ich vorgenommen. Die in der Anlage mitgetheilten Ranglisten konnten füglich fortgelassen werden, seitdem 1894 die vom Hauptmann von Scheven herausgegebenen Stammtrollen nebst Ranglisten im Druck (Verlag C. S. Mittler & Sohn) erschienen sind. Es ist daher nur die Rangliste vom 1. Juli 1895 beigelegt.

Hoffentlich begegnet die zweite Auflage derselben wohlwollenden Beurteilung, welche der ersten Auflage in so reichem Maße zu teil geworden.

Allen aber, die den Franz=Namenszug auf rotem Felde tragen oder getragen haben, sende ich herzlichen kameradschaftlichen Gruß.

Treblin, den 18. August 1895.

C. von Puttkamer,
Hauptmann a. D.

Vorwort zur dritten Auflage.

Sieben Jahre sind seit dem Jubiläumsjahre 1895 verflossen; heitere und trübe Tage sind über das Regiment dahingegangen, ehrende Auszeichnung ist dem Regiment widerfahren, manch treuen Kameraden hat es zur Ruhe bestatten müssen.

Selbst immer jung, ist auch des Regiments Geschichte abermals zu neuer Jugend erstanden: diesmal durch die hingebende Arbeit des Herrn Hauptmanns von Noz (Franz), zur Zeit Kompagnie-Chef im Regiment Elisabeth, und durch das weitgehende Entgegenkommen des Herrn Arthur Georgi, Besitzer der Verlagsbuchhandlung Paul Parey. Beide Herren haben sich den wärmsten Dank des Regiments und der Kameraden erworben.

Dankbar aber auch gedenkt das Regiment der Schöpfer der alten Geschichte: des Herrn Majors von Buttkamer auf Treblin und des Herrn Dr. Pary, auf deren Werk Hauptmann von Noz weiterbaute.

Am Tage seines Scheidens vom Regiment überreichte Hauptmann von Noz das Manuskript dem Herrn Regiments-Kommandeur, und das Wort, welches der treue Kamerad uns an diesem Tage zurief, soll auch die neue Auflage geleiten:

„Sie guet Franz allewege“.

Berlin, im September 1902.

von Sydow,
Oberleutnant.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Die alten Grenadiere bis zur Zusammensetzung der Grenadier-Bataillone	1
Die Grenadier-Bataillone in der Campagne 1813/14	6
Erster Abschnitt. Von der Stiftung bis zum Jahre 1848	12
Zweiter Abschnitt. Der Feldzug in Schleswig 1848	24
Die Schlacht bei Schleswig	27
Dritter Abschnitt. Friedensperiode von 1849—1866	38
erster Abschnitt. Der Feldzug gegen Österreich 1866	47
Gefecht bei Soor (Alt-Rognitz und Ruderödorf)	57
Die Schlacht bei Königgrätz	74
Der Vormarsch durch Böhmen und Mähren	80
Der Waffenstillstand	83
Der Rückmarsch und die Demobilmachung	85
Das Ersatz-Bataillon	88
Fünfter Abschnitt. Friedensperiode von 1866—1870	91
Sechster Abschnitt. Der Feldzug gegen Frankreich 1870/71	93
Die Mobilmachung und der Eisenbahn-Transport	93
Aufmarsch des Garde-Korps und Einmarsch in Frankreich	99
Die Schlacht bei St. Privat la Montagne vor Metz am 18. August .	105
Die Schlacht des 18. August hatte begonnen	107
Von St. Privat bis Sedan	121
Die Schlacht bei Sedan am 1. September	126
Von Sedan bis Paris	134
Die Cernierung von Paris	137
Erste Einrichtung in der Cernierungslinie bei Aulnay	138
Wechsel der Vorposten-Stellung und der Quartiere Dugny-Bonneuil	142
Nächtliches Rekognoscierungs-Gefecht bei le Bourget am 28. Oktober	143
Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober	148
Der Monat November. Rückkehr nach Aulnay. Baracken-Lager bei Pont Jblon	153
Linkschiebung infolge des großen Ausfalles im Marne-Thal. Vor- postenstellung in Forêt de Bondy	158
Ausfall-Gefecht gegen das Garde-Korps am 21. Dezember gegen das Forêt de Bondy und gegen le Bourget	160
Beginn des Bombardements und Ende der Cernierungszeit	168
Der Waffenstillstand	173
Der Rückmarsch und die Demobilmachung	182
Das Ersatz-Bataillon	185

	Seite
Siebenter Abschnitt. Schluß	189
Achter Abschnitt. Die Fahnen des Regiments	247
Neunter Abschnitt. Die Uniform-Veränderungen	258
Zehnter Abschnitt. Bei der Garde-Landwehr 1866 und 1870/71	262
Anlagen:	

1. Übersicht der Ausrückstärke des Regiments an den Gefechstagen während der Feldzüge 1866 und 1870/71.
2. Namentliche Liste aller in den Feldzügen 1848, 1866 und 1870/71 Gefallenen.
3. Namentliche Liste der 1866 und 1870/71 Dekorierten.
4. Rangliste vom 1. Juli 1902.

Pläne:

1. Gefecht bei Soor (Alt-Rognitz und Rudersdorf).
2. Schlacht bei Königgrätz (Lipa).
- 2a. Stellungen der Truppen am Morgen des 3. Juli.
3. Schlacht bei St. Privat la Montagne vor Metz.
4. Schlacht bei Sedan.
- 4a. Die französischen Stellungen am Morgen des 1. September.
5. Gefechte bei le Bourget.
6. Cernierungsabschnitt vor Paris.
7. Marschkarte von 1866.
8. Marschkarte von 1870/71.

Einleitung.

Die alten Grenadiere bis zur Zusammensetzung der Grenadier-Bataillone.

Die Grenadiere waren stets die Elite der Armee.

Ihre ursprüngliche Bestimmung — das Werfen kleiner Handgranaten unter den Feind — erforderte ungewöhnlichen Mut.

Anfänglich hatte jede Kompagnie ihre Grenadiere, gewöhnlich 15 Mann.

Durch U. R.-D. vom 29. März 1735 wurden die Grenadiere bei jedem Bataillon zu einer Kompagnie formiert und für den Krieg Grenadier-Bataillone zusammengestellt.

Bevor wir die Thaten des Regiments beschreiben, müssen wir daher auch der alten Grenadiere gedenken, von denen die Kompagnien herkommen.

Von den Kompagnien des Regiments sind formiert:

Die 1. und 2. aus den Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 8, vermischt mit Mannschaften der Grenadier-Kompagnien der Regimenter Nr. 31, 46 und des von Marwitz'schen Freikorps.

Die 3. und 4. aus den Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 42, vermischt mit Mannschaften der vorbenannten Truppenteile.

Die 5. und 6. aus den Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 52.

Die 7. und 8. aus den Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 58.

Das Füsilier-Bataillon aus Mannschaften des 4. und 5. Bataillons von Alvensleben Nr. 33, des 3. und 4. Bataillons von Grawert Nr. 47, ranzionierten Grenadieren, Bayreuthern und schlesischen Gebirgsrekruten.

Die Grenadiere des 1679 gestifteten Regiments Nr. 8 (von Ruits) sehen wir im Bataillon von Saldern im ersten schlesischen Kriege bei der Belagerung und Erstürmung von Glogau, bei Lassoth, in der Schlacht bei Mollwitz am 10. April, vor Brieg, bei Wissewitz und in der Schlacht bei Gzaslau am 17. Mai.

Im zweiten schlesischen Kriege im Bataillon von Grumbow, 1744 bei der Belagerung von Prag und Erstürmung des Biskabergeres.

Im Bataillon von Schöning bei Kammerburg, Neu-Bidzow und Nechanitz; 1745 in der Schlacht bei Hohenfriedberg, bei Soor und am 15. Dezember bei Kesselsdorf, wo sie eine Fahne erobern.

Im siebenjährigen Kriege schwadronieren die Grenadiere mit denen des Regiments von Thile (Nr. 46) zum Bataillon Alt-Billerbeck.

Sie kämpfen 1757 bei Arensdorf, Reichenberg und am 6. Mai bei Prag, wo sie verloren gegangene Geschütze zurückerobern; belagern Prag vom 8. Mai bis 10. Juni. Bei der Verteidigung von Gabel kriegsgefangen, wird das Bataillon ausgewechselt und erobert bei Gunterzdorf ein Geschütz, schlägt sich unter bedeutendem Verlust bei Domsbädte am 30. Juni durch, kämpft vor Olmütz, bei Hölitz, in der Schlacht bei Zorndorf am 25. August und bei Hochkirch am 14. Oktober.

1759 kämpfen die Grenadiere bei Sprottau, Hoyerswerda und Korbitz.

1760 wird Dresden belagert. Bei Prausnitz, am 13. August, wird ein Teil des Bataillons bei dem Versuch, 2 Geschütze zu retten, gefangen.

Sie kämpfen bei Raditz, Schöna und in der Schlacht bei Torgau am 3. November.

1761 Gefecht bei Seyffersdorf.

1762 Gefecht bei Döbeln, Reichstädt, Groß-Schirna und Schlacht bei Freiberg.

Im bayrischen Erbfolgekriege gehörten die Grenadiere zum Bataillon von Dwstien.

1790 marschierten sie an die polnische Grenze und 1794 nach Polen.

Im Feldzuge gegen Frankreich 1806, mit den Grenadieren des Regiments Nr. 42 zum Bataillon von Massow vereinigt, beteiligten sie sich 1807 am Entsatz von Danzig, den Gefechten bei Waltersdorf, Steegen und der Expedition nach Rügen.

Das Regiment (von Plöz) Nr. 42 ist durch Friedrich den Großen 1741 in Brieg gestiftet. Es wurde aus Teilen der kriegsgefangenen österreichischen Besatzung von Brieg, 800 schlesischen Rekruten und 2 Kompagnien des Württembergischen Regiments Erb- oder Landprinz gebildet. Letzteres Regiment, welches 1715 errichtet worden, war kurz vorher in preussischen Dienst übernommen, nachdem es zu verschiedenen Zeiten in kaiserlichen Diensten gestanden hatte. Hier hatte es 1716, im Feldzuge in Ungarn, in der Schlacht von Peterwardein 5 Fahnen erobert, 1717 in der Schlacht bei Belgrad einen Rosschweif erobert und war 1718 nach Italien marschirt. 1719 kämpfte es auf Sizilien, eroberte

bei Francavilla 2 Fahnen, kämpfte bei Messina und 1720 bei Palermo und kehrte im Dezember nach Württemberg zurück.

1734 machte das Regiment den Reichskrieg am Rhein mit.

Die aus solchem Stamm gebildeten Grenadiere des Regiments Nr. 42 treffen wir im Bataillon v. d. Holtz bei Oppeln und der Einnahme von Grätz, im siebenjährigen Kriege im Bataillon von Nimsefski bei Kollin, wo das Bataillon 15 Offiziere und 652 Mann verlor.

1758 vor Olmütz, bei Wisternitz, Seligsdorf und in der Schlacht bei Hochkirch.

1760 bei Herbigsdorf, vor Dresden und in der Schlacht von Liegnitz, wo sie 9 Geschütze erobern. Bei Torgau verliert das Bataillon 300 Mann.

1761 bei Münsterberg.

Im Bataillon von Preuß kämpfen die Grenadiere 1779 bei Neustadt in Oberschlesien. 4 Bataillone schlugen sich hier gegen 17 Bataillone, 350 Schützen, 26 Eskadrons und 25 Geschütze der Österreicher.

1794 Marsch nach Polen.

Im Feldzug gegen Frankreich 1806, im Bataillon von Massow, haben wir die Grenadiere bereits oben gesehen.

Die Grenadiere des Regiments (von Kropff) Nr. 31 finden wir im Bataillon von Jäger im zweiten schlesischen Kriege 1744 vor Prag, 1745 bei Striegau, Hohenfriedberg und bei Soor.

Im siebenjährigen Kriege im Bataillon von Österreich, 1757 im Gefecht bei Goldne Elze, bei Jung-Bunzlau, Brandeis, in der Schlacht bei Prag, wo sie 8 Offiziere und 402 Mann verloren, und bei Böhmisches-Leipa, wo sie sich siegreich gegen die wiederholten Angriffe von 12000 Kroaten verteidigen, bei Rumburg und in der Schlacht bei Breslau.

Bei Leuthen nimmt das Bataillon 7 Geschütze im Feuer und erobert 1 Fahne.

1758 Belagerung von Schweidnitz, Gefecht bei Fehrbellin.

1759 Gefecht bei Libochowitz und bei Bamberg.

In der Schlacht bei Kunersdorf verliert das Bataillon 11 Offiziere und 345 Mann, darunter der Kommandeur.

Im Bataillon von Falkenhayn Gefecht bei Korbitz. 1760 Belagerung von Dresden. In der Schlacht bei Liegnitz machte das Bataillon die erste Attaque und eroberte mehrere Geschütze. In der Schlacht bei Torgau am 3. November wird es von Kavallerie in die linke Flanke genommen und fast vernichtet. Verlust 9 Offiziere und 379 Mann.

1761 Gefecht bei Spie in Pommern. Der Verlust war hier sehr stark.

1762 Gefecht bei Merseburg und Belagerung von Schweidnitz.

Den bayrischen Erbfolgekrieg machten die Grenadiere im Bataillon von Kowalsky mit.

1794 Marsch nach Polen.

Die Grenadiere des Regiments (von Thile) Nr. 46 gehörten im zweiten schlesischen Kriege zum Bataillon von Aulock. Ihrer Thätigkeit während des siebenjährigen Krieges — Bataillon Alt-Billerbeck — ist oben gedacht.

Im bayrischen Erbfolgekriege gehörten sie zu Bataillon von Brunnow.

In Polen kämpften sie 1794 bei Kamion.

Das v. d. Marwitz'sche Freikorps, 1807 in Wehlau errichtet, hatte an dem Feldzug gegen Frankreich 1807 teilgenommen, auf Rügen gekämpft und wurde 1808 aufgelöst. Die Infanterie in der Stärke von 123 Mann wurde dem Pommer'schen Grenadier-Bataillon einverleibt.

Durch A. K.=D. vom 28. Februar 1799 wurde aus den Grenadieren der Regimente Nr. 8 und 42 ein Grenadier-Bataillon unter dem Namen von Albedyll, und aus den Grenadieren der Regimente Nr. 31 und 46 ein Grenadier-Bataillon unter dem Namen von Braun formiert. Beide Bataillone erhielten Warschau als Garnison.

Der Thätigkeit in dem unglücklichen Feldzuge gegen Frankreich ist schon gedacht worden.

Als das Bataillon Jung von Braun 1807 durch Desertionen bedeutend geschwächt war, wurde es durch A. K.=D. vom 20. Oktober mit dem anderen Grenadier-Bataillon, nun von Massow, vereinigt. Letzteres hatte durch A. K.=D. vom 7. September 1807 den Namen: Pommer'sches Grenadier-Bataillon erhalten.

Die Reste des v. d. Marwitz'schen Freikorps wurden dem Bataillon einverleibt. Nach Vollendung seiner Formation in 4 Kompagnien wurde das Bataillon laut A. K.=D. vom 16. November 1808 der Pommer'schen Brigade zugeteilt.

Die beiden ersten Kompagnien wurden dem 1. Pommer'schen Infanterie-Regiment (früher von Ruits), die anderen beiden dem 2. Pommer'schen (Kolberg'schen) Infanterie-Regiment attachiert. Die Uniformabzeichen des Bataillons waren weiß. Es garnisonierte in Stargardt i. P.

Das Westpreußische Grenadier-Bataillon wurde am 28. Februar 1797 in Preußisch-Friedland als Grenadier-Bataillon von Ebra aus den Grenadieren der Regimente (von Reinhardt) Nr. 52 und (von Courbière) Nr. 58 gebildet.

Die Grenadiere des am 1. April 1773 in Preußisch-Holland errichteten Füsilier-Regiments Nr. 52 hatten den bayrischen Erbfolgekrieg im Bataillon von Dzerowski mitgemacht und 1779 im Gefecht bei Zuckmantel bedeutende Verluste erlitten.

1794 kämpften sie in Polen bei Rawfa und belagerten Warschau.

Während des Feldzuges gegen Frankreich 1806/7 zeichneten sich die Grenadiere bei der Verteidigung von Danzig mehrfach und ganz besonders aus.

Das Regiment Nr. 58 war am 1. Oktober 1797 in Preussisch-Friedland errichtet. Seine Grenadiere zeichneten sich in gleicher Weise, wie die des Regiments Nr. 52, bei der Verteidigung von Danzig aus.

Nachdem das Bataillon am 7. September 1807 den Namen Westpreussisches Grenadier-Bataillon erhalten hatte, wurde es laut A. K.-D. vom 16. November 1808 der Niederschlesischen Brigade zugeteilt. Die beiden ersten Kompagnien waren dem 1. Westpreussischen, die anderen beiden dem 2. Westpreussischen Regiment attached. Die Uniformabzeichen des Bataillons waren farmoisinrot.

Das Schlesiſche Grenadier-Bataillon wurde am 10. Juni 1807 zu Glatz aus dem 4. und 5. Bataillon des Regiments (von Alvensleben) Nr. 33, dem 3. und 4. Bataillon des Regiments (von Grawert) Nr. 47, ranzionierten Grenadieren, Bayreuthern, Schlesiſchen Gebirgsrekruten und den besten Offizieren der Garnison durch den Major von Loſth in errichtet.

Es wurde braunes Grenadier-Bataillon, infolge der braunen Uniformabzeichen, oder Grenadier-Bataillon von Loſth in genannt.

Bereits vor der Formation des Bataillons nahmen die ranzionierten Grenadiere an den Unternehmungen der Glatzer Garnison Teil.

In dem Gefecht bei Ranth am 14. Mai 1807 zeichneten sie sich hervorragend aus. Grenadier Marquardt vom Regiment Zweifel Nr. 45 eroberte die Fahne des 2. Bataillons Bayrischen Leib-Regiments.

Das Bataillon von Loſth in nahm demnächst, während des Feldzuges 1807, an der Verteidigung der Festung und des verschanzten Lagers von Glatz Teil.

Nach dem Frieden wurden die Mannschaften des Bataillons den beiden, laut A. K.-D. vom 21. November 1808, neu formierten Schlesiſchen Infanterie-Regimentern (Nr. 10 und 11) zugeteilt.

Durch A. K.-D. vom 14. September 1808 erhielt das Bataillon den Namen: Schlesiſches Grenadier-Bataillon, wurde durch A. K.-D. vom 16. November 1808 der Oberschlesiſchen Brigade zugeteilt und garnisonierte in Brieg.

Seit 1808 hatte das Bataillon gelbe Kragen und Aufschläge und blaue Platten.

Bei allen Bataillonen waren die Achselklappen der 1. und 2. Kompagnie weiß, die der 3. und 4. Kompagnie rot.

Die Grenadier-Bataillone in der Campagne 1813|14.

Als König Friedrich Wilhelm III. am 3. Februar 1813 sein Volk zu den Waffen rief, um das Joch des Eroberers abzuschütteln, um die Niederlagen des Heeres, die Demütigungen und Bedrückungen des Volkes zu rächen, da wurden auch die Grenadier-Bataillone auf den Kriegsfuß gesetzt und bei jedem derselben ein freiwilliges Jägerdetachement gebildet. Beim Pommerschen Grenadier-Bataillon war dasselbe ca. 160 Mann, beim Westpreussischen ca. 65 Mann und beim Schlesiſchen ca. 100 Mann stark.

Das Pommersche Grenadier-Bataillon gehörte zum Bülow'schen Korps, die beiden andern zur Schlesiſchen Armee.

Das Pommersche Grenadier-Bataillon, zur Brigade von Borstel gehörend, kam, nachdem es vor Magdeburg gelegen hatte, am 5. April bei Behliß zuerst ins Feuer.

Nach glänzendem Gefecht eroberte das Bataillon ein bespanntes Geschütz, machte 23 Gefangene und hatte einen Verlust von 1 Offizier und 19 Grenadiere. Am 28. Mai kämpfte das Bataillon bei Hoyerswerda, nahm das Dorf Seidenwinkel mit Sturm und deckte später den Rückzug, als das Gefecht abgebrochen wurde. Lieutenant von Gliszczynski zeichnete sich an diesem Tage besonders aus und verblieb trotz zweimaliger Verwundung im Gefecht. Der Verlust betrug 4 Offiziere und 59 Grenadiere.

An der Schlacht bei Groß-Beeren am 23. August nahm das Bataillon Theil, ohne thätig in dieselbe einzugreifen.

Der 6. September, der Tag von Dennewitz, war für das Bataillon der heißeste Tag der Campagne.

Dreimal wurde das Dorf Gölsdorf von den Preußen gestürmt und ebenso oft vom Feinde zurückerobert. Dann machte das Bataillon einen vierten Angriff, nahm das Dorf nach blutigem Kampf und behielt es.

Fähnrich von Kameke hatte dem Adjutanten, Lieutenant von Wysocky, die Fahne genommen mit den Worten: „Lassen Sie mir die Fahne, ich gebe mein Wort, daß ich folge, wohin Sie wollen.“ Er hat sein Wort treulich gehalten und die Fahne den stürmenden Grenadiere voran getragen.

Bei der Verfolgung griff Lieutenant von Gliszczynski mit zwei Tirailleurzügen die durch Ohna marschierenden Bayrischen Kolonnen an, überwand mit dem Bajonett jeden Widerstand und nahm ein bespanntes Geschütz, die vermeintliche Fahne¹⁾ und 1 Offizier 23 Mann gefangen.

¹⁾ Später stellte es sich heraus, daß Grenadier Gersch beim Eindringen in die Bayrische Kolonne in Ohna von zwei Fahnen, die er sah, die neuere — eine Markier-Flagge — genommen, nachdem er deren Träger durchbohrt hatte. Die wirkliche — älter aussehende — Fahne hatte der tapfere Grenadier, welcher tapfer kämpfend bei Leipzig fiel, zu seinem großen Kummer zurückgelassen.

Kapitän von Keitzenstein und Lieutenant von Gliszczynski erhielten für Dennewitz das eiserne Kreuz I. Klasse. Der Verlust des Bataillons betrug 144 Mann, darunter 7 Offiziere.

Nach unbedeutenden Gefechten an der Elster nahm das Bataillon an der Belagerung von Wittenberg und darauf am 18. und 19. Oktober an der ruhmreichen Schlacht bei Leipzig Theil. Das Bataillon lieferte 16 erbeutete Kanonen ab, von denen Lieutenant von Gliszczynski 7 im Feuer genommen hatte. Der Verlust betrug 6 Offiziere und 66 Mann.

Das Bülow'sche Korps marschierte nun nach Holland.

Am 11. Januar 1814 wurde der Feind bei Hoogstraten angegriffen. Auf Befehl des General von Borstel ging das Grenadier-Bataillon mit dem Bajonett gegen Hoogstraten vor und warf den Feind nach hitzigem Kampfe aus der Stadt. Der Verlust betrug 44 Mann, darunter 4 Offiziere.

In dem Gefecht bei Belleghem und Sweweghem, in der Nähe von Courtray, am 2. März, hatte das Bataillon einen Verlust von 1 Offizier und 16 Mann. Am 5. März hielt das Bataillon bei Oudenarde den überlegenen Angriff des Feindes 6 Stunden lang aus und behauptete seine Stellung.

Am 7. März vertrieben Tirailleurs und Jäger des Bataillons den Feind aus Sweweghem. Sie verloren dabei 4 Mann. Vom 19. bis 25. März nahm das Bataillon an der Einschließung und dem Bombardement der Festung Maubeuge Theil und beobachtete dann die Festungen Condé und Valenciennes.

Am 28. März rückte die Brigade Borstel zur Armee in Frankreich ab.

Am 3. April erhielt das Bataillon den Befehl, zum 1. Armeekorps zu stoßen, wo sich die Grenadier-Bataillone vereinigen sollten.

Am 8. April nahm das Bataillon an dem Dankfest für die Schlacht bei Paris Theil, welches im Bivak am Montmartre gefeiert wurde. Nach dem Gottesdienste marschierte das Pommersche Grenadier-Bataillon durch Paris, bei den Tuilerien vor Sr. Majestät dem Könige in Parade vorbei und vereinigte sich am 10. April bei Versailles mit der Brigade des Oberstlieutenant von Hiller.

Das Bataillon hatte im Ganzen während des Feldzuges einen Verlust von 77 Toten und 283 Verwundeten, darunter 23 Offiziere. Es erwarb 6 Kreuze I. Klasse und 46 Kreuze II. Klasse.

Das Westpreussische Grenadier-Bataillon, zur Brigade von Klütz gehörend, erhielt in der Schlacht bei Groß-Görschen am 2. Mai die Feuertaufe. Der Kommandeur, Major von Bornstedt, blieb auf dem Schlachtfelde, nachdem er, schon einmal verwundet, sich wieder an die Spitze seiner Grenadiere gesetzt hatte. Zwei andere Offiziere

erlagen bald ihren Wunden, 5 Offiziere wurden außerdem blessiert. Der Verlust betrug im Ganzen 136 Mann.

Sechs Stunden lang hatte das Bataillon, fast ganz in Tirailleurs-Schwärme aufgelöst, gekämpft. Fähnrich von Bentivegni, die Fahne in der Hand, war stets an der Spitze gesammelter Haufen, die er wieder vorwärts führte. Er gehörte zu den 18, welche für diesen Tag das Kreuz erhielten.

In der Schlacht bei Bautzen, am 20. und 21. Mai, stand das Bataillon zuerst in der Reserve; zuletzt erhielt es den Befehl, den Rückzug der Brigade zu sichern. Es gelang ihm, das Gefecht einen Augenblick zum Stehen zu bringen, worauf es den Rückzug in geschlossener Ordnung antrat.

Der Verlust betrug 77 Mann, darunter 4 Offiziere.

Während des Waffenstillstandes trat das Bataillon, mit dem Schlesiſchen und zwei anderen Grenadier-Bataillonen zu einer Grenadier-Brigade, unter Befehl des Majors von Hiller, vereinigt, zur 1. Brigade des York'schen Korps.

An der Schlacht an der Ragbach nahm das Bataillon keinen thätigen Anteil.

In dem Gefecht bei Bischofswerda am 22. September deckte das Bataillon mit großer Bravour den Rückzug des Korps, hielt den Feind trotz großer Übermacht über eine Stunde auf, bis es auf höhern Befehl, stets fechtend und in bester Ordnung, zurückging. Fähnrich von Falckenstein zeichnete sich durch kühne Entschlossenheit besonders aus. Der Verlust betrug 70 Mann, darunter 6 Offiziere.

Schon am folgenden Tage kam das Bataillon bei Pötschaplitz wieder ins Gefecht, hielt den Feind durch geschickte Benützung des Terrains auf, warf ihn schließlich zurück und nahm ihm über 100 Gefangene ab. Bei diesem glänzenden Erfolge waren nur 3 Grenadiere verwundet.

Der glorreichste Tag der Campagne war aber der 16. Oktober. Das Bataillon hatte bereits den größeren Teil von Mörkern erobert, als es, von mehreren Seiten mit Übermacht angegriffen, gezwungen wurde, die erkämpften Vorteile wieder aufzugeben und sich mit dem Bajonett einen Ausweg zu bahnen.

Am Ausgange gesammelt, erneuerte es den Angriff, drang zum zweitenmal in das Dorf und behauptete sich in demselben. Dieser Kampf, der bis zur Nacht fort dauerte, kostete dem Bataillon 39 Tote und 129 Verwundete, darunter 7 Offiziere.

Während der Schlacht bei Leipzig stand das I. Armeekorps in der Reserve. Am 21. Oktober fand bei Burgscheidungen an der Unstrut ein heftiges Tirailleursgefecht statt, bei welchem das Bataillon, welches seiner

großen Verluste wegen jetzt mit dem Ostpreussischen Grenadier-Bataillon zu einem Bataillon vereinigt war, nur 3 Verwundete hatte.

Nachdem das Westpreussische Grenadier-Bataillon durch Ersatzmannschaften wieder vollzählig und selbständig geworden war, ging es am 1. Januar 1814 bei Kaub auf Rähnen über den Rhein.

Mitte Januar nahm das Bataillon an der Cernierung der Festung Thionville und Anfang Februar an dem Bombardement und der Einnahme von Vitry Teil. Nach äußerst anstrengenden Märschen begann am 11. Februar eine Reihe von Kämpfen, die erst an den Barrièren von Paris ihr Ende fanden.

In kurzem, aber äußerst heftigem Gefecht verlor das Bataillon bei Montmirail 61 Mann, darunter den Bataillons-Kommandeur, Oberstlieutenant von Schon, und 4 Offiziere.

Der jugendliche Lieutenant von Falkenstein, welcher erst für Postchaplitz Offizier geworden war, zeichnete sich in einem Augenblicke, als fast alle älteren Offiziere fehlten, durch besondere Kaltblütigkeit aus und führte das Bataillon beim Rückzuge in eine andere Stellung. Er blieb unverletzt, obgleich sein Anzug von Kugeln förmlich durchlöchert war.

Nach einem sehr beschwerlichen Nachtmarsch — bei Regen — kam das Bataillon am folgenden Tage bereits wieder in dem Gefecht von Chateau-Thierry zum Kampfe und schlug, im Carré zurückgehend, 4 Kavallerie-Attaquen mit einem Verlust von 1 Offizier und 21 Mann ab.

In der Schlacht bei Laon am 9. März stand die Grenadier-Brigade in der Reserve. Das Bataillon verlor 6 Mann.

In dem Gefecht bei Tritport ging das Bataillon, mit dem Leib-Grenadier-Bataillon zu einem Bataillon kombiniert, mit großer Tapferkeit vor und vertrieb den Feind. Der Verlust betrug 29 Mann.

Am 30. März nahm das Bataillon an der Schlacht von Paris Teil und sah am Abend, von der Höhe des Montmartre herab, die stolze Stadt bezwungen zu seinen Füßen liegen.

Leider war es dem Bataillon nicht vergönnt, selbst in Paris einzuziehen, da die Brigade auf Vorposten gegen Corbeil kam und Mitte April den Rückmarsch über Versailles, Amiens, Lüttich, Luxemburg, Trier und Coblenz antrat.

Das Bataillon hatte während des Feldzuges einen Gesamtverlust von 109 Toten und 472 Verwundeten, darunter 31 Offiziere. Es erwarb 3 eiserne Kreuze I. Klasse und 50 II. Klasse.

Auch für das Schlesische Grenadier-Bataillon, zur Brigade von Zietzen gehörend, wurde die Campagne durch die Schlacht von Groß-Görschen eröffnet. Klein-Görschen war mit Sturm genommen. Bei dem Vordringen auf Raza wurde der Kommandeur, Major von Gian,

schwer verwundet. 3 Offiziere fielen. Bei dem zweiten Sturm auf Klein-Görschen wurden abermals 3 Offiziere verwundet. Das Dorf, zum zweitenmal verloren, wurde zum drittenmal gestürmt, genommen und mit Standhaftigkeit behauptet. 9 Offiziere und 227 Mann — der dritte Teil des Bataillons — waren die Opfer dieses Kampfes.

Ganz besonders hatte sich Lieutenant von Seydlitz ausgezeichnet, indem er sich mit echt militärischer Entschlossenheit der feindlichen Übermacht entgegenwarf und dadurch ein preussisches Geschütz rettete.

Derselbe Offizier zeichnete sich auch in der zweitägigen Schlacht bei Bautzen wiederholt aus, die gleichfalls zu den Ehrentagen der Schlesischen Grenadiere gehört. Der Verlust betrug 1 Offizier und 37 Mann. Während des Waffenstillstandes wurde das Bataillon komplettiert und trat zur Grenadier-Brigade von Hiller über.

An dem glorreichen Kampfe des 26. August, an der Katzbach, war es dem Bataillon vergönnt, hervorragenden Anteil zu nehmen. Der Verlust betrug nur 26 Grenadiere.

Bei dem Gefechte bei Wartenburg, am 3. Oktober, war das Bataillon zur Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg kommandiert und entschied das Gefecht durch einen energischen Angriff im Rücken der feindlichen Stellung, nachdem vorher mehrfache Versuche zur Erstürmung von Wartenburg vergeblich gewesen waren.

Das Bataillon nahm hier 2 Munitionswagen, den Adjutanten des General Bertrand, sowie eine große Anzahl Feinde gefangen.

Am 16. Oktober bei Möckern erstürmten die Schlesischen Grenadiere, mit gefälltem Gewehr vorgehend, die auf das Hartnäckigste verteidigten Höhen von Möckern.

Dieser Sturm kostete dem Bataillon abermals fast den dritten Teil seiner Leute. 29 Mann starben den Heldentod, 1 Offizier und 98 Mann waren verwundet. 6 Offiziere, 26 Unteroffiziere und Grenadiere erhielten für diesen Tag das eiserne Kreuz, Kapitän von Wnuck das Kreuz I. Klasse.

Während der Schlacht bei Leipzig blieb das Bataillon in der Reserve.

Am 21. Oktober kam das Bataillon, welches zur Avantgarde gehörte, bei Freiburg wieder ins Gefecht und zwang den Feind zum Rückzuge.

Der Verlust betrug 1 Offizier, 14 Grenadiere.

Auf dieses Gefecht folgten lange Märsche und Ende November die Blockade von Mainz. Am 1. Januar 1814 wurde der Rhein bei Raub überschritten und vom 10.—27. Januar die Festung Saarlouis blockiert.

Am 11. Februar nahm das Bataillon an dem Gefecht bei Montmirail Teil und deckte den Rückzug des Korps. Den Tirailleurs unter

Kapitän von Böhm er gelang es, eine vom Feinde eroberte russische Batterie wieder zu nehmen.

Am folgenden Tage kämpfte das Bataillon bei Chateau-Thierry.

Der Verlust des Bataillons in diesen beiden, für die Verbündeten ungünstigen Gefechten belief sich auf 5 Offiziere und 92 Mann.

Infolge der großen Verluste wurde das Bataillon mit dem Ostpreussischen Grenadier-Bataillon vereinigt.

Das kombinierte Bataillon beteiligte sich am 21. Februar an dem Gefecht bei Mery. Die Schlesischen Grenadiere verloren hierbei nur 2 Mann.

In dem unglücklichen Gefecht bei Goué trat das Bataillon am 27. Februar mit gefälltem Bajonett dem Feinde in einem Defilée entgegen und deckte dadurch den Rückzug.

Während der Schlacht bei Laon stand das Bataillon in der Reserve.

Nach anstrengenden Märschen bezog das Bataillon am 29. März bei Aulnay das Bivak.

Die Schlacht von Paris am 30. März beschloß in würdiger Weise den Ruhm des braven Schlesischen Grenadier-Bataillons. Um 11 Uhr vormittags kam es ins Gefecht, nahm das Dorf La Chapelle in mutigem Anlauf und verfolgte den Feind bis an die Barrieren von Paris. Dieser Kampf kostete dem Bataillon 1 Offizier und 21 Mann.

Nach einem Bivak auf der Höhe des Montmartre rückte das bis auf eine Stärke von 5 Offizieren und 300 Mann zusammengeschmolzene Schlesische Grenadier-Bataillon am 31. März in Paris ein, wo es bis zum 9. April blieb und in den Freuden und Annehmlichkeiten der großen Stadt eine Entschädigung für die großen Entbehrungen und Anstrengungen des langen Kampfes fand.

Am 10. April marschierte das Bataillon von Paris ab in Cantonnements im Departement Pas de Calais.

Demnächst trat es — im Verbands der Grenadier-Brigade — den Rückmarsch nach Berlin an.

Der Gesamtverlust während der Campagne betrug:

5 Offiziere, 107 Mann an Toten,

17 " 460 " " Verwundeten.

4 eiserne Kreuze I. Klasse,

53 " " II. " belohnten unter den

Überlebenden die Würdigsten.

Erster Abschnitt.

Von der Stiftung bis zum Jahre 1848.

Am 12. Oktober 1814 waren die drei Grenadier-Bataillone in Berlin eingezogen; am 14. Oktober erließ Se. Majestät der König die Kabinetts-Ordre, welche sie zu einem Grenadier-Regiment vereinigte.

Es ist dies die gemeinschaftliche Stiftungs-Urkunde der Regimenter Franz und Alexander; sie lautet wörtlich:

Ich habe beschlossen, die sechs Grenadier-Bataillone, welche in dem ruhmvoll beendeten Kriege in einer Brigade vereinigt gewesen sind, nicht wieder von einander zu trennen und will deshalb aus ihnen zwei Grenadier-Regimenter formieren, welche fortwährend eine Brigade ausmachen, in der Hauptstadt oder doch in der Mark garnisonieren und, wie es bei den Garden geschieht, aus dem ganzen Lande rekrutiert werden sollen, damit der Zweck, sie aus ausgewählten Leuten zusammenzusetzen zu sehen, erreicht werden könne.

Diese Formation soll gleich in der Art geschehen, daß das Leib-Grenadier-Bataillon, das 1. Ostpreussische und das 2. Ostpreussische Grenadier-Bataillon zu einem, und das Pommersche, das Westpreussische und das Schlesiische Grenadier-Bataillon ebenfalls zu einem Regiment zusammenstoßen. Zum Kommandeur des ersten Regiments ernenne ich den Major von Schachtmeyer des 2. Garde-Regiments zu Fuß, und zum Kommandeur des letztern Regiments den Oberst-Lieutenant von Klüg, bisherigen Kommandeur des Ostpreussischen Jäger-Bataillons.

Von ihren Stamm-Regimentern werden die Grenadier-Kompagnien durch diese neue Formation ganz und für immer getrennt, und es sollen daher auch die Offiziere, welche bei den Grenadier-Bataillonen stehen, aus ihren bisherigen Regimentern ausscheiden, wogegen eine neue Rangierung unter den Offizieren eines jeden Grenadier-Regiments stattfinden muß.

Beide Regimenter erhalten ponceaurote Kragen und Aufschläge, das letztere rote Achselklappen, wobei ich Mir vorbehalte, ihnen noch

eine besondere Unterscheidung von den übrigen Regimentern der Armee zu geben, sowie ihre Benennung noch näher zu bestimmen und die Instruktion zur Formierung eines Grenadier-Füsilier-Bataillons in jedem Regiment zu erteilen.

Ich trage Ihnen auf, die vorstehenden Bestimmungen bei der Grenadier-Brigade sobald als möglich und vor Meiner Rückkehr nach Berlin in Ausführung bringen zu lassen.

Wien, den 14. Oktober 1814.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Kriegs-Minister von Boyen.

Die Formation des Regiments geschah am 28. Oktober 1814 in der Art, daß:

das Pommersche Grenadier-Bataillon das erste, das Westpreussische Grenadier-Bataillon das zweite, das Schlesische Grenadier-Bataillon das Füsilier-Bataillon wurde.

Der Oberst-Lieutenant von Klüx übernahm den 14. November 1814 das Kommando des Regiments; am 25. Dezember wurde durch Parolebefehl bekannt gemacht, daß das Regiment den Kaiser Franz von Oesterreich zum Chef erhalten, in Zukunft den Namen „**Kaiser Franz Grenadier-Regiment**“ führen und den Namenszug seines Chefs auf den Achselklappen tragen solle. Außerdem erhielten die Offiziere eine gestickte Goldschleife am Kragen.

Das Regiment bezog in den Bezirken Köln und Friedrichsstadt Naturalquartiere.

Gedenken wir der Männer, welche nach vollendeter Formation des Regiments dessen Offizierkorps bildeten:

Chef: Seine Majestät der Kaiser Franz von Oesterreich.

Kommandeur: Oberst-Lieutenant Ernst von Klüx, 38 Jahr alt, Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Oberst-Lieutenant: Anton von Wienskowski, Kommandeur des 2. Bataillons, 46 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Major: Karl von Burghoff, Kommandeur des Füsilier-Bataillons, 27 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Major: Friedrich von Romberg, Kommandeur des 1. Bataillons, 27 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Premier-Kapitän:

Ludwig von Bessel, 33 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Ferdinand von Valentini, 28 Jahr alt, Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Ludwig von Restorff, 34 Jahr alt, Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Friedrich von Tilly, 32 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Adam von Knuth, 31 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Andreas von Czarnowski, 31 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Heinrich von Kahlben, 24 Jahr alt.

Karl von Eberhardt, 32 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Stabs = Kapitän:

Balthasar von Wiedenfelder, 31 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Corvin von Wiersbicki, 26 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Karl von Sydow, 31 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Premier = Lieutenant:

Ferdinand von Baer, 29 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Stanislaus von Kosjowski, 31 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wilhelm von Ramin, 25 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Johann von Troilo, 28 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Ernst Crüger, 26 Jahr alt.

Friedrich von Baczkow, 25 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Adolph von der Hardt, 25 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Ernst von Wedell, 25 Jahr alt.

Heinrich Brückhoff, 43 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Sekond = Lieutenant:

Alexander von Bock, 26 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Alexander von Löwenstern, 24 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Ernst von Panwitz, 27 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Friedrich von Normann, 24 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

- Kurt von Schöning, 25 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.
 Friedrich von Kornakki, 26 Jahr alt.
 Ewald von Seidlitz I, 23 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Leopold von Grumbkow, 24 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Karl von Schön, 23 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Wilhelm von Schweinitz, 29 Jahr alt.
 Wilhelm von Scheibler, 24 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Karl von Essen, 26 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Karl Hildebrand, 22 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Karl von Frankenberg, 23 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.
 Franz von Köbke, 21 Jahr alt.
 Ludwig von Rangow, 21 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Heinrich von Koss, 22 Jahr alt.
 Johann von Brandenstein, 18 Jahr alt.
 Wilhelm von Mannstein, 19 Jahr alt.
 Ferdinand Graf von Schlieffen, 18 Jahr alt.
 Gottfried Demnich, 31 Jahr alt.
 Ernst von Wyczecki, 21 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Hieronymus von Bentivegni, 18 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Ernst von der Hardt, 28 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Siegesmund von Wimmer, 18 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Gottfried Jaenisch, 24 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Wilhelm Hahn, 20 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Wilhelm von Seidlitz II, 18 Jahr alt.
 Ferdinand von Göze, 20 Jahr alt.
 Eduard von Falckenstein, 17 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Gottfried Lüdtke, 23 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Karl Klaatsch, 20 Jahr alt.
 Karl Schindler, 19 Jahr alt.

Aggregierte Offiziere.

- Sekond-Lieutenant Ferdinand von Delitz, 27 Jahr alt.
 „ Wilhelm Voigt, 22 Jahr alt, Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.

- Sekond-Lieutenant Gotthilf Jeserich, 20 Jahr alt.
 " Friedrich von Falkenhäusen, 20 Jahr alt,
 Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse.
 " Ernst Ruprecht, 20 Jahre alt.
 " Ernst Senfft von Pilsach, 18 Jahr alt.

Unterstab:

- Regiments-Quartiermeister und Auditeur Karl Baenisch, 37 Jahr alt.
 Bataillons-Quartiermeister Karl Laudien, 29 Jahr alt.
 Regiments-Chirurg Dr. Johann Zeyder, 22 Jahr alt, Ritter des
 eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Bataillons-Chirurg Johann Sorhagen, 42 Jahr alt, Ritter des
 eisernen Kreuzes II. Klasse.
 Bataillons-Chirurg Johann Ritter, 49 Jahre alt, Ritter des eisernen
 Kreuzes II. Klasse.

Diese Offiziere sind naturgemäß jetzt sämtlich zur großen Armee versammelt worden.

Innerhalb der seitdem verfloffenen 80 Jahre sind aus den 640 Offizieren, welche dem Regiment angehört haben, hervorgegangen: 2 Generalfeldmarschälle (Herwarth von Bittenfeld und von Steinmetz); 20 Generale der Infanterie, darunter 1 Reichskanzler (Graf von Caprivi), 1 Kriegsminister (Bronsart von Schellendorff), 1 Oberjägermeister (von Arnim), 1 Oberhofmeister und Oberkammerherr (Freiherr von Sell); 42 Generallieutenants; 34 Generalmajors; 53 Obersten; 57 Oberstlieutenants und 82 Majore. 34 Offiziere sind vor dem Feinde gefallen. Von bedeutenderen Civilstellungen sind außer den Genannten 1 Oberpräsident (Freiherr Senfft von Pilsach), 4 Landräte, 3 Hofmarschälle und 7 Parlamentarier zu erwähnen.

Während des Feldzuges 1815 war es dem Regiment versagt, den Ruhm zu erneuern, den die drei Grenadier-Bataillone ihm überliefert hatten, da das Garde-Grenadier-Korps unter Befehl des General-Lieutenant Prinzen Karl von Mecklenburg einen Teil der Reserven bildeten, welche unter dem Oberbefehl des russischen Feldmarschalls Barclay standen.

Den 4. April mobil gemacht, marschierte es am 3. Juni aus. Fürst Blücher hatte aber durch zwei blutige Schlachten das Schicksal Frankreichs entschieden, bevor die Reserven herankamen. Am 23. Juli, bei dem Einzug in Paris, führte Kaiser Franz das Regiment Sr. Majestät dem Könige auf dem Plage Louis XV. in Parade vorbei. Nach zehnwöchentlichem Aufenthalt in der Hauptstadt Frankreichs wurde am 3. Oktober

der Rückmarsch¹⁾ angetreten. Am 2. Dezember 1815 rückte das Regiment wieder in Berlin ein; es bezog das 2. Bataillon die frühere von Arnim'sche Kaserne, das Füsilier-Bataillon die Kaserne am Strohmagazin. Im folgenden Jahre wurde auch das 1. Bataillon kaserniert, und zwar in der Kaserne Alt von Larisch in der neuen Friedrichstraße.

Eine Erinnerung an den Pariser Aufenthalt behält das Regiment in einem dort am 1. Oktober erteilten Befehl, wonach es bei allen Paraden den österreichischen Grenadier-Marsch schlagen soll.

Zur Feier der Aufstellung der Gedächtnistafeln des Regiments war dasselbe am 27. November 1816 in Potsdam. Es fand Gottesdienst und große Parade statt.

Bei der Aufstellung der Kriegstrophäen am 25. Dezember desselben Jahres in Potsdam war das Regiment durch eine kombinierte Kompagnie vertreten.

Im Jahre 1818 wurde durch ausgewählte Leute des Regiments eine Kompagnie zusammengestellt, die, mit drei anderen Kompagnien des Gardekorps vereint, das Bataillon bildete, welches während des Kongresses in Aachen den Dienst um die Person des Königs versah.

Kapitän von Bockum führte diese Kompagnie, zu der noch Premier-Lieutenant Graf Schlieffen und die Sekond-Lieutenants Vogel von Falkenstein und Freiherr von Sell kommandiert wurden. Das ganze Bataillon wurde unter Befehl des Majors von Valentini gestellt.

In Stelle des Oberst von Klür, welcher im Februar d. J. das Kommando der 3. Brigade des Armeekorps in Frankreich übernommen hatte, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. August 1818 der Oberst-Lieutenant von Wigleben vom Garde-Jäger-Bataillon zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Konstantin von Wigleben, 37 Jahr alt, 24 Jahr im Dienst, Ritter des eisernen Kreuzes I. Klasse.

Am 19. September d. J. wurde der Grundstein zum Monument auf dem Kreuzberg gelegt. Die Garnison war auf dem Exercierplatz aufgestellt. Oberst-Lieutenant von Wigleben, Feldwebel Wolff und Grenadier Puhl thaten als Vertreter des Regiments jeder drei Hammerschläge auf den Grundstein.

Am 30. März 1821 wurde das Denkmal unter besonderer Feierlichkeit eingeweiht.

¹⁾ Dem 1. Bataillon attachierte sich auf dem Rückmarsch ein Hammel, welcher jedermanns Freund war, mit vor die Front galoppierte, wenn die Stabsoffiziere gerufen wurden, und als Gründer der noch heute üblichen Grenadier-Bezeichnung angesehen werden muß. Sein ausgestopfter Kopf hat in der Offizier-Speiseanstalt einen Platz gefunden.

Gegen Ende des Jahres bezog das Füsilier-Bataillon die inzwischen ausgebaute Kaserne in der Alexanderstraße.

Die Bibliothek des Offizierkorps verdankt dieser Zeit ihre Entstehung. Eine Kommission, unter Major von Valentini, entwarf damals die ersten Statuten, wonach die Anschaffung guter militärischer und rein wissenschaftlicher Werke und die Sorge für die wichtigsten Journale als ausschließlicher Zweck verfolgt wurde. Später, als sich herausstellte, daß bei der großen Anzahl der Teilnehmer der Journalwechsel nicht regelmäßig zu bewirken war, wurden die letzteren aufgegeben und die Beschaffung klassischer belletristischer Werke zugelassen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 12. Februar 1820 wurde die Garnison-Kompagnie des Regiments aus den Halbinvaliden der aufgelösten Garnison-Bataillone und zwar aus den Leuten gebildet, welche früher beim Regiment gestanden hatten. Die Uniform war die des Regiments, mit dem Unterschied, daß die Leute weiße Knöpfe, die Offiziere silberne Stickerei trugen. Die Kompagnie erhielt Spandau als Garnison. Sie stand unter dem Kommando des Regiments, hatte aber ihre eigene Verpflegung. Der Etat betrug 10 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 88 Grenadiere. Zweck dieser Formation war, die versorgungsberechtigten Halbinvaliden des Regiments aufzunehmen.

Den 1. Mai 1820 verlieh Se. Majestät der König dem Regiment den Garde-Rang.

Seit diesem Jahre wurde den für Unteroffiziere und Grenadiere errichteten Bataillonschulen mit Rücksicht auf die Versorgungs-Ansprüche und die Anstellung im Civil mehr Interesse gewidmet.

Im Januar 1831 wurde das in der Schäfergasse neu erbaute Exerzierhaus dem Regiment übergeben. Zur Sperrung der Oder behufs Abwehrung der von Osten herannahenden Cholera rückten die Füsilier-Bataillone unter Befehl des Obersten von Neumann aus. Das Füsilier-Bataillon des Regiments marschierte am 28. Juli ab, um den Fluß von Gartz bis Stettin zu besetzen. Der Dienst in der Kordonlinie theils zu Lande, theils zu Wasser war sehr beschwerlich. Offiziere und Leute hatten meist schlechte Quartiere und selten mehr als zwei freie Nächte. Das Bataillon rückte am 19. September nach Prenzlau und kehrte im Januar des folgenden Jahres nach Berlin zurück. Auch dort war die Cholera aufgetreten; man hatte sich überzeugt, daß alle Absperrungsmaßregeln vergebens waren und gute Pflege und geregelte Lebensweise den besten Schutz gegen die Krankheit boten. Das Regiment hatte keinen Cholerafranken.

Der Regiments-Kommandeur, Oberst von W i l l e b e n, wurde kommandiert, den im Monat Oktober 1833 unter Befehl des Generals

von Radezky bei Verona stattfindenden großen Manövern der österreichischen Truppen beizuwohnen. Lieutenant von Ziegler und Lieutenant von Egidy begleiteten ihn. Im Jahre 1834 nahm eine Deputation des Regiments in der Stärke von 1 Kapitän, 1 Feldwebel und 2 Unteroffizieren an der Enthüllung der Alexanderssäule in St. Petersburg teil. Am 2. März 1835 verlor das Regiment durch den Tod des Kaisers Franz seinen erhabenen Chef. Am 14. März marschierte das Regiment nach Potsdam und hielt dort am folgenden Tage eine kirchliche Gedächtnisfeier in der Garnisonkirche. Für diese Feier war folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre ergangen:

„Ich genehmige sehr gern den Antrag des Kaiser Franz Grenadier-Regiments wegen der Gedächtnisfeier seines nun in Gott ruhenden Chefs und bestimme deshalb folgendes. Die Feier soll am 15. d. M. hier in Potsdam stattfinden. Das Regiment rückt zu dem Ende am 14. im Marschanzuge, ohne militärische Musik, hier ein. Am 15. um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr morgens steht das Regiment en parade im Lustgarten, mit dem Rücken gegen die Wasserseite aufgestellt; Fahnen und Trommeln mit Flören versehen. Es wird präsentiert, aber ohne Marsch zu schlagen; geschultert und rechts en parade ohne Musik vorbeimarschiert. Das Regiment läßt an der breiten Straße die Züge aufrücken, die Gewehre zusammensetzen und nimmt sodann den Weg zur Garnisonkirche, wo es sich auf die ihm anzuweisenden Plätze verteilt. Die Fahnen stellen sich zur Rechten des Altars. Alle in Potsdam anwesenden Militärs, welche Inhaber österreichischer Orden und Ehrenzeichen sind, sie mögen noch im Dienst oder schon verabschiedet sein, letztere aber nur insofern sie es selbst wünschen und sich deshalb bei der Kommandantur gemeldet haben, versammeln sich gleichfalls um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr im Lustgarten und stellen sich dem Regimente gegenüber auf, welchem sie, wenn die Parade vorbei ist, nach der Kirche folgen. Alles erscheint im Paradeanzuge, die höheren Ordensklassen tragen das Band über dem Rocke. Der nach Abzug der Personen, welche hinter dem Regimente gefolgt sind und denen gleichfalls Plätze angewiesen werden müssen, übrigbleibende Raum in der Kirche ist für das Publikum bestimmt. Nach beendigtem Gottesdienst geht das Grenadier-Regiment Kaiser Franz zu den Gewehren, marschiert nach seinen Quartieren und kehrt am 16. nach Berlin zurück, wo es still einmarschiert. Am 15. wird in der Potsdamer Garnison kein Spiel gerührt oder andere militärische Musik gemacht.

Potsdam, den 10. März 1835.

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Auch befahlen Se. Majestät unterm 11. März, daß das Kaiser Franz Grenadier-Regiment diesen Namen für alle Zeiten beibehalten solle.

Se. Majestät der König, welcher der Feier beigewohnt hatte, befahlen das Offiziercorps an diesem Tage zur Tafel.

Am 22. Juli wurde die Uniform des verstorbenen Kaisers auf Befehl Sr. Majestät des Königs dem Regiment, welches mit seinen Fahnen im Parade-Anzug auf dem Hof des 2. Bataillons versammelt war, feierlich übergeben.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm verlas hierbei die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Ich übergebe dem Kaiser Franz Grenadier-Regiment hierbei die Uniform seines nun in Gott ruhenden erhabenen Chefs, des Kaisers Franz I. von Oesterreich Majestät. Die hohen Eigenschaften des verewigten Monarchen, Meines treuen Freundes und Bundesgenossen, welche sich in einer verhängnisvollen Zeit so glänzend gezeigt haben, durch deren Einfluß und Mitwirkung Seinen und Meinen Staaten ein ehrenvoller und gesegneter Friede erkämpft ward, Seine Teilnahme für Meine Armee und besonders für das Regiment, welches Ihn heute vor zwanzig Jahren in Paris an seiner Spitze zu erblicken die Ehre hatte, verleihen diesem Geschenk einen ganz besonderen Wert. — Das Regiment wird dies erkennen und einem Namen auch ferner Ehre zu machen wissen, der ihm für alle Zeiten bleiben soll, und durch welchen es selbst als eines der Denkmäler eines großen Bundes und einer hochwichtigen Zeit bestehen wird.

Berlin, den 21. Juli 1835.

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Hierauf wurde präsentiert, Marsch geschlagen und während der Honneurs die Uniformstücke in die Kaserne getragen. Von dort wurden sie am 25. desselben Monats durch ein Kommando in einem königlichen Wagen nach Potsdam geleitet und daselbst in der Hof- und Garnisonkirche unter dem Wappen der verbündeten Monarchen niedergelegt. Zu dem Behältnis, welches sie umschließt, hat der jedesmalige Kommandeur einen Schlüssel; ein zweiter wird in der Sakristei der Kirche aufbewahrt.

Zu dem Truppen-Detachement, welches auf Wunsch des russischen Kaisers an dem Übungslager in Kalisch teil zu nehmen bestimmt wurde, gehörte auch die erste Kompagnie des Regiments. Mit den ersten Kompagnien der drei anderen Garde-Regimenter vereint, bildete sie ein Bataillon; das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment formierte aus den ersten Zügen seiner acht Kompagnien ein 2. Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon bildete das 3. Bataillon.

Dazu stießen noch drei Regimenter Kavallerie und zwei Batterien. Die Kompagnie des Regiments wurde geführt durch den Kapitän Freiherr von Ledebur. Außerdem standen dabei:

Premier-Lieutenant von Derzen,
 Sekond-Lieutenant Graf Blumenthal,
 " " von Borcke,
 " " von Delius,
 " " von Berge.

Ende Juli vereinigten sich die Truppen in Potsdam, rückten von dort gegen Mitte August ab und trafen am 12. September im Lager bei Kalisch ein. Es waren dort 60 Bataillone, 68 Eskadrons und 136 Geschütze, zusammen beinahe 60 000 Mann vereinigt. Während der in den folgenden Tagen stattfindenden Paraden und Manöver erhielten die preußischen Truppen vielfache Beweise der besondern Gnade des Kaisers. Wettkämpfend mit der anwesenden russischen Garde, erwarben sie sich die höchste Anerkennung beider Monarchen.

Am 22. September verließen die preußischen Truppen das Lager und kehrten Mitte Oktober in ihre Garnisonen zurück. Die Mannschaften erhielten in einer orange-schwarz-weißen Schnur, die auf den Achselklappen getragen wurde, ein bleibendes Abzeichen zum Andenken an jene glänzende militärische Vereinigung.

1836 erhielt Oberst von Witzleben das Kommando der 9. Landwehr-Brigade; Oberst-Lieutenant von Hochstetter, vom 2. Garderegiment, wurde zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Im Januar 1838 wurde durch die Gnade des Kaisers Ferdinand I. von Oesterreich dem Regiment das Bildnis seines verstorbenen Chefs, des Kaisers Franz, übergeben. Dasselbe wurde in der Kessource des Offizierkorps aufgestellt.

Am 7. Juni 1840 starb Friedrich Wilhelm III.; das Regiment verlor in ihm seinen Stifter, die Armee ihren Schöpfer. Auf seinem Sterbebett hatte der König sagen können:

„Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.“

Das Regiment leistete an demselben Tage Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue. Am 11. Juni stand es in der Chaine, durch welche sich der Leichen-Kondukt vom Schloß nach dem Dom bewegte; nur die erste Kompagnie gehörte zu den Truppen, welche den Zug eröffneten.

Nachts 11 Uhr ward die Leiche Sr. Majestät nach Charlottenburg gebracht, nur von 12 Stabs-Offizieren begleitet. Darunter befanden sich vom Regiment Oberst-Lieutenant von Hirschfeld und Major Graf von Schlieffen.

In diesem Jahr erhielt Oberst von Hochstetter den erbetenen Abschied als General; Oberst-Lieutenant von Hirschfeld, vom Regiment, wurde zum Kommandeur desselben ernannt.

Die ersten Jahre der Regierung Friedrich Wilhelms IV. sind durch weitgehende Änderungen in der Ausrüstung und Bekleidung der Armee bezeichnet. Anstatt der alten Feuerlochgewehre wurden noch 1840 Perkussionsgewehre eingeführt. Bald darauf verschwanden die Tschakos und Montierungen, und es traten Helm und Waffenrock an ihre Stelle. Das Lederzeug, anfangs noch kreuzweis über die Brust getragen, wurde ebenfalls bald umgeändert und die jetzige Trageweise angenommen.

1846 wurde Oberst von Hirschfeld zum Kommandeur der 3. Landwehr-Brigade ernannt und Oberst-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld vom 1. Garde-Regiment z. F. mit der Führung des Regiments beauftragt.

Das seit 1844 in der Armee eingeführte Bajonettfechten und Turnen erhielt 1847 durch Gründung der Centralturnanstalt ein Vorbild und festere Basis.

Als 1847 Oberst-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. ernannt wurde, erhielt Oberst-Lieutenant von Bequignolles das Kommando des Regiments.

Unter ihm hat das Regiment in dem darauf folgenden tollen Jahr 1848 erst gegen Aufruhr und Verräter, dann später gegen einen ehrlichen äußern Feind gekämpft. Hier wie dort war ihm sein Kommandeur in Wort und That ein edles Vorbild. In den Straßen Berlins, wie jenseit der Eider hat das Regiment wacker gestritten, und viele haben ihre Treue mit ihrem Blute besiegelt. Den höchsten Beweis von Disciplin und innerm Wert aber hat das Regiment in dem schweren Augenblick gegeben, als es unter Hohn und Spott des übermütigen Pöbels in musterhafter Haltung die Stadt verließ, die durch die Truppen nach mehrtägigem ungleichem Kampf gebändigt und zum größten Teil dem Willen des Königs unterworfen war. Die Einstellung des Kampfes war aber befohlen, und die Pflicht des Gehorsams wurde von niemand verletzt. Für die hohe Selbstverleugnung, sowie für die bewiesene Freudigkeit und Ausdauer im Kampf ward den Truppen die schönste Belohnung in der Anerkennung zu teil, die ihnen ihr königlicher Herr nachrief:

„Das Benehmen der Truppen ist über alles Lob erhaben; in Meiner Sterbestunde werde Ich es ihnen noch gedenken. Truppen, die

das geleistet haben, werden Unübertreffliches gegen einen äußern Feind leisten.“

So makellos auch das Verhalten der Truppen im allgemeinen und so ruhmvoll es in vielen einzelnen Vorgängen war, das Gefühl sträubt sich dagegen, den Schleier wieder zu lüften, den die Zeit über jene Ereignisse gedeckt hat.

Pflicht aber ist es, derer zu gedenken, welche den Kugeln der Verräter erlegen sind.

Grenadier Theissen stand am 18. März mittags als Posten vor der Bank in der Jägerstraße. Von einer Volksbande umzingelt, ward er aufgefordert, seine Waffen abzugeben. Als er dies nicht that, wurde er durch einen Schuß tödlich verwundet. Eine Tafel, eingemauert an der Stelle, wo dieser brave Grenadier in Verteidigung seines Postens fiel, ehrt sein Andenken und bewahrt es der Nachwelt.

Das 1. Bataillon verlor an Toten: 5 Mann.

Es hatte an Verwundeten:

Major Vogel von Falkenstein,

Hauptmann von Plessen,

Sekond-Lieutenant von Hochstetter und 52 Mann.

Das Füsilier-Bataillon hatte drei Mann verwundet.

Am 21. März früh verließ das Regiment Berlin, vereinigte sich in Zehlendorf und rückte von dort in Kantonnements: der Stab und das 1. Bataillon nach Teltow; das 2. Bataillon nach Zehlendorf, Machenow, Ruhlsdorf und Stansdorf; das Füsilier-Bataillon nach Trebbin.

Zweiter Abschnitt.

Der Feldzug in Schleswig 1848.

Die Bataillone verblieben in diesen Quartieren bis Anfang April, wo dem Regiment der Befehl zuging, zu einem zu formierenden Korps nach Holstein abzugehen. Am 5. April rückten das 1. und 2. Bataillon nach Charlottenburg, das Füsilier-Bataillon nach Spandau. Letzteres wurde noch an demselben Tage per Eisenbahn nach Hamburg befördert, die beiden anderen Bataillone folgten dorthin am nächsten Tage, während das Füsilier-Bataillon an diesem Tage bereits mit der Eisenbahn nach Rendsburg gegangen war und jenseit der Festung in Mübbel, Fockbeck und Dorbeck Kantonnements bezogen hatte. Am 7. früh wurden die beiden Grenadier-Bataillone ebenfalls nach Rendsburg befördert und nahmen dort Quartier.

Regimentsbefehl vom 7. April:

Grenadiere! Ein uns befreundetes und verwandtes Volk hat unsere Hilfe gegen seine Feinde, die Dänen, in Anspruch genommen, und unser König und Herr hat uns demnach nach Holstein gesandt, um den Holsteinern brüderlich in ihrem Kampfe beizustehen. Wir betreten jetzt dieses Land, man wird uns mit offenen Armen empfangen, und es ist daher unsere Pflicht, uns gegen die Bewohner dieses Landes ebenso, wie gegen unsere Angehörigen zu benehmen und ihnen durch unser Verhalten zu zeigen, daß wir mit brüderlich gesinntem Herzen zu ihnen gekommen sind.

Ihr werdet ferner mit Truppen verschiedener Staaten zusammentreffen. Zeigt auch ihnen ein kameradschaftliches Entgegenkommen, vermeidet jede Mißhelligkeit mit denselben und haltet Euch fern von allen anderen Meinungen, als denen, welche sich auf eine gute Kameradschaft beziehen und Eurer Ehre würdig sind. Beweiset ihnen durch einen treuen Sinn, durch den in Euch wohnenden herrlichen Geist und durch Eure alte, so anerkannte äußere Haltung, daß Ihr eine preussische

Garde und daß Ihr das vortreffliche, alte Regiment Franz seid, dem man Achtung zollen muß.

Ich war einst stolz darauf, Euer Führer zu sein; ich bin aber noch stolzer darauf geworden, weil ich Euch auch im ernstesten Kampf tapfer und treu fand, und beides hat mich Euch mit ganzem Herzen zugeführt, hat mich innig und eng für Leben und Tod mit Euch verbunden.

Auch Ihr habt mir vielfach bewiesen, daß Ihr mir vertraut und hingeneigt seid, laßet daher dieses gegenseitige Vertrauen nie aufhören, beweiset es durch fernere treue Pflichterfüllung in der Zeit der Ruhe, wie auch im möglichen Kampf. Seid willig, gehorsam und anhänglich gegen Eure Offiziere, die Euch den Weg der Ehre führen werden, und bewahret bei jeglichem äußern Auftreten jederzeit die ehrenhafte Haltung, durch die ihr Euch die Allerhöchste Zufriedenheit unsers geliebten Königs und die volle Anerkennung aller Eurer Vorgesetzten zu erwerben wußtet.

Gott sei mit uns! mit König und Vaterland!

(gez.) von Bequignolles.

Die Kompagnien exerzierten während der nächsten Tage innerhalb der Stadt und übten den Felddienst in dem eigenthümlichen, durch Gräben und Wallhecken durchschnittenen Terrain.

Am 19. April machte Fürst Radziwill durch Korpsbefehl bekannt, daß er das Kommando über die im Herzogtum Holstein konzentrierten preussischen Truppen übernommen habe.

Am 20. April traten die Truppen unter den Oberbefehl des General-Lieutenants von Galkett, kommandierenden Generals des 10. Bundes-Armeekorps. Gleichzeitig übernahm General-Major von Möllendorff den Befehl über die sieben Bataillone seiner Brigade. Die übrige preussische Infanterie wurde, in eine Brigade formiert, unter Befehl des General-Majors von Bonin gestellt.

Den 22. April trat General der Kavallerie von Wrangel an die Stelle des Generals von Galkett und übernahm den Oberbefehl über sämtliche versammelte Truppen.

Die preussischen Truppen wurden mobil gemacht und erhielten Mobilmachungsgelder und Pferde.

Am Nachmittag desselben Tages marschirten die beiden Grenadier-Bataillone nach Lehbeck; das Füsilier-Bataillon bezog enge Kantonnements bei Bunge, auf der Eckernförder Straße.

Lieutenant von der Hardt wurde zur Stabswache beim General von Wrangel kommandiert.

Das Regiment sollte nun zum erstenmal einem ehrlichen Feind gegenüber treten und seine kriegerische Tüchtigkeit bewähren.

Von den Offizieren, welche bei der Formation des Regiments das Offiziercorps bildeten und den im Befreiungskampf erworbenen Ruhm dem Regiment vererbt hatten, waren fast alle geschieden; erinnern wir uns derer, unter deren Führung das Regiment sich nun jenes ererbten Ruhmes würdig erweisen sollte:

Regiments-Kommandeur: Oberst-Lieutenant von Bequignolles.
 Statsmäßiger Stabsoffizier: Major von der Lanke.
 Regiments-Adjutant: Sekond-Lieutenant von Sobeltig.
 Regiments-Arzt: Dr. Kops.

1. Bataillon:

Kommandeur: Major Vogel von Falkenstein.

Adjutant: Premier-Lieutenant von Borcke.

Rechnungsführer: Feldwebel Teucher.

1. Kompagnie: Hauptmann Graf von Blumenthal, Premier-Lieutenant von Lyncker, Sekond-Lieutenants von der Osten, von Preuß.
2. Kompagnie: Hauptmann von Plessen, Premier-Lieutenant von Röhl, Sekond-Lieutenants de la Croix, von Bessel.
3. Kompagnie: Hauptmann von Nazmer, Premier-Lieutenant von Selchow, Sekond-Lieutenants von Burghoff, Graf Kospoth.
4. Kompagnie: Hauptmann Graf von Schulenburg, Premier-Lieutenant Freiherr von Medem, Sekond-Lieutenants Freiherr von Schleinitz, Rasch.

2. Bataillon:

Kommandeur: Major Freiherr von Ledebur.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Dannenberg.

Rechnungsführer: Lieutenant a. D. Ungnad.

5. Kompagnie: Hauptmann von Lenz, Premier-Lieutenant von Michaelis, Sekond-Lieutenant von Gliszczynski, Portepeseführer von Eberstein.
6. Kompagnie: Hauptmann von Röder, Premier-Lieutenant von Koschembahr, Sekond-Lieutenants von Uechtriz II, von Below.
7. Kompagnie: Hauptmann von Rathen, Premier-Lieutenant von Wartenberg I, Sekond-Lieutenants von Hermann, von Wizleben.
8. Kompagnie: Hauptmann von Wizleben, Sekond-Lieutenants Freiherr von Gaudy, von Lepel, von Ziegler.

Füsilier-Bataillon:

Kommandeur: Major von Poyda.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Lemmers-Danforth.

Bataillons-Arzt: Dr. Trusen.

Rechnungsführer: Feldwebel Börner.

9. Kompagnie: Hauptmann von Frankenberg, Premier-Lieutenant von Uchtritz, Sekond-Lieutenants Freiherr von der Goltz, von Bentivegni, von Studnitz I.
10. Kompagnie: Hauptmann von Jasmund, Sekond-Lieutenants von Donop, von Trützschler, von Döring.
11. Kompagnie: Hauptmann von Normann, Premier-Lieutenant von Berg, Sekond-Lieutenants von Ende, von Rosen-berg, du Vignau.
12. Kompagnie: Hauptmann von Schöler, Premier-Lieutenant von Wartenberg II, Sekond-Lieutenants von Koschitzki, von Stein, von Studnitz II.

Die Schlacht bei Schleswig.

Für den 23. April war der Vormarsch gegen Schleswig befohlen. Die Avantgarde der Kolonne Möllendorff, geführt vom Oberst-Lieutenant Graf Waldersee, bestand aus den Füsilier-Bataillonen der beiden Grenadier-Regimenter Alexander und Franz und zwei Kompagnien Garde-Schützen, zwei Eskadrons 3. Husaren-Regiments, zwei reitenden Geschützen der 3. Artillerie-Brigade und 20 Pionieren der 3. Abteilung. Sie war des Morgens sieben Uhr von ihrem Rendezvous bei Stentenmühle, das Gros unter Befehl des Oberst-Lieutenants von Bequignolles eine halbe Stunde später von Duvenstedt aufgebrochen. Dieses bestand aus den vier Grenadier-Bataillonen Alexander und Franz, zwei Kompagnien Garde-Schützen, vier reitenden Geschützen der 3. Artilleriebrigade und sechs Fußgeschützen der Garde-Artillerie-Brigade. Um zu den bezüglichen Rendezvous zu gelangen, hatten die Truppen bereits einen drei- bis vierstündigen Marsch zurücklegen müssen.

Kurz vor 10 Uhr morgens langte die Avantgarde in der Nähe des Dammerwerts an, und die an der Tete befindlichen Füsiliers des Regiments Alexander drangen, da sie die alte Verschanzung unbefestigt fanden, schnell in dieselbe ein. Darauf hatte diesseits niemand gerechnet. Die Disposition für diesen Tag wollte nur, daß der Abschnitt am Kograben erreicht würde. Das war geschehen. Da der Führer der Avantgarde sich aber sagte, daß, wenn man den Dänen Zeit ließe, das Dammerwerk zu besetzen, man folgenden Tages sie nicht ohne harten Kampf daraus werde vertreiben

können, so ordnete er an, daß auch das Gros der Avantgarde vorrückte, um den weiter westlich gelegenen Teil des Walles in Besitz zu nehmen.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments, welches bei Wedelspang Halt gemacht hatte, um zu ruhen, hing daher sofort um und setzte den Marsch weiter fort. Die 9. Kompagnie blieb zur Deckung der bei der Avantgarde eingeteilten reitenden Geschütze zurück und vereinigte sich erst am folgenden Tage mit dem Bataillon.

Inzwischen waren die ersten dänischen Abteilungen über Busdorf und vom Riesberge aus vorgedrungen und hatten die Kompagnie des Regiments Alexander gezwungen, einen Teil des von ihr gewonnenen Terrain-Abschnitts wieder aufzugeben. Erst die schnell herbeigerufenen Verstärkungen brachten das Gefecht dort zum Stehen.

Die drei Kompagnien unseres Füsilier-Bataillons erhielten nun Befehl, sich rechts neben die engagierten Abteilungen zu setzen und umfassend auf den feindlichen linken Flügel zu wirken. Gleichzeitig war es einigen Abteilungen auf dem diesseitigen linken Flügel gelungen, in die südliche Hälfte von Ober-Busdorf einzudringen und sich dort festzusetzen. So war das Gefecht — wider die Absicht des kommandierenden Generals — jenseits des Dammerwerts angesponnen; es gewann gleich einen so heißen und zähen Charakter, daß es schwer gewesen wäre, dasselbe abzubrechen, wenn unter den nunmehrigen Verhältnissen überhaupt noch daran gedacht werden konnte, an der ursprünglichen Disposition festzuhalten.

Major von Poyda ließ bei seinem Eintreffen in der Gefechtslinie die 11. und 12. Kompagnie sich auf den rechten Flügel der Füsilier von Alexander setzen, die 10. Kompagnie dagegen decharchierte er rechts, durch das Haddebyer Holz, um letzteres vom Feinde zu säubern. Diese Kompagnie fand den Feind im Zurückgehen, folgte demselben über das Holz hinaus von Knick zu Knick, und befand sich etwa nach halbstündigem Gefecht etwa 400 Schritt weit von der Ziegelei am Riesberge. Weiter vorzudringen war nicht möglich, da diese Höhe stark besetzt war und das vorliegende flache Terrain völlig dominierte.

Die anderen beiden Kompagnien errangen inzwischen nur mühsam einige Vorteile gegen die vor ihnen liegenden Höhen, von denen aus die dänischen Jäger ein lebhaftes und wohlgezieltes Feuer unterhielten. Mit dem von vielen Knicks durchschnittenen Terrain vertraut und in dessen Benutzung geübt, gaben sie den von Kampfeslust getriebenen und durch das Beispiel ihrer Offiziere angefeuerten preussischen Soldaten sehr empfindliche Lehren, wie man es machen mußte, um dem Gegner zu schaden, ohne sich selbst zu exponieren. Während es den in Ober-Busdorf eingedrungenen Abteilungen in einem auf beiden Seiten hartnäckig geführten Feuergefecht gelungen war, sich allmählich ganz in Besitz dieses Dorfes

zu setzen, war das Gros der Kolonne Möllendorf um 12 Uhr Mittag beim Dammwerk eingetroffen. Es wurden links von Ober-Busdorf zunächst zehn Geschütze ins Feuer gebracht, welche die jenseits des Busdorfer Teichs und am südlichen Ausgang von Schleswig placierte dänische Artillerie beschossen und dadurch deren Feuer von den diesseitigen Infanterie-Abteilungen ablenkten. Dennoch war es diesen nicht möglich, gegen die in Nieder-Busdorf, auf dem Lusthaus, dem Riesberge und in der dort gelegenen Ziegelei postierten dänischen Jäger weitere Vorteile zu erringen. Der Gegner verteidigte sich in einer eng konzentrierten und meist dominierenden Stellung und hatte außerdem das numerische Übergewicht auf seiner Seite. Es war daher notwendig, diesseits die engagierten Kräfte aufzufrischen und zu unterstützen.

Fürst Radziwill disponierte daher über das 2. Bataillon des Regiments Franz so, daß die 6. und 7. Kompagnie unter Major Freiherr von Ledebur nach Busdorf vorgehen sollten, um die Artillerie zu sichern und diese Flanke besser zu stützen, während die 5. und 8. Kompagnie nach dem rechten Flügel gegen den Riesberg dirigiert wurden.

Als Major von Ledebur mit den beiden ersten Kompagnien bei der Artillerie-Stellung eintraf, erteilte General von Wrangel ihm den Befehl, die gegenüberliegende feindliche Stellung (Nieder-Busdorf) in der Flanke anzugreifen, wobei auf das Lusthaus, als den entscheidenden Punkt, hingewiesen wurde. Vom Major von Kirchfeldt vom Generalstabe geführt, näherte sich die Kolonne dem feindlichen rechten Flügel. Major von Ledebur nahm die 6. Kompagnie gegen das Lusthaus vor. Die 7. Kompagnie folgte. Die dänischen Jäger feuerten heftig. Auf der Chaussee zeigte sich eine rote Kolonne, einen dichten Tirailleur-Schwarm vor sich. Die Tirailleurs der 6. Kompagnie, unterstützt durch die Gardeschützen, welche sich in Ober-Busdorf festgesetzt hatten, erwiderten das feindliche Feuer mit gleicher Lebhaftigkeit. Die feindliche Kolonne stellte ihre Offensivbewegung ein. Da rief Major von Ledebur mit den Worten: „Wer ein braver Preuße ist, der folge mir!“ alles, was ihm an Mannschaft der 6. und 7. Kompagnie zunächst war, über den nächsten Wall mit sich fort und erreichte im feindlichen Kugelregen einige Häuser, etwa 90 Schritt von dem Lusthaus, wo die Braven sich festsetzten. Die Offiziere der 6. Kompagnie befanden sich an der Spitze der Stürmenden; sie besiegelten ihre Tapferkeit mit dem Blute: Hauptmann von Röder, Premier-Lieutenant von Koschembahr und der Sekond-Lieutenant von Below wurden gleich im ersten Moment — es war etwa $\frac{1}{2}$ 12 Uhr — verwundet. Ebenso der Einjährig-Freiwillige von Raphengst, der, erst einige Wochen Soldat, beispielgebend in den vordersten Reihen sich befand. Seine Wunde brachte ihn einer Ohnmacht nahe; er ging jedoch nicht aus

dem Gefecht, sondern schloß sich der nächsten vorgehenden Abteilung an. Der Verlust der beiden Kompagnien war bedeutend.

Als Major von Ledebur zurückging, um noch Verstärkung zu holen, ward auch er verwundet. Er verließ erst den Kampfplatz, als seine Wunde ihm nicht mehr gestatten wollte, thätig zu sein.

Trotz des überlegenen feindlichen Feuers aus dem Lusthaus und den seitwärts liegenden Knicks wurde der errungene Vorteil behauptet, eine weitere Annäherung war aber nicht möglich.

Auch auf dem rechten Flügel war um diese Zeit noch kein entscheidender Erfolg erreicht. Der Feind wich und wankte nicht. Das Eintreffen der 5. und 8. Kompagnie, unter Hauptmann von Lenz, bestimmte Major von Boyda, der dort den Befehl führte, einen neuen Versuch gegen die Ziegelei am Riesberge und die Höhe selbst zu unternehmen.

Er ließ die 5. Kompagnie sofort mit schlagenden Tambours zum Sturm gegen die Ziegelei antreten. Man konnte nur in Sektionsfront avancieren. Hauptmann von Lenz setzte sich an die Spitze der ersten Sektion. In dem Augenblick, wo der Weg nach der feindlichen Seite hin offen wurde, schlug eine Saat von Kugeln in die erste Sektion ein und verwundete die meisten. Die Nachfolgenden wurden zur Umkehr gezwungen. Hauptmann von Wisleben nahm darauf mit seiner Kompagnie die Tête; alle Offiziere seiner Kompagnie, sowie die der 5., waren vorn, um den Erfolg durch das eigne Beispiel zu sichern. Als die Kompagnie in das offene Terrain kam, erhielt sie von der Chaussée, der Ziegelei und dem Riesberge ein so mörderisches konzentriertes Feuer, daß in einem Augenblick 1 Offizier und 17 Mann tot oder verwundet zusammenstürzten. Lieutenant von Ziegler war von drei Kugeln in Brust, Arm und Hüfte schwer getroffen. Die Kompagnie mußte sich ebenfalls wieder hinter den schützenden Wall zurückziehen.

Lieutenant Freiherr von Gaudy hatte sich, gefolgt von einigen Grenadieren der 5. und 8. Kompagnie, unter dem feindlichen Feuer in einen nassen Graben zur Seite des Weges geworfen, in der Hoffnung, so die Chaussée zu gewinnen. Der Grund wurde aber bald so moorig, daß er von seinem Vorhaben abstecken mußte.

Inzwischen war, auf Befehl des Generals von Müllendorff, Major von der Lancken bei der 11. und 12. Kompagnie eingetroffen, um von dem äußersten rechten Flügel aus die Truppen gegen den Riesberg und die Ziegelei vorzuführen.

Der Angriff der 11. Kompagnie, unter dem heftigsten Kugelregen und persönlicher Bravour des Hauptmanns von Normann mit musterhafter Ordnung ausgeführt, gelang. Unmittelbar darauf verließ der Feind

die Ziegelei, das Lusthaus und den Riesberg. Auch hier, wie bei dem Vorgehen der Grenadier-Kompagnien, waren die Offiziere den Leuten glänzende Vorbilder des Mutes und der Entschlossenheit gewesen. Portepieführer von Eberstein hatte seinen Zug durch Wort und eignes Beispiel zum Vorgehen ermuntert; obgleich verwundet, wollte er nicht aus dem Gefecht gehen und machte dasselbe bis zu Ende mit. Er, wie der Freiwillige von Kaphengst, erhielten als Anerkennung ihres ausgezeichneten Verhaltens das Militär-Ehrenzeichen.

Gleichzeitig war auf dem linken Flügel die versuchte dänische Umgehung energisch zurückgewiesen. Das 1. Bataillon des Regiments, unter Major Vogel von Falkenstein, im Moment der drohenden Gefahr vom General von Möllendorff vorbeordert, wurde nun, als diese Gefahr beseitigt war, bestimmt, einen energischen Offensivstoß gegen Friedrichsberg, das Centrum der feindlichen Stellung, auszuführen. Es war nach 2 Uhr und der Moment, wo der Feind anfang, das Lusthaus zu räumen. General von Möllendorff trat selbst an die Spitze des Bataillons; Oberst-Lieutenant von Bequignolles ritt ihm zur Seite.

In Nieder-Busdorf schloß Oberst-Lieutenant Graf Waldersee sich ihnen an. Das Bataillon marschierte in Sektionen aus der Mitte und hatte die Schützenzüge der 2. und 3. Kompagnie, unter Hauptmann von Plessen, auf 100 Schritt vorgezogen. Dieselben nahmen ihren Weg zum Teil durch die Gärten zu beiden Seiten der Straße.

Gleich nach dem Passieren von Ober-Busdorf ließ Major von Falkenstein von allen Tambours den Sturmmarsch schlagen. Von der gegen das Lusthaus und Nieder-Busdorf stehenden 6. und 7. Kompagnie schlossen sich Schützen links, desgleichen Füsiliers von Alexander dem Vorgehen des Bataillons rechts an.

Das Lusthaus war vom Feinde verlassen, dagegen erhielt das Bataillon von dem Riesberg und der Ziegelei, sowie von der Eckernförder Chaussee her Feuer.

Der 2. und 3. Schützenzug fanden in den letzten Häusern von Nieder-Busdorf und hinter einer Mauer, welche den Chausseedamm zwischen Friedrichsberg und Nieder-Busdorf rechts begrenzt, eine günstige Stellung, um den Feind in die rechte Flanke zu nehmen. Derselbe wich vor diesem Feuer und vor dem gleichzeitig von der 11. Kompagnie gegen den Riesberg ausgeführten ungestümen Angriff.

Oberst-Lieutenant von Bequignolles war an der Spitze des 1. Bataillons geblieben; er rief den Grenadiern ein ermunterndes „Vorwärts“ zu, und das Bataillon trat wieder an. Es erreichte die Brücke von Friedrichsberg so frühzeitig, daß eine jenseits der Eckernförder Chaussee zurückgehende Abteilung dänischer Jäger abgeschnitten wurde. Dieselbe,

von allen Seiten beschossen, suchte sich durch die Otternkule zu retten, deren Wasser durch den Wind bedeutend angestaut war. Die Mehrzahl fand dort in den Wellen oder durch die Kugeln der Gegner ihren Tod. Der Rest wurde zu Gefangenen gemacht.

An der Brücke bei Friedrichsberg angekommen, erhielt das Bataillon Feuer von zwei an der Hauptstraße aufgestellten Geschützen, sowie von dänischen Jägern, welche noch die nächsten Häuser besetzt hatten. Die Kugeln der feindlichen Artillerie gingen aber meist über die Köpfe der Grenadiere hinweg und thaten dem Bataillon wenig Schaden. Nur ein Grenadier wurde getötet.

Der 3. Schützenzug, unter Lieutenant von Burghoff, ging sofort über die Brücke, um die Jäger zu vertreiben.

Gleichzeitig hatte Major von Falkenstein die Teten-Sektion des geschlossenen Bataillons rechts abbiegen und den Weg längs des Mühlenfließes östlich der Stadt verfolgen lassen. Damit war man zum zweitenmal an die Grenze gelangt, welche der kommandierende General für den heutigen Tag der Offensive gesetzt hatte. Sie wurde von neuem durch den Eifer der dem Feind in die Stadt nachdringenden Abteilungen überschritten. Ebenso war auf dem linken Flügel, wo das Königs-Regiment dem in seinem Umgehungsversuche zurückgeworfenen Feind folgte, alles im vollen Zuge, der erweiterten Disposition noch weitere Ausdehnung zu geben. Es war 2¹/₂ Uhr. Major von Falkenstein war mit einem Teil des 6. Zuges längs des Mühlenfließes östlich der Stadt vorgedrungen. Hauptmann Graf Blumenthal umging mit der ersten Kompagnie die Stadt auf der Westseite. Hauptmann von Ragner führte das Gros des Bataillons auf der Hauptstraße weiter vor. Die feindlichen Geschütze waren schleunigst abgefahren. General von Möllendorff wollte, den ursprünglichen höheren Intentionen gemäß, hier das Gefecht abbrechen. Auf die Vorstellung des Graf Waldersee und in Folge der Einwilligung des herbeigekommenen Divisions-Kommandeurs Fürst Radziwill wurde jedoch die Verfolgung des Feindes wieder aufgenommen. Alles ging vor, und in kurzer Zeit war der Schützenzug des Lieutenants von Burghoff am jenseitigen Ausgang von Friedrichsberg, gegenüber des vom Feinde besetzten Schlosses Gottorp, angelangt. Das Bataillon blieb auf dem kleinen Marktplatz halten, setzte dort die Gewehre zusammen und ruhte.

Die Fliehenden hatten sich teils nach Schloß Gottorp, teils nach dem westlich von der Stadt gelegenen Erdbeerenberg und von dort nach dem weiter nördlich gelegenen Pulverholz hin zurückgezogen. Dorthin folgten ihnen diesseits nur die Abteilungen, welche die Stadt westlich umgangen hatten, die Züge der Lieutenants von Lyncker, von Schleinig und von Selchow.

Diesen Abteilungen war es vergönnt, an dem bis zum Abend um jene Positionen sich hinziehenden Kampfe teil zu nehmen, während das 1. Bataillon bald in seiner Stellung in Friedrichsberg und gegen Schloß Gottorp auf höheren Befehl durch das Füsilier-Bataillon abgelöst wurde. Das letztere besetzte mit der 11. Kompagnie das Prinzen-Palais, mit der 10. das später geräumte Schloß Gottorp.

Das 1. Bataillon wurde in vier Gehöften von Nieder-Busdorf zunächst der Stadt untergebracht; das 2. Bataillon, am Eingang von Friedrichsberg gesammelt, marschierte nach Haddeby, wo es auf dem Kirchhof bivaktierte, während zwei Feldwachen der 7. Kompagnie auf der Eckernförder Chaussee und gegen Missunde vorgeschoben wurden.

Abends 10 Uhr erließ General von Wrangel in seinem Hauptquartier Schleswig folgenden Tagesbefehl an das vereinigte Korps:

Soldaten!

Meine Erwartungen, so groß sie auch waren, habt Ihr bei weitem übertroffen. Es war meine Absicht, am heutigen Tage die Vortruppen der Dänen in das für die Verteidigung sehr günstige Terrain bei Schleswig zurückzuwerfen. Euer Kampfesifer und Eure Tapferkeit ließ Euch aber, ungeachtet des zurückgelegten Marsches, diese Schranke nicht halten — und bald war Schleswig unser! Ich danke Euch und freue mich, auch in der nächsten Zeit Gelegenheit zu erhalten, Euere Ausdauer und Euere Tapferkeit bewundern zu können.

(gez.) von Wrangel.

Das war, soweit das Regiment daran teil genommen hatte, in kurzem der Verlauf der Schlacht, der ersten, die preußische Truppen, nach einem länger als dreißigjährigen Frieden, gegen einen ebenbürtigen Feind lieferten. Der Geist, der die Armee groß gemacht hatte, war nicht geschwunden: die überall das Beispiel gebende Tapferkeit der Offiziere, der Gehorsam, das hingebende Vertrauen und die Kampfeslust der Soldaten waren noch dieselben, wie in den großen Kämpfen, denen das Regiment seine Entstehung verdankt. Die Sieger des 23. April 1848 durften sich sagen, daß sie das ruhmvolle Erbteil, welches ihre Väter ihnen gelassen, nicht veruntreut hatten.

Das Terrain, in welchem die Zahl der natürlichen Deckungsmittel vielleicht größer war, als je zuvor auf einem Kampfplatz gefunden worden, hatte dem Gefecht einen eigentümlichen Charakter verliehen. Trotzdem auf beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit gefochten wurde, und so reich an Beispielen persönlicher Tapferkeit der Tag war, so waren die Verluste doch verhältnismäßig gering. Eine Entwicklung in rangierter Schlachordnung war nirgends möglich gewesen, das Infanteriefuer hatte nicht

en masse wirken können, die Artillerie hatte nirgend große und meist verdeckte Ziele und die Kavallerie keine Gelegenheit zu wirken gefunden.

Der Tirailleur hatte das Gefecht fast ausschließlich geführt, und zu einer Verfolgung im eigentlichen Sinne konnte es nicht kommen. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende, und die Truppen, die auf dem rechten Flügel 10, auf dem linken Flügel 15 Stunden lang in ununterbrochener Thätigkeit gewesen waren, ohne etwas anderes zu genießen, als das Stück Brod, das jeder Mann mit sich führte, waren bis aufs Äußerste erschöpft. Dennoch war der Erfolg groß und übertraf weit das Ziel, welches sich der kommandierende General gesetzt hatte: die starke Stellung bei Schleswig war in unseren Händen und der Feind völlig geschlagen im eiligen Rückzug hinter die Seelinie. Alle seine Truppen waren im Feuer gewesen, zum Teil hatten sie sich mehrmals im Gefecht abgelöst. Seine Verluste waren bedeutend und sein Vertrauen so erschüttert, daß er die neue Stellung ohne Widerstand aufgab und nach Flensburg zurückging.

Die Besatzung des Schlosses Gottorp hatte sich, nachdem Friedrichsberg von den dänischen Truppen geräumt war, der Occupation dieses Stadtteils gegenüber im allgemeinen unthätig verhalten. Nur einzelne Kanonenschüsse, mit kürzern und längern Zwischenpausen abgefeuert, wenn sich Mannschaften auf der Hauptstraße zeigten, erinnerten daran, daß man den Feind noch nahe gegenüber hatte. Dieses Feuer blieb aber wirkungslos und man achtete desselben bald nicht mehr. Gegen 5 Uhr fiel wieder ein Schuß. Diesmal aber mit um so traurigerem Effekt. Die Kugel traf das Geländer der Brücke vor dem Prinzen-Palais. Dort standen mit mehreren Gruppen von Jüsilieren auch Hauptmann von Norman und Premier-Lieutenant von Berg und besprachen sich über die Unterbringung der 11. Kompagnie für die kommende Nacht. Das feindliche Geschöß riß eine Stange des eisernen Brückengeländers los und diese zerstückelte Hauptmann von Norman den rechten, Lieutenant von Berg den linken Fuß. Beide wurden tags darauf amputiert; doch erlagen beide schon in den nächsten Tagen ihren schweren Wunden.

Dieser schmerzliche Verlust trübte die Freude über den erfochtenen Sieg. Tief betrauert im Kreise der Kameraden, hat das Offizierkorps ihr Andenken zu ehren gewußt durch das Denkmal, welches sich über den dicht bei einander liegenden Gräbern auf dem Kirchhof des Friedrichsberges erhebt. Major Vogel von Falkenstein hatte die Zeichnung dazu entworfen.

Das Regiment verlor:

Tot: 6 Gemeine.

Verwundet: 7 Offiziere,

4 Unteroffiziere,

51 Gemeine.

Vermißt: 7 Gemeine, welche später als tot aufgefunden oder in den verschiedenen Lazaretten als verwundet ermittelt wurden.

An den Folgen ihrer Verwundung starben:

2 Offiziere,

4 Gemeine.

Das 2. Bataillon hatte bei weitem den bedeutendsten Verlust:

5 Offiziere,

3 Unteroffiziere,

45 Gemeine.

Die Namen der verwundeten Offiziere sind schon früher erwähnt.

Die nächsten Wochen brachten nur dem Füsilier-Bataillon eine Fortsetzung der kriegerischen Thätigkeit; es rückte in zum Teil anstrengenden Märschen bis nach Kolding, während die beiden Grenadier-Bataillone in Schleswig als Besatzung zurückblieben. Sie brachen erst Anfang Juni von dort auf und vereinigten sich mit dem preussischen Korps am 6. Juni bei Satrup, wo man den Feind aus der starken Stellung bei Düppel zu locken und zu einem Gefecht zu engagieren hoffte. Da dies nicht gelang, so ging man bis Nübbel zurück, wo das Regiment bis zum 18. Juni verblieb. Am 21. Juni rückten die preussischen Truppen in die Stellung bei Bau. Am 1. September wurde die Abschließung des Waffenstillstandes bekannt gemacht. Am 11. trat das Regiment den Rückmarsch nach Altona an, von wo aus es am 17. und 18. per Eisenbahn nach Rauen befördert wurde. In den darauf folgenden Tagen zogen die Bataillone in Potsdam ein; das 2. und das Füsilier-Bataillon rückten von dort in Kantonnements nach Teltow und Saarmund. Seine Majestät der König besichtigte die Bataillone bei ihrem Einmarsch in Potsdam und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments aus.

Er fügte diesem ehrenvollen Zeugnis allseitiger Pflichterfüllung noch besondere Auszeichnungen für einige von denen hinzu, welche nach Wahl der Kameraden als die Würdigsten dazu in Vorschlag gebracht waren.

Oberst von Bequignolles erhielt den Orden pour le mérite, Major von Falckenstein den roten Adlerorden III. Klasse mit Schwertern.

Den roten Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern erhielten:

Major von Ledebur,

„ von der Landen,

Hauptmann Graf von Blumenthal,

„ von Lenz,

„ von Jasmund,

„ von Lyncker,

Lieutenant von Trübschler,

„ von Burghoff,

Lieutenant von Zobelitz,

„ von Ziegler.

Regiments-Arzt Dr. Kops erhielt den roten Adlerorden III. Klasse mit der Schleife.

Das Militär-Ehrenzeichen II. Klasse erhielten:

1. Portepeseführer von Eberstein; er gab den Grenadieren durch anfeuernde Worte und persönliche Bravour ein rühmliches Beispiel; obgleich im Schenkel verwundet, blieb er doch im Gefecht, bis nach dessen Beendigung.
2. Sergeant Karl Huhnhold war beständig der erste, so auch beim Eindringen in Schleswig, und später allein an den Damm beim Schloß vorgegangen. Er zeigte während des ganzen Gefechts große Herzhaftigkeit.
3. Sergeant Friedrich Heschel hat sich beim Schützenzuge durch Unerschrockenheit hervorgethan und dasselbe gute Beispiel schon am 18. März im Kampfe an der Barrikade in der breiten Straße gegeben.
4. Unteroffizier Johann Spohr war dem Schützenzuge zugeteilt und zeigte eine rühmliche Ausdauer; er war den Grenadieren ein anfeuerndes Beispiel und bewies eine geschickte Handhabung seiner Schußwaffe.
5. Unteroffizier Gottfried Bank zeichnete sich beim Bajonettangriff auf die Ziegelei und der Chaussee nach Eckernförde aufs rühmlichste aus. Er wurde im rechten Oberarm verwundet.
6. Unteroffizier Fischer, der mit großer Entschlossenheit vorging, um ein Haus, das vom Feinde besetzt war und zu entfernt von der Tirailleurlinie ablag, mit einer Brandrakete in Brand zu stecken; er erreichte auch seinen Zweck, der Feind mußte das brennende Haus verlassen.
7. Grenadier (einjährig Freiwilliger) Arthur von Kaphengst, der, obwohl erst einige Wochen Soldat, sich sehr brav benahm und selbst, nachdem er verwundet und einer Ohnmacht nahe war, im Gefecht blieb und sich von neuem einer vorgehenden Abteilung anschloß.
8. Grenadier Joachim Pähle war der Erste, welcher im Angesicht des Feindes über eine freie Pläne vorging, so daß der Premier-Lieutenant von Lyncker ihm schon während des Gefechts für seine Entschlossenheit ein Geschenk von einem Thaler machte.
9. Grenadier Gottfried Herzog zeigte sich als ein entschlossener und braver Tirailleur, der immer in der vordersten Reihe zu finden war.

10. Grenadier Michael Bongert und
11. Gottlieb Otto haben durch ihre Tapferkeit sich das einstimmige Lob der Offiziere und ihrer Kameraden erworben; beide wurden schwer verwundet.
12. Grenadier August Hamen drang stets tapfer gegen den Feind vor und schoß mit großer Kaltblütigkeit und gutem Erfolge.
13. Grenadier Wilhelm Bertes zeigte während des ganzen Gefechtes eine ganz ungewöhnliche Ruhe, die selbst dann nicht verloren ging, als er von drei Kugeln gestreift war.
14. Grenadier August Buchmann war immer bei den Vordersten und blieb, obgleich verwundet, doch im Gefecht.
15. Grenadier Friedrich Klein II ging mit außerordentlicher Kühnheit der Kompagnie 50 Schritt voran, als der Angriff gegen die Ziegelei unternommen wurde. Erhielt eine Blessur im Fuß.
16. Grenadier Traugott Böttcher,
17. " Johann Demgörgen,
18. " Wilhelm Lüdcke und
19. " Matthias Pommer sprangen auf die erste Aufforderung herbei, um ein demontiertes Geschütz im stärksten Kugelregen zurückzubringen.
20. Grenadier Knippel trug den verwundeten Lieutenant von Ziegler aus dem Gefecht.
21. Tambour August Neßband, der bei dem zerstreuten Gefecht, unbeschadet seines guten Rufes, hätte hinter den Wällen zurückbleiben können, war einer der Ersten von denen, welche über die Wälle stürmten.
22. Kompagnie-Chirurgus Gornig zeichnete sich ganz besonders dadurch aus, daß er im Kugelregen mit großer Unerfrohenheit jedem Verwundeten allen nur möglichen Beistand leistete und zu diesem Ende selbst bis in die ersten Schützenlinien vorging.
23. Chirurgen-Gehilfe Geenen, der den Verwundeten alle nur mögliche Hilfe leistete und demnächst die Munition derselben selbst verschöß.

Am 10. November rückte das Regiment an der Spitze der 2. Garde-Infanterie-Brigade, geführt vom General von Wrangel, in Berlin wieder ein. Fünf Tage später wurde der Belagerungszustand erklärt; nach Auflösung der National-Versammlung und Entwaffnung der Bürgerwehr ward die Ordnung in der Hauptstadt bald wieder hergestellt.

Dritter Abschnitt.

Friedensperiode von 1849—1866.

So ging das verhängnisvolle Jahr 1848 zu Ende. Am 1. Januar 1849 erließ Se. Majestät der König einen Armeebefehl, in welchem der Armee der Dank und die Allerhöchste Anerkennung zu teil ward für das, was sie nach innen und nach außen hin gethan, vor allem aber für die Treue, den vortrefflichen Geist und die Mannszucht, die sie Schmähungen, Verleumdungen und Verführungen unwandelbar entgegengestellt hatte. Dieser denkwürdige Befehl schließt mit den Worten:

„Ich kannte meine Armee; wo Ich rief, stand sie bereit, in voller Treue, in voller Disciplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.“

Major Vogel von Falkenstein, dem Westpreussischen Grenadier-Bataillon und seit Stiftung des Regiments diesem angehörend, wurde zum Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons ernannt. Im Regiment wird sein mit den Ehrentagen der Truppe verbundener Name stets fortleben.

Mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 11. Januar 1849 wurde des regierenden Kaisers Franz Josef von Oesterreich Majestät zum Chef des Regiments ernannt. Derselbe geruhte, im darauf folgenden Jahre dem Regiment sein Porträt zu übersenden, das, seiner Bestimmung gemäß, im Vereinigungs-saal des Offiziercorps aufgestellt wurde.

Möge hier des Verhaltens zweier Offiziere gedacht werden, welche unter den schwierigsten Umständen sich durch Entschlossenheit und Umsicht auszeichneten.

Lieutenant Freiherr von Schleinitz wurde, als er am 27. April abends nach der Kaserne des 1. Bataillons zurückkehrte, auf dem Dönhofsplatz von einer wütenden Pöbelrotte angefallen.

Ohne die gegen ihn ausgestoßenen Schmähungen einer Beachtung zu würdigen, setzte er seinen Weg fort, als er plötzlich von hinten einen

Schlag erhielt. Er wandte sich um und erwiderte dem Thäter den Schlag auf fühlbare Art. Gleichzeitig zog er seinen Degen, um die dichter auf ihn Eindringenden von sich abzuwehren. Als er zwei dieses Gefindels verwundet hatte, wichen alle scheu zurück. Da sie so diesen ritterlich geführten Degen nicht überwinden konnten, griffen sie zu Pflastersteinen. Einer faßte nach dem Degen; er entging nicht der verdienten Züchtigung. Rückwärts gehend, stolperte Lieutenant von Schleinitz in der Kommandantenstraße über das aufgerissene Straßenpflaster und fiel so unglücklich, daß der Degen, auf den er sich stützen wollte, brach. Die ganze Rote, die ihm dicht gefolgt war, drang auf ihn ein, und in dem kurzen Moment völliger Hülflosigkeit erhielt er mehrere schwere Schläge und Würfe gegen den Kopf. Mit Ausbietung aller Kräfte raffte er sich wieder auf. Er hatte, um sich zu verteidigen, nichts als seine Säbelscheide, mit der er nun um sich schlug. Seine Kräfte drohten zu schwinden, als Unteroffizier Marcz mit vier Grenadieren ihm zu Hülfe kam. So gelangte er nach der Kaserne.

Lieutenant Freiherr von Gaudy, durch topographische Arbeiten nach Brüm geführt, wurde dort am 18. Mai morgens durch Generalmarsch geweckt. Er erfuhr, daß das Zeughaus gestürmt werde. Schon halb in Civilkleidern, warf er die Uniform über und eilte mit seinem Burschen, Grenadier Kunzendorf, nach dem Markt. Er fand hier die Landwehr-Kompagnie, umgeben von einer Masse theils bewaffneter, theils unbewaffneter Insurgenten, welche sich herandrängten und die Wehrmänner mit den bekannnten Redensarten haranguierten. Der Kommandeur führte die Kompagnie ins Zeughaus. Lieutenant von Gaudy schloß sich derselben an und übernahm im Zeughause die Leitung der Verteidigung eines Abschnittes im ersten Stock.

Lange Zeit vermochte der Lieutenant von Gaudy durch seine Energie und unermüdlche Thätigkeit die Angreifer zurückzuhalten.

Als aber schließlich das Zeughaus erstürmt war, bahnte er sich mit seinem Degen einen Weg durch die Menge, mit dem andern Arm dabei noch seinen Burschen, Grenadier Kunzendorf, mit sich fortschleppend, der während der Verteidigung eine Schußwunde an der Hand davongetragen hatte und durch den Blutverlust erschöpft war. Es gelang dem Lieutenant von Gaudy mit Ausbietung seiner letzten Kräfte, sein Haus zu erreichen. Später gelang es ihm, die Stadt unangefochten zu verlassen. Se. Majestät der König verlieh demselben für die bewiesene Tapferkeit den roten Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. Oktober 1850 wurde Oberst von Bequignolles zum Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade und Oberst von Schlichting, Kommandeur des Garde-Reserve-Infanterie-

(Landwehr-)Regiments, zum Kommandeur des Regiments ernannt. Der Letztere verblieb jedoch noch bis zum 1. Dezember in seinem Verhältnis als Kommandeur der preussischen Truppen in Frankfurt am Main.

In diesem Jahre wurden die Grenadier-Bataillone mit Zündnadelgewehren bewaffnet. Das Füsilier-Bataillon hatte dieselben schon in Schleswig erhalten.

Die nachfolgenden Jahre gaben dem Regiment keine Gelegenheit zu kriegerischer Thätigkeit: der am 6. November 1850 befohlenen Mobilmachung der Armee folgte die Demobilmachung zu Anfang des Jahres 1851.

Die Letztere gelangte in Form einer allmählichen Truppen-Reduktion zur Ausführung. Die dabei gebildeten Stamm-Kompagnien der Landwehr-Bataillone wurden regimenterweise in ein Bataillon zusammengezogen und unter der Bezeichnung „4. Bataillon“ dem korrespondierenden Linien-Regiment attachiert. Der etatsmäßige Stabsoffizier des Regiments, Major von Görne, übernahm beim diesseitigen Regiment das Kommando des 4. Bataillons, dessen Formation durch Abgaben der Garde-Landwehr-Bataillone Hamm, Koblenz und Düsseldorf gegen Ende Januar 1851 in Berlin erfolgte.

Obgleich die Demobilmachung der Armee am 30. Januar befohlen wurde, blieben die 4 Bataillone noch bis Ende Juni bestehen; ihre Zusammensetzung wurde jedoch im Laufe des Monats Februar dahin geregelt, daß jede Kompagnie nur aus Leuten eines Garde-Landwehr-Bataillons-Bezirks gebildet wurde.

Aus dem nun folgenden Decennium der Geschichte des Regiments ragen zwei Tage hoher Bedeutung hervor, der 31. Mai 1851 und der 18. Januar 1861. Es sind dies Ehrentage der Armee, deren Vertreter aus allen Teilen der Monarchie herbeigerufen waren, um der Feier beizuwohnen, welche jene Tage bezeichnen.

Friedrich II. hat Preußen groß gemacht. In dem Monument, welches Friedrich Wilhelm IV. am 31. Mai 1851 enthüllte, ist mit dem großen König zugleich auch einer der glorreichsten Epochen unserer Armee ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und der Ruhm, welchen sie unter ihrem königlichen Feldherrn erwarb, von neuem besiegelt.

König Wilhelm hat durch die Reorganisation der Armee Preußen die Mittel gegeben, deren es bedurfte, um seine Größe zu bewahren und zu vermehren. Durch die Fahnenweihe erteilte Se. Majestät jener großen Maßregel einen feierlichen Abschluß, und seit dem 18. Januar 1861 trägt die Schöpfung den Stempel unauflösbaren Bestehens. Ist der 31. Mai ein Ehrentag der Armee in Bezug auf ihre große Vergangenheit, so ist der 18. Januar der bedeutungsvollste für ihre Zukunft. Beide Tage verdienen in diesen Blättern deshalb einer besonderen Erwähnung, weil das

Regiment dem einen in seiner Gesamtheit bewohnte, während ihm an dem andern ein hoher Beweis der königlichen Gnade zu teil wurde.

Als am Mittag des 31. Mai 1851 unter dem Donner der Geschütze, dem Hurrah der Truppen und den stolzen Klängen des Hohenfriedberger Marsches die Hülle von dem Denkmal Friedrichs des Großen fiel, ritt der König vor dasselbe, hob und neigte seinen Degen gegen die Fahnen, Standarten und Deputationen seiner Armee und sprach:

„Ich grüße mit Meinem Degen diese Fahnen und Standarten, welche zum Teil von dem großen König selbst, zum Teil von seinen Vorfahren der Armee verliehen worden sind, die alle aber, ältere oder jüngere, sei es seinen eigenen Siegen, sei es den Siegen Meines teuren, unvergesslichen Vaters und Königs vorgetragen worden sind.

Ich grüße mit Meinem Degen die Abgeordneten, die von allen Teilen der Armee hierher gekommen sind, und in ihnen Meine Armee. Ich wünsche dem ganzen Heere Glück zu diesem seinem Ehrentage, denn als solchen betrachte Ich diesen Tag. — Der große König hauchte der schönen Schöpfung Seines Vaters Leben und Seele ein, und Meine Armee ist Gottlob noch heute würdig, das Heer des großen Königs zu heißen. Es hat durch böse und durch gute Tage die höchsten Kleinodien des Soldaten fest bewahrt: Mut, Mannszucht, Ehre und Treue, und Ich freue Mich des Augenblicks, wo Ich an dieser Stätte und gleichsam im Angesicht dieses großen Mannes Meiner Armee den feierlichen Dank sagen kann, daß es also ist; daß sie noch in jüngster Zeit, als alles Land umher mit schwarzer Nacht bedeckt erschien, über den giftigen Nebel wie ein Berg Gottes in den heitern Äther des Himmels geragt hat, im hellsten Sonnenschein unangetasteter Ehre und Treue. Ich bitte Gott, die Gegenwart und die Zukunft der Armee zu segnen, zum Heile Preußens und zur Ehre des deutschen Namens!“

Die Armee besitzt kein schöneres und ehrenrederes Zeugnis treu erfüllter Pflicht, als diese königlichen Worte. Deshalb haben dieselben hier einen Platz gefunden.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 15. April 1852 wurde Oberst von Schlichting zum Kommandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade und Oberst-Lieutenant von Schlegell zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Gegen Ende des Jahres, während eines Besuchs, welchen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich am hiesigen Hof abstattete, hatte das Regiment die Ehre, seinen erhabenen Chef zu sehen und von Allerhöchstdemselben bei der Parade, welche am 18. Dezember statt fand, Sr. Majestät dem Könige vorgeführt zu werden. Am darauffolgenden Tage besuchte der Kaiser die Kaserne des 2. Bataillons; auf dem Hof war das Regiment

in Parade aufgestellt und wurde von Sr. Majestät besichtigt. Am Nachmittag fand die Vorstellung des Offizierkorps der Garnison im hiesigen Schloß statt. Am 20. Dezember verließ der Kaiser Berlin, nachdem er dem Regiments-Kommandeur Seine besondere Anerkennung über den ausgezeichneten Zustand des Regiments ausgesprochen hatte.

Oberst von Schlegell übernahm am 27. April 1854 das Kommando des Kadettenkorps; an seine Stelle trat Oberst-Lieutenant von Walther und Cronck, bis dahin Bataillons-Kommandeur im Garde-Reserve-Regiment. Derselbe behielt das Kommando des Regiments bis zum 7. Januar 1857 und wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre von diesem Tage zum Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade ernannt. Das Regiment erhielt Oberst-Lieutenant von Plessen, bis dahin Kommandeur des 13. Infanterie-Regiments.

Die Aussichten auf Krieg, welche die unterm 14. Juni 1859 befohlene Mobilmachung der Armee eröffnete, verwirklichten sich nicht. Wiederum stand das Heer, Linie und Landwehr, unter den Waffen, des Befehls seines Kriegsherrn harrend, um gegen den Feind zu marschieren. Die Konzentration nach dem Rhein hatte begonnen, als der Friede zwischen Frankreich und Osterreich geschlossen wurde. Am 25. Juli erging der Befehl zur Demobilmachung, und mit ihr begannen die ersten Maßregeln der Reorganisation.

Die Linie entließ den ältesten Jahrgang der Reserven; der jüngere wurde an die Landwehr-Stämme abgegeben und denselben auch bald darauf das am 1. August bei den Ersatz-Bataillonen eingestellte Rekruten-Kontingent überwiesen. Die während der Mobilmachung zur Landwehr kommandierten Offiziere verblieben in diesem Verhältnis oder wurden durch andere Offiziere abgelöst. Es entstanden die Landwehr-Stamm-Bataillone und aus ihnen die kombinierten Regimenter, welche im folgenden Jahre ihre Namen mit den Bezeichnungen vertauschten, durch welche die historische Benennung nach den Provinzen der Monarchie wieder ins Leben gerufen wurde. Das Regiment erhielt durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. Juli 1860 den Namen: „Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.“

Unterm 11. Juni 1860 war der definitive Übertritt der zu den neu-gebildeten Regimentern abkommandierten Offiziere ausgesprochen worden. Vom Regiment wurden zum damaligen 2. kombinierten Grenadier-Regiment versetzt:

1. Hauptmann von Burghoff,
2. „ Freiherr Gans Edler zu Putlit,
3. „ von Delig I,
4. „ Dejanicz von Gliszczynski,

5. Hauptmann von der Osten,
6. " von Stückradt,
7. " von Rosenberg,
8. " von der Gardt,
9. " von Wigleben,
10. " Mattern, gen. von Preuß,
11. " von Studnitz,
12. " von Behr,
13. Premier-Lieutenant von Arnim,
14. " von Kossowski,
15. " Graf Schwerin,
16. " von Ribbentrop,
17. " von Kalkreuth,
18. Sekond-Lieutenant Benedendorff von Hindenburg,
19. " von Uchtriz,
20. " von Stammer,
21. " Freiherr Gans Edler zu Putlitz,
22. " von Wigleben,
23. " von Schmid,
24. " Freiherr von Schleinitz,
25. " von Mirbach,
26. " von Olberg,
27. " von Müller,
28. " Vogel von Falkenstein,
29. " von Tempelhoff,
30. " von Noß,
31. " von Rabenau,
32. " von Delitz.

Einige von diesen Offizieren wurden später zum Regiment zurückversetzt und andere dorthin abgegeben. Der Teilung des Offizierkorps folgte eine Teilung des Vermögens, um dem neuen Regiment die Herstellung und Einrichtung eines Vereinigungslokals zu erleichtern. Gewiß schied damals niemand gern von dem alten Regiment, in dem er groß geworden war, und an das ihn die Bande der Kameradschaft und die Erinnerung an die durchlebte Karriere knüpften. Später mögen die, welchen es vergönnt war, in dem neuen Regiment an der ruhmvollen Campagne 1864 in Schleswig teil zu nehmen, mit ihrem Geschick ausgehöhlt gewesen sein. —

Unterm 23. August 1860 war Oberst von Plessen zum Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade und Oberst von Rosenberg-Gruszczyński, Kommandeur des Mecklenburg-Strelitz'schen Bundeskontingents, zum Kommandeur des Regiments ernannt worden.

Am 2. Januar 1861 starb König Friedrich Wilhelm IV. Sein erhabener Bruder, König Wilhelm I., bestieg den Thron, und das Regiment leistete ihm noch an demselben Tage den Eid der Treue. Die drei Bataillone waren dazu Mittags ein Uhr auf dem Kasernenhof des 2. Bataillons vereinigt.

Nach dem Willen des verstorbenen Königs sollte die Beisetzung der Leiche in derselben Weise, wie die Seines hochseligen Vaters, erfolgen. Es wurde angeordnet, daß von den hiesigen Regimentern die Flügel-Kompagnie jedes Bataillons und eine aus den neun übrigen Kompagnien kombinierte Kompagnie, mit den Fahnen des Regiments, der Musik und den Spielleuten eines Bataillons am Morgen des 7. Januar nach Potsdam herüberfahren und nach Beendigung der Leichenparade hierher zurückkehren sollten. Oberst von Rosenberg-Gruszczyński kommandierte persönlich das kombinierte Bataillon. Die kombinierte Kompagnie wurde in der Chainé placiert, das Bataillon befand sich unter den Truppen, welche den Leichenzug eröffneten.

Am 12. Januar erließ Se. Majestät an das Regiment die nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

„Ich verleihe den drei Bataillonen des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 zur ehrenden Erinnerung an die Schleswig-Holsteinsche Campagne, an welcher sie im Jahre 1848 rühmlich Anteil genommen haben, das Band des Militär-Chrenzeichens mit Schwertern an ihren Fahnen. Ich weiß, daß das Regiment in dieser ihm zu teil gewordenen Auszeichnung einen neuen Antrieb zu treuer Pflichterfüllung unter allen und jeden Verhältnissen findet, und spreche demselben dies hierdurch gern aus. Die Fahnenbänder will ich persönlich übergeben.

Berlin, den 12. Januar 1861.

(gez.) Wilhelm.“

Mittwoch, den 16. Januar, befahl Se. Majestät eine Vorstellung der Generalität und sämtlicher Offizierkorps im Schloß und geruhte bei dieser Gelegenheit an jedes Korps einige Worte zu richten. Am folgenden Tage fand die Nagelung der neuen Fahnen ebendort statt. Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes übergab Se. Majestät dem Regiments-Kommandeur die neu verliehenen Fahnenbänder. Den Mannschaften des Regiments wurde diese Dekoration durch den Oberst von Rosenberg-Gruszczyński am 23. Februar bei Beginn eines Übungsmarsches auf dem Tempelhofer Felde feierlich übergeben.

An der Fahnenweihe am 18. Januar nahm nur die 1. Kompagnie, bis auf 44 Rotten verstärkt und etatsmäßig mit Offizieren und Unteroffizieren besetzt, nebst der Musik und den drei Fahnen des Regiments

teil. Die Kompagnie kommandierte Hauptmann von Böhn. Derselbe führte neun Monate später einen aus dem ganzen Regiment kombinierten Zug zur Krönung nach Königsberg, woselbst er mit sieben aus den andern Garde-Regimentern gebildeten Zügen zu einem Bataillon stieß, das unter Befehl des Oberst-Lieutenants von Löwenfeld gestellt wurde. Am 18. Oktober that das Bataillon mit einem auf ähnliche Weise aus den Regimentern der Königsberger Garnison formierten Bataillon den Dienst im Schloßhof, während die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. den Krönungszug selbst eröffnete und schloß. Eine Medaille ist allen Offizieren und Mannschaften verliehen worden, welche bei der Feier dienstlich anwesend gewesen waren.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1864 wurde Oberst von Rosenbergs-Gruszczyński zum Chef des Generalstabs des Gardekorps und Oberst von Fabeck, Kommandeur des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Am 14. Oktober 1864 feierte das Regiment sein fünfzigjähriges Jubiläum. Es war ein frohes Fest, da das Regiment mit Stolz auf die vergangene Zeit zurückblicken konnte.

Eine große Reveille leitete die Feier ein. Um 11 Uhr vormittags trat das Regiment im Exerzierhause zum Regiments-Appell an. Angesichts der alten Feldzeichen erinnerte Oberst-Lieutenant von Michælis, welcher für den erkrankten Oberst von Fabeck das Regiment führte, in begeisterter Rede an die Bedeutung des Tages und schloß mit einem „Hoch“ auf den Allergnädigsten Kriegsherrn.

Das Offizierkorps vereinigte sich zum Diner im Feldmarschallsaal des Kadettenhauses. Die Verabschiedeten und Invaliden des Regiments, welche zum Teil die Stiftung mit erlebt hatten, viele darunter mit ehrenvollen Narben aus den Befreiungskriegen bedeckt, verkehrten noch einmal im liebgewonnenen Kameradenkreise.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hatte den General von Baumgarten als Seinen Stellvertreter geschickt und ehrte das Regiment durch Verleihung vieler Dekorationen für Offiziere und Mannschaften.

Auch Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland verlieh zur Erinnerung an die Waffenbrüderschaft im Befreiungskriege dem Regiments-Kommandeur den St. Annen-Orden II. Klasse.

Abends versammelten sich sämtliche Angehörige des Regiments zur gemeinschaftlichen Feier im Tivoli. Der alte Veteran wurde wieder jung im Hinblick auf den kräftigen, tüchtigen Nachwuchs und nahm die Überzeugung mit, daß auch die Jungen im Ernstfall der Kämpfer von 1813, 1814 und 1848 sich wert zeigen würden.

Zum bleibenden Andenken an den festlichen Tag stifteten aus dem

Dienst geschiedene Offiziere des Regiments einen Jubiläumsfonds, der allen Hilfsbedürftigen offen stehen sollte.

Die Hälfte der Zinsen gelangt alljährlich am 14. Oktober zur Verteilung an hilfsbedürftige und würdige Mitglieder des Regiments vom Feldwebel inkl. abwärts. Die andere Hälfte der Zinsen wird zum Kapital geschlagen.

Wenige Wochen nach dem Feste hatte das Regiment den Schmerz, den Oberst-Lieutenant von Michaelis, welcher seit 35 Jahren demselben angehörte, durch seine Ernennung zum Kommandeur des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 scheiden zu sehen.

Die Waffenbrüderschaft, welche die Herrscher Oesterreichs und Preußens in dem glorreich beendeten dänischen Kriege vereinigt hatte, fand einen würdigen Nachhall in der kameradschaftlichen Aufnahme, welche die durchpassierenden Oesterreichischen Regimenter in der Garnison Berlin fanden.

Zur bleibenden, ehrenden Erinnerung des Kampfes zur Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joch befahlen Se. Majestät der König die Grundsteinlegung eines Denkmals auf dem Königsplatze. Das Regiment hatte die Ehre, mit der 1. Kompanie in einem kombinierten Bataillon an diesem Akte, welcher 1865 am 18. April, dem Sturmtage von Düppel, vollzogen wurde, teil zu nehmen.

Der Grundstein war gelegt; aber nicht eher sollte die Viktoria die Siegessäule krönen, als bis preussische Heere in zwei großen Feldzügen neue Lorbeeren um die alten Fahnen gewunden, bis des alten Reiches Herrlichkeit neu entstanden und der Traum von Deutschlands Einheit erfüllt war.

Im Oktober dieses Jahres wurde vom 1. Bataillon die alte Kaserne in der Kommandantenstraße geräumt und das neue Kasernement in der Pionierstraße, jetzt Blücherstraße genannt, bezogen.

Vierter Abschnitt.

Der Feldzug gegen Österreich 1866.

Infolge gemeinsamer Verwaltung Schleswig-Holsteins kam es zwischen Preußen und Österreich zum Bruch. Noch einmal schob der Gasteiner Vertrag den drohenden Konflikt hinaus. Seit Beginn des Jahres 1866 befanden sich jedoch beide Staaten in gespanntem Verhältnis, das um so peinlicher berührte, als Truppen beider Nationen das gemeinsam eroberte Land occupierten.

Der Krieg zwischen Preußen und Österreich war eine geschichtliche Notwendigkeit, die, so sehr der Kampf von Deutschen gegen Deutsche die Gefühle verletzen mochte, früher oder später zum Austrag kommen mußte.

In dem 100-jährigen Ringen um die Führerschaft in Deutschland war der Streit um die Elberzogtümer nur ein einzelnes, aber dasjenige Symptom des langen immerlichen Kampfes, welches die nächste Veranlassung zum endlichen Bruche wurde.

Österreich hatte eine außerdeutsche Existenz, Preußen hingegen konnte seine Stellung in Deutschland nicht aufgeben, ohne sich selbst zu vernichten. Diese Stellung aber war bedroht, als Anfang Mai die Mittelstaaten auf Veranlassung von Sachsen sich mit einem gegen Preußen gerichteten Antrage an den Bund wandten.

Nachdem alle Verhandlungen, denen wir hier nicht folgen können, erschöpft waren, mußte die *ultimo ratio regis* angerufen werden.

Es hieß zunächst sich wappnen, da Österreich und die Mittelstaaten bereits mit den Rüstungen begonnen hatten. Zu den ersten Truppenteilen, deren Kriegsbereitschaft unter dem 3. Mai von Sr. Majestät dem König angeordnet wurde, gehörte das Gardekörps.

Der 5. Mai war der 1. Mobilmachungstag. In den folgenden Tagen gingen Kommandos zum Abholen der Reserve nach Hamm, Düsseldorf und Koblenz ab. Auch zur Bildung der Garde-Landwehr-Bataillone wurden Unterstützungs-Kommandos abgesandt.

Die ersten Reserven trafen am 8. Mai ein. Am 12. Mai wurde

die Abgabe von Offizieren an die Garde-Landwehr und am folgenden Tage die Abgabe für das Ersatz-Bataillon befohlen. Am 17. Mai war die Mobilmachung beendet und das Regiment konnte melden, daß es marschfertig sei.

Die Kriegsrangliste wurde an diesem Tage publiziert.

Mobiles Regiment.

Kommandeur: Oberst von Fabeck.

Adjutant: Sekond-Lieutenant Freiherr Senfft von Pilsach.

I. Bataillon:

Kommandeur: Major von Böhn.

Adjutant: Sekond-Lieutenant Freiherr von Beverförde-Berries.

1. Kompagnie: Hauptmann von Wismann, Sekond-Lieutenants von Plessen, von Bignau, Feldwebel Leonhardt.
2. Kompagnie: Hauptmann von Bentivegni, Sekond-Lieutenant von Kehler, Portepeeführer von Gyzski, Feldwebel Krebs.
3. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Zollikofer-Altenklingen, Sekond-Lieutenants von Schlegell, Freiherr von Rechenberg, Sergeant Burghardt als Feldwebel.
4. Kompagnie: Hauptmann von Kaphengst, Sekond-Lieutenants von Caprivi, Freiherr von Patow, Portepeeführer von Kalkstein, Sergeant Koch als Feldwebel.

Oberstabs- und Regimentsarzt Geh. Sanitäts-Rat Dr. Kops.

Assistenzarzt Dr. Liese.

Zahlmeister: Lieutenant a. D. Teucher.

II. Bataillon.

Kommandeur: Oberst-Lieutenant Freiherr von Gaudy.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Sydow.

5. Kompagnie: Hauptmann von Wittich, Sekond-Lieutenants von Bärenfels-Warnow, von Besser, von Parpart I, Sergeant Vorwerck als Feldwebel.
6. Kompagnie: Hauptmann von Witzleben, Sekond-Lieutenants von Weiher, von Parpart II, Portepeeführer Schöning, Sergeant Schulz als Feldwebel.
7. Kompagnie: Premier-Lieutenant Freiherr von Reizenstein, Sekond-Lieutenant Freiherr von Sell, Portepeeführer Graf Reina, Sergeant Waldmann als Feldwebel.
8. Kompagnie: Hauptmann Freiherr von der Holtz, Sekond-Lieutenants Freiherr von der Horst, Clert, Feldwebel Baumann.

Stabsarzt: Dr. Gebicht.

Feldzahlmeister: Feldwebel Meloh.

Füsilier-Bataillon:

Kommandeur: Major von Delitz.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Heydwolff.

9. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Blomberg, Sekond-Lieutenant von Znaniecki, Portepeeführer v. d. Leyen, Sergeant Schewe als Feldwebel.
10. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Noß, Sekond-Lieutenants von Obstfelder, von Waldow, Portepeeführer von Wartenberg, Sergeant Aljutowski als Feldwebel.
11. Kompagnie: Sekond-Lieutenants von Rosenberg I, Freiherr von Werthern, von Delitz, Portepeeführer Bleck, Feldwebel Baumann.
12. Kompagnie: Hauptmann von Ditsfurth, Sekond-Lieutenants von Rosenberg II, von Thümen, Portepeeführer von Luck, Feldwebel Nicolai II.

Affistenzarzt Dr. Karthaus. Pharmaceut Rothe.

Zahlmeister Sturm.

Zur Landwehr wurden abkommandiert:

a) zum Garde-Grenadier-Landwehr-Bataillon Hamm.

Hauptmann von Kalkreuth,

„ von Gröling,

Premier-Lieutenant von Cölln,

„ von Witzleben,

Sekond-Lieutenant von Thümen I,

„ Graf von Keller,

„ von Tiedemann,

„ von Wildenbruch,

„ von Suchodolez.

b) zum Garde-Grenadier-Landwehr-Bataillon Düsseldorf.

Major von Döring, als Kommandeur,

Hauptmann Siefert,

Premier-Lieutenant von Derchau,

Sekond-Lieutenant Graf Schwerin,

„ von Schuckmann,

„ Freiherr von Ledebur.

Das Offizierkorps des Ersatz-Bataillons bestand aus folgenden Offizieren:

Kommandeur: Oberst-Lieutenant a. D. Wolff von Gudenberg,
 Adjutant: Sekond-Lieutenant von Petersdorff,
 Hauptmann Graf von Kospoth,
 " Rajch,
 Premier-Lieutenant von Lepel,
 " von Bentivegni,
 Sekond-Lieutenant Larenz,
 " von Gaudy,
 " Consbruch,
 " Bauer,
 " von Wedel,
 " Bronsart von Schellendorff,
 " von Puttkamer,
 " Schäfer,
 " von Raphengst.
 Handwerker-Abteilung: Hauptmann a. D. von Coffrane.

Außerdem waren kommandiert:

Hauptmann von Grolmann als Adjutant zum Stabe des Oberkommandos der I. Armee,
 Premier-Lieutenant Freiherr von Dobeneck zur Dienstleistung als Adjutant zu Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Alexander von Preußen.
 " von Panwitz als Adjutant zur I. Garde-Infanterie-Brigade,
 " von Noß zur Unteroffizierschule in Potsdam,
 " Freiherr von Rechenberg I zum hiesigen Kadettenhause,
 " Böckh, desgleichen,
 Sekond-Lieutenant von Kalkreuth als Adjutant zur hiesigen Kommandantur,
 " von Brause zur Unteroffizier-Schule in Potsdam. —

Am 26. Mai hielt Se. Majestät der König auf dem Exercierplatze hinter dem Kreuzberge eine Parade über das gesamte Gardekorps ab. Es war da wohl keiner unter allen, die in Reih und Glied standen, welcher sich nicht im Stillen gelobt hätte, die Erwartungen Sr. Majestät, es koste, was es wolle, zu erfüllen.

Der Ausmarsch des Regimentsstabes und der beiden Grenadier-Bataillone fand Montag, den 4., der des Füsilier-Bataillons am 5. Juni statt.

An diesen Tagen früh 6 Uhr ließ Se. Majestät die Bataillone am Frankfurter Thore bei sich vorbei marschieren.

Die ersten Märsche waren im höchsten Grade anstrengend, weil die Division schnell in der Niederlausitz eintreffen sollte. Die Länge der Märsche wurde bei der ungewöhnlichen Hitze und der Ungewohntheit des Marschierens schwer empfunden. Mancher mußte zurückbleiben. Allmählich aber gewöhnte sich der Mann an die Strapazen, und am 10. Juni rückte das Regiment schon ganz einmarschirt in die Kantonnements bei Drebfau ein.

Die Marschquartiere der Bataillone waren in diesen Tagen folgende gewesen:

4. Juni:

Rüdersdorf und Umgegend.

5. Juni:

1. und 2. Bataillon Fürstenwalde.

Füsilier-Bataillon Rüdersdorf.

6. Juni.

1. und 2. Bataillon Beeskow.

Füsilier-Bataillon Fürstenwalde.

7. Juni:

1. und 2. Bataillon Lieberose und Umgegend.

Füsilier-Bataillon Beeskow.

8. Juni:

Ruhetag.

9. Juni:

Alle drei Bataillone Peitz und Umgegend.

10. Juni:

Regimentsstab, 1. und 4. Kompagnie Drebfau, die anderen Kompagnien in den benachbarten Ortschaften.

Der Krankenstand war trotz der anstrengenden Märsche ein geringer.

Das Füsilier-Bataillon hatte die beiden anderen Bataillone am

9. Juni wieder eingeholt.

Am 6. Juni meldete sich der von seinem Kommando beim Kadettenkorps abgelöste Premier-Lieutenant Freiherr von Rechenberg I und wurde der 11. Kompagnie zugeteilt.

Am 8. Juni übernahm Hauptmann d'Arrest die Führung der 11. Kompagnie. In den Kantonnements bei Drebfau blieb das Regiment vier Tage. Am 15. Juni marschierte es nach Sommerfeld ab. Die Quartiere waren bisher gut gewesen. Jetzt wurden dieselben schlechter. Die Gegend war arm, die Bevölkerung wendisch.

Die Quartiere waren

am 15. Juni:

Komptendorf und Umgegend:

am 16. Juni:

Forst und die Ortschaften in der Nähe.

am 17. Juni:

Sommerfeld.

In dieser Zeit meldete sich der Premier-Lieutenant Böckh, von seinem Kommando zum Kadettenkorps entbunden, und trat zur 12. Kompagnie.

Das Gardekorps, zuerst der I. Armee zugeteilt, trat jetzt in den Verband der II. Armee unter dem Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und stand bald, mit dem I., V. und VI. Korps, einer Kavallerie-Division und zwei Detachements unter den Generalen von Knobelsdorff und Graf Stolberg vereint, bereit, von Schlesien aus die böhmischen Grenzgebirge zu überschreiten, wenn die Kriegserklärung erfolgen würde. Die I. Armee unter Prinz Friedrich Karl, aus dem II., III., IV. Armee-Korps und dem Kavallerie-Korps Prinz Albrecht Vater bestehend, sammelte sich in der Lausitz, um durch Sachsen vorzudringen.

Die Elbarmee unter General Herwarth von Bittenfeld wurde in Thüringen zusammengezogen. Sie bestand aus dem VIII. Korps, der 14. Division und dem I. Reserve-Korps, zu welchem die Garde-Landwehr gehörte. Die Mainarmee unter General Vogel von Falckenstein hatte gegen die uns feindlichen deutschen Mittelstaaten zu operieren.

Am 18. Juni wurde das Regiment in Sommerfeld in die Eisenbahn eingeschifft und erreichte binnen 12 Stunden Brieg und die nördliche Umgegend.

Die Kantonnements sollten von jetzt ab auf Befehl des Divisions-Kommandeurs, General-Lieutenant von Plonski, kriegsmäßig bewacht und eingerichtet werden. Ein Patrouillengang zwischen denselben wurde befohlen.

Am 20. war Ruhetag. Die Proklamation Sr. Majestät des Königs „an mein Volk“ wurde sämtlichen Mannschaften vorgelesen. Dieselbe begann mit den Worten:

„In dem Augenblick, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volk, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ und die schloß: „Fliehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschichte der Völker, den Lenker der

Schlachten an, daß Er unsere Waffen segne! Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt und welches jetzt durch diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuern. Gott mit uns!

Wilhelm.“

Nachdem durch die denkwürdige letzte Abstimmung des Bundestages vom 14. Juni, durch welche die Mobilmachung sämtlicher Bundesstruppen gegen Preußen beschlossen war, der Bund thatsächlich aufgehört hatte, mußten jetzt die Kriegserklärungen gegen die Staaten, welche sich nicht mit Preußen verbündeten, unverzüglich erfolgen, und der deutsche Krieg begann.

Vom 21. ab ging es über die Ober der Grenze zu. Die Hitze war zwar schwer und drückend, aber der Mann war jetzt daran gewöhnt und die Quartiere waren gut. Die Leute konnten sich am Abend erholen. Am 21. Juni kam das Regiment nach Brieg, Mollwitz und Grünigen.

Am 22. Juni nach Olbendorf, Krain, Lorenzberg, Ober-Ecke, Grünheide und Jäschittel.

Am 23. traf das Regiment in Münsterberg, Olberdorf, Bergdorf und Kuzendorf ein.

Am 24. auf dem Marsche nach Wartha wurde bereits mit Sicherheitsmaßregeln marschirt, da das V. Korps am Tage vorher alarmiert worden war. Die Avantgarde bildete die 1. Kompagnie. Die Patronen wurden teilweise aus ihren Leinwandsäcken befreit. Die Spitze hatte geladen. Bei Ramenz, dem bekannten schön gelegenen Schlosse des Prinzen Albrecht von Preußen, wurde Rendezvous gemacht. In der Ferne sah man die Bivak-Feuer des V. Armeekorps. Die Quartiere am Abend in Wartha waren äußerst eng. Fast jedes Haus mußte eine ganze Kompagnie beherbergen. Es war für die Mannschaften eine gute Vorübung für die folgenden Tage, denn man mußte im Freien kochen, sich mit wenig Raum begnügen und suchte den Regengüssen durch allerlei Schutzvorrichtungen zu entgehen.

Zum erstenmal wurde die Verpflegung aus den Magazinen empfangen.

Es meldeten sich die aus dem Kadettenkorps dem Regiment zugeheilten Portepeeführer Ehen und von Schenk und traten zur 2. resp. 8. Kompagnie.

Am 25. morgens früh 6 Uhr brach das Regiment unter strömendem Regen auf. Es dauerte lange, bis sich die ganze Kolonne in Bewegung setzte. Der Marsch durch den Glazer Gebirgskessel nach der Grenze wurde

im Divisions-Verbande kriegsmäßig zurückgelegt. Gegen Mittag klärte sich das Wetter auf, und man kam leidlich trocken nach Mittel- und Ober-Steine. Der Oberstabsarzt Dr. Kops wurde zur Übernahme eines Lazarett's in Hirschberg abkommandiert. Endlich am 26. sollte das Regiment die Grenze überschreiten. Man hatte schon von leichten Vorpostengefechten der Kavallerie gehört, und daß General von Steinmetz, ein früherer Angehöriger des Regiments, mit seinem V. Armeekorps in der Nähe des Feindes sei.

Um 2¹/₂ Uhr morgens stand die ganze II. Garde-Infanterie-Division auf dem Rendezvous-Platze dicht hinter Mittel-Steine zum Vormarsch bereit.

Schon seit zwei Tagen waren wir im Gebirge, und das Marschieren wurde immer anstrengender.

Vom Ober-Kommando der II. Armee war der Befehl eingetroffen, den Mannschaften auf dem Marsche alle nur möglichen Erleichterungen zu teil werden zu lassen, damit dieselben beim Zusammentreffen mit dem Feinde frisch wären.

So wurde denn zur großen Freude aller erlaubt, die Tornister zu fahren. Dem schlesischen Bauer freilich wurde es schwer, nach so starker Einquartierungslast nun auch noch Pferd und Wagen daran zu geben. Um sich die Kroaten vom Leibe zu halten, that er es schließlich doch gern.

Gegen 4 Uhr morgens passierte das Regiment die Grenze. Es war ein Jubel ohne Ende. Der schwarzelbe Grenzpfahl wurde von jeder Kompagnie mit lautem Hurrah begrüßt. Suchte man doch jetzt den Feind im eigenen Lande auf, und Preußens Marken blieben vor feindlicher Verheerung verschont.

Durch den Paß von Österreichisch-Braunau schlängelten sich die langen Marschkolonnen, welche, eingeengt zwischen die steilen Felswände des tiefen Gebirgsweges, an dieser Stelle vom Feinde leicht hätten aufgehalten werden können.

Eine Stunde vor Braunau erhielt der Regiments-Kommandeur den Befehl, bei Ottendorf östlich von der Straße abzubiegen, um mit einer zugetheilten Eskadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments, unserer Divisions-Kavallerie, den Hutberg zu rekognoszieren und eventuell darauf stehende feindliche Truppen zurückzuwerfen. Derselbe sollte von 3000 Mann Infanterie und einer Batterie besetzt sein.

Über Merzdorf und Wekendorf, die Kavallerie voran, marschierte das Regiment in der gegebenen Richtung, die 10. und 11. Kompagnie deckten durch den Marsch über den sogenannten „Stern“ die linke Flanke. Die Patrouillen brachten bald die Meldung, daß der Hutberg unbesetzt sei. Das Detachement zog sich an die Division heran und bivakirierte im Gros bei Piskau.

Die 10. und 11. Kompagnie hatten einen Umweg machen müssen und erreichten erst spät die große Straße von Braunau nach Politz an dem Punkte, wo die Avantgarde der Division lag. Da es sehr heiß gewesen war und die beiden Kompagnien meistens auf ungebahnten Wegen hatten klettern müssen, so durften dieselben bei der Avantgarde bivakieren.

Pickau liegt in einem Thalkessel, der rings von hohen Bergen umschlossen ist, auf deren Abhängen wir lagerten.

Da die Verpflegungs-Kolonnen auf den schlechten Gebirgswegen dem Vormarsch nicht zu folgen vermochten, so mußten die Lebensbedürfnisse an diesem Tage zum erstenmal durch Requisitionen geschafft werden, und da kein anderes Dorf in der Nähe, so mußten die armen Bewohner von Pickau auch das letzte hergeben. Sie waren, wie auch die Bewohner der vorher von dem Marsch berührten Orte, äußerst eingeschüchtert. Später, als die preussische Grenze nicht mehr so nahe war, änderte sich dies, und der passive Widerstand wuchs, je tiefer wir nach Böhmen hineinkamen. Die jungen Leute waren zum größten Teile geflohen, weil sie fürchteten, in die preussischen Reihen gesteckt zu werden. Nur alte Leute, Kinder und wenige junge Mädchen erwarteten die Einquartierung.

Hatte die Division auch an diesem Tage kein Gefecht gehabt, so waren doch Patrouillen der gelben Ulanen auf österreichische Dragoner gestoßen. Ein verwundeter Preusse und ein österreichischer Kavallerist passierten auf der Chaussee die Bivaks. Es folgten einige Gefangene, welche sich jeder ansah; die Verwundeten mit gewisser Scheu, die Gefangenen mit Genugthuung, ohne Hohn.

Am Abend hatte das Regiment die Freude, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen zu sehen. Leutselig sprach derselbe mit vielen Leuten und wollte oft nicht leiden, daß die Ermüdeten aufsprangen. Die später so bekannte kurze Pfeife, welche Se. Königl. Hoheit stets mit sich führte, erregte hier zum erstenmal unsere Aufmerksamkeit.

Die Nacht im Bivak war nicht angenehm, da das Erdreich vom Regen durchweicht und von zahlreichen Rinnen durchfurcht war.

Am 27. Juni morgens um 6 Uhr wurde aus dem Bivak aufgebrochen. Das Regiment passierte das durch seine dunklen Klostergebäude merkwürdige Städtchen Politz. Bei Honow wurde Halt gemacht. Von Süden her tönte Kanonendonner, der sich in den Bergen dröhnend brach.

General von Steinmetz war bei Nachod auf den Feind gestoßen.

Beim Weitermarsch beschleunigten die Mannschaften unwillkürlich ihre Schritte. Als Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg vorbei kam, riefen alle Regimenter „Hurrah“, um zu zeigen, daß sie an dem ersten Ringen in Böhmen auch Teil haben wollten.

Der Schall des Geschützfeuers wurde beim Durchmarsch durch Costeletz besonders stark. Die Enttäuschung war groß, als nun der Befehl zum Abkochen kam. Hatte man auch sofort seine Fleischportion zur Stelle — in Piskau war für den 27. empfangen worden —, so ging es doch mit dem Kochen nicht so rasch, wie sonst. Allen stand der Sinn nach Nachod. Mitten im Kochen wurde „Umhängen“ befohlen. Man hielt das V. Korps für gefährdet. Nach kurzem Stehen an den Gewehren wurden die Leute wieder zum Weiterkochen entlassen. Die Fleischportionen und die halb gare Brühe lagen verschüttet auf dem Boden — nur Wenige hatten vorsichtig das Fleisch in die Köchgeschirre gepackt —, so daß aus dem Kochen und Essen nicht mehr viel wurde.

Eine Stunde später wurde der Weitermarsch in der Richtung auf Nachod angetreten. Das Regiment ging $\frac{1}{4}$ Meile weit bis über den Eisenbahndamm und nahm eine Aufstellungsfront gegen den Ausgang des Passes, um dessen Freimachung das V. Korps schon den ganzen Vormittag kämpfte.

Die 3. Garde-Manen hatten heute die ersten Lorbeeren für das Gardekorps gepflückt. Sie hatten die österreichischen Mar-Manen kühn angegriffen und geworfen.

Schon in den vorhergehenden Tagen hatten sich die gelben Manen durch ihr schneidiges Reiten und ihre muntere Laune unsere Zuneigung erworben. Die gestrige kleine Affaire mit der feindlichen Patrouille und das heutige Gefecht bei Czernahora steigerte die Sympathie, welche sich in freundlichen Zurufen aller Art Luft machte. Man schloß Waffenbrüderschaft; der Ausdruck „Couleur“ war das Stichwort, sobald beide Regimenter sich trafen, und während des ganzen Feldzuges bleiben beide der gegenseitigen Zuneigung treu.

Um 3 Uhr nachmittags traf die freudige Nachricht ein, daß das V. Korps die Österreicher geworfen. Die erste Bahn war gebrochen, ein Paß war frei.

Die erste Freude eines größeren Sieges erfüllte alle Herzen mit freudigster Zuversicht und hohem Stolz.

Gegen 4 Uhr erhielt das Regiment den Befehl, sich wieder Costeletz zu nähern, um dort ein Bivak zu beziehen. Das Füsilier-Bataillon kam auf Vorposten, die 9. Kompagnie auf den rechten Flügel mit der Front gegen Cipel, auf dem linken Flügel die 12. Kompagnie Front gegen Skalik. In der Mitte, etwas vorgeschoben, stand die 10. Kompagnie. Die 11. Kompagnie bildete das Replis.

Über den Feind war nichts zu erfahren, nur Lieutenant von Rosenberg I sandte folgende Meldung: „Durch einen alten Mann, Schwiegervater eines deutschen Eisenbahnbeamten, der durch die Österreicher nach

Josephstadt geschleppt, erfuhr der Unterzeichnete, daß die ganze österreichische Armee zwischen den Eisenbahnpunkten Pardubitz, Prag und Josephstadt stehen soll und der Plan sei, die einzeln debouchierenden Korps zu überfallen und zu schlagen. Obige Nachricht verdiente Glauben, da die Mitteilung aus Dankbarkeit gemacht wurde, mit Frau und Kindern vom fälschlichen Hungertode vom Unterzeichneten gerettet zu sein.“

Durch das Bivak passierte ein leichtes Feldlazarett mit den bei der heutigen Attaque verwundeten Kavalleristen. Die Oesterreicher, meist Galizier, sahen finster aus. Viele waren schrecklich zugerichtet.

Spät am Abend kamen beim Füsilier-Bataillon die Lebensmittel an, und da man bis jetzt noch nichts Warmes gegessen hatte, wurde bis in die Nacht gekocht. Sollte es auch die Portion für morgen sein, so hatte man doch auch heute Hunger.

Gefecht bei Soor (Alt-Rognitz und Rudersdorf).

Am 28. Juni kam das Regiment aus dem Gros in die Avantgarde. Oberst von Fabek war Kommandeur der Avantgarde, zu welcher außerdem eine Eskadron Ulanen, eine vierpfündige Batterie und eine Pionier-Kompagnie gehörten. Morgens um 4¹/₂ Uhr wurde das Bivak geräumt, von den meisten mit hungrigem Magen. Die Tornister wurden wieder umgehängt, um die langen Train-Kolonnen zu verkürzen. Den Leuten wurde der Tornister doppelt schwer, da sie ein paar Tage ohne Übung gewesen und die Sonne schon früh am Morgen drückende Hitze verbreitete.

Dem Gardekorps stand eine Aktion bevor. In der Mitte zwischen dem I. und V. Korps, von denen das erstere über Trautenau, das andere über Nachod debouchierte, sollte das Gardekorps nötigenfalls beiden zur Unterstützung dienen, nachdem sie sich am 27. in blutigem Kampfe den Aufmarsch aus dem Gebirge erzwungen. Da aber das I. Korps am Nachmittage vom Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz energisch angegriffen war, hatte sich dasselbe in den Paß nach Liebau zurückziehen müssen.

Demnach hatte das Gardekorps heute dem I. Korps das nochmalige Debouchieren zu erleichtern. Ging bisher der Marsch nach Westen, so wendete er sich jetzt mehr nördlich, in der Richtung auf Trautenau.

Die Avantgarde formierte sich in folgender Weise: An der Tête die Ulanen und das Füsilier-Bataillon, Gros: 2. Bataillon Franz, eine vierpfündige Batterie, 1. Bataillon Franz, eine Garde-Pionier-Kompagnie. Arrière garde: 4. Kompagnie Regiment Franz. Der Marsch ging nach Eipel. Hier hatte die I. Garde-Infanterie-Division, welche im Marsche auf Soor mit der Queue eben die Stadt verließ, bivakiiert.

Das Regiment hatte scharf marschieren müssen; die Hitze wurde unerträglich, die Berge immer steiler; ein Rendezvous war nötig.

Der Kanonendonner, welcher schon den ganzen gestrigen Tag das Gebirge durchschallt hatte, wurde jetzt auch bei der I. Garde-Division hörbar. Dieselbe war auf das X. Österreichische Korps unter General von Gablenz gestoßen. Die Tornister wurden abgelegt und auf Wagen verladen, welche durch die unermüdlige Thätigkeit des Hauptmann von Wisleben während des Ruhens der Truppe zusammen getrieben waren. Das Regiment hatte bei Zales auf einem Bergabhange Halt gemacht. Man sah von hier aus die letzten Truppen der I. Garde-Division zum Gefecht in den Bergen verschwinden und hoffte ihnen bald zu folgen.

Gegen 11¹/₂ Uhr erfolgte der Befehl, nach Prausnitz-Reile hin anzutreten. Das Regiment war vielleicht eine Viertelstunde im Marsch, als durch den General-Lieutenant von Plonski der Befehl des Prinzen August von Württemberg anlangte: „Das 2. Bataillon Franz biegt rechts ab und marschirt über Rudersdorf auf Alt-Rognitz.“ Das General-Kommando hatte die Meldung bekommen, daß stärkere Truppenmassen — man war noch ungewiß, ob nicht vielleicht Teile des I. Preussischen Korps — sich in der rechten Flanke auf Alt-Rognitz dirigierten und im Vormarsch auf Naatsch begriffen wären. Der Oberst-Lieutenant Freiherr von Gaudy sollte, im Fall diese Truppen feindliche wären, sich ihnen entgegen werfen.

Es war die Brigade Grivicic des österreichischen Korps Gablenz, welches am vorigen Tage erfolgreich gegen unser I. Korps gefochten und nun von seinem Armee-Kommando den Befehl erhielt, sich zurückzuziehen. Zur Deckung dieses Rückzuges sollte die Brigade von südlich Parschnitz über Alt-Rognitz marschieren und sich auf den Höhen bei Rudersdorf bis zum Eingang weiterer Befehle behaupten.

Die Lage, in welche Oberst Grivicic gebracht wurde, war eine sehr üble, und bald war er — ohne eigene Schuld — völlig abgeschnitten. Zunächst hatte er freilich nur das II. Bataillon Franz gegen sich. Dieses war in Ober-Naatsch bei a (Plan I) abgebogen. Die 5. Kompagnie war an der Tête.

Trotz des etwa einstündigen Rendezvous bei Zales waren die Leute sehr ermüdet. Die Hitze war wahrhaft fürchterlich. Der Staub der marschierenden Truppen wurde durch keinen Windstoß gehoben. Nur wenige hatten Wasser bekommen können. Man war aber doch froh, endlich an den Feind zu kommen.

Während der Bewegung zog der Bataillons-Kommandeur die 8. Kompagnie (Hauptmann Freiherr von der Goltz) zur Deckung der rechten Flanke vor, so daß dieselbe in die Höhe der 5. (Hauptmann von

Wittich) kam und mit dieser ein erstes Treffen bildete. Da das Terrain durchschnitten und unübersichtlich war, hatte Hauptmann von Wittich seine drei Züge auf 250 Schritt auseinandergezogen und ließ jeden Zug mit einer Spitze avancieren, den Schützenzug (Lieutenant von Besser) auf dem rechten Flügel. Hauptmann von der Goltz hatte seinen Schützenzug (Lieutenant Clerf) vorgenommen, so daß vier Züge in erster Linie waren. Der 7. und 8. Zug folgten auf dem rechten Flügel dicht auf. Die 8. Kompagnie erhielt zuerst und lange vor Rudersdorf Feuer.

Man hörte die Kugeln pfeifen, aber die feindlichen Schützen zeigten sich nur hier und da auf 600 Schritt, um sofort wieder zu verschwinden.

Hinter der Mitte der 5. Kompagnie marschierte geschlossen das Halbbataillon (6. und 7. Kompagnie) von Witzleben. Oberst-Lieutenant von Gaudy hielt sich bei der 5. Kompagnie auf. In dieser Formation ging es weiter. 150 Schritt von Rudersdorf sah man (bei h) auf einer Anhöhe ein Heiligenbild, dicht dahinter ein einzelnes Haus. Das Dorf selbst war noch nicht zu erblicken, ebensowenig geschlossene feindliche Truppen.

Die 8. Kompagnie stieß zuerst auf stärkere österreichische Abteilungen, welche die Absicht hatten, in südöstlicher Richtung auf Raatsch vorzubrechen. Dieselben warfen sich in das allein stehende Gehöft e und schossen lebhaft auf die vorrückende Kompagnie, von welcher mehrere Leute verwundet wurden. Diesseits wurde wenig geschossen, da die Oesterreicher gut gedeckt lagen.

Auf das oben genannte Haus ging Lieutenant von Besser mit dem ersten Schützenzuge mit halb rechts, Lieutenant Clerf mit dem vierten gerade aus vor; ihnen folgte der Rest der 8. Kompagnie.

Das Haus, sowie die dahinter liegenden Gehöfte waren vom Feinde stark besetzt. Ohne einen Schuß zu thun, drängten sich diese vier Züge hinein, warfen die Oesterreicher im Handgemenge aus den Gehöften e und g hinaus und begleiteten den Rückzug der Abteilungen des Regiments Alexander Nr. 25, welche hier gefochten hatten, mit Schnellfeuer; ein Teil derselben floh rechts in die Schlucht; viele wurden gefangen genommen. Diese Gefangenen entkamen jedoch später wieder, als die Gehöfte unsererseits verloren gingen.

Während des Handgemenges rettete der Grenadier Deliga, ein Pole, dem Lieutenant Clerf das Leben. Er sah, wie ein Oesterreicher auf den Offizier anschlug; mit den Worten: „Nimm Gewerra weg, oder stoß ich Dich durch“ durchbohrte er seinen Mann, so daß das Bajonett zum Rücken heraus kam. Sergeant Knopp und Unteroffizier Lange drangen zuerst in die besetzten Häuser ein.

Der erste Zug (Lieutenant von Parpart I) hatte von dem Kampfe in den Gehöften bei e nichts gehört. Auch dem Kompagnie-Chef war

dies entgangen, da der Schützenzug, ohne Meldung zu machen, rechts aus- gebogen war.

Der erste Zug, im Avancieren über das Heiligenbild auf eine dicht dahinter liegende Anhöhe, sah sich plötzlich auf 150 Schritt einer im Grunde an zusammengesetzten Gewehren ruhenden feindlichen Kompagnie gegenüber. Auf 5—600 Schritt dahinter wurden mehrere andere öster- reichische Kompagnien wahrgenommen, die eben im Begriffe standen, aus Rudersdorf zu debouchieren.

Die vorderste feindliche Kompagnie war sichtlich überrascht, uns so nahe vor sich zu sehen. Hauptmann von Wittich ließ sofort den Zug auf der Stelle schwärmen, den Kamm der Höhe besetzen und feuern. Da der Feind aber heftig antwortete, sowohl von der Front als auch von der rechten Flanke aus, und die Verluste — darunter der schwer ver- wundete Hauptmann von Wittich — bedeutend waren, mußte die Position aufgegeben werden. Lieutenant von Parpart I führte daher seine Leute in das Gehöft bei g, welches Hauptmann von der Goltz, wie wir sehen werden, inzwischen verlassen hatte, und richtete sich dort zur Verteidigung ein.

Inzwischen war der zweite Zug (Lieutenant von Bärenfels), immer quersfeldein, zuletzt im Walde bis m gekommen. Hier hörte der Zugführer das österreichische Schnellfeuer auf den ersten Zug, wendete sich dem Kampfplaz zu und führte seine Leute gleichfalls in die Häuser (g, e), wo er den ersten und zweiten Zug unter seinem Kommando vereinigte.

Hauptmann von der Goltz war nicht in den genommenen Ge- höften geblieben, sondern hatte die beiden Schützenzüge (Lieutenants Elert und von Besser) auf das Plateau vor dem Wäldchen (bei h) vorgeschickt. Dieselben wurden hier mit erneutem heftigem Feuer empfangen. Dessen ungeachtet erstiegen sie, die feindlichen Tirailleurs vor sich her- treibend, das Plateau und führten dort ein stehendes Feuergefecht. Ein erfolgreiches Vorgehen gegen die dicht besetzten Waldparzellen war nicht möglich. Beide Offiziere wurden verwundet, Lieutenant von Besser vermochte aber noch im Gefecht zu bleiben.

Hauptmann von der Goltz erreichte hinter diesen beiden Zügen mit dem Reste seiner Kompagnie den Steinbruch (bei K), von wo aus Rudersdorf eingesehen und das umliegende Terrain unter Feuer gehalten werden konnte. Aber die rings in dem vorne gelegenen Wäldchen und den Häusern links im Grunde auftauchenden österreichischen Schützen überschütteten die flache Einsenkung von zwei Seiten mit einem solchen Regnen, daß die Deckung im Steinbruch eine problematische wurde.

Der erste, beiderseits unvermutete Angriff hatte bis jetzt die 5. und 8. Kompagnie in der Vorwärtsbewegung nicht gehindert; die Verluste

waren jedoch schwer, und die Übermacht des Feindes, welchem außerdem die Kenntnis des Terrains zu Gute kam, war in entschiedener Weise dokumentiert. Mindestens drei Bataillone (1. und 3. des Regiments Alexander und das 16. Jäger-Bataillon), welche allerdings am Tage vorher fast die Hälfte ihrer Mannschaften eingebüßt hatten, standen hier in gedeckter Stellung den beiden Kompagnien gegenüber. Die Oesterreicher waren im Marsch auf Raatsch begriffen gewesen. Unerwartet auf preussische Truppen gestoßen, waren sie anfangs gewichen. Jetzt machten sie Miene, sich energisch zu halten. Vielleicht eine Viertelstunde hatten diese partiellen Gefechte gedauert. Es schlug in Alt-Rognitz 12 Uhr.

Mittlerweile war auch das Halbbataillon Wizleben an die ersten Gehöfte (c und g) von Rudersdorf herangekommen; Oberst-Lieutenant von Gaudy, der eine Zeit lang bei der 5. Kompagnie sich aufgehalten hatte, übernahm persönlich den Befehl über die 6. und 7. Kompagnie. Er hatte sich durch die Vorgänge überzeugt, daß der im Grunde liegende Hauptteil des Dorfes hartnäckig von den Oesterreichern verteidigt werden würde und schickte durch seinen Adjutanten, Lieutenant von Sydow, folgende Meldung an den Divisions-Kommandeur: „Rudersdorf ist stark besetzt, ich werde es nehmen.“

Dazu war vor allem nötig, das Gehölz (bei h) zu besitzen, aus welchem auf die Abteilung von der Goltz ein starkes Schützenfeuer eröffnet war. Als das Halbbataillon den schluchtartigen Hohlweg nordöstlich der von Lieutenant von Bärenfels besetzten Häuser passierte, fiel Oberst-Lieutenant von Gaudy durch zwei Schüsse tödlich in den Mund getroffen.

Hauptmann von Wizleben blieb mit dem Halbbataillon im Vorgehen. Premier-Lieutenant Freiherr von Reizenstein, Führer der 7. Kompagnie, brach schwer getroffen in dem Augenblick zusammen, als er seinen Schützenzug auf die links gelegenen Häuser (o) dirigierte, aus denen zahlreiche Schüsse kamen.

In einer Bodenfenkung wurde ein Augenblick geruht, um Atem zu schöpfen. Inzwischen war Lieutenant von Sydow, der seine schriftliche Meldung einer Stabsordomanz übergeben hatte, zur Truppe zurückgekehrt. Auf Befehl des Hauptmann von Wizleben mußte er jetzt den Lieutenant von Bärenfels ersuchen, den beabsichtigten Angriff durch Schnellfeuer auf die Lisiere des Waldes zu unterstützen und in jedem Falle die linke Flanke zu decken.

Lieutenant von Bärenfels war aber selbst in einer verzweifelten Lage. Aus dem westlich gelegenen Wäldchen (m q) brachen oesterreichische Massen (in der Stärke von zwei Bataillonen des Regiments Ajroldi) gegen die diesseits besetzten Gehöfte vor. Die beiden bedrohten Züge der

5. Kompagnie richteten ihr Feuer dorthin und konnten die bevorstehende Attaque des Halbbataillons nicht unterstützen.

Der Führer des letzteren, von der gefährlichen Lage des Lieutenants von Bärenfels unterrichtet, glaubte trotzdem bei seinem Entschluß beharren zu müssen. Auf die Kommandos „Aufstehen, Marsch“, sprangen die Reihen von der Erde und avancierten geschlossen auf den 400 Schritt entfernten Wald. Die Schützenzüge der 5. und 8. Kompagnie schlossen sich rechts dem Bataillon an und erwiderten das feindliche Feuer.

Hauptmann von Witzleben, weit voran, durch eigenes Beispiel die Leute zum Zusammenraffen aller Energie aufmunternd, fiel nach wenigen Schritten tödlich ins Herz getroffen. Ihm folgte bald der Lieutenant von Weiher. Ein Schuß durchs Herz streckte ihn nieder.

Das Bataillon blieb im Vorgehen. — Rastten auch die feindlichen Kugeln viele Grenadiere fort, hatte das Bataillon zum zweitenmal seinen Führer verloren, vorwärts giengs, man mußte den Wald haben.

Lieutenant Freiherr von Sell übernahm die Führung des Ganzen, Lieutenant von Parpart II die Führung der 6. Kompagnie. Portepeeführerich Schöning wurde verwundet. Jetzt brach auch der Fahnen-träger, Portepeeführerich von Schenk, zusammen. Vor vier Tagen aus dem Kadettenkorps zum Regiment gekommen, zeichnete er sich während des Avancierens durch Ruhe aus und verbot den Leuten das Rücken, „da es ja doch nichts nütze“. Mit der Fahne fiel er zu Boden, von zwei Schüssen in die Kniee getroffen. Das schwankende Panier wurde in diesem Augenblick durch ein feindliches Geschosß dicht unter der Spitze zerhossen. Unteroffizier Heyer ergriff die für einen Augenblick zur Erde sinkende Fahne und trug sie dem Bataillon voran. 50 Schritt vor dem Wald wurde befohlen „Tambour schlagen“. Noch ein letzter Angriff — und die Waldlißiere war genommen.

Hierbei zeichnete sich der Tambour Kähne aus, der vor dem Walde an die Tête sprang und schneller schlug, ebenso Tambour Maus, der unermülich seine Trommel bearbeitete und schließlich ein Gewehr ergriff und feuerte. Der Feind räumte den Wald und zog sich in das Dorf im Grunde nach f und in eine gegenüberliegende Waldparzelle (w) zurück. Über 70 Gefangene fielen in unsere Hände.

Zwischen den einigermaßen schützenden Baumstämmen suchten sich die 6. und 7. Kompagnie und die beiden Schützenzüge der 5. und 8. Kompagnie zu ordnen. Der Weg, welchen sie zurückgelegt hatten, war mit zahlreichen Verwundeten und Toten bedeckt. Ein Teil der Leute, unter Lieutenant von Znaniecki, folgte dem weichenden Feinde über das Wäldchen hinaus, um eine Fahne zu nehmen. Infolge der Ermüdung unserer Leute gelang der kühne Versuch nicht.

Lieutenant von Sell sammelte die Reste des Halbbataillons; eine schwierige Arbeit, da die Kompagnien ihrer Führer beraubt, im dichten Walde sich in kleine Trupps auflösten und einzelnen Unteroffizieren folgten, die, ohne einheitlichen Willen, nach den verschiedensten Richtungen auseinandergingen.

Ungefähr 150 Grenadiere sammelten sich um den Führer und erwiderten von dem Waldrande aus das Feuer, welches vier österreichische Bataillone aus den Häusern (bei f) und dem Wäldchen (bei w) unterhielten. Die österreichischen Jäger brachten ihre wohlgezielten Schüsse an den Mann; als sie später größtenteils gefangen wurden, war ihre Munition verschossen.

Wir haben hier einige Züge ganz besonderer Hingebung mitzuteilen. Der Portepée-Führer Graf Reina gab durch sein ruhiges und entschlossenes Benehmen seinen Untergebenen das beste Beispiel. Lieutenant von Sell benutzte ihn wiederholt zu Patrouillengängen, welche er ebenso umsichtig wie brav ausführte.

Der Gefreite Bonk, 6. Kompagnie, war immer einer der Vordersten und wurde von seinen eigenen Kameraden in ehrenvollster Weise hervorgehoben; ebenso die Unteroffiziere Schindelmeyer und Schmidt und Grenadier Pohl der 7. Kompagnie. Auch Unteroffizier Kuhnt 6. Kompagnie benahm sich in jeder Hinsicht musterhaft und leistete als Patrouillenführer ausgezeichnete Dienste.

Die Lage des 2. Bataillons war eine schwierige. Die 6. und 7. Kompagnie, nach der Attaque auseinander gekommen, waren einem kräftigen Vorgehen der Oesterreicher nicht mehr gewachsen, zumal auch bald von rückwärts, aus den Gehöften c und g, die feindlichen Schüsse sich kreuzten. Nur dem mutvollen Beispiel der Offiziere gelang es, in die Verteidigung Ordnung zu bringen.

Hauptmann von der Goltz hielt mit größter Mühe den Steinbruch. Lieutenant von Bärenfels mußte nach tapferster Gegenwehr aus den Gehöften (c und g) am linken Flügel weichen. Nach Einnahme derselben durch den Feind wurde die Lage der 8. Kompagnie eine peinliche. Durch Schnellfeuer hatte sie die fortgesetzten Angriffe der Oesterreicher auf die von Lieutenant von Bärenfels verteidigten Gebäude wesentlich mit abgewiesen und den Ausgang von Rudersdorf unter Feuer gehalten.

Die Verluste wurden jedoch immer empfindlicher, denn der Steinbruch war ein Kugelfang für alle Geschosse, die auf die 5. Kompagnie gerichtet waren und zu hoch gingen.

Feldwebel Baumann gab während dieser schwierigen Situation durch sein Verhalten das beste Beispiel. Als der Grenadier Dorgow am Kopfe verwundet wurde, trug ihn der Feldwebel Baumann nach einem

geschützten Orte und feuerte mit dem Gewehr desselben bis zum Ende des Gefechts. Unteroffizier Barrain, welcher später an der Cholera starb, verband im heftigsten Feuer den in der Schulter verwundeten Grenadier Göz.

Es ist schon kurz bemerkt, daß die mit Mühe genommenen Gehöfte (c, g) verloren gingen; für die Besatzung in ehrenvollster Weise. Zwei österreichische Bataillone vom Regiment Urvoldi hatten durch eine weit-ausholende Umgehung den von den Gebäuden südwestlich gelegenen Wald erreicht; aus Rudersdorf und dieser Waldflure prasselten die Kugeln in die beiden schwachen Flügel der 5. Kompagnie. Ein einzelner Schuppen, zwei Gebäude und einige Holzstöcke gewährten in der linken Flanke einigen Schutz; aber Mann auf Mann sank getroffen zusammen.

Wiederholte Angriffe von Rudersdorf her hatte Lieutenant von Bärenfels, durch das Feuer der 8. Kompagnie unterstützt, abgewiesen. Er konnte aber nicht verhindern, daß die Österreicher sich auch im Wäldchen bei E einnisteten, von drei Seiten ihre Schüsse auf das Gehöft richteten und sich sektionsweise, durch Terrainfalten und Kornfelder gedeckt, heranschlichen.

Bis auf 20 Schritt kamen die feindlichen Schützen heran. Die Lage der unsren war sehr kritisch. Lieutenant von Bärenfels, zweimal im Arm verwundet, blieb bei seinen Leuten, sie ermunternd und die Schüsse richtig dirigierend. Unteroffizier Kampermann benahm sich äußerst brav und richtete seine Untergebenen durch seine Heiterkeit und Ruhe wieder auf.

Eine österreichische Kompagnie wurde bei der Umgehung durch einen Hauptmann schneidig geführt; derselbe ritt im Galopp gegen die Gehöfte, wahrscheinlich um zu rekognoszieren. Kampermann rief: „Herr Lieutenant, soll ich mir den mal kaufen?“ Auf die Antwort: „Nur zu“ legte er an mit der Bemerkung, „er müsse etwas vor das Pferd halten.“ Der Schuß fiel. Das Roß stürzte.

Lieutenant von Bärenfels befahl jetzt den Abzug, blieb aber mit ca. 10 Mann in einem Hause zurück, um den Rückzug zu decken. Diese letzteren kamen mit den Österreichern, die schnell hinzu sprangen, in einen Bajonettkampf. Der Gefreite Wortmann und Grenadier Bast gaben ein schönes Beispiel treuer Kameradschaft. Wortmann hatte auf Kommando seinen Platz soeben verlassen, um in die Schlucht zu gelangen, als er sich noch einmal umsieht und wahrnimmt, wie Bast mit einem Österreicher im Handgemenge ist. Kurz entschlossen, macht Wortmann kehrt und rennt seinem Feinde das Bajonett durch die Brust. Leider erhielt Bast gleich darauf einen Schuß und blieb in Feindes Hand. Da er betäubt war und für tot gehalten wurde, ließen die Österreicher ihn liegen, und Bast konnte sich am späten Nachmittage, als er wieder zur Besinnung gekommen

war, dem vorgehenden 1. Bataillon anschließen. Einzelne unverwundete Leute fielen hier nach heftigem Ringen der feindlichen Übermacht zum Opfer.

Grenadier Hofer zeichnete sich durch Tapferkeit aus. Er bemerkte, daß aus einem Hause von rückwärts Schüsse kamen. Ohne sich zu besinnen, ging er ganz allein in dieses Haus und machte drei dort befindliche Österreicher zu Gefangenen, schleppte dieselben mit in die Schlucht und lieferte sie später dem Feldwebel Schulz der 6. Kompagnie ab.

Der Feind besetzte die verlassene Stellung und begleitete unseren Rückzug nach dem östlichen Ausgange der Schlucht (bei t) mit Schnellfeuer. Die 8. Kompagnie konnte sich, da ihre Deckung total eingesehen wurde, auch nicht mehr halten und folgte dem Reste der 5. Am Ende der Schlucht, einigermaßen geschützt gegen das konzentrische feindliche Feuer, sammelte Hauptmann von der Goltz die Mannschaften. Im Begriff, das Feuergefecht wieder herzustellen, wurde er auf heranmarschierende preussische Truppen aufmerksam gemacht. Das 1. Bataillon kam und brachte die heißersehnte Verstärkung.

Es war die höchste Zeit gewesen. Die Abtheilung von der Goltz hätte zwar noch ziemlich ungefährdet Unter-Raatsch erreichen können, sobald das Gefecht aufgegeben wurde; Lieutenant von Sell aber war abgeschnitten. Ihm konnte nur durch eine Offensive geholfen werden. Allerdings wußte man nicht, daß Trautenau von den Österreichern geräumt sei; somit stand der Weg zum I. Korps offen, und wirklich hat sich am selben Tage ein großer Teil Versprengter des 2. Bataillons unter Führung des Feldwebel Waldmann der 7. Kompagnie auf der Straße nach Trautenau gesammelt und ist mit der aufgefundenen Fahnen Spitze des 2. Bataillons unter der vorzeitigen Meldung in die Stadt eingerückt, daß sie die letzten vom Bataillon wären.

Das 1. Bataillon war in Raatsch geradeaus geblieben, als das 2. nach Rudersdorf abbog.

Auf dem Ramm des ersten Höhenzuges hinter Raatsch, eine Viertelstunde vom Dorf, erhielt Major von Böhn den Befehl, mit dem Bataillon in der Richtung auf Alt-Rognitz abzubiegen und das 2. Bataillon zu unterstützen.

Man wußte nichts von dem verlustreichen Gefechte desselben, da außer jener Meldung des Oberst-Lieutenants von Gaudy, daß er angreifen wolle, keine weitere Meldung angekommen war. Aus dem entfernt hörbaren Schießen ersah man, daß ein Kampf stattfinden müsse. War das 1. Bataillon auch sehr erschöpft, so wurde doch das Letzte eingesetzt, um den eigenen Kameraden zu helfen. Mit Aufbietung aller Kräfte marschierten die Grenadiere querfeldein auf Rudersdorf, nachdem Major von Böhn einen kurzen Halt von 3—4 Minuten gemacht hatte, um die durch das

Bergsteigen erschöpften Leute zu Atem kommen zu lassen und um die Gefechtsformation herzustellen. Die 2. und 3. Kompagnie unter Hauptmann von Bentivegni links, die 1. und 4. Kompagnie unter Hauptmann von Wismann rechts, beide als Halbbataillon formiert, ging es in gleicher Höhe durch Schluchten und über Sturzäcker (über y) dem Schall des Gewehrfeuers entgegen. Die Schützenzüge befanden sich vor der Front; die Hälfte eines jeden war ausgeschwärmt. Aus der Waldparzelle bei Z heraustretend, fielen auf das Halbbataillon Bentivegni die ersten Schüsse von dem links gelegenen Wäldchen E, wohin Schützen des Regiments Ajroldi sich vorgewagt hatten. Der zweite (von Kehler) und dritte (von Schlegell) Schützenzug schwärmten ganz aus und schossen auf die feindlichen Tirailleurs. Lieutenant Freiherr von Rechenberg wurde schwer verwundet.

Premier-Lieutenant von Zollikofer erhielt den Befehl, mit den beiden Schützenzügen die Remise vom Feinde zu säubern.

Das Halbbataillon Wismann, auf der Höhe (A) angekommen, sah das Heiligenbild und einige Häuser von Rudersdorf vor sich liegen. Feindliche Schützenketten entwickelten sich am Rande des nächsten Höhenzuges (s, b). Dahinter, unmittelbar am Heiligenbilde, standen geschlossene feindliche Abteilungen.

In einem Wassergraben hatte das Halbbataillon schnell seinen Durst gelöscht; der sichtbar werdende Feind regte die Lebensgeister neu an. Der erste und vierte Schützenzug (von Vignau und von Patow) warfen sich auf die österreichische Schützenlinie, welche wick. Major von Böhn leitete persönlich in den vordersten Reihen diese Bewegung.

Die Abteilungen am Heiligenbilde blieben stehen. Im Tritt und ausgerichtet attackierte das Halbbataillon Wismann das 3. Bataillon Alexander, welches eine fast wirkungslose Salve den Angreifern entgegen schleuderte. 150 Schritt noch entfernt, stürzten die Grenadiere mit „Hurrah“ im Marsch-Marsch vorwärts. Die Österreicher flohen, aber das sofort abgegebene Schnellfeuer unsererseits riß die meisten zu Boden. Von dem feindlichen Bataillon erreichten nur einige Trümmer die Häuser von Rudersdorf.

Die 8. Kompagnie und Teile der 5. unter Hauptmann von der Goltz hatten, bevor das 1. Bataillon heran war, auf diese Truppen geschossen. Jetzt sahen sie die Attaque der 1. und 4. Kompagnie und versuchten den Feind in der linken Flanke zu fassen.

Das Halbbataillon (von Wismann), dem sich Hauptmann von der Goltz mit seinen Mannschaften anschloß, wandte sich nach dem Verschwinden des Feindes am Steinkreuz auf die österreichischerseits besetzten Gehöfte (c und g). Der erste Zug unter Lieutenant von Plessen

wurde schwärmend vorgezogen, da die beiden Schützenzüge im Eifer der Verfolgung sich zu weit links gewendet hatten. Diese Häuser wurden zum zweitenmal erobert, wieder im bittersten Handgemenge, mit Kolben und Bajonett. Sergeant Erdmann 5. Kompagnie zerstückte auf einem Oesterreicher seinen Kolben, Lieutenant Freiherr von der Horst erschoss mit dem Revolver einen Oesterreicher, Freiwilliger Abo und Unteroffizier Prüfer warfen sich mutvoll auf den haltenden Feind. Hier ergaben sich 40 Soldaten des Regiments Alexander, theils im Gefecht gefangen genommen, theils in den Häusern aufgefunden.

Die Zimmer lagen voll von Verwundeten beider Parteien. Einen traurigen Eindruck machte die Besitzerin, deren Mann eben durch einen unglücklichen Schuß getötet war.

An der Eroberung dieser Gehöfte, namentlich der einzelnen Häuser bei B, hatten auch andere Abteilungen des 2. Bataillons teilgenommen. Lieutenant von Sydow hatte, als das 1. Bataillon ankam, mit Lieutenant von Parpart I und Feldwebel Baumann Versprengte gesammelt und war mit etwa 20 Mann auf die Häuser B vorgegangen. Die Oesterreicher wurden meist nach heftiger Gegenwehr gefangen. Hier war der Unteroffizier Samuel der 7. Kompagnie einer der entschlossensten. Schon seit Beginn des Gefechts hatte er Beweise von Unererschrockenheit und Ausdauer gegeben. Auch der Einjährig-Freiwillige Hasenpflug und die Grenadiere Hilberg, Kuthe und Freitag 8. Kompagnie benahmen sich sehr brav.

Das Halbbataillon Wismann machte, nachdem die Gehöfte genommen waren, Halt. Der erste Zug (von Plessen) und achte Zug (von Caprivi) schwärmten gegen die nächstliegenden Häuser und nahmen das im Hohlweg gelegene eigentliche Rudersdorf unter Feuer.

Vor diesen Ereignissen bei der 1. und 4. Kompagnie hatte das Halbbataillon Bentivegni links geschwenkt und den Wald (m, q), in dem sich noch starke feindliche Abteilungen vom Regiment Ajroldi befanden, als Angriffsobjekt genommen. Ihm schlossen sich später die beiden abgekommenen Schützenzüge (von Bignau und Freiherr von Patow) unter Führung des Hauptmann von Kaphengst an.

Die Oesterreicher in dem Walde gehörten zu den Schützen, welche fortgesetzt den Vormarsch des 1. Bataillons mit ihrem Feuer begleitet hatten, ihrerseits im Gebüsch aber kaum zu sehen gewesen waren. Zwar hatten sich die Tirailleurs vor den Zügen von Kehler und von Schlegell, unter Oberleitung des Premier-Lieutenant von Zollikofer, langsam zurückgezogen, es war ihnen aber ersichtlich nicht beizukommen, da sie im dichten Walde und durch Terrainfallen gedeckt, in solcher Entfernung wichen, daß ein Draufgehen unsererseits unmöglich wurde. In dem

Walde (m, q) hatte sich der Feind, zwei Kompagnien stark, gesetzt und beschloß von der Ostlisiere das Halbbataillon Bentivegni und aus der Südlisiere die beiden bis ins Wäldchen bei E vorgegangenen Schützenzüge. Gegen letztere gingen die Österreicher sogar offensiv vor. Es war eine Divisions-Kolonne, die mit Schützen in den Intervallen tambour battant aus dem Walde hervorbrach.

Der Stoß traf hauptsächlich den Zug des Lieutenant von Schlegell. Die Zündnadelgewehre der gedeckt stehenden Grenadiere kamen hier zur vollen Geltung. Man sah, wie die hintersten Reihen der Kolonnen umkehrten, dann auch die vordersten stuzten. Plötzlich liefen alle zurück, trotz der deutlichen Bemühungen ihrer Offiziere, sie vorwärts zu bringen. Die beiden Schützenzüge folgten. Die Österreicher suchten sich in der Nordecke des Wäldchens zu sammeln. Da drang auch der Hauptmann von Bentivegni in den Wald ein und ließ, als er die stuzenden Feinde 150 Schritt vor sich sah, halten und Schnellfeuer geben.

Der Feind floh unter schweren Verlusten nach Neu-Rognitz und fiel hier den anrückenden Truppen der II. Garde-Division in die Hände. Das 3. Bataillon Alexander, welches sich hinter dem Walde gesammelt zu haben schien, verschwand eilig in der Dorfstraße von Alt-Rognitz. Weiterhin sah man geschlossene feindliche Abteilungen in die Wälder nördlich, der preussischen Grenze zu, abziehen.

Von Neu-Rognitz knallten noch einmal Schüsse, wie man annahm, aus österreichischen Jägerbüchsen. Auf die Antwort des Schützenzuges von Schlegell verstummte das feindliche Feuer bald.

Nachdem die vier Schützenzüge das Wäldchen gründlich gesäubert hatten, näherte sich das Halbbataillon Bentivegni dem anderen Halbbataillon wieder und ging bis an das Plateau beim Heiligenbilde, um zu ruhen.

Die Erschöpfung war bis zum höchsten Grade gestiegen; Major von Böhn, der sein Bataillon nach den beiden getrennten Gefechten wieder versammelte, befahl ein allgemeines Halten. Das Schießen der Österreicher hörte dabei nicht auf. Der Feind schoß auf jeden, der sich ungedeckt sehen ließ.

Einmal versuchte er einen Vorstoß von Rudersdorf her auf das Halbbataillon Wisßmann, wurde jedoch bald durch das Feuer desselben zurückgewiesen. Da die auf den Böden der ersten Häuser des Dorfes postierten 16. Jäger uns aber durch vortreffliche Schüsse vielfach schädeten, so wurde nach den ersten Momenten der Ruhe das Feuer wieder beantwortet.

Der Sergeant Barz schoß einen Offizier vom Pferde, nachdem er vorher seinen Schuß angesagt hatte. Dieser brave Soldat hatte sich auch

schon beim Vorgehen im heftigsten Feuer durch vorzügliches Benehmen bemerkbar gemacht. Er erschien vor der Front an der Seite des Hauptmanns von Wißmann und antwortete auf die Frage, was er wolle: „Au mir ist wenig gelegen; hier kann ich doch vielleicht noch eine für den Herrn Hauptmann bestimmte Kugel auffangen.“ Auch andere Leute sind wegen ihrer vortrefflichen Haltung zu erwähnen.

Hornist Kunze, der dem ersten Zuge zugeteilt war, ergriff ein Gewehr und war, sicher und ruhig schießend, während des ganzen Gefechts an der Tête der Schützen. Die Hoboisten Kühne, Rosenzweig und Giercke ergriffen Gewehre und nahmen am Gefechte teil. Der Grenadier Kaspar Meyer der 2. Kompagnie wurde im Walde (m q) verwundet. Zwei Kameraden wollten ihm beistehen; er wies sie aber mit den Worten ab: „Erst wenn ihr die Oesterreicher geschlagen habt, sollt ihr mir helfen.“ Dem Grenadier Keusch der 1. Kompagnie, der sich ohne jede Rücksicht unnütz weit vorwagte, wurde zugerufen, sich in acht zu nehmen. „Wir gehen alle mit Gott,“ rief er und blieb bei seinem tollkühnen Draufgehen.

In Rudersdorf fanden sich Gefäße mit Milch, die den Erschöpften sehr zu statten kamen. Dieselben waren jedoch bald ausgeleert. Der einzige Brunnen im Dorfe lag im feindlichen Feuerbereiche; sobald jemand aus Mitleiden für die nach Wasser rufenden Verwundeten zum Wasserschöpfen herankroch, begrüßte ihn rücksichtslos feindliches Schnellfeuer. Dies verhinderte den 15 jährigen mitgelaufenen Berliner Jungen, Karl Lehmann, von den Soldaten Garibaldi genannt, nicht, unter allerlei Wigen fortgesetzt zum Brunnen zu laufen und Wasser zu schöpfen.

Grenadier Kuchazky sprang, als ihn Lieutenant von der Horst aufforderte, mit ihm zusammen einen dicht an der Cisterne verwundet liegenden Oesterreicher in Sicherheit zu bringen, mit den Worten aus seiner Deckung: „Das ist eine gute That, da wird einem der liebe Gott schon helfen.“ Beide brachten den Armen glücklich in Sicherheit.

Als das 1. Bataillon in der Nähe des Steinkreuzes ins Gefecht kam, war es 12³/₄ Uhr gewesen. Eine halbe Stunde später waren die Reste des 2. Bataillons aus ihrer traurigen Lage befreit, die Umgehungsversuche in der linken Flanke abgewiesen, und der Feind hatte die Offensive aufgegeben.

Die Verluste unsererseits, die Erschlaffung der Leute durch die brennende Mittagshize und die günstige Position der Oesterreicher in Alt-Rognitz ließen ein weiteres Vorgehen des 1. Bataillons nicht rätlich erscheinen.

Hatte Lieutenant von Sell mit großer Ausdauer trotz der geringen Anzahl der gesammelten Mannschaften das Wäldchen (h) gehalten, wovon man durch Patrouillen unterrichtet war, so konnte man diesen Vorteil doch

nicht ausnutzen, da der Feind zu mächtig war. So lagen sich denn beide Parteien zwei Stunden lang, fortwährend schießend, gegenüber.

Gegen 3 Uhr nachmittags sah man in einer Entfernung von 2500 Schritt westlich bei (G) ein preussisches Bataillon, wie sich herausstellte, das 1. vom Regiment Elisabeth, nach der Mitte von Alt-Rognitz hinuntersteigen. Major von Böhn schloß daraus, daß ein Teil der II. Division sich nach dieser Richtung gewendet habe. Das Feuer aus dem Dorfe wurde schwächer. Der Kommandeur des 1. Bataillons ordnete sofort ein gemeinsames Vorgehen beider Halbbataillone an. Von C aus brach Hauptmann von Wißmann, von F Hauptmann von Bentivegni gegen die erschütterten Verteidiger von Alt-Rognitz vor.

Fast ohne Verluste, was der zweckmäßigen Führung zuzuschreiben ist, erreichten beide Halbbataillone die Lisiere und nahmen, die einzelnen Gehöfte umzingelnd, in kurzer Zeit, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, 3 Offiziere, 243 Mann gefangen. Bis nach P, am Kreuzpunkt der beiden parallelen Dorfstraßen, wurde das Dorf vom Feinde gesäubert. Hier fand die Vereinigung mit dem Bataillon Elisabeth statt. Die Lieutenants von Plessen und von Schlegell sind hier zu nennen, welche sich durch kühnes Vorgehen im Gefecht ausgezeichnet hatten. Auch die Grenadiere Kupsch und Morschheuser der 1. Kompagnie müssen erwähnt werden, welche als persönliche Begleiter des Bataillons-Kommandeurs mit großer Unererschrockenheit im heftigsten Feuer Befehle nach gefährlichen Punkten überbrachten.

Die Österreicher verließen ohne Kampf die noch besetzten Häuser und zogen sich theils in Kompagnien, theils ungeordnet nach den Wäldern an der preussischen Grenze hin. Der Rückzug schien ihnen verlegt.

Das 2. Bataillon hatte an dem letzten Vorstoß nicht mehr teilgenommen. Es blieb in den zuerst eroberten Gehöften (c, g). Ausgesendete Patrouillen der beiden Bataillone suchten nach Schwären. Schmerzlich, als der Hunger, war der Anblick der großen Zahl Verwundeter von Freund und Feind, denen nur langsam geholfen werden konnte, da kein leichtes Feld-Lazarett da war.

Die Johanniterritter Graf zu Stolberg und von Salisch mit mehreren Brüdern des Rauhen Hauses leisteten, wie schon während des Gefechts im feindlichen Feuer, auch jetzt die erste Hilfe in anerkanntester Weise.

Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Befehl ein, das 1. Bataillon solle in das Bivak nach Trautenau rücken. Das 2. Bataillon blieb auf dem Schlachtfelde, um sich unter dem Befehl des Hauptmanns v. d. Goltz zu sammeln, für die Verwundeten zu sorgen und die Toten zu begraben. Ein trauriges Amt bei den schweren Verlusten.

3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 17 Mann von diesem Bataillon hatten ihre Treue auf dem Schlachtfelde mit schnellem Tode besiegelt. 5 Offiziere, von denen Premier-Lieutenant Freiherr von Reizenstein später an seiner Wunde starb, 2 Portepesefähnliche, 11 Unteroffiziere und 128 Mann waren verwundet. Von diesen erlagen ihren Wunden 3 Unteroffiziere, 18 Mann. Nur 400 Grenadiere mit allen unverletzten Offizieren bivaktierten auf dem Schlachtfelde. Der Rest war theils schon während des Gefechts nach Trautenau abgebogen, zum Theil irrte er führerlos in den Wäldern umher. Als es Abend wurde, waren die meisten Verwundeten aufgelesen und in den Häusern untergebracht. Bei Mondenschein versenkten Freiwillige die Leichen der drei gefallenen Offiziere in einem Grabe am Steinkreuz. Ein Vater- und die Erde rollte über die Toten.

Während der Nacht bivaktierte das 2. Bataillon ohne Verbindung mit anderen Truppen und sicherte sich durch Feldwachen. Bei Tagesanbruch ging es nach Raatsch zum Abkochen und erhielt hier den Befehl, nach Trautenau zu marschieren. Auf dem Wege dorthin stieß die Spitze unter Lieutenant v. d. Horst auf österreichische Jäger. Ein kurzes Feuergefecht entspann sich. Bald winkten die Feinde mit weißen Tüchern. Der Bataillons-Kommandeur, drei Offiziere und einige Hundert Mann des 16. Jäger-Bataillons wurden vom 2. Bataillon gefangen genommen.

Das 1. Bataillon hatte am 28. seinen Marsch nach Trautenau unbehindert beendet und sich hier mit dem Füsilier-Bataillon vereinigt. Ein Bivak nahe der Stadt verschaffte den Mannschaften die nötige Ruhe, welche allerdings erst eintrat, als alle an den massenhaften Vorräten von Eßwaren und Wein sich redlich gestärkt hatten. Das 1. Bataillon hatte an diesem Tage verloren an Toten: 7 Mann; an Verwundeten: 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 29 Mann, von denen 1 Unteroffizier und 9 Mann später ihren Wunden erlagen.

Das Füsilier-Bataillon befand sich, wie schon erwähnt, an diesem Tage an der Tête der Avantgarde der II. Garde-Division.

Da das 2. und 1. Bataillon hintereinander rechts abgebogen und die Avantgardenbatterie nach dem Gefechtsfelde der I. Garde-Division vorgetraht war, entstand zwischen dem Füsilier-Bataillon und dem Gros der Division ein Zwischenraum von einer Viertelmeile. Während man sich auf der Straße Raatsch-Reile dem bei Soor und Ober-Altenbach wogenden Kampfe näherte, erhielt Major von Delitz in der Nähe von Staudenz den Befehl, zu halten und den Aufmarsch der Division abzuwarten.

Die I. Garde-Division hatte selbständig drei Brigaden des Oesterreichischen X. Korps geworfen und drängte dieselben auf Neustädtl zurück. Die II. Garde-Division sollte die Richtung auf Trautenau einschlagen,

um die bei Alt-Rognitz fechtende feindliche Brigade in den Rücken zu fassen und um sich in Besitz von Trautenau zu setzen.

Nach $\frac{3}{4}$ stündigem Aufmarsch nahm die Division die Direktion auf Neu-Rognitz.

Es war gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, als angetreten wurde. Das Jüsilier-Bataillon, in Kompagnie-Kolonnen aufgelöst, die 9. und 10. Kompagnie im ersten Treffen, gewann, während Staudenz rechts liegen blieb, ohne Feuer zu erhalten, die Lisiere des hinter dem Dorfe sich ausdehnenden Waldes, in welchem zahlreiche Österreicher ohne Kampf, durch die Gefechte von gestern und heute völlig erschöpft, gefangen genommen wurden. Der Schützenzug (Lieutenant von Rosenberg II) der 9. Kompagnie schwärmte in dem Walde aus.

Dicht vor Neu-Rognitz wurde Major von Delitz durch General-Lieutenant von Plonski beauftragt, mit drei Kompagnien den bei Alt-Rognitz noch immer heftig kämpfenden Feind in den Rücken zu fassen. Die 11. Kompagnie blieb im Marsch auf Neu-Rognitz. Eine Viertelstunde lang hatten sich die drei anderen Kompagnien durch Waldremisen hindurchgearbeitet, als das Feuergefecht vor ihnen verstummte. Man sah in der Ferne österreichische Haufen, gefolgt von preußischen Schützenketten, nach Trautenau ausweichen. In richtiger Würdigung der Sachlage dirigierte Major von Delitz die Kompagnien auf den Nordausgang von Neu-Rognitz, wo der Feind sich noch zu verteidigen versuchte und einzelne Schüsse auf die sofort angreifenden Kompagnie-Kolonnen abgab. Von Standhalten war aber nicht mehr die Rede, zumal auch die 11. Kompagnie nach Vertreibung des Feindes aus dem Gehölz sich des Südeinganges des Dorfes bemächtigt hatte. Das Bataillon traf nördlich von Neu-Rognitz wieder zusammen und setzte seinen Marsch auf Trautenau fort. Der 1. und 3. Schützenzug waren in Verfolgung der Österreicher im Walde geblieben.

Die 11. Kompagnie, als rechte Seitendeckung auf die dicht bewachsenen Waldfuppen detachiert, hatte sich eben entwickelt, als ca. 600 Österreicher, laufend und ohne Zusammenhalt von Alt-Rognitz her auf den Kapellenberg zu, sich der Gefangenschaft zu entziehen suchten. Die 9. Kompagnie wurde ihnen sofort nachgeworfen, die 10. und 12. Kompagnie hielten die Straße besetzt, die 11. Kompagnie umging den Berg. Letztere hatte schon den Westausgang von Alt-Rognitz erreicht und war im Begriff, Gefangene zu sammeln, unter denen sich auch der verwundete tapfere Brigade-Kommandeur Oberst von Grivicic nebst seinen Adjutanten befand. Jetzt eilte sie dem fliehenden Feinde nach und nahm im Verein mit der 9. Kompagnie 14 Offiziere, 544 Mann gefangen. Inzwischen war die 12. Kompagnie gegen $5\frac{3}{4}$ Uhr in die Stadt eingedrungen und hatte die

Mupa-Brücke auf der Nordseite von Trautenau nach leichtem Gefecht besetzt. Die 9. Kompagnie blieb am Südeingange halten. Die 10. Kompagnie setzte auf dem Marktplatz der Stadt die Gewehre zusammen. Aus den Häusern und der Umgegend wurden noch 1 Offizier und 46 Mann als Gefangene eingebracht.

Auf dem Marsch der 11. Kompagnie über den Kapellenberg hatte Füsilier Kolodziej die Geistesgegenwart, dem General-Lieutenant von Plonski das Leben zu retten, indem er einem Österreicher, welcher aus einem Fenster auf den Divisions-Kommandeur anshlug, das Gewehr in die Höhe riß.

Am Abend bezog das Füsilier-Bataillon ein Bivak südlich der Stadt, wo sich, wie schon erwähnt, später das 1. Bataillon einfand.

Vom Füsilier-Bataillon war nur ein Mann verwundet. Der Gesamtverlust des Regiments am Tage von Alt-Kogniz betrug an Toten: 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 51 Mann; an Verwundeten: 5 Offiziere, 2 Fähnriche, 11 Unteroffiziere, 131 Mann.

Am folgenden Morgen (29. Juni) blieben das 1. und Füsilier-Bataillon im Bivak und benutzten die Ruhe, um abzukochen.

Große Massen aufgefundener Leinwand und Talg kamen den wunden Füßen vortrefflich zu statten. Um 12 Uhr mittags kam der Befehl zum Abmarsch auf Königinhof.

Die Bataillone waren gerade angetreten, als Se. Königl. Hoheit der Kronprinz heranritt. Es war ein unvergeßlicher Moment, als derselbe an das Regiment Worte des Lobes richtete und das abgeschossene Fahnenkreuz des 2. Bataillons vor der Front küßte. Nach der ersten Viertelstunde des Marsches hallte von Königinhof her Kanonendonner. Die I. Garde-Division sollte heute wieder den Vortanz haben.

Die mutigen Gefühle, welche das dumpfe Grollen des schweren Geschützes erregte, wurden in etwas abgeschwächt durch den Anblick so vieler Leichen und schmachtender Blessirter, welche beim Marsch über einen Teil des gestrigen Kampfplatzes noch zahlreich herumlagen. Bei Rettendorf, vorwärts an der Elbe, machten die Bataillone Halt und bezogen das Bivak. Der Feind stand auf dem anderen Ufer des Flusses.

Das 2. Bataillon war in Trautenau zur Bewachung der großen Zahl von Gefangenen zurückgehalten und wurde kompagnieweise in Marmquartiere gelegt.

Eine große Fabrik, welche namentlich stark mit Kriegsgefangenen belegt war, brannte in der Nacht zum 30. Juni vollständig nieder. Der 5. Kompagnie, die sofort um das Gebäude Chainé bildete, war es zu danken, daß keiner der Österreicher entsprang. Am 2. Juli abends wurde das Bataillon abgelöst und marschierte nach Rettendorf ab.

Die beiden anderen Bataillone waren an der Elbe geblieben. Das

1. Bataillon war in ein Biwak bei Rettendorf selbst zum Schutz des General-Kommandos und der Reserve-Artillerie zurückgegangen. Beide Grenadier-Bataillone waren aus der Avantgarde ausgeschieden und zur Reserve getreten.

Diese Tage verhältnismäßiger Ruhe dienten um so mehr der Erholung, als auch die Bagage und die schmerzlich vermifsten Marketender eintrafen, und letztere Abwechslung in die Verpflegung brachten.

Für das Gemüt sorgte in erhebender Weise ein katholischer Pfarrer durch einen Gottesdienst im Freien unter grünem Laubdach, welcher, von dem bei Josephstadt fortwährend tönenden Geschützdonner begleitet, alle ohne Unterschied der Konfession erquickte. Divisions-Pfarrer Niefhak teilte in diesen Tagen an die Evangelischen das Abendmahl aus.

Der starke Wachdienst an den Elbusfern, häufige Alarmierungen und das Knattern der Vorposten erinnerten an den Feind und erhielten uns auf dem Sprunge. Die Natur veränderte ihr freundliches Aussehen, denn auf die heißen Junitage folgten jetzt vom 2. Juli ab dichte Nebel und kalte Regengüsse, gegen welche die schnell errichteten Laubhütten nur geringen Schutz boten.

Die Schlacht bei Königgrätz.

Nachdem der Einmarsch der auf den verschiedenen Gebirgspässen in Böhmen eindringenden preussischen Korps durch die überall siegreichen Gefechte von Hühnerwasser und Podol, von Nachod, Soor und Skalit, von Gitschin, Königinhof und Schweinschädel bewirkt und die einzelnen Armeen sich räumlich einander genähert hatten, der feindliche Feldherr Feldzeugmeister Benedek aber seine Armee in dicht aufgeschlossener Masse hinter dem Bistritzbach bei Sadowa, mit der Festung Königgrätz und der Elbe im Rücken aufgestellt hatte (siehe Plan 2a), befahlen Se. Majestät der König am späten Abend des 2. Juli den Angriff der feindlichen Stellung seitens aller disponiblen Truppen.

Der Moltke'sche Grundsatz: „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ sollte hier in großartigster Weise in die Praxis übersezt werden.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz konnte erst um 5 Uhr früh am 3. Juli befehlen, daß das Garde-Korps von Königinhof auf Zericek und Chota vorzugehen habe.

Morgens 8 Uhr wurde die gesamte Avantgarde, zu der das Füsilier-Bataillon noch immer gehörte, alarmirt, um an der beabsichtigten Schlacht teilzunehmen.

Um 8³/₄ Uhr erfolgte der Abmarsch durch Königinhof über die Elbe. Unterwegs sah man die Verteidigungs-Einrichtungen des Feindes, welcher den Flußübergang anfangs hatte verhindern wollen; aufgeworfene Schützen-

gräben, Verhaue und Emplacements. Als die Avantgarde, der die Division folgte, nach anstrengendem Marsch das Dorf Luzan passiert hatte, kam sie in den Gefechtsbereich. Der Höhenzug mit den charakteristischen Bäumen bei Horenowes, die sich in der dicken Luft abhoben, bildete das gemeinschaftliche Objekt für alle Teile der II. Armee, dem jeder mit Anspannung aller Kräfte zueilte.

Es war aber auch hohe Zeit, daß durch den Stoß gegen die rechte Flanke des Feindes unsere I. Armee entlastet wurde, welche schon seit 8 Uhr morgens — es war jetzt 11 $\frac{1}{2}$ Uhr — in einem höchst ungleichen und verlustreichen Kampfe stand.

Das Füsilier-Bataillon formierte Halbbataillone, die 9. und 12. Kompagnie rechts unter Befehl des Hauptmann von Ditzfurth, die 10. und 11. Kompagnie links unter Hauptmann d'Arrest. Der 3. Zug unter Lieutenant von Waldow wurde als Partikularbedeckung zur Artillerie kommandiert.

Das Bataillon folgte als zweites Treffen den Gardeschützen, welche in Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogen waren.

Als sich zwei Kompagnien Schützen nach Maslowed hineinzogen, traten zwei Kompagnien des Garde-Füsilier-Regiments an ihre Stelle, welche hier schon früher Halt gemacht hatten.

Granatfeuer und einzelne Schüsse aus dem schmalen Wiesenstreifen zwischen Chlum und Maslowed begleiteten die vorrückenden Truppen. Einige Hundert gefangene Oesterreicher, welche sich hier zusammenfanden, wurden durch Portepeefährnich von der Leyen mit einem Halbzug der 9. Kompagnie zurückgeführt. Derselbe mußte den Transport bis Reife bringen und kehrte erst nach einigen Wochen zum Regiment zurück.

Infolge allmählichen Rechtschiebens der beiden anderen Schützenkompagnien hatte sich auch Hauptmann d'Arrest veranlaßt gesehen, mit seinem Halbbataillon sich dem andern zu nähern, so daß jetzt das Bataillon wieder vereinigt war. In diesem Momente bemerkte Major von Delitz von einer Terrainwelle aus in der rechten Flanke eine feindliche Batterie. Dieselbe hielt noch sehr weit bei a (Plan 2) zwischen Lipa und Langenhof, und man mußte sich, ehe diese Batterie zu vertreiben oder zu nehmen war, des Dorfes Lipa bemächtigen.

Die beiden Garde-Füsilier-Kompagnien wendeten sich auf Cistowes. Dadurch wurde das Halbbataillon von Ditzfurth frei und stellte sich, Cistowes östlich liegen lassend, hinter einem Höhenzuge auf. Links davon das Halbbataillon d'Arrest. Lipa und der östlich liegende Wald schienen vom Feinde besetzt zu sein.

Im Dorfe standen, wie sich später herausstellte, das 3. Feld-Jäger-Bataillon und Teile der Brigade Benedek. Zum Sturm wurden die

3. und 4. Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons und unser Füsilier-Bataillon bestimmt. Die Schützen gingen ausgeschwärmt vor. Dicht dahinter die 10. und 11. Kompagnie, rechts debordierend als 3. Treffen das Halbbataillon Ditsfurth.

Fast zugleich mit den Garde-Schützen drang die 11. Kompagnie bei b in die Dorflißiere ein, welche der Feind nach heftigem Feuer aufgegeben hatte; da derselbe sich im Dorfe von Haus zu Haus noch vertheidigte, stürzten die Schützen ihm nach. Die 11. Kompagnie ging über die von Kartätschen bestrichene Straße hinweg nach c und wirkte, namentlich der Schützenzug des Lieutenant von Delitz, gegen die linke Flanke des Feindes.

An der Lißiere empfing Major von Delitz eine Kontusion an der rechten Schulter.

Am südlichen Ausgange von Lipa im Chausseegraben (bei d, d) zeigten sich feindliche Jäger. Der 5. und 6. Zug der 11. Kompagnie überschritten im Marsch-Marsch einen breiten Wiesenstreifen, um den Ziegelofen e zu erreichen. Von dort wurde das heftige Feuer nachhaltig erwidert.

Inzwischen hatte die 10. Kompagnie bei f sich des Dorfeinganges bemächtigt und war der 11. Kompagnie gefolgt. Auch sie litt empfindlich von den Schüssen der Jäger aus dem Chausseegraben und suchte ebenfalls im Lauffschritt den Ziegelofen bei e zu erreichen. Premier-Lieutenant Freiherr von Rechenberg fiel bei diesem Vordringen.

Während beide Kompagnien sich mit dem Feinde herumschossen, blieb das Halbbataillon Ditsfurth im Avancieren und kam, etwa bei g, rechts von ihnen in die gleiche Höhe.

Die Vereinigung seines Bataillons benutzte Major von Delitz und warf sich mit „Hurrah“ auf den Feind. Die Gehöfte und Gräben wurden genommen. Das nachgesandte Schnellfeuer raffte eine große Anzahl der abziehenden Jäger hin. Premier-Lieutenant von Noz bezahlte das frische Drauffürmen mit dem Leben.

Die vorerwähnte feindliche Batterie von 16 Geschützen (bei a) hatte mit Standhaftigkeit ihr Feuer auf Dohalitz fortgesetzt. Sie kam dadurch in eine sehr kritische Lage. Die 10. und 11. Kompagnie, denen sich Garde-Schützen und Garde-Füsilier angegeschlossen hatten, befanden sich auf 4—500 Schritt in der rechten Flanke derselben; Hauptmann von Ditsfurth stand in der Front der Batterie. Eine feindliche Kürassier-Eskadron hielt als Bedeckung neben der Batterie. Das sofort eröffnete Schnellfeuer hielt die Eskadron nicht lange aus. Sie machte kehrt und nahm den größten Teil der Progen mit. 5 Geschütze folgten. Die Bedienungsmannschaft blieb bei den übrigen Geschützen zurück und feuerte in der

Richtung auf Dohalitz weiter. Zwei Kartätschenschüsse wurden auf das Halbbataillon Ditzfurth gerichtet. Unser Schnellfeuer wirkte in der Batterie verheerend. Nach ungefähr zwei Minuten erhob sich alles und lief mit „Hurrah“ auf die Geschütze, von denen zwei noch ausprokzten. Nach wenigen Sekunden sanken aber die Zugpferde erschossen zur Erde. Ein von nur drei Kanonieren bedientes Geschütz gab den letzten Schuß ab. Zehn österreichische Achtpfünder gingen hier ruhmvoll verloren.

Mit den Garde-Schützen und Garde-Füsiliern waren Lieutenant von Delitz und Gefreiter Pütz der 11. Kompagnie die ersten vom Regiment in der Batterie.

Das Bataillon, durch die Attaque gänzlich auseinander gekommen, wurde bei h gesammelt. Hier erhielt das Bataillon heftiges Granatfeuer von Langenhof her. Eine Granate streckte zwei Füsiliere zu Boden und verwundete durch eine abgerissene Schnalle den Major von Delitz am Munde.

Während das Bataillon in eine Deckung geführt wurde, erschallten laute Hurrahs und Trommeln im Rücken. Das II. Korps ging gegen den Feind. Vor ihm sprengte Se. Majestät der König auf den Halteplatz des Bataillons. Alles Decken wurde vergessen. Die Leute erhoben sich und empfingen Se. Majestät mit nicht enden wollenden enthusiastischen Zurufen. Se. Majestät gab dem Kommandeur die Hand und dankte dem Bataillon für sein tapferes Verhalten. In hellem Jubel ging es nun weiter vor, auf Langenhof zu, wo einige Minuten gehalten wurde, um Wasser zu trinken. Hier hatte soeben ein großartiger Kavallerie-Kampf stattgefunden. Die Spuren desselben waren deutlich erkennbar. Die Schlacht war beendet.

Mit dem Opfer ihrer Kavallerie hatten die Oesterreicher den letzten Trumpf ausgespielt und, unerreichbar für unsere Infanterie, wälzte sich der geschlagene Feind den Elbbrücken zu. Das Füsilier-Bataillon bivakirte in der Avantgarde bei Wisestlar. Es waren im siegreichen Vorgehen gefallen:

Premier-Lieutenant von Noz,

Premier-Lieutenant Freiherr von Rechenberg,

1 Unteroffizier und 2 Mann.

Es starben an ihren Wunden: 2 Mann.

Verwundet waren: Major von Delitz, 2 Unteroffiziere und 26 Mann.

Besonders zu erwähnen ist der Avantageur von Kitzing, der, 17 Jahre alt, klein und schwächlich, mit rühmlicher Ausdauer die Strapazen ertragen hatte und in der Schlacht mit bestem Beispiel voranging, bis ihn eine feindliche Kugel zu Boden warf.

Das Gros der Division hatte am Morgen der Generalmarsch $\frac{1}{4}$ Stunde später erreicht, als die Vortruppen, gerade als gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr

das 2. Bataillon aus Trautenau in Rettendorf eintraf. Bei Königinhof machte das Gros, bei welchem sich nun beide Grenadier-Bataillone befanden, Rendezvous. Der Regiments-Kommandeur benutzte die Zeit, um die vakant gewordenen Stellen neu zu verteilen.

Hauptmann von Bentivegni erhielt die Führung des 2. Bataillons, Lieutenant von Obstfelder die der 2. Kompagnie, Lieutenant von der Horst die der 5., Lieutenant von Rosenberg I die Führung der 7. Kompagnie. Nach einem einviertelstündigen Aufenthalt ging es weiter durch Königinhof, über die Elbe dem Kanonendonner zu.

So lebhaft jeder Mann den Wunsch hatte, bald in den Kampf zu ziehen, so sehr man die Kräfte anstrengte, um schnell vorwärts zu kommen, der Kanonendonner wurde nicht lauter, man kam der Schlacht nicht näher. Der Kampf ging vorwärts, und die aufgeweichten, von Geschützkrädern und passierten Truppen zermühten Wege gestatteten nicht, sich den streitenden Kameraden eiliger zu nähern. Es ging teilweise querfeldein. Sobald es das Terrain erlaubte, formierte sich die IV. Garde-Infanterie-Brigade zum Gefecht. Das Regiment Königin stand mit zwei Bataillonen im ersten Treffen, im zweiten die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Franz. Gegen Mittag zeigten sich die ersten Spuren des Kampfes. Rendezvous zum Ausruhen wurde nicht gemacht. —

Die Anstrengungen waren für die Leute, welche zum Teil schon seit 4 Uhr früh marschierten, sehr groß.

Um 4 Uhr nachmittags erreichte die Brigade die beiden berühmten Bäume von Horenowes, welche man seit geraumer Zeit von weitem erblickt hatte.

Um 5 Uhr kamen wir bei Rosberitz vorbei, wo das Jüsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments z. F. so heldenmütig gefochten hatte. Hier sah es schlimm aus. Die vielen Hohlwege waren mit Toten und Verwundeten angefüllt. Rosberitz brannte, ebenso Chlum, das bereits rechts rückwärts lag.

Zu Tausenden zogen österreichische Gefangene vorüber. Eine große Schlacht wurde geschlagen. Es war bitter, daran nicht teilnehmen zu sollen. Schon drang die Kunde manch schwerer Opfer zu den Bataillonen. Dem Premier-Lieutenant von Panwitz vom Regiment, Adjutant der 1. Garde-Infanterie-Brigade, war durch eine Kartätschenkugel die Brust durchschossen.

Prinz Anton von Hohenzollern vom 1. Garde-Regiment lag in Rosberitz zum Tode verwundet. Oberst von Fabeck schickte sofort den Doktor Liese dorthin, um Rettung zu versuchen.

Mittlerweile war es 6 Uhr geworden. Die Brigade marschierte noch immer. Rosnitz lag jetzt links in der Nähe; weiter rechts tauchte Probus auf. Zwischen beiden zog sich ein Wäldchen hin. Von der

Garde war weit und breit nichts zu sehen. Dagegen zeigten sich Truppen des I. Armeekorps. Alle schienen auf einen bestimmten Punkt konzentrisch loszumarschieren, denn die Intervallen wurden immer enger. Schließlich marschierten einzelne Bataillone Arm an Arm. Plötzlich kam Bewegung in die Kolonnen. Granaten schlugen dicht um uns ein. Raum hatte das Regiment links vom Walde einige Deckung gefunden, als ein Geschos im 1. Bataillon mehrere Grenadiere tötete und verwundete.

Das Regiment blieb im Granatfeuer, bis es Befehl erhielt, in der Waldparzelle bei Stezirek vorläufig Stellung zu nehmen. Auf dem Wege dorthin kam das Regiment auch bei Truppen der Elbarmee vorbei. Das Schießen hörte allmählich auf.

Die IV. Garde-Infanterie-Brigade war infolge von Kreuzungen mit anderen Truppen außer Kontakt mit dem Divisions-Kommando geraten. Bei Horenowes begegnete dem General von Loën ein Korps-Gen darm, der einen Zettel Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg folgenden Inhalts hatte: „Nachmittags 3 Uhr. Alles geht gut. Der Feind ist überall im Weichen. Alles soll vorwärts marschieren.“ Daraufhin ging die Brigade zwischen Ehlum und Rosberitz hindurch, ließ Wisestart und Rosnitz links liegen und stieß schließlich bei Charbusitz und Stezirek mit den Truppen der Elbarmee zusammen, die von Problus kamen.

Die Brigade hatte das ganze Schlachtfeld quer durchschnitten. Für unser 2. Bataillon, welches schon um 4 Uhr früh angetreten, war die Marschleistung groß.

Die Ermüdung war natürlich, und man hoffte in dem Walde bivakieren zu dürfen; bald aber wurde rückwärts nach Langenhof marschiert, um die Verbindung mit der Division herzustellen. Es war ein schauriger Marsch bei tiefer Dunkelheit über das mit Verwundeten und Toten bedeckte Schlachtfeld. Um so schrecklicher, als man den Jammernden, die oft der Fuß berührte, keine Hilfe bringen durfte. Ungefähr um 10 Uhr kam das Regiment an den Sammelplatz. Die Trains hatten nicht folgen dürfen. Die Tornister waren zurückgeblieben, die letzte Brodkrume war während des Marsches verzehrt. Knietief sank man in den von Regen und Kavallerie-Attaquen aufgeweichten Boden ein. Trotzdem warfen sich die Leute zur Erde und schliefen trotz Nässe und Kälte einige Stunden. Dann rafften die meisten sich auf und gingen nach Langenhof. Aus den Sparren und Balken der Strohdächer wurden Bivakfeuer angezündet, das Stroh wurde als Unterlage oder zum Hüttenbau benutzt.

Am Morgen des 4. Juli lag alles ziemlich im Trocknen, und als vormittags die Bagage ankam und man erfuhr, welch ein Sieg erfochten, da war bald alles Leid vergessen.

Der Verlust der Grenadier-Bataillone durch das Granatfeuer betrug an Toten: 3 Mann; an Verwundeten: 1 Unteroffizier und 9 Mann.

Der Gesamtverlust des Regiments am Tage von Königgrätz war somit folgender:

an Toten: 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 7 Mann;

an Verwundeten: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 33 Mann.

Am 4. Juli blieb das Regiment im Bivak, das Füsilier-Bataillon in seinem Verhältnis bei der Avantgarde. Die Zeit diente teils zur Erholung der Mannschaften und zur Instandsetzung der Sachen, teils zum Begraben der Leichen und Auffuchen der Verwundeten, sowie zum Niederschießen angeschossener Pferde.

In der Nähe lag ein mit Verwundeten angefüllter Schafstall; wer zufällig hineinsah, erzählte mit Grauen von der Qual der Armen. Nur zwei Ärzte konnten sich derselben annehmen. Häufig trugen Krankenträger eine Leiche hinaus; der Tod hielt dort eine reiche Nachlese. Aber man sah auch mit herzerhebendem Stolz, wofür diese alle geblutet. Reihenweise standen die gelben österreichischen Kanonen, 208 an der Zahl, auf den Höhen herum; 16 Fahnen waren erobert und zu Tausenden wurden die Gefangenen an dem Lager vorübergeführt. Man hatte das Bewußtsein des vollständigen Sieges. In welchem Grade das österreichische Heer durch die Niederlage erschüttert war, konnte man damals noch nicht übersehen, darüber sollten erst die folgenden Tage Klarheit schaffen.

An Stelle der Gefallenen übernahm Premier-Lieutenant Böckh die 10. und der Regiments-Adjutant Lieutenant Freiherr von Senfft die 6. Kompagnie.

Lieutenant von Sydow wurde zum Regiments-Adjutanten, Lieutenant von Plessen¹⁾ zum Adjutanten des 2. Bataillons ernannt.

Major von Delitz verließ das Bataillon, um seine Wunde zu pflegen; ihn vertrat Hauptmann von Ditzfurth.

Der Vormarsch durch Böhmen und Mähren.

Am Mittag verließ das Regiment das Bivak, das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde. Über Probus, wo die Leichen der sächsischen Artilleristen das hartnäckige Standhalten der feindlichen Batterien bekundeten, ging es nach Neustädtl, wo die beiden Grenadier-Bataillone bivaktierten. Das Füsilier-Bataillon bezog die Vorposten bei Libisan.

Links in grauen Umrissen lag die Feste Königgrätz, hinter der sich die geschlagene Armee sammelte.

¹⁾ Seit 1894 General-Lieutenant, General-Adjutant und Kommandant des Hauptquartiers Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Nach einer naßkalten Nacht trat die Division am 6. Juli um 8 Uhr früh in der Richtung auf Pardubitz an.

Die entsetzliche Hitze und das stundenlange Warten an den oberhalb Königgrätz von Pionieren geschlagenen Elbbrücken — die Oesterreicher hatten die steinernen gesprengt — machten den Marsch sehr beschwerlich.

In Pardubitz fanden sich große Hafervorräte. Da daran großer Mangel war, so wurde so viel wie möglich auf die Packwagen geladen.

Bei Zwing stellte das Füsilier-Bataillon Vorposten aus; die Grenadiere kantonierten in Bizin.

Waren die Quartiere auch eng, und mußten sich oft ganze Kompagnien mit einem Hause begnügen, so waren doch alle froh, endlich wieder unter Dach und Fach schlafen zu können. Die tagelang entbehrte Reinigung, das Wechseln und Putzen der Sachen half einem lange gefühlten Bedürfnis ab.

Auf dem Marsche nach Sankowitz und Lipez (7. Juli), wo enge Kantonnements bezogen wurden, begegnete dem Regiment der österreichische General von Gablenz, welcher sich als Parlamentär zu unserem Oberkommando begab.

Die Nachricht von der Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza bürgte dafür, daß es auch im Westen gut ging.

Das Füsilier-Bataillon bivakirierte bei Podcecl.

Lieutenant Freiherr von Patow und mehrere Unteroffiziere wurden auf höheren Befehl zum Ersatz-Bataillon zurückgeschickt.

Das 1. und 2. Bataillon marschierten nach Domoraditz, das Füsilier-Bataillon nach Hohen-Mauth in verhältnismäßig gute Quartiere (8. Juli).

Die Avantgarde der Division formierte sich am 9. Juli folgendermaßen:

Kommandeur: Oberst Mirus vom 3. Garde-Mann-Regiment, 1. Bataillon Regiments Franz, 1. und 2. Bataillon Regiments Königin, 3. und 4. Eskadron 3. Garde-Mann-Regiments, 3. vierpfündige Garde-Batterie, 1. Garde-Pionier-Kompagnie.

In die Reserve traten die beiden anderen Bataillone des Regiments Franz, das Füsilier-Bataillon Regiments Königin, das Garde-Schützen-Bataillon und 2 Batterien. Die übrigen Truppenteile bildeten das Gros.

Das 1. Bataillon rückte insolge dessen nach Gradek, das 2. Bataillon über Hohen-Mauth, wo es die Ehre hatte, vor Sr. Majestät dem Könige vorbei zu marschieren, nach St. Georg. Dorthin folgten auch die Fusiliere.

Nach einem Marsch des 1. Bataillons nach Rathsdorf, des 2. und Füsilier-Bataillons nach Langetriebe hatte die Division am 11. Juli einen Ruhetag.

Die 2. und 3. Kompagnie kamen auf Feldwache, die beiden anderen Kompagnien bezogen Marmquartiere.

War die Verpflegung im übrigen ausreichend, so mangelte es doch an Brot. Demzufolge wurde beim Einmarsch in jedes Kantonnement den Wirten aufgegeben, sofort Brot zu backen, welches zum folgenden Abmarsch bereit zu halten war. Da diese Maßregel sich später als unzureichend erwies, indem die Brote allerdings fertig, aber wegen Mangel an Zeit durchgängig nicht ausgebacken und ungesund waren, so wurden Kommandos in den Kantonnements zurückgelassen, welche warteten, bis die Brote gar waren, und dieselben dann nachfuhren. Dies bewährte sich.

Das den Truppen verabreichte Kommißbrot war stets verschimmelt und ungenießbar. Selbst die Pferde wollten es nicht fressen.

In den folgenden langen, durch Gebirgswege beschwerlichen Märschen blieben die Verpflegungs-Kolonnen weit zurück. Nur ausnahmsweise wurden Lebensmittel geliefert. Die für die Anstrengungen unzureichende Nahrung griff die Truppe um so mehr an, als vom 12. Juli ab die Tornister wieder getragen wurden.

Hinter Böhmisches-Trübau benutzte die Infanterie das Planum der Eisenbahn, die Kavallerie und Artillerie die in vielfachen Windungen sich hin schlängelnde Chaussee. Die 8. Kompagnie als Artillerie-Bedeckung hatte einen sehr langen Marsch. Man war froh, daß das Terrain wenigstens ebener wurde.

Die Marschrichtung war geändert worden; sie ging, statt wie bisher auf Brünn, gegen Olmütz. Am 13. Juli kreuzte sich infolgedessen die Division mit dem V. Korps. Vier volle Stunden mußte das Regiment warten, bis die Marsch-Kolonnen passiert waren. Quartiere Unrütz und Kostiz, am 14. Schubirzon und Liebstein.

Am 15. Juli, vormittags 10 Uhr, hörte man starken Kanonendonner von dem ca. drei Meilen entfernten Olmütz her. Vorgeschiede Patrouillen brachten die Nachricht von dem glücklichen Gefecht des I. Armeekorps bei Tobitschau. Damit wurde auch konstatiert, daß die feindliche Armee sich nicht in verschanzter Stellung bei Olmütz konzentriert hatte, sondern auf Wien abgezogen war. Da demnach die Marschrichtung wieder auf Brünn eingeschlagen wurde, so fiel für diesen Tag der Reserve der Division die Rolle der Avantgarde zu. Quartiere: Baczow und Wanowitz.

Am 16. Raiz und Daubrowitz, am 17. nach Schimitz und Obrzon. Dieser Marsch war äußerst anstrengend. Am 18. an Brünn (Vorstadt Obrowitz) vorbei nach Sokolnitz und Rebischowitz. Der 19. Juli war ein lang ersehnter Ruhetag nach den rastlosen Märschen bei häufigem Wetterwechsel und schlechten Quartieren. Leider erkrankten seit dem 18. viele

Leute an der Cholera. Schon am 22. Juli hatte die Seuche derartige Fortschritte gemacht, daß besondere Lazarette eingerichtet werden mußten. Quartiere am 20. Klein-Steinrowitz und Saiz, am 21. Reintal und Bernhardtthal, am 22. Ruhetag.

Der Waffenstillstand.

Österreich hatte nach der Schlacht von Königgrätz Venetien an den Kaiser Napoleon abgetreten und bald darauf dessen Friedensvermittlung angerufen. Wie nun Napoleon am 16. Juli nach beiden Seiten Bedingungen mitgeteilt hatte, welche als Basis für die Friedensunterhandlungen dienen konnten, entsprach es der Natur der Dinge, wie besonders auch der Friedensliebe des Königs, die Vermittlung anzunehmen.

Am 23. Juli trat auf Befehl Sr. Majestät des Königs eine Waffenruhe von 5 Tagen ein. Die Truppen bezogen weitere Kantonnements. Das 1. Bataillon kam nach Wegelsdorf, das 2. und Jüsilier-Bataillon nach Voiteltsbrunn. Die Quartiere waren gut.

Diese Frist war dem Regiment sehr angenehm, denn die Bekleidung und Verpflegung konnte nun gründlich instand gesetzt und geregelt werden. Bis zum 30. Juli verblieb das 1. Bataillon in Wegelsdorf, sieben Meilen von Wien entfernt, das 2. und Jüsilier-Bataillon in Voiteltsbrunn. Letzterer Ort lag in unmittelbarer Nähe von Nikolsburg, dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, wo der Ministerpräsident Graf Bismarck jetzt eifrig über die Friedenspräliminarien unterhandelte.

Am 28. Juli wurden dieselben auf der Grundlage ratifiziert, daß Österreich unter Erhaltung seiner Integrität aus Deutschland ausschied, die Bildung eines engeren Bundes in Norddeutschland und die Berechtigung der süddeutschen Staaten zu selbständigem Bunde anerkannt wurde. Die Übertragung des österreichischen Anrechts an Schleswig-Holstein auf Preußen und die Feststellung der Kriegskosten boten keine Schwierigkeiten.

Österreich trat warm für die Integrität des Königreichs Sachsen ein, welche Preußen um so lieber bewilligte, als es in demselben im Norddeutschen Bunde einen zuverlässigen und treuen Verbündeten zu finden mit Recht erwartete.

Die Österreich gebotenen Bedingungen schlossen die Möglichkeit künftiger Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu dem früheren Bundesgenossen nicht aus.

Weder der Ehre noch der Macht Österreichs war eine Wunde geschlagen, welche unheilbare Feindschaft hinterließ, und es lag durchaus nicht im Interesse Preußens, den Bruch mit Österreich zu verewigen.

Die Kompagnien mußten viel exerzieren, theils um sich auf die noch zu erwartenden Gefechte vorzubereiten, theils auch, um durch andauernde

Beschäftigung dem heftigen Umsichgreifen der Cholera Einhalt zu thun.

Am 29. kam an das Regiment der Befehl, daß das Gardekorps den Rückmarsch antreten solle, um zwischen Prag und Teplitz weitläufige Kantonnements zu beziehen. Der Verband der Avantgarde hörte auf. Das 1. Bataillon trat zum Regiment zurück. Auf dem Marsche wurden die Truppen mit Verpflegung einquartiert. Am 30. Juli kam das Regiment nach Ober-Wisternitz, Treskowitz und Wostitz. Der Marsch war nach der längeren Ruhe besonders anstrengend.

Die Quartiere am 31. Juli waren: Groß-Reigem, Hollasitz und Serowitz; am 1. August: Obrowitz (Vorstadt von Brünn), Hussowitz, Bohonitz, Leskau, woselbst am 2. August ein Ruhetag gemacht wurde.

Die Marschquartiere der folgenden Tage waren:

- Am 3. August Bitischka, Kiniz und Bozarzewitz.
 " 4. " Daubraronick, Klokocz und Umgegend.
 " 5. " Swolla, Drauky, Blaschkow und Umgegend.
 " 6. " Ruhetag.
 " 7. " Neustadt, Harschowitz und Umgegend.
 " 8. " Boynomestez, Blanko und Libinsdorf.
 " 9. " Males, Libitz, Lhotka und Sokolowez.
 " 10. " Ruhetag.
 " 11. " Willinow, Hesmanig, Koslau und Umgegend.
 " 12. " Philippshof, Lipowez, Winar und Umgegend.
 " 13. " Rutenberg, woselbst die Cholera sehr stark war, Malin und Sedlez.
 Der Marsch führte über das Schlachtfeld von Czaslau.
 " 14. " Ruhetag.
 " 15. " über das Schlachtfeld von Kolin nach Blinka, Prebos, Chocenitz und Umgegend.
 " 16. " Groß-Zirna, Tufkat, Neudorf und Umgegend.
 " 17. " Pocernitz, Anjezd und Umgegend.

Die Märsche waren zum Teil recht anstrengend. Sehr angenehm waren die Cigarren, welche aus der Kaiserlichen Fabrik in Sedlez requiriert und an die Truppen ausgegeben wurden.

In dieser Zeit waren der Hauptmann von Bentivegni zum Major, die Premier-Lieutenants von Zollikofer und von Blomberg zu Hauptleuten und die Lieutenants von Obstfelder, von Rosenberg I, Freiherr von der Horst und Freiherr von Senfft zu Premier-Lieutenants befördert worden.

Am 18. August rückte das 1. Bataillon in Prag ein und bezog dort Standquartier. Die 2. und 4. Kompagnie lagen in der Baudirektion,

die 1. und 3. in der Musterchule, beide in der Carmelitergasse. Das 2. und Jüsilier-Bataillon hatten am 18. Ruhetag. Sie folgten am nächsten Tage mit den übrigen Truppen der Division. Lieutenant von Puttkamer, welcher einen Refonvalescententransport der Armee nachgebracht hatte, traf beim Regiment ein und wurde der 5. Kompagnie überwiesen.

Beim Einmarsch der Division in Prag nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich Karl und Prinz Albrecht, sowie der Gouverneur von Böhmen, General Vogel von Falckenstein, den Vorbeimarsch am Spittelmarkt entgegen. Das 2. Bataillon bezog die Franz-Joseph-Kaserne auf dem Gradschin. Das Jüsilier-Bataillon kam nach der Neustadt in Bürgerquartiere. Da die Verpflegung reichlich und gut war, so war diese Zeit in einer großen Stadt die angenehmste des ganzen Feldzuges. Das Verhältnis zu der Prager Bevölkerung war ein sehr friedliches, was sich namentlich auf der Sophieninsel zeigte. Jeder suchte sich für die erlittenen Strapazen und Entbehrungen zu entschädigen.

Am 25. August vereinigten sich die beiden Regimenter der Brigade zu einem gemeinsamen Diner im Baumgarten.

Trotzdem die Cholera immer noch einzelne Opfer hinwegraffte, so nahm doch die Stärke der Regimenter zu, da zahlreiche Refonvalescenten aus den Lazaretten in die Reihen zurückkehrten.

Am 27. August kam der Befehl zum Abmarsch nach Berlin. Die 2. Kompagnie wurde zur Bedeckung der Kriegskasse des Gardekorps abkommandiert.

Der Rückmarsch und die Demobilmachung.

Am 28. August marschierte das Regiment geschlossen zum Spittelthor hinaus und bezog nach langem Marsch bei großer Hitze Quartier in Brezau, Dolinek, Maslowitz, Großdorf und Umgegend.

Am 30. wurde der Prager Frieden ratifiziert. Die durch die Präliminarien aufgestellten Zielpunkte waren erreicht. Mit Württemberg wurde am 13. August, mit Baden am 17. und mit Bayern am 22. Frieden geschlossen.

Die Friedensschlüsse mit dem Großherzogtum Hessen erfolgten am 3. September und mit Sachsen am 21. Oktober.

Das Resultat für Preußen war die Besitzergreifung von Hannover, Kurhessen, der freien Stadt Frankfurt a. M.; die Einverleibung von Schleswig-Holstein, Hessen-Homburg und einiger kleineren in Preußen gelegenen Gebietsteilen.

An Kriegskosten zahlten Oesterreich 40 Millionen Thaler, Sachsen

10 Millionen Thaler, Bayern 30 Millionen Gulden, Württemberg 8, Baden 6 und Hessen-Darmstadt 3 Millionen Gulden.

Für die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung waren die Wege geebnet.

Zeit und Ereignisse mußten das Weitere bewirken.

Quartiere in Melnik und Umgegend.

Die nächsten Märsche durch das Gebirge waren sehr anstrengend.

Am 30. wurden in Daubau und Umgegend Quartiere bezogen, am 31. in Reichstadt (es ist dies das Schloß, nach dem der Sohn Napoleons I. benannt ist) und Umgegend.

Am 1. September war Ruhetag.

Die Quartiere am 2. September waren in Zwickau und Umgegend, am 3. September Rumburg und Umgegend.

Am 4. September verließ das Regiment zwischen Alt-Georgsvalde und Bautzen in besonders freudiger Stimmung den österreichischen Boden, überschritt die sächsische Grenze und kantonierte in Bautzen und Umgegend.

Am 5. und 6. September war Ruhe.

Die ganze Gegend trug den Stempel deutscher Kultur und Gesittung und kontrastierte auffallend gegen den eben verlassenen böhmischen Boden.

Am 7. waren die Quartiere in Königswartha, Übigau und Umgegend.

Am 8. September befand man sich wieder auf heimischer Erde, mit „Hurrah“ ging es an dem schwarzweißen Grenzpfahl vorüber.

Die Land- und Stadtbevölkerung empfing jede Kompagnie in allen Quartieren auf das Herzlichste. Der ganze Marsch von hier an, durch blumenbekränzte und festlich bewegte Ortschaften, glich einem Triumphzuge.

Der Regiments-Stab und das 1. Bataillon lagen in Hoyerswerda, die beiden anderen Bataillone in der Umgegend.

Am 9. September war Ruhetag. Am 10. September kam das Regiment nach Spremberg und Umgegend.

Drebkau, das Städtchen, welches auf dem Hinmarsch schon Teile des Regiments so freundlich aufgenommen hatte, wurde am 11. erreicht.

Der Empfang war besonders herzlich. Viele Leute wurden von ihren alten Wirten ins Quartier erbeten. Traurig war es, wenn sie nach denen fragten, die nicht mehr waren.

Am 12. September wurde Betschau, Calau, Lübbenau und Umgegend erreicht, wo am 13. Ruhetag war.

Am 14. kam das Regiment nach Lübben, Luckau und Lübbenau. Am 15. verblieben die in Lübben Einquartierten daselbst. Das 2. Bataillon marschierte nach Groß- und Klein-Lubolz und Umgegend.

Am 16. war Ruhetag. Am 17. Marsch nach Buchholz, Halbe und Umgegend, am 18. nach Königs-Wusterhausen, Zossen und Umgegend,

am 19. nach Schönfeld, Groß-Ziethen, Königs-Wusterhausen, Grünau und Umgegend.

Der 20. führte den Stab und das Füsilier-Bataillon nach Rixdorf, das 2. nach Buckow, die 1., 3. und 4. Kompagnie nach Britz, die 2. nach Marienfelde.

Bei der Parole wurden die Bänder zu den Medaillen ausgeteilt, welche Se. Majestät der König zur Erinnerung an diesen Feldzug gestiftet hatte. Die Truppen sollten beim Einzuge in Berlin diese Bänder tragen.

Früh am Morgen des Einzugstages wurde es bekannt, daß Seine Majestät die Gnade gehabt habe, dem Regimente eine große Anzahl Orden und Ehrenzeichen zu verleihen.

Major von Böhn erhielt den Orden pour le mérite, Hauptmann Freiherr von der Goltz das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, Oberst von Fabek und Major von Delitz den königlichen Kronenorden III. Klasse mit Schwertern. Außerdem wurden 16 rote Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern, 4 Kronenorden IV. Klasse mit Schwertern, 9 Ehrenzeichen I. Klasse und 96 Ehrenzeichen II. Klasse verteilt. Die Namen der Beliehenen enthält die Anlage.

Das Regiment sammelte sich um 10 Uhr an der Potsdamer Brücke, woselbst viele Konwaleszenten eintraten, und marschierte durch die Viktoriastraße nach dem Königsplatz.

Se. Majestät der König erschien um 11 Uhr zu Pferde. Der Einmarsch durch das Brandenburger Thor erfolgte in Halbzügen. An der Blücherstatue nahm Se. Majestät den Vorbeimarsch entgegen und führte das 2. Bataillon bei Ihrer Majestät der Königin vorbei. — Die 1. Kompagnie mit den Fahnen des Regiments nahm hierauf an dem Tedeum im Lustgarten teil. Die übrigen Teile des Regiments marschierten in die Kasernen. Das 1. Bataillon bezog vorläufig, da seine Kaserne während des Krieges zum Lazarett eingerichtet war, die Kaserne des 2. Bataillons in der neuen Friedrichsstraße. Das 2. Bataillon rückte in die neue Kaserne vor dem Halleischen Thore.

Wie beim Einzuge selbst sich die Bevölkerung Berlins in enthusiastischer Weise beteiligt hatte, so ließen es sich auch die einzelnen Stadtbezirke nicht nehmen, jedes Bataillon herzlich zu empfangen.

Am Abend und an den folgenden Tagen wurden für Offiziere und Mannschaften Festlichkeiten seitens der Bürger veranstaltet.

Am 22. September wurde die Demobilmachung befohlen. Die Reservisten wurden entlassen. Oberst von Fabek erließ vor dem Abgang derselben folgenden Regimentsbefehl:

„Ich sage allen den zum Ersatz-Bataillon kommandiert gewesenen

meinen Dank für die großen Dienste, welche sie dem Regiment in pflicht-treuer Erfüllung ihres besonders schweren Dienstes geleistet haben.

Den Vicefeldwebeln Hartmann, Keflau, Konitukowski und Lippart, welche ihrem alten Regiment treulich Hülfe geleistet, spreche ich meine besondere Anerkennung aus.

Mit Auflösung des Ersatz-Bataillons tritt das Regiment wieder in seinen Friedenszustand zurück.

Nach den Worten und Beweisen der Allerhöchsten Anerkennung über die Leistungen unseres herrlichen Regiments liegt es mir nur ob, auch meinen Dank für die in jeder Weise über alles Lob erhabene Hingebung und treue Pflichterfüllung, welche alle Mitglieder des Regiments mit Hintenansehung aller persönlichen Rücksicht dargethan haben, auszusprechen. Ich werde diese Zeit niemals vergessen.

Damit das Andenken an unsere vor dem Feinde gebliebenen oder infolge der Verwundung gestorbenen Kameraden, ihnen zum ehrenden Andenken, uns zur Nacheiferung, in treuem Gedächtnis bleibe, befehle ich, daß an jedem 28. Juni und 3. Juli den versammelten Mannschaften beim Appell die Namen unserer tapferen Kameraden vorgelesen werden."

Hauptmann a. D. Freiherr von der Goltz, ein ehemaliger Regiments-Kamerad, überwies dem Regiment für die Hinterbliebenen der Gefallenen 1000 Thaler, ferner 100 Thaler für Mannschaften, die sich vor dem Feinde ausgezeichnet hatten.

Uhrmacher Werner, auch ein alter Regiments-Kamerad, schenkte 12 Cylinderuhren, welche gleichfalls an Mannschaften verteilt wurden.

Es waren im ganzen vor dem Feinde geblieben oder an ihren Wunden gestorben 73 Mann inkl. 6 Offizieren.

Verwundet wurden 186 Mann inkl. 7 Offizieren.

An Krankheiten starben 6 Unteroffiziere, 82 Mann, hauptsächlich Opfer der Cholera.

Vereschollen sind 1 Unteroffizier und 6 Mann.

Das Ersatz-Bataillon.

Die Thätigkeit des Ersatz-Bataillons, dessen Zusammensetzung in Bezug auf das Offizierkorps schon erwähnt ist, verdient ebensowohl ehrenvolle Erwähnung, wie die glanzvollen Leistungen vor dem Feinde, die wir geschildert haben.

Es ist ein hartes Los für den Soldaten, der seinem Beruf mit Leib und Seele angehört, wenn er beim Ersatz-Bataillon zurückzubleiben gezwungen ist, während die Kameraden ins Feld ziehen und mit Erfahrungen bereichert und lorbeergeschmückt zurückkehren.

Das reiche Arbeitsfeld, welches sich beim Ersatz-Bataillon entfaltet und Reflexionen nicht gestattet, kann allein Trost gewähren.

Daß die Thätigkeit eine ersprießliche gewesen, erhellt aus dem Umstande, daß das Ersatz-Bataillon, am 21. Mai formiert, am 5. Juli schon in der Lage war, ein 4. Bataillon zu formieren und mobil zu machen, sowie, daß am 1. September 600 Mann ausgebildete Mannschaften zur Nachsendung ins Feld bereit standen.

Durch die Formation des 4. Bataillons trat ein sehr fühlbarer Mangel an Offizieren und Unteroffizieren ein, und wurde die freiwillige Dienstleistung vier ehemaliger Exerzier-Unteroffiziere von der Schloß-Garde-Kompagnie daher dankbar acceptiert.

Das Offiziercorps des 4. Bataillons war folgendes:

Kommandeur: Hauptmann Graf Kospoth.

Adjutant: Lieutenant von Petersdorff.

1. Kompagnie: Landwehr-Hauptmann a. D. von Zobeltitz,

2. " Hauptmann a. D. Rasch,

3. " Landwehr-Premier-Lieutenant Graf Nicelli,

4. " Premier-Lieutenant von Bentivegni.

Kompagnie-Offiziere: Die Lieutenants von Wedel und von Puttkamer und die Landwehr-Lieutenants Larenz, Consbruch, Schäfer und Schulze.

Die Mannschaften waren größtenteils der Landwehr II. Aufgebots entnommen. Sie eigneten sich jedoch, trotz acht- bis zehnjähriger Abwesenheit von der Fahne, die neuen Exerzier-Formen schnell an, die seit ihrer Entlassung eingeführt waren, und gaben sich überhaupt mit musterhaftem Eifer dem Dienste hin.

Es dokumentierte sich hier die ausgezeichnete erste Ausbildung, die diese Leute genossen hatten, und die jetzt ihre Früchte trug.

Bei der Parade am 26. August äußerten Se. Majestät der König sich höchst lobend über die gute Haltung und den vorzüglichen Parade-marsch des Bataillons.

Leider war es demselben nicht, wie anderen vierten Bataillonen, vergönnt, mit ins Feld zu rücken. Es blieb als Besatzung in Berlin und wurde am 12. September wieder aufgelöst.

Das Ersatz-Bataillon war nach der Abgabe an das 4. Bataillon der Art formiert, daß die 1. Kompagnie vom Hauptmann a. D. von Büllzingslöwen, die 2. vom Premier-Lieutenant a. D. von Lepel, die 3. vom Premier-Lieutenant a. D. von Witzleben und die 4. vom Lieutenant von Gaudy geführt wurde.

Kompagnie-Offiziere waren die Lieutenants Bauer, von Bronsart, von Kaphengst und nach seinem Eintreffen vom mobilen Regiment der Lieutenant Freiherr von Patow.

Der Garnisondienst und zahlreiche Abkommandierungen zum Transport der Kriegsgefangenen u. s. w. nahmen die Kräfte in hohem Maße in Anspruch.

Am 1. Oktober wurde das Ersatz-Bataillon aufgelöst.

Fünfter Abschnitt.

Friedensperiode von 1866—1870.

Nach der Demobilmachung wurde eifrig an dem Reetablisement gearbeitet. Man war dabei bemüht, die im Felde gemachten Erfahrungen zu verwerten.

Die Vereinigung des ganzen Regiments in dem neuen Kasernement, welche durch die Übersiedelung des Füsilier-Bataillons bald nach der Rückkehr erfolgte, war für den Dienst von günstigem Einfluß.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. Oktober 1866 wurde der Oberst von Fabek zum Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade befördert und der Oberst-Lieutenant von Röder, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, unter Stellung à la suite des Regiments, mit der Führung desselben beauftragt.

Gleichzeitig wurden die Hauptleute Graf Koszoth, von Ditzfurth, von Grolman und d'Arrest aus dem Regiment versetzt. Erstere beide unter der Beförderung zum Major in das 25. Regiment, resp. in den Generalstab, letztere in das 27. resp. 73. Regiment. Hauptmann von Grolman unter Kommandierung als Adjutant zum X. Armeekorps.

Außerdem wurden 12 Offiziere in die Regimenter der neu gebildeten Armeekorps versetzt.

Es waren dies die Lieutenants: Graf von Schwerin, von Thümen I, Freiherr von Werthern, von Schuckmann, von Suchodolez, Freiherr von Ledebur, von Parpart I, von Znaniecki, Freiherr von Eckardstein, von der Leyen, Bleck und von Gizycki.

Es war ein großer Schmerz für das Regiment, neben dem Kommandeur auch an demselben Tage eine so große Zahl geschätzter Kameraden scheiden zu sehen, welche durch die gemeinsamen Erlebnisse des Feldzuges dem Regiment eng verbunden waren.

Eine äußere Verbindung mit dem Regiment haben jene Kameraden durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. Oktober 1866 behalten, welche ihnen gestattet, den Helm und den Namenszug des Regiments auch in dem neuen Verhältnis weiter zu tragen.

Am 11. November fand in der Garnisonkirche die Friedensfeier statt.

Am 10. Dezember wurde die neue Offizier-Speise-Anstalt eröffnet.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21. Februar 1867 wurde Major von Böhn in das 1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. Mai wurde der Oberst-Lieutenant von Röder zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß und der Oberst Freiherr von Medem, bisher Kommandeur des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Im November wurde das neue Exerzierhaus fertig und dem Regimente übergeben.

Am 9. Juni 1868 erhielt Major von Döring den erbetenen Abschied und schied aus dem Regiment, dem er 24 Jahre angehört hatte.

Am 3. Juli wurde das Denkmal hinter dem Exerzierhause, welches das Regiment zum ehrenden Gedächtnis seiner im Feldzuge 1866 gefallenen Kameraden errichtet hat, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und der königlichen Prinzen, der Vorgesetzten, Angehörigen und vieler Gäste des Regiments in feierlicher Weise eingeweiht. Dasselbe bewahrt der Nachwelt die Namen der Helden.

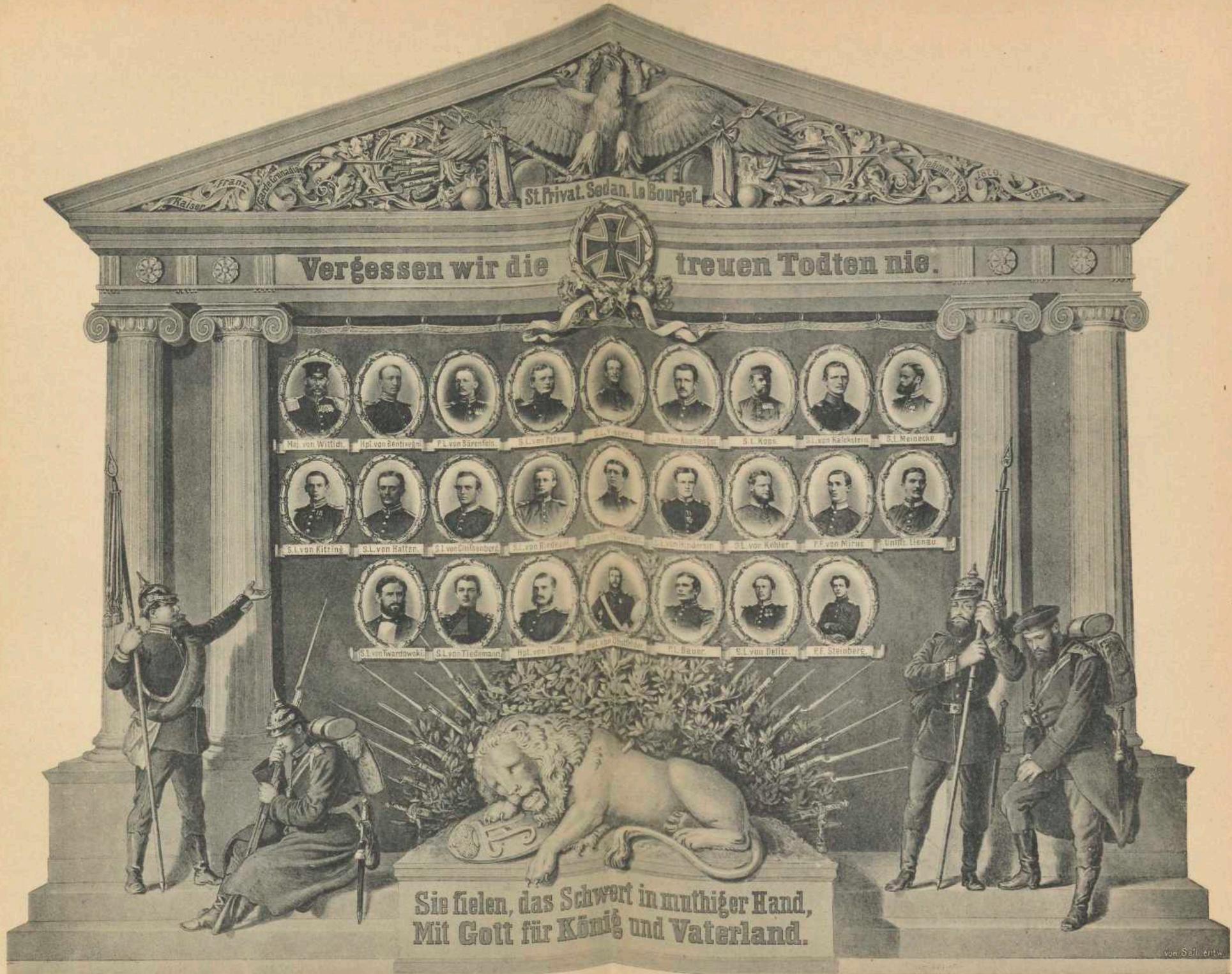
Nach Beendigung der Feier ließen Sr. Majestät der König das Regiment an dem Denkmal in Parade vorbeimarschieren und nahmen darauf ein Dejeuner in der Offizier-Speise-Anstalt entgegen.

Abends fand auf dem schön geschmückten Kasernenhofe ein fröhliches Fest für das ganze Regiment statt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. Juni 1869 wurde der Oberst-Lieutenant von Delitz zum Kommandeur des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15. ernannt.

Er hat sich im Regiment, dem er 30 Jahre mit nur kurzer Unterbrechung angehörte, durch das von ihm erbaute Denkmal für 1866 und die Bauten und Einrichtungen des Offiziergartens unvergängliche Erinnerungszeichen gestiftet, welche seinen vor dem Feinde bewährten Namen für spätere Generationen auch dadurch nach seinem 1888 erfolgten Tode frisch erhalten, daß ihm bei Gelegenheit des 75jährigen Stiftungsfestes des Regiments eine Erinnerungstafel gewidmet wurde, welche an der von ihm erbauten Ruine im Offiziergarten angebracht ist.

Zum Andenken an den bei Alt-Kognitz gefallenen Hauptmann von Wigleben wurde dem Regiment mit höherer Genehmigung eine Stiftung von dessen Schwiegervater, Herrn von Norman, übergeben, deren Zinsen jährlich am Geburtstag des Königs zur Verteilung gelangen und für Mannschaften vom Feldwebel abwärts bestimmt sind, die sich vor dem Feinde oder im Dienst ausgezeichnet haben und dessen bedürftig sind.



St. Privat, Sedan, Le Bourget.

Vergessen wir die treuen Todten nie.

- | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |

Sie fielen, das Schwert in muthiger Hand,
Mit Gott für König und Vaterland.

Sechster Abschnitt.

Der Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

Die Mobilmachung und der Eisenbahn-Transport.

Dem fernen Donner gleich, verkündeten seit 1866 das Geschrei nach Rache für Sadowa, die mit überstürzendem Eifer betriebene Bewaffnung der Infanterie mit Chassepotgewehren, außergewöhnliche Pferdeankäufe, sowie Rüstungen aller Art das aufziehende Kriegsgewitter, mit welchem das in seiner Eitelkeit verletzte Frankreich uns bedrohte. Mehr aber, als das wirklich oder angeblich durch die preußischen Siege und Grenzerweiterungen angetastete Prestige der grande nation, waren es die inneren, morschen Zustände dieses Landes und seines Gouvernements, welche, um eine Revolution zu vermeiden, den Krieg gebieterisch verlangten. Die bösen Wetterwolken, welche sich bei der Luxemburger Frage bereits entladen zu wollen schienen, tauchten plötzlich, Anfang Juli, an dem scheinbar ganz klaren politischen Himmel, in Gestalt der spanischen Thronfrage, wieder auf.

Die Kandidatur des Erbprinzen von Hohenzollern war eine dem deutschen oder preußischen Interesse durchaus fremde Angelegenheit.

Es konnte daher in Deutschland bei dem Bekanntwerden der bezüglichen Verhandlungen niemand an die Möglichkeit eines Krieges denken.

Als aber der Blitz der französischen Kriegserklärung mit einer empörenden Frivolität und Grundlosigkeit sondergleichen geschleudert war, da zündete dieser Blitzstrahl im deutschen Vaterlande.

Wie zur Zeit des glorreichen Befreiungskampfes, als „der König rief und Alle, Alle kamen“, so stand auch in jenen denkwürdigen Julitagen bei der Nachricht von der Kriegserklärung das ganze Volk wie ein Mann bereit, für König und Vaterland Gut und Blut freudig hinzugeben, die dem teuren Monarchen zugefügten Kränkungen zu rächen, dem alten Erbfeinde zu zeigen, daß die Söhne der Väter wert und daß der Rhein ein deutscher Strom.

Das deutsche Volk und die deutsche Presse hatten, ganz im Gegensatz zur französischen, zur Zeit der Verhandlungen sich in richtigem Takt aller

leidenschaftlichen Aufreizungen enthalten und in gerechtem Vertrauen der weisen Einsicht des obersten Kriegsherrn die Entscheidung überlassen.

Als aber der Würfel gefallen und der Krieg nach den Erklärungen des französischen Ministeriums im Corps législatif am 15. Juli nicht mehr zu vermeiden war, da gab die Reise und der Empfang des aus Ems in seine Hauptstadt zurückkehrenden Königs dem Volk die Gelegenheit, dem geliebten Monarchen zu zeigen, wie sehr es die französischen Kränkungen mit empfunden und wie sehr es bereit sei, seinem Rufe zu folgen. Frankreich hatte schon während der Verhandlungen die Rüstungen emsig betrieben. Preußen hatte es verschmäht, selbst mit den Vorbereitungen zu beginnen. Man wollte der in dieser Periode ganz natürlichen Aufregung keine Nahrung geben, hatte auch das Bewußtsein, daß man bei der erprobten Tüchtigkeit der Organisation nicht zu spät fertig sein werde.

Erst am Abend des 15. Juli, nach der Ankunft des Königs in Berlin, wurde der Befehl zur Mobilmachung der ganzen Armee gegeben, als die aus Paris eingegangenen Nachrichten die Gewißheit brachten, daß man in Frankreich mit der Mobilmachung thatsächlich begonnen habe.

Der 16. Juli war der erste Mobilmachungstag. Vom Regiment wurde die Mobilmachung und die nahe Aussicht auf Krieg gegen den Erbfeind mit frohem, zuversichtlichem Soldatenmut aufgenommen.

Wie wenig man bis dahin wirklich an Krieg geglaubt, geht daraus hervor, daß beim Eintreffen der Mobilmachungs-Ordre der Regiments-Kommandeur, der Regiments-Adjutant und ein größerer Teil des Offizierkorps theils dienstlich, theils auf Urlaub abwesend waren. Sie trafen, telegraphisch benachrichtigt, fast sämmtlich schon an diesem Tag in Berlin ein. Am 19. war die französische Kriegserklärung in Berlin überreicht worden.

Die Mobilmachung verlief in der größten Ordnung, genau in der vorgeschriebenen Weise.

Vom 22. an empfing das Regiment seine Pferde durch die Garde-Kavallerie-Division.

Für die ebenfalls mobil gemachten Garde-Grenadier-Landwehr-Bataillone Hamm und Düsseldorf wurden Offiziere und Unteroffiziere vom Regiment abgegeben. Am 19. Juli gingen dieselben ab und zwar nach

Hamm:

Major von Wischmann als Bataillons-Kommandeur,	} als Kompagnie-Chefs,
Hauptmann Freiherr von der Goltz	
„ Freiherr von Dobeneck	
Premier-Lieutenant von Rosenberg I	
Sekond-Lieutenant von Milewski,	
„ von Goffler,	

Sekond-Lieutenant von Waldow und
 " von Bärenfels-Warnow II.

Düsseldorf:

Sekond-Lieutenant Eben, welcher bereits als Adjutant dort kommandiert war,
 " von Schenk I und
 " von Rosenberg III.

Die ersten Augmentationsmannschaften kamen am 21. Juli an.

Zur Formation des Ersatz-Bataillons, zu dessen Kommandeur Major
 3. D. Graf Koszoth ernannt war, wurden abgegeben:

Hauptmann von Zollikofer-Altenklingen,
 Premier-Lieutenant von Obstfelder } als Kompagnieführer,
 " von Rosenberg II }
 Sekond-Lieutenant von Delitz als Adjutant,
 " Graf Keina,
 " Schöning und
 " von Rosenberg-Gruszczyński.

Der Regiments-Kommandeur Oberst Freiherr von Medem wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juli zum Kommandeur der II. Garde-Infanterie-Brigade, der Oberst-Lieutenant von Zeuner, Kommandeur der Kriegsschule in Engers, und als dieser das Alexander-Regiment erhielt, der Oberst-Lieutenant von Böhn vom I. Garde-Regiment zu Fuß für die Dauer des mobilen Verhältnisses mit der Führung des Regiments beauftragt. Derselbe übernahm am 22. Juli die Führung des Regiments. Hauptmann von Chappuis wurde als Adjutant zur General-Stampfen-Inspektion, Premier-Lieutenant von Caprivi als Adjutant zur II. Garde-Landwehr-Brigade, Premier-Lieutenant Freiherr von Beverförde als Adjutant zur XX. Division kommandiert.¹⁾

Die Kriegs-Rangliste des mobilen Regiments, wie es ausrückte, war folgende:

Regiments-Stab: Führer: Oberst-Lieutenant von Böhn.

Adjutant: Sekond-Lieutenant Graf Keller.

¹⁾ Die abkommandierten Offiziere: Major von Derenthal, Adjutant des Generalkommandos des Gardekorps, Hauptmann von Panwitz, Adjutant des Gouvernements Mainz, Premier-Lieutenant Freiherr Senft von Pilsach, Adjutant der 21. Division, Premier-Lieutenant von Sydow, Adjutant der II. Garde-Infanterie-Brigade, Premier-Lieutenant von Kalkreuth, Adjutant der Kommandantur von Berlin, sowie die Offiziere à la suite Major von Ziegler, Platzmajor in Berlin, Hauptmann Bösch, kommandiert zum Kadettenkorps, und Hauptmann von Witzleben, Platzmajor in Glogau, verblieben in ihren Stellungen.

1. Bataillon:

Kommandeur: Major von Bentivegni.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Bignau.

Oberstabsarzt: Dr. Kops.

Zahlmeister: Lieutenant a. D. Teucher.

1. Kompagnie: Hauptmann von Trzebiatowski, Sekond-Lieutenants von Kaphengst, von Ollech, Sekond-Lieutenant d. R. Freiherr von Niedereisel, Feldwebel Leonhardt.
2. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Bärenfels-Warnow I, Sekond-Lieutenants von Wildenbruch, von Schenk II, Unteroffizier Freiherr von Lyncker, Feldwebel Pohl.
3. Kompagnie: Hauptmann von Cölln, Sekond-Lieutenant von Wartenberg, Sekond-Lieutenants d. R. Heyer, von Lancizolle, Feldwebel Schmeißer.
4. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Gaudy, Sekond-Lieutenant von Besser, Sekond-Lieutenant d. R. Kops, Unteroffizier von Schenk III, stellvertretender Assistenzarzt Dr. Baumeister, Feldwebel Koch.

2. Bataillon:

Kommandeur: Major von Linsingen.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Kalkstein.

Feldstabsarzt: Dr. Mendheim.

Feldzahlmeister: Scholz.

5. Kompagnie: Hauptmann von Reichmeister, Sekond-Lieutenant von Puttkamer, Sekond-Lieutenant d. R. Heinemann, Sekond-Lieutenant von Hinderlin, Portepesführer von Borcke, Feldwebel Borwerk.
6. Kompagnie: Hauptmann von Bardeleben, Sekond-Lieutenants von Tiedemann, von Gatten, Sekond-Lieutenant d. R. Pary, Feldwebel Schulz.
7. Kompagnie: Premier-Lieutenant Freiherr von Sell, Sekond-Lieutenant von Wedel, Sekond-Lieutenant d. R. Gibeau, Sekond-Lieutenant von Gleisenberg, Feldwebel Waldmann.
8. Kompagnie: Premier-Lieutenant Freiherr von der Horst, Sekond-Lieutenant d. R. von Twardowski, Sekond-Lieutenant von Stückradt, Unteroffizier von Mirus, Feldwebel Grünberg.

Füsilier-Bataillon:

Kommandeur: Major von Wittich.

Adjutant: Sekond-Lieutenant Freiherr von Patow.

Stabsarzt: Dr. Breckenfeld.

Zahlmeister: Sturm.

9. Kompagnie: Hauptmann Siefert, Sekond-Lieutenant d. R. von Waldow I, Sekond-Lieutenant von Thaden, Unteroffizier d. R. Lienau, Feldwebel Körner.
10. Kompagnie: Hauptmann von Kalkreuth, Sekond-Lieutenant d. R. Viecens, Sekond-Lieutenant Freiherr von Nordenflicht, Sekond-Lieutenant d. R. Nissen, Vice-Feldwebel Steinbart, Feldwebel Haase.
11. Kompagnie: Hauptmann von Bentivegni, Sekond-Lieutenant Bauer, Sekond-Lieutenants d. R. Meinecke, Kühn, Feldwebel Baumann.
12. Kompagnie: Hauptmann von Derschau, Sekond-Lieutenant von Kitzing, Vice-Feldwebel von Kehler, Unteroffizier d. R. Fischer, stellvertretender Assistenzarzt Dr. Bracht, Feldwebel Jander.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli wurde der General-Lieutenant von Löwenfeld für die Dauer des mobilen Verhältnisses von dem Kommando der II. Garde-Infanterie-Division entbunden. General-Major von Budritzki, Kommandeur der III. Garde-Infanterie-Brigade, übernahm das Kommando der Division.

Am 21. Juli wurde die Armee-Einteilung bekannt, nach der das Gardekorps zur II. Armee unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl gehörte. Dieselbe, aus dem II., III., IV., IX., X., XII. (Königl. Sächsischen) Armee-Korps und zwei Kavallerie-Divisionen bestehend, sollte sich als Centrum in der Rheinpfalz sammeln. Die I. Armee — I., VII., VIII. Armee-Korps und eine Kavallerie-Division — sammelte sich als rechter Flügel unter General von Steinmetz um Wittlich an der Mosel. Die III. Armee, aus dem V., VI., XI. Preussischen Korps, einer Kavallerie-Division, sowie zwei bayrischen Korps, der Württembergischen und der Badischen Felddivision bestehend, unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen, konzentrierte sich als linker Flügel bei Landau und Kastatt am Rhein.

Die höchste Heeresleitung übernahm wieder Seine Majestät der König persönlich, dem als Chef des Generalstabes der General der Infanterie von Moltke zur Seite stand. Mit dem 21. Juli begann der Feld-Stat.

Am 26. Juli fand in der Garnisonkirche die Feier des heiligen Abendmahls für die Offiziere und Unteroffiziere des Regiments nebst deren Familien statt. Am 27. Juli wurde auf Allerhöchsten Befehl ein außerordentlicher Bettag abgehalten und nach demselben den Mannschaften das heilige Abendmahl erteilt.

An diesem Tage fuhren die Fourier-Kommandos des Regiments morgens 8 Uhr von dem Anhalter Bahnhof aus nach dem Westen ab. Fourier-Offizier für das 1. Bataillon war Lieutenant von Wildenbruch, für das 2. Bataillon Lieutenant von Puttkamer, für das Füsilier-Bataillon Lieutenant Bauer.

Am Nachmittag hatten Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin die Gnade, unerwartet das Regiment in dem Kasernement zu besuchen, um vor der Abfahrt Abschied von demselben zu nehmen. Auf das Signal „Ruf“ eilten die Mannschaften aus den Thüren und Fenstern herbei und umringten das Herrscherpaar, welches sich lange mit den Offizieren und Mannschaften in leutseligster Weise unterhielt.

Die ohnehin schon gehobene Stimmung, in der sich jeder befand, wurde durch diesen hohen Beweis königlicher Gnade und Liebe zum höchsten Enthusiasmus gesteigert.

Bei der Abfahrt der Majestäten erschallte plötzlich, von mehr als tausend Stimmen gesungen und von dem überwältigenden Augenblick eingegeben, das Lied „Heil dir im Siegerkranz“.

Am 28. Juli, dem 13. Mobilmachungstage, war das Regiment marschbereit. Um 6 Uhr nachmittags war Regimentsappell auf dem Kasernenhof. Die Fahnen wurden den Bataillonen übergeben und dann die Gewehre zusammengesetzt. Die Bataillone marschierten einzeln nach dem Anhalter Bahnhofs, um dort, das 1. Bataillon mit dem Stab der IV. Garde-Infanterie-Brigade — General-Major von Berger — um 11 Uhr, das 2. Bataillon mit dem Regimentsstabe um 12 Uhr abends und das Füsilier-Bataillon am 29. morgens 3 Uhr zur Fahrt über Halle-Nordhausen resp. Gießen-Frankfurt a. M. — Darmstadt nach Mannheim eingeschifft zu werden.

Der Empfang und die Aufnahme auf allen Stationen während dieser langen Fahrt war eine so herzliche, die freiwillige Bewirtung der Offiziere und Mannschaften eine so liebevolle, daß es nicht dankbar genug anerkannt werden kann.

Der allgemeine Enthusiasmus für die heilige Sache Deutschlands, der in begeistertester Weise uns in allen Orten entgegentrat, war die beste Vorbedeutung für den bevorstehenden Kampf. Ganz besonders verdient Frankfurt a. M. mit seiner vorzüglichen freiwilligen Verpflegungsorganisation erwähnt zu werden.

Die lange, ununterbrochene Eisenbahnfahrt war für die Mannschaften sehr anstrengend. Fast durchweg kamen für dieselben nur Güterwagen zur Verwendung. In einem derartigen, nur mit schmalen Bänken ausgestatteten Raum mit Gewehr und Gepäck (zu 40 Mann) fast 48 Stunden lang eng zusammengedrängt zu sein, ist keine Kleinigkeit.

Die Freude aber, heraus zu sein und ins Feld zu ziehen, der frische, fröhliche Soldatenhumor, überwand diese ersten Strapazen mit Leichtigkeit. Es sollten freilich auch noch ganz andere Anforderungen an die Fähigkeit und Energie des Regiments in kürzester Zeit gestellt werden.

Schon die Mitnahme des größtmöglichen Proviantes — fünf eiserne Portionen und Rationen — ließen darauf schließen, daß man in Bezug auf die Verpflegung bei den bevorstehenden schnellen Operationen keine zu großen Hoffnungen hegen dürfe. Der Endpunkt der Eisenbahnfahrt war bei der Abfahrt niemand oder wenigstens nur den Führern bekannt.

Man wollte durch das Bekanntwerden solcher Nachrichten dem Feinde nicht die Konzentrationspunkte verraten. Aus dem gleichen Grunde war es beim Beginn des Feldzuges auch nur den Offizieren und Beamten gleichen Ranges gestattet, sich zur Korrespondenz geschlossener Briefe zu bedienen. Die Mannschaften waren allein auf die Feld-Korrespondenzarten angewiesen, welche unentgeltlich geliefert und noch vor dem Ausmarsch verteilt waren. Die Eisenbahnfahrt verlief ohne jeden Unfall. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli langten die Bataillone in denselben Zwischenräumen, wie sie abgefahren waren, auf dem Bahnhofe in Mannheim an und hatten von dort einen kurzen, nach der langen Fahrt, durch welche die Beine der Leute angeschwollen waren, und durch die Dunkelheit aber beschwerlichen Marsch nach den Quartieren, welche das 1. und 2. Bataillon in Neckarau, das Füsilier-Bataillon in Seckenheim bezog. Beide Orte waren schöne badische Dörfer in dem vom Rhein und Neckar kurz vor ihrem Zusammenfluß gebildeten Dreieck. Es war dies das einzige Quartier, welches das Regiment in Baden gehabt hat. Dasselbe war in jeder Beziehung gut.

Aufmarsch des Gardekorps und Einmarsch in Frankreich.

Leider fand das Regiment in diesen Quartieren nur eine kurze Erholung. Schon nach dem Essen wurde um 2 Uhr nachmittags weiter marschiert, da die innegehabten Quartiere für andere Truppen, welche unaufhörlich auf dem Mannheimer Bahnhof anlangten, geräumt werden mußten.

Der Marsch — es war Sonntag — führte durch das hübsche Mannheim und über die schöne Rheinbrücke nach Ludwigshafen, woselbst wir die bayrische Pfalz betraten. Der Tag war sehr schwül. Während des Marsches kam ein starker Gewitterregen, welcher die bayrischen Landwege, auf denen das Regiment marschierte, sehr aufweichte und den Marsch für die durch die lange Eisenbahnfahrt ermüdeten Leute recht beschwerlich machte.

Das 1. Bataillon kam nach Hesseim, das 2. Bataillon mit dem

Regimentsstab nach Gerolsheim und das Füsilier-Bataillon nach Weindersheim in recht gute Quartiere.

Der Marsch am folgenden Tage war bei großer Hitze, namentlich für das Füsilier-Bataillon, sehr anstrengend. Mehrere Leute fielen ohnmächtig um und kamen an Sonnenstich in das Lazarett. Die im Großherzogtum Hessen in der Nähe von Worms gelegenen Kantonnements, in welchen das Regiment bis zum 4. August, bis zum vollendeten Aufmarsch des Gardekorps, verblieb, waren für das 1. Bataillon Hohenfülzen, für den Regimentsstab und das 2. Bataillon Offstein und für die Füsilier-Mühlheim und Obbrigheim.

Diese Zeit während der Konzentration wurde von dem Regiment zu Übungen und Alarmierungen benutzt. Der Anzug wurde in Stand gesetzt. Auf Ordnung im Quartier wurde strenge gesehen. Die Strenge in der Handhabung der Disciplin gegen Ausschreitungen der Mannschaften im Anzuge und Vergehen im Quartier hat sich während des ganzen Feldzuges, selbst während der anstrengendsten Zeit, belohnt.

Die Haltung der Mannschaften des Regiments war stets eine vorzügliche. Die Quartiere waren, obwohl sehr stark belegt, ausgezeichnet gut. Die braven Pfälzer leisteten das Möglichste. Ganz besonders verdient der Bürgermeister Deiß in Offstein erwähnt zu werden, welcher während dieser ganzen Tage für seine überaus zahlreiche Einquartierung das Muster eines liebenswürdigen Wirtes war. Ihm, wie allen unseren Pfälzer Wirten, sei durch diese Zeilen ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet.

Am 4. August wurde nach vollendeter Konzentration der Vormarsch gegen Kaiserslautern angetreten. Um 5 Uhr nachmittags sammelte sich das Regiment bei Mühlheim und trat unter fortwährendem Regen den Marsch auf Ramsen an, bei welchem Orte abends 9 Uhr das Bivak von der IV. Garde-Infanterie-Brigade bezogen wurde. Der Marsch war bei dem Regen sehr anstrengend. Die Kompagnien hatten am Morgen, bevor der Befehl zum Vormarsch eingetroffen war, bereits Märsche, teils zur Übung, teils infolge veränderter Dislokation, zurückgelegt. Die Mannschaften kamen daher ziemlich erschöpft im Bivak an.

Holz und Stroh war nur in unbedeutenden Quantitäten in der Dunkelheit aufzutreiben. Dies erste Bivak auf nassem Boden gewährte uns einen Vorgeschmack der Strapazen, welche folgen sollten.

Am nächsten Morgen wurde um 8 Uhr aus dem Bivak aufgebrochen. Lieutenant von Puttkamer wurde als Ordnungsoffizier zum Stabe des Regiments kommandiert. Das Wetter war besser, doch regnete es noch zuweilen. Der Marsch führte uns in das schöne Hardtgebirge. Für uns, die wir des Bergsteigens ungewohnt, waren die Anstrengungen des ungefähr fünf Meilen langen Weges insfolgedessen sehr groß. Trotzdem

war die Stimmung der Leute eine vorzügliche. Sie wurde noch erhöht durch die Nachricht von dem ersten Siege bei Weißenburg, welche während des Marsches anlangte. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hatte mit der III. Armee die französische Grenze überschritten und den Feind aus der überaus starken Verteidigungsstellung an der Lauter zurückgedrängt.

Nachdem unterwegs abgekocht war, hatte das Regiment die Ehre, beim Durchmarsch durch Kaiserslautern von dem Oberbefehlshaber der II. Armee, Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit, besichtigt zu werden. Seine Königliche Hoheit sprach dem Regiments-Kommandeur Seine Anerkennung aus über die vorzügliche Haltung des Regiments nach diesem so anstrengenden Marsche.

In dem flaggeneschmückten Kaiserslautern waren die Sieges-Depeschen bereits an den Straßenecken angeschlagen. Wir lasen dieselben mit neidischer Freude. Als wir das Bivak bei Rindsbach bezogen, dunkelte es, doch ging die Einrichtung desselben nach den Erfahrungen des vorhergehenden Tages schneller und geschickter von statten. Leider fehlte es wieder, ebenso wie bei Ramsen, an Holz und Stroh. Das mitgeführte Brot wurde im Laufe dieser Tage verzehrt.

Während der Nacht regnete es heftig, und da es auch am Morgen des 6. weiter regnete, waren wir alle froh, als der Marsch erst wieder angetreten wurde. Freilich war auch das Marschieren auf schmutziger Straße in nassen Sachen keine Annehmlichkeit, jedenfalls aber besser als Stillliegen im Freien unter denselben Bedingungen.

Der Marsch führte uns seit Kaiserslautern auf der großen Straße nach Homburg an der Eisenbahn entlang. Während desselben klärte sich das Wetter auf.

Bei dem großen Rendezvous wurde durch den Divisions-Pfarrer Jordan ein Feldgottesdienst abgehalten.

Nach 2 Uhr wurde im Walde bei Bruch-Mühlbach das Bivak bezogen, welches im Vergleich mit den vorhergehenden eine Wohlthat für jedermann war.

Anzug und Toilette konnten wieder in Ordnung gebracht werden. Die fröhliche Stimmung wurde durch Details, welche über Weißenburg bekannt wurden, noch vermehrt. Daß der Kronprinz an diesem Tage einen neuen Sieg errungen und den Marschall Mac Mahon bei Wörth glänzend geschlagen hatte, war uns ebenso wenig bekannt, wie das am gleichen Tage stattgefundene ruhmreiche Gefecht bei Spichern, bei welchem Teile der I. und II. Armee mit gekämpft hatten.

Am 7. August wurde um 9 Uhr aus dem Bivak aufgebrochen. Der Marsch im Divisions-Verbande war lang und das Wetter heiß. Das Regiment Alexander war in der Avantgarde. Unser Regiment marschierte

an der Queue des Gros und empfand die durch den dicht aufgeschlossenen Marsch häufig eintretenden Störungen in sehr unangenehmer Weise. Wir kamen durch Homburg und bezogen abends 8 Uhr ein Bivak bei Webenheim. Das 1. Bataillon kam nach Bliescastel zur Deckung des Armeehauptquartiers. Ein Teil dieses Bataillons mußte auf dem Markt wegen Überfüllung des Ortes bivakieren. Die Quartiere waren dort aus demselben Grunde sehr schlecht.

Schon sehr früh, um 4 Uhr, wurde am nächsten Morgen aufgebrochen. Der Marsch war bei heißem Wetter, auf kleinen Nebenstraßen über hohe Berge, sehr beschwerlich, aber die Leute, welche wußten, daß wir heute die Grenze überschreiten würden, nahmen sich zusammen und marschierten ausgezeichnet. Die letzten Ortschaften vor der Grenze (Pepekum, Rieschweiler) machten, im Gegensatz zu den sonst so reichen und hübschen Orten der bayrischen Pfalz, welche wir gesehen hatten, einen ärmlichen und tristen Eindruck. Um 1 Uhr wurde unter lautem „Hurrah“ und unter den Klängen des Preußenliedes die französische Grenze passiert. Freudig schlug jedes Herz, als wir von hohem Bergesrückten in das offen vor uns liegende französische Land hinabblickten.

Dem siegreichen Vordringen unserer Brüder von der I. und III. Armee, den Tapferen von Weißenburg, Wörth und Spichern, verdankten wir es, daß wir die Grenze ohne Schwertstreich gewonnen, daß deutsches Land vor den mit kriegerischen Operationen unvermeidlich verbundenen Verwüstungen und Beschädigungen verschont geblieben.

Daß dieses Land, in welches wir damals hinabblickten, bald wieder mit dem Deutschen Reiche, dem es vor 200 Jahren entrisen, vereint sein würde, konnten wir damals kaum hoffen; daß aber viele, viele von uns den deutschen Boden, dem wir heute Lebewohl sagten, nicht wieder sehen würden, sagte sich jeder. Aber dieser Gedanke vermochte das freudige, stolze Gefühl, mit dem wir in Frankreich eintraten, nicht zu beugen. Es ist ja die Pflicht des Soldaten, dem König und dem Vaterland Leben und Blut freudig zu opfern. Alle Glieder des Regiments sind sich dieser Pflicht stets bewußt gewesen.

Die ersten französischen Dörfer, welche wir passierten, machten einen noch erbärmlicheren Eindruck, als die deutschen Grenzdörfer. Sie waren vollständig verlassen. Das Blöken einer Kuh in einem derselben war das einzige Lebenszeichen, welches uns entgegentrat. Die Spaßvögel in den Kompagnien riefen ihren Nachbarn zu, „sie möchten aufpassen, die Kuh spreche französisch“.

In den deutschen Dörfern hatten die Bewohner, durch die vorreitenden Offiziere avertiert, stets Wasser in Eimern und Krügen für die durchmarschierenden Soldaten bereit gehalten. Da dies in den verlassenem

französischen Ortschaften nicht möglich war, so langte die Division ziemlich erschöpft bei Groß-Nederching an, woselbst vom Gros das Bivak um 3 Uhr nachmittags bezogen wurde. Die Zahl der Maroden beim Regiment war, in Anbetracht des anstrengenden Marsches, nur gering.

In Groß-Nederching waren die meisten Bewohner anwesend. Dieselben sprachen größtenteils deutsch, allerdings in einem kaum verständlichen Patois. Nachmittags hörten wir die ersten Kanonenschüsse.

Es war vergeblich versucht worden, die kleine, nahe gelegene Festung Bitsch zur Übergabe aufzufordern.

In der Nacht zum 9. August regnete es heftig. Der steinige Lehmboden des Lagers wurde in einen kaum passierbaren Sumpf verwandelt. Das war um so unangenehmer, da wir in diesem Bivak einen Ruhetag hatten. Erholung war nach den anstrengenden Märschen dringend notwendig. Da die Verpflegung bei dem rastlosen Vorschreiten von der Intendantur nicht heranzuschaffen war, mußten die mitgeführten drei eisernen Rationen angegriffen werden. Zum Teil wurden dieselben später aus den Kolonnen resp. durch Requisitionen wieder vervollständigt.

Am 10. August wurde um 6 Uhr morgens weiter marschiert und um 1 Uhr nachmittags vom Gros das Bivak bei Salzbrunn an der Saar erreicht.

Während die I. Garde-Division bisher zur Rechten der II. Division marschiert war, setzte sie sich jetzt hinter uns. Diese Marschformation wurde für die nächsten Tage beibehalten. Schon am Nachmittag begann ein furchtbarer Regen, welcher 24 Stunden anhielt und uns vollständig durchnäßte. Die Nacht wurde unter diesen Umständen höchst unangenehm, ebenso auch der Weitermarsch gegen die Mosel- und Seille-Linie, welcher am nächsten Morgen nach Überschreitung der Saar bei Saaralbe fortgesetzt wurde. Da durch das Marschieren und Bivakieren bei dem anhaltenden Regenwetter das Schuhzeug bedenklich zu leiden anfing, so wurde das für diesen Tag bei Kappeltinger beabsichtigte Bivak aufgegeben und die Truppen des Gros der Division in enge Kantonnements gelegt.

Das Regiment erhielt, mit zwei Eskadrons des 2. Garde-Manen-Regiments zusammen, den aus 20 Häusern bestehenden Ort Hasenburg angewiesen. Wenn auch sehr eng, so waren die Quartiere hier doch eine große Wohlthat nach den Bivaks der letzten Tage. Auch die Kirche mußte für zwei Kompagnien als Lagerraum benutzt werden. Es machte einen eigentümlichen Eindruck, die Räume des Gotteshauses in dieser Weise benutzt zu sehen.

Zur Ehre der dort Einquartierten verdient es erwähnt zu werden, daß sie bei der Benutzung der Kirche überall den Takt und die Bildung zeigten, auf welche die preussische Armee mit Recht so stolz ist. Am

folgenden Tage bivakierte das Füsilier-Bataillon bei Morhange (jetzt Mörchingen), während die Grenadiere in Racrange kantonierten. Die Verpflegung wurde in dieser Zeit größtenteils durch die Magazine bewerkstelligt, aber auch die feindlichen Ortschaften mußten durch Requisitionen in Anspruch genommen werden. Es war dies eine Notwendigkeit, denn nicht immer konnten die Kolonnen rechtzeitig herangeschafft werden. Namentlich mußten die Truppenteile durch das Baden von Brot in den Kantonnements sich selbst zu helfen suchen, da das gelieferte infolge des langen Transports und durch die Rässe verdorben war. In den Dörfern, welche wir in diesen Tagen passierten, machte die Bevölkerung nicht nur einen feindlichen, sondern auch völlig verkommenen Eindruck. Man sah nur schmutziges Gefindel und selten ein weibliches Wesen, welches sich die Haare gemacht hatte.

Am 13. kam das Regiment excl. zwei Füsilier-Kompagnien, welche in Dron zur Bedeckung des Korps-Haupt-Quartiers zurückblieben, nach Laneuveville und am 14. mit dem 1. und Füsilier-Bataillon nach Autreville, mit dem 2. Bataillon nach Ville-au-val in Kantonnements. Laneuveville war der erste Ort, in welchem die Bevölkerung nicht mehr Deutsch verstand. Die Verständigung verursachte oft komische Szenen, ging aber doch besser als wir geglaubt hatten. Der Marsch am 14. war anstrengend, die Quartiere aber gut. Die Gegend wurde mit jedem Tage schöner und reicher. Von Autreville aus genoß man einen herrlichen Blick über das liebliche Moselthal.

Am 15. August, dem Napoleonstage, wurde die Mosel bei Dieulouard auf einer Brücke ohne Geländer von uns überschritten. Bei Billiers-en-haie bezog das Gros der Division das Bivak. In Dieulouard wurde ein Kommando von Fußkranken des Korps zur Bewachung der Moselbrücke zurückgelassen, zu welchem vom Regiment der Lieutenant der Reserve von Lanzicolle, 5 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 83 Mann kommandiert wurden. Das Füsilier-Bataillon kantonierte in Jolibois. Der Marsch am 16. auf der Straße nach Commercy war sehr anstrengend. Die Grenadier-Bataillone kamen nach Rambucourt in Quartiere, während das Füsilier-Bataillon im Gros der Division an der Straße Rambucourt-Brussey bivakierte. Die Verpflegung war in den letzten Tagen in Bezug auf Brot und Fleisch nicht genügend gewesen, und die ausgeführten Requisitionen lieferten nur dürftige Resultate.

Die Nachrichten, welche wir über den Gang der Ereignisse bisher erhalten hatten, waren sehr gering, meist nur Gerüchte. Wir wußten aus den Meldungen der Kavallerie-Divisionen, welche weit vor der Front aufklärten, daß der Feind sich immer weiter zurückziehe, und knüpften

daran die Besorgnis, daß es für uns überhaupt gar nicht mehr zum Gefecht kommen werde.

Man hatte geglaubt, daß der Feind die Mosel- und Seille-Linie halten würde; die Brücke bei Dieulouard war durch ein auf Wagen vorausgeschicktes Bataillon Alexander schon am 13. besetzt worden, während das rechts von uns vorrückende X. Korps auf Pont à Mousson ging. Wir waren an diesem Tage bestimmt gewesen, das X. Korps event. zu unterstützen. Alle diese Hoffnungen waren aber vergeblich gewesen.

Von der Schlacht bei Colombey-Neuilly, welche die I. Armee am 14. August gegen die vor Metz an der Ried stehenden, schon im Rückzug begriffenen Truppen des Marschall Bazaine geliefert, waren die ersten Gerüchte zu uns gedrungen.

Die Schlacht bei St. Privat la Montagne vor Metz am 18. August.

In der Nacht zum 17. wurde die Division plötzlich um 2¹/₂ Uhr alarmiert. Es wurde bekannt, daß wir infolge einer am gestrigen Tage stattgehabten Schlacht des III. und X. Korps (Mars la tour) durch einen Rechtsabmarsch gegen den Feind, welcher bei Metz stehe, herangeführt würden. Nachdem sich die Division bei Bouconville konzentriert hatte, wurde der Abmarsch um 5 Uhr früh in nördlicher Richtung angetreten. Die allgemeine Stimmung fing an kriegerisch zu werden, besonders als um 7 Uhr die Tornister bei Richcourt abgelegt wurden und zurückblieben; Brot, Schnaps und Tabak wurde in dem Brotbeutel resp. in den Taschen untergebracht, das Kochgeschirr an dem Mantel befestigt, in welchen auch die Patronenbüchsen gewickelt wurden. Nach diesen Vorbereitungen wurde der Marsch fortgesetzt. Gegen 10 Uhr begegneten uns die ersten Verwundeten, Preußen und gefangene Franzosen. Unter letzteren ein General mit einem wenig Vertrauen erweckenden Äußeren. Leichtverwundete des 2. Garde-Dräger-Regiments, darunter der Stabstrompeter, erzählten uns von den Ereignissen des gestrigen Tages und den herben Verlusten der braven Dräger-Brigade. Bei Kaunnes wurde ein großes Rendezvous gemacht. Da keine Lebensmittel zur Stelle waren, konnte nicht abgekocht werden. Aber der vorsichtige Soldat hatte noch Brot und Cognac oder Wein und konnte damit wohl auskommen, war ja die Stimmung durch die erhaltenen Nachrichten und die ganze Lage angeregt genug. In solchen Momenten machen sich Hunger, Durst und Müdigkeit weniger geltend.

Während dieses Rendezvous wurden von einer Patrouille einige versprengte Franzosen zu dem vor uns beim Regiment Königin auf dem Berge haltenden General von Berger gebracht. Kaum hatten unsere Grenadiere die Rothosen gesehen, als sie trotz Müdigkeit und Hitze den

Berg hinaufkamen mit einer Schnelligkeit, wie wenn in der Kaserne zum Essen geblasen wird.

Um 2 Uhr wurde der Marsch wieder fortgesetzt und um 5¹/₂ Uhr auf einer Wiese zwischen Latour en Woivre und Suzemont das Bivak bezogen.

Die Marschleistung dieses Tages ist sehr bedeutend.

Das Regiment hatte bei der großen Hitze, ohne abgekocht zu haben, fünf Meilen zurückgelegt. Fast niemand war zurückgeblieben. Da auf die Lebensmittelwagen nicht zu rechnen war, wurde gleich nach dem Einrücken in das Bivak ein Requisitions-Kommando nach dem dem Regiment angewiesenen Dorfe Labeuville unter Führung des Hauptmanns von Trzebiatowski entsendet, welches nach wenigen Stunden zurückkehrte und seinen Auftrag so gut ausgeführt hatte, daß jeder nicht nur für diesen Abend, sondern auch für den nächsten Tag hinreichend Fleisch oder Speck, Cognac und Wein erhalten konnte, ein Umstand, welcher für die am nächsten Tage schwer zu prüfenden Kräfte des Regiments von wesentlich günstigem Einfluß war.

Der an diesem Abend ausgegebene Befehl lautete: „Das Garde-Korps wird an der Schlacht des morgenden Tages teilnehmen.“

Mit diesem Gedanken suchte jeder Ruhe auf seinem harten Lager.

Die Nacht war kalt, und dichter Nebel lag auf der Wiese, daher mochte es kommen, daß es am Morgen im Lager ungewöhnlich früh lebendig war.

Nachdem Kaffee gekocht war, wurde um 7 Uhr angetreten. Oberst-Lieutenant von Böhn hatte vorher die Bataillone durch kurze, kernige Worte zum braven Ausharren ermahnt, und sie an die große Vergangenheit des Regiments erinnert. „Wir müssen siegen oder sterben,“ schallte es ihm aus dem Füsilier-Bataillon als Antwort entgegen. Vor dem Abmarsch, zum Teil auch erst während des Marsches, bei den einzelnen Halts, kamen der evangelische Divisions-Pfarrer Jordan und der katholische Pfarrer Parmet zu den Bataillonen, hielten ergreifende Ansprachen und erteilten den Segen. Wer es irgend vermochte, schrieb einen Brief oder eine Korrespondenzkarte für die Lieben in der Heimat, welche die beiden Herren Pfarrer stets freundlichst zur Übermittlung an die Post in Empfang nahmen. Sobald sie erschienen, waren sie daher sofort von einem Schwarm umringt, aus dem ihnen von allen Seiten diese Briefe entgegenstarrten. Auch später, als das Regiment bereits im Gefecht war und viele Leute verwundet wurden, ritten beide Pfarrer lange neben den Bataillonen, bis sogar die Leute riefen: „Jetzt, Herr Pfarrer, bleiben Sie zurück; wir werden schon unsere Pflicht thun.“

Gegen 10 Uhr rückte das ganze Gardekorps westlich Mars la Tour zum Rendezvous zusammen, um den Durchzug des rechtsstehenden XII. (Königl. Sächsischen) Korps zu ermöglichen, welches den linken Flügel der Aufstellung bilden sollte. Es war das erste Mal, daß wir die Kameraden der I. Division seit der Abfahrt aus Berlin sahen. Mancher sah hier den Bruder, mancher den Freund zum letztenmal und tauschte Begrüßungen und Gedanken mit ihm aus. Alle bewegte die Aussicht des nahen Kampfes, dem mit freudigem Mut entgegengesehen wurde.

Dann ging es weiter durch Mars la Tour, wo wir auf dem Kirchhof die frischen Gräber der gefallenen, vielen von uns nahe bekannten Dragoner-Offiziere sahen, auf das Schlachtfeld des X. Korps.

Die Leichen von Franzosen und Pferden, weggeworfene Waffen, Zeltgerätschaften und Tornister bezeichneten die Kampfesstätte.

An einer Stelle waren Landleute unter Aufsicht von Feldgendarmen mit Beerdigung der Leichen beschäftigt.

Es war ein eigentümliches Gefühl, welches uns beim Betreten dieses Schlachtfeldes beschlich; vielleicht war es die Ahnung der weit furchtbareren Szenen, welche uns nahe bevorstanden.

Da plötzlich — es war gerade 12 Uhr — ertönte der erste Kanonenschuß, dem sehr bald andere folgten.

Die Schlacht des 18. August

hatte begonnen. Die Division formierte sich zum Gefecht. Das Regiment stand dabei mit dem Füsilier-Bataillon im 1., mit den Grenadier-Bataillonen im 2. Treffen des Gros, zusammen mit dem Regiment Alexander und zwei schweren Batterien, unter dem Kommando des Oberst von Knappe; die Bataillone in der Angriffs-Kolonne. Das Regiment Königin war in der Avantgarde, das Regiment Elisabeth in der Reserve.

Die Fahnen wurden enthüllt, die Gewehre geladen, und vorwärts ging es dem Schall der Geschütze entgegen in beschleunigterem Schritt. Ein feierlicher Ernst ergriff alle. Jeder hatte einen Augenblick nötig, um sich mit seinem Gewissen abzufinden, Gedanken, welche sich nicht aussprechen lassen. Dieser erste ernste Moment war bald überwunden, der Humor kam wieder zum Vorschein, und munter ging es an St. Marcel rechts vorbei in der Richtung auf Habonville vorwärts. Jetzt hörte man schon das Gewehrfeuer und das Rollen der Mitrailleusen aus dem Getöse des Kanonendonners deutlich heraus, während zahlreiche französische Schrapnells, Luftballons ähnlich, am Himmel erschienen. Einzelne Leichtverwundete des IX. Korps kamen uns entgegen. Auf Fragen der Grenadiere antworteten sie, es ginge dort oben tüchtig los, wir würden auch bald an die Reihe kommen. „Da um die Ecke,“ auf den Wald

südlich Habonville weisend, entgegnete einer, „kann niemand rumkommen; da bläst der Wind scharf, da hab' ich's auch wegbekommen.“

Auf der Höhe westlich Habonville, zwischen diesem Ort und Batilly, wurde um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ein längeres Halt gemacht. Das Regiment trat wieder in den Verband der IV. Garde-Zufanterie-Brigade.

Das Gardekorps sollte, bevor es energisch eingriff, die auf dem äußersten linken Flügel befindlichen Sachsen herankommen lassen. Nur die Artillerie des Korps war bereits in Thätigkeit. Das 1. Bataillon Königin wurde zur Deckung der Korps-Artillerie in den Grund südöstlich von St. Nil vorgeführt. Östlich Verneville wurde vom IX. Korps der Kampf gegen die französische Stellung fortgesetzt; südlich davon griff bei Gravelotte das VIII. Korps und vom Bois de Bauy aus das VII. Korps in den Kampf ein. Es standen mithin fünf Armeekorps in erster Linie zur Schlacht zur Verfügung, während weiter zurück eine zweite Linie durch den Anmarsch des II., III. und X. Korps gebildet wurde.

Die Höhe, auf welcher wir ruhten, gewährte einen imposanten Überblick über das durch brennende Dörfer bezeichnete Schlachtfeld und den mit jeder Minute stärker werdenden Kampf der Geschütze. Deutlich war die große Zahl der französischen Batterien zu übersehen, welche, in einem großen Bogen von St. Privat über Amanwilliers bis Verneville aufgestellt, die Artillerie des IX. und des Gardekorps bekämpften.

Um 4 Uhr, als das Dorf Ste. Marie aux Chènes von der Avantgarde der I. Garde-Division nach verhältnismäßig leichtem Kampf genommen war, trat die IV. Garde-Brigade wieder an. Oberst-Lieutenant von Böhn hatte zuvor die Bataillone durch wenige Worte, die aber zu Herzen gingen, angespornt und begeistert. Durch eine Bewegung mit „Links um“ marschierte die Brigade über die Eisenbahn und dann in dem Thale zwischen Habonville und Batilly um St. Nil herum und debouchierte um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr aus der Schlucht nördlich St. Nil. Das 2. Bataillon war durch diese Bewegung an die Tête des Regiments gekommen. In dem Moment des Debouchierens erhielt der Oberst-Lieutenant von Böhn den Befehl von dem General von Berger:

„Gegen das Dorf St. Privat und die Höhen südlich desselben vorzugehen, und zwar mit einem Bataillon links neben das östlich St. Nil befindliche und bereits entwickelte Füsilier-Bataillon des Regiments Königin zu rücken, mit den anderen Bataillonen im zweiten Treffen zu folgen.“

Die schon aufgefahrene Divisions-Artillerie durfte dabei nicht maskiert werden. Oberst-Lieutenant von Böhn zog den Degen und ließ das 2. Bataillon im ersten Treffen, das 1. Bataillon links und das Füsilier-Bataillon rechts im zweiten Treffen sich entwickeln. Vom 2. Bataillon

wurden die 6. und 7. Kompagnie als Vortreffen vorgezogen, die Tetenzüge schwärmten, die 5. und 8. Kompagnie folgten als Halbbataillon. Schon während dieser Entwicklung, wenige Schritte, nachdem die Straße Ste. Marie-St. Nil und demnächst eine kleine Wiese passiert war, schlugen Chassepotkugeln bei uns ein. Durch das eigentümliche Anklappen an die Bajonette machten sie sich zuerst bemerklich. Bald hatten wir Verluste. Der Feldwebel Schulz der 6. Kompagnie wurde als einer der ersten nahe bei St. Nil verwundet.

Vom Feinde war fast nichts zu sehen; leichte Dampfwolken in der Höhe von Jerusalem bezeichneten seine Stellung. Immer heftiger wurde das Feuer des Feindes. Ein wahrer Hagel von Geschossen ergoß sich über uns. Um dem Feinde keine großen Kolonnen als Zielobjekte zu zeigen, ließ Oberst-Lieutenant von Böhn die 5. und 8. Kompagnie in Kompagnie-Kolonnen, die Bataillone des zweiten Treffens in Halbbataillone auseinanderziehen.

St. Privat la Montagne mit den Gehöften bei Jerusalem ist ein mit steinernen Umfassungsmauern umgebenes, hoch gelegenes Dorf. Mit dem nördlich davon liegenden Roncourt bildete dasselbe den rechten Flügel der Aufstellung, welche die französische Rheinarmee unter dem Oberbefehl des Marschall Bazaine zur Schlacht genommen hatte.

Diesen rechten Flügel verteidigte das VI. Korps unter Marschall Canrobert, dem sich weiter nach links das IV., III. und II. französische Korps anschlossen. Es trat hier der seltene Fall ein, daß beide Parteien mit verkehrter Front fochten und zunächst die eigenen Verbindungen aufgeben mußten. Die Folgen von Sieg und Niederlage mußten dadurch in hohem Grade gesteigert werden, wobei jedoch die Franzosen den Vorzug hatten, auf einen großen Kriegsplatz und seine Hülfsmittel basiert zu sein.

Der Höhenrücken, auf welchem St. Privat und Roncourt liegen, fällt gegen Ste. Marie und St. Nil glacisartig ab. Das (zwischen diesen Orten liegende) freie Terrain gewährte, abgesehen von den durch die Beackerung gebildeten flachen Furchen, nicht die geringste Deckung. Das Vordringen gegen diese so überaus günstige und stark verteidigte Stellung über freies Feld, welches durch Granaten und mit Blei aus den weittragenden Chassepots förmlich überschüttet wurde, bot die größten Schwierigkeiten. Die französischen Stellungen waren noch gar nicht von den deutschen Batterien unter Feuer genommen worden, da diese bisher mit der Bekämpfung der feindlichen Artillerie außerhalb der Ortschaften vollauf zu thun gehabt hatten. Vorwärts der französischen Hauptstellung lagen am Abfall hinter Hecken und niedrigen Mauern, die sich nach rückwärts terrassenartig überhöhten, mehrfache Schützenlinien gedeckt. Dahinter erhob

sich St. Privat burgähnlich mit massiven Häusern, welche bis zu den Dächern besetzt waren.

Nachdem wir uns auf etwa 1500 Schritt dem Dorfe genähert und damit in den wirksamen Bereich des feindlichen Gewehrfeuers gekommen waren, konnte die weitere Vorwärtsbewegung nur in der Weise ausgeführt werden, daß die Schützen und Soutiens 80—100 Schritt vorliefen, sich hinwarfen, ausruhten und wieder vorliefen. Um diese Zeit etwa sahen wir die Truppen der I. Garde-Division von Ste. Marie aus, nördlich der Chaussée, gegen St. Privat vordringen. Die Verluste waren schon bedeutend. Der Regiments-Kommandeur Oberst-Lieutenant von Böhner erhielt, nachdem er vorher sein Pferd verloren, einen Schuß durch den Oberschenkel und mußte zurückgetragen werden. Oberst-Lieutenant von Bentivegni übernahm die Führung des Regiments. Er sprengte bis in die Schützenlinie vor, um sich zu orientieren, als er durch den Sturz seines verwundeten Pferdes schwer verletzt und kampfunfähig wurde. Inzwischen waren nicht nur die 6. und 7. Kompagnie ganz aufgelöst, sondern auch die 5. und 8. Kompagnie hatten sich auf die resp. Flügel gesetzt und waren nach und nach fast ganz aufgelöst. Die 8. Kompagnie war dadurch an die Chaussée herangekommen, von wo sie Seitenfeuer durch die in dem Chausséeegraben vorwärts St. Privat postierten französischen Schützen erhalten hatte. Sich gegen diese wendend, überschritt Premier-Lieutenant Freiherr von der Horst mit der Kompagnie die Chaussée und gewann Anschluß an die dort vorgehenden Teile des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Bald wurde er schwer verwundet, Lieutenant von Stückradt aber und Fähnrich von Mirus zum Tode getroffen.

Die 7. Kompagnie folgte der Bewegung der 8. Beim Überschreiten der Chaussée hatte die Kompagnie erhebliche Verluste und kam auseinander. Premier-Lieutenant Freiherr von Sell ließ das Soutien halten, richtete die Leute aus und gab ihnen, unter präsentiertem Gewehr an der Front entlang gehend, durch diesen hervorragenden Beweis von Kaltblütigkeit die Ruhe wieder.

Der bereits verwundete Lieutenant von Wedel unterstützte seine Bemühungen und führte später die Kompagnie weiter, als Premier-Lieutenant Freiherr von Sell schwer verwundet wurde und sich trotz aller Energie nicht weiter zu schleppen vermochte. Lieutenant von Gleißenberg war schon vorher tödlich getroffen.

Die 6. Kompagnie wurde vom Hauptmann von Bardeleben in der ursprünglichen Richtung vorgeführt. Es hatte dies seine großen Schwierigkeiten und gelang auch nur nach und nach, da die Chaussée-gräben und die Baumreihen eine fast unüberwindliche Anziehungskraft auf die Leute ausübten. Bei seinen Bemühungen, die richtige Front herzu-

stellen, wurde Hauptmann von Bardeleben von dem Feldwebel Koch der 4. Kompagnie wirksam unterstützt. Die Lieutenants von Gatten und Parey wichen, obgleich verwundet, nicht vom Kampfplatz. Ersterer hatte das Taschentuch um den zerschmetterten Arm gewunden und ließ sich nicht abhalten, die Leute zu immer neuem Vorgehen zu ermuntern, bis er, von einer Kugel in den Kopf getroffen, tot zusammenbrach.

Die 5. Kompagnie hatte auf dem rechten Flügel Augenverbindung mit dem Füsilier-Bataillon Königin. Hauptmann von Reichmeister war schwer, Lieutenant von Hinderjin zum Tode verwundet. Als die Leute ihren Hauptmann fallen sahen, sprangen viele hinzu, um ihn zurückzutragen. Hauptmann von Reichmeister trieb sie mit den Worten: „Laßt mich nur liegen und macht, daß ihr vorkommt,“ vorwärts.

Die Bataillone des zweiten Treffens waren, in Halbbataillone auf ganze Distanz auseinandergezogen, gefolgt; die Regimentsmusik spielte den Avanciermarsch.

Major von Wittich sank zum Tode getroffen nieder, als er den Befehl zum Auseinanderziehen der Halbbataillone gegeben hatte. Hauptmann von Kalkreuth übernahm das Kommando des Füsilier-Bataillons, bis auch er, zweimal schwer verwundet, zurückbleiben mußte.

In einer kleinen Vertiefung, nahe vorwärts der Straße Ste. Marie-St. Nil, war auf Befehl des Regiments-Kommandeurs der Verbandplatz für das Regiment etabliert. Dort ließ der Musikdirigent Saro, als die Musik von dem Kanonendonner übertönt wurde, das Musikkorps halten, damit sich die Hoboisten bei den Verwundeten nützlich machen konnten.

Als wir auf ca. 1200 Schritt an das Dorf heran waren, wurde unsererseits das Feuer aufgenommen. Es war wohl zunächst nicht erfolgreich, zeigte aber, daß die Zugführer und Gruppenführer es in ihrer Hand hatten, und diente zur Beschäftigung und damit zur Beruhigung. Gefreiter Kaiser und Freiwilliger Grieser der 5. Kompagnie feuerten mit besonderer Kaltblütigkeit, beobachteten die Wirkung der Schüsse und teilten sie den Kameraden behufs Korrektur des Visiers mit. Unteroffizier Bollmann, ein sicherer Schütze, sagte jeden Schuß wie auf dem Scheibenstand an. Bald war auch zu merken, daß unsere Schüsse saßen.

Auch im zweiten Treffen waren die Verluste herbe. Beim 1. Bataillon wurde der Offiziers-Aspirant Freiherr von Lyncker als einer der ersten schwer verwundet. Den Hauptmann von Trzebiatowski und Lieutenant von Schenk II ereilte bald dasselbe Schicksal.

Die Lieutenants der Reserve Kops und Freiherr von Niedeselfien. Dann wurden Premier-Lieutenant von Bärenfels-Warnow I und die Lieutenants von Wildenbruch und von Wartenberg schwer

verwundet. Ersterer stand aufrecht vor seiner Kompagnie, als er den todbringenden Schuß in das Bein erhielt. Mit heldenmüthiger Energie wußte er sich eine Zeitlang aufrecht zu erhalten. Als ihn endlich auf Wunsch des Lieutenants von Wildenbruch mehrere Unteroffiziere aus dem Feuer tragen wollten, sagte er: „Nein, geht nur vor, es ist nichts.“ Beim Füsilier-Bataillon hatte das Halbbataillon der 10. und 11. Kompagnie besonders durch Granatfeuer hart zu leiden.

Hauptmann von Bentivegni und Lieutenant der Reserve Meinecke waren gefallen, die Lieutenants Biezens tödlich, Bauer und Kühn, sowie die Offizier-Dienstthuenden Riesen und Steinbart mehr oder minder schwer verwundet. Das Halbbataillon, vom Lieutenant Freiherr von Nordenflicht als einzigem Offizier geführt, war von seiner anfänglichen Richtung links ab und an die Chaussee, in die Nähe der Halbbataillone des 1. Bataillons, gekommen. Bei dem Halbbataillon Siefert (9. und 12. Kompagnie), welches auf dem äußersten rechten Flügel vorging, war der Hauptmann von Derschau schwer verwundet. Der Lieutenant von Thaden blieb, obgleich zweimal verwundet, mit anerkannter Bravour bei der Kompagnie.

Da bei jedem weiteren Vorlaufen die Zahl derer, welche tot oder verwundet zurückblieben, groß war, so war die Kraft des 2. Bataillons (erstes Treffen), wenigstens momentan, erschöpft, als es auf ungefähr 600 Schritt an das Dorf herangekommen war.

Ohne einen Befehl erhalten zu haben und unbewußt wurde daher gehalten, während gleichzeitig die Halbbataillone des zweiten Treffens auf Befehl des General-Kommandos hielten.

Prinz August von Württemberg wollte das Eingreifen des XII. Korps von Roncourt her abwarten und die feindliche Stellung durch Artillerie-F Feuer erschüttern, bevor weiter vorgegangen werden sollte. Es trat infolgedessen eine gewisse Ruhepause auf unserem Gefechtsfelde ein. Sie wurde, soweit es anging, dazu benutzt, die durch die zahllosen Verluste aufgelösten Kommando-Verhältnisse zu ordnen. Die gelichteten Reihen schloßen sich wieder zusammen.

Es zeigt sich, daß der innere Halt der Truppe nicht verloren gegangen ist.

Von den Stabsoffizieren war nur noch Major von Linsingen kampffähig. Aber auch dieser war bereits verwundet. Mit bewunderungswürdigem Heldennut ritt er in der Schützenlinie umher, bis sein mehrfach verwundetes Pferd mit ihm zusammenbrach. Eine zweite, schwere Wunde am Fuß verhinderte das Gehen. Da ergriff Major von Linsingen

das Gewehr eines Gefallenen und animierte die Leute durch ruhiges und sicheres Schießen¹⁾.

Sein Adjutant, Lieutenant von Kalkstein, der an Heldennut mit dem Kommandeur gewetteifert, war bereits gefallen.

Auch der Adjutant des Füsilier-Bataillons, Lieutenant Freiherr von Batow, war bald nach seinem Kommandeur, mehrfach zum Tode getroffen, niedergefallen.

Der Regiments-Adjutant Lieutenant Graf Keller und der Adjutant des 1. Bataillons, Lieutenant von Vignau, hatten ihre Pferde verloren. Ersterer, bereits beim Beginn des Kampfes kontusioniert, schloß sich zunächst dem Halbbataillon Siefert an. Die einheitliche Leitung mußte somit aufhören. Die wenigen Überlebenden waren gezwungen, nach eigenem Ermessen und nach dem Augenblick zu handeln. Jeder sammelte an Leuten, was er um sich hatte, mochten sie zum eigenen Regiment, zur eigenen Kompagnie oder zur fremden gehören. Wo Patronen fehlten, wurden dieselben während dieser Pause durch die Vorräte der in der Nähe liegenden Toten und Verwundeten ergänzt.

Das Halbbataillon Siefert, welches sich auf dem äußersten Flügel hinter den Schützen des Füsilier-Bataillons Königin befand, hatte von feindlichem Feuer aus der rechten Flanke zu leiden. Die französischen Schützen waren an dem von St. Privat in südwestlicher Richtung (auf Habonville) führenden Wege hinter Hecken und Sträuchern verborgen. Der 2. Zug (von Waldow) und der 7. Zug (von Kehler) schwärmten dagegen aus, indem sie in die Schützenlinie des Füsilier-Bataillons Königin zum Teil eindoublierten, zum Teil dieselbe verlängerten. Lieutenant der Reserve von Kehler sank bald in den Tod.

Den Feind zu vertreiben und Terrain zu gewinnen, war in dem rasenden Feuer, trotz aller Energie des Lieutenant von Waldow, nicht möglich, obgleich auch noch der 8. Zug (von Kizing) ausschwärmte. Lieutenant von Kizing wurde hier tödlich verwundet. Wie dieser junge Offizier sich bereits im Jahre 1866 ausgezeichnet, ist Seite 77 erwähnt worden.

Da wurde das 2. Bataillon Königin, welches bisher bei St. Nil in der Reserve gestanden hatte, vom General von Berger vorbeordert.

Oberst Graf Waldersee, Kommandeur des Regiments Königin, führte das Bataillon persönlich vor und griff, von zwei Kompagnien des 1. Bataillons Alexander, den Schützen des Halbbataillons Siefert und des Füsilier-Bataillons Königin unterstützt, die Hecke umfassend, an.

¹⁾ 1872 zum 2. Kommandanten von Coblenz und Ehrenbreitstein ernannt, stellte Seine Majestät der Kaiser und König ihn Seiner hohen Gemahlin als „den Schützen von St. Privat“ vor.

Der Angriff reussierte, und die Franzosen mußten sich aus dieser flankierenden Stellung zurückziehen. Die furchtbare Position des Feindes hatte die erste Lücke erhalten. Es war dies die Stelle, wo die Division Cissey vom IV. französischen Korps dem Korps Canrobert die Hand gereicht. Ihre Verbindung war dadurch gelöst. Unsere Lage aber war wesentlich gebessert.

Die Artillerie hatte ihr Feuer auf St. Privat kräftig fortgesetzt und konnte jetzt zum Teil auch näher heranzufahren. Endlich loderten die Flammen im Dorfe auf.

Zugleich waren Bewegungen in den feindlichen Linien zu bemerken. Französische Kavallerie formierte sich hinter St. Privat zur Attaque. „Sollen wir Carré formieren?“ „Ich habe keine Patronen mehr!“ „Was sollen wir machen?“ — solche und ähnliche Fragen wurden an die Offiziere gerichtet, welche die Leute ermahnten, ruhig liegen zu bleiben und, wer noch eine Patrone habe, diese bis zum letzten Augenblicke aufzuheben.

An einzelnen Punkten, wo Offiziere nicht mehr vorhanden waren, verführte die Gewohnheit des Exerzierplatzes die Leute, Knäule zu bilden. Dieselben hatten vom Feuer des Feindes besonders zu leiden und wurden durch dasselbe förmlich zerrissen.

Die Sorge vor der Kavallerie war unnütz. Nachdem die Kavallerie-Division du Barail kurze Zeit unser Feuer ausgehalten hatte, schwenkte sie Kehrt und verschwand. Aber noch über eine halbe Stunde mußten die durch unerhörte Verluste zusammengeschmolzenen Abteilungen, denen zwei französische Korps dicht gegenüber standen, aushalten, ehe ihnen Hilfe kam.

Der seit einiger Zeit in der Richtung von Roncourt stärker werdende Kampf zeigte, daß die Unterstützung, welche wir von den sächsischen Bundesbrüdern erwarteten, nahe sei. Es war dies aber auch eine Mahnung, ihnen weder die Arbeit, noch die Ehre allein zu überlassen.

Zudem war die Erschöpfung überwunden und das ruhige Verharren im Kugelregen auf die Dauer nicht auszuhalten.

Ohne einen Befehl abzuwarten, nur von dem gemeinsamen Drange nach vorwärts getrieben, setzte sich die Schützenlinie in Bewegung. Der erste Impuls ging von unserem rechten Flügel aus, dem sich die ganze Linie unserer Brigade und der I. Division angeschlossen. Hauptmann von Bardeleben rief seinen Leuten zu, sie sollten jetzt thun, was sie auf dem Marsche immer gesungen, indem er an den Refrain des Liedes erinnerte: „Haut sie auf den Chassepot, auf den Chassepot mit Hurrah!“

Die Halbbataillone des zweiten Treffens folgten den Schützen des 2. Bataillons unmittelbar. Zum Teil hatten sie schon vorher die Schützenlinie verstärkt.

An der Chaussee, die vom 1. Bataillon unter besonders heftigem Feuer überschritten wurde, war der 2. Zug (von Kaphengst) ausgeschwärmt. Lieutenant von Kaphengst wurde dabei zum Tode getroffen.

Mit „Hurrah“ und so schnell, als die Kräfte es erlaubten, ging es nun gegen die ersten Gehöfte vor. Aber der weite Raum war nicht in einem Anlauf zu durchmessen. Mehrfach mußten die Abteilungen halten, um den erschöpften Leuten Zeit zur Erholung zu geben.

An der Chaussee, wo die Halbbataillone des 1. Bataillons und die 10. und 11. Kompagnie vorgingen, scharten sich die Leute um die Fahnen, welche, von ihren Trägern, Fähnrich von Schenk und Sergeant Guldner, mutig vorangetragen, den Mannschaften den Weg zum Siege zeigten.

Da wurde noch kurz vor erreichtem Ziel der Premier-Lieutenant von Gaudy verwundet. Sein Wunsch, mit zum Sturm in das Dorf getragen zu werden, konnte ihm nicht erfüllt werden. Immer ging es wieder vorwärts. Bald nach 6 $\frac{1}{2}$ Uhr war das erste brennende und doch hartnäckig verteidigte Gehöft genommen.

Die Mannschaften des Regiments drangen von allen Seiten zugleich hinein und waudten sich — ohne sich um das Gefangennehmen zu kümmern und damit aufzuhalten — gleich weiter den nächsten Gehöften zu. Auch sie wurden genommen und so, nach und nach, Haus für Haus erstürmt. In dem ersten Gehöft links der Straße, welches, wie die andern, vom Keller bis zum Dache besetzt war, erhielt Gefreiter Nevi der 6. Kompagnie von einem Franzosen einen Schlag mit dem Kolben über den Kopf. „Furchtbar weh thut mein Kopf,“ meinte er, „habe aber Kerl gleich kalt gemacht.“

Zunächst waren es die Häuser, welche den Namen Jerusalem führen, dann die des Dorfes St. Privat. Der Feind zog sich, zugleich durch die von den anderen Seiten eingedrungenen Teile der I. Division und des sächsischen Korps bedroht, langsam und tapfer kämpfend zurück. Vielfach wurden die letzten Verteidiger der Häuser gefangen genommen. Der Kampf im Dorfe forderte noch zahlreiche Opfer, darunter den Lieutenant von Besser, welcher nahe der östlichen Lisiere verwundet wurde. Endlich war die östliche Lisiere erreicht und der Feind, welcher sich nun in voller Auflösung in den Wald von Fèves zurückzog, konnte durch wirksames Schnellfeuer verfolgt werden.

Erst jetzt stellte die deutsche Artillerie ihr Feuer ein, da sie der Pulverwolken halber nicht gesehen hatte, daß das Dorf schon genommen war. Dafür begann aber sofort die Thätigkeit der französischen Batterien, in deren Feuer sich das Regiment um 8 Uhr am Ausgange nach Ste. Marie sammelte, nachdem das Dorf vollständig gesäubert, und der zurückweichende Feind im Walde verschwunden war.

Wie gering war das kleine Häuflein, welches sich hier unter dem Befehl des Hauptmann Siefert, als ältestem Offizier, zusammenfand, gegen die stolzen Reihen, welche vier Stunden vorher bei Batilly gestanden hatten!

Die 9. Kompagnie, welche das Glück gehabt, durch alle ihre Offiziere bis in das Dorf geführt zu werden, hatte die Leute mehr zusammen zu halten vermocht. Sie war mit ungefähr 80 Mann zur Stelle. Die Stärke der übrigen Kompagnien war bedeutend geringer und betrug nur circa 30 Mann. Das ganze Regiment zählte 340 Köpfe. Aber noch war nicht Zeit, an die Verluste zu denken. Die Glieder mußten in dem heftigsten Granatfeuer des Feindes, der das Zerstörungswerk an St. Privat vollendete, geordnet, die Führer eingeteilt werden; war ein Vorstoß des Feindes aus dem nahen Walde ja immerhin möglich.

Beim Einbrechen der Dunkelheit ging die XX. Division durch unsere Reihen vor und übernahm, im Verein mit einzelnen Teilen des Korps, welche weniger gelitten hatten, die Vorposten bei St. Privat.

Um 9 Uhr erhielt das Regiment den Befehl, an der Chaussee zwischen St. Privat und Ste. Marie ein Bivak zu beziehen. Bevor dorthin abmarschiert wurde, versah sich jeder, der es vermochte, auf Befehl des Hauptmanns Siefert mit Wasser. Dasselbe wurde aus dem brennenden St. Privat geholt. Man wollte die Verwundeten, soweit sie zu erreichen waren, wenigstens durch einen kühlen Trunk erquicken. Viele wurden bei diesem Marsch in der Dunkelheit aufgelesen und nach Ste. Marie resp. ins Bivak mitgenommen.

Die 5. Kompagnie hatte den Transport und die Bewachung der Gefangenen zu besorgen. Im Bivak befand sich bereits eine aus Teilen des Regiments bestehende, circa 300 Mann starke Abteilung, welche der Brigade-Kommandeur beim Vorgehen um die zerschmetterte Fahne des 2. Bataillons gesammelt und an der Chaussee zurückgehalten hatte. Die Verluste waren furchtbar. Es waren gefallen oder starben an ihren Wunden:

Major von Wittich, Hauptmann von Bentivegni, Premier-Lieutenant von Bärenfels, Lieutenants: Biecenß, Freiherr von Patow, Kops, von Raphengst, von Kalkstein, von Rizing, Meinecke, von Gatten, von Gleißenberg, von Stückradt, von Hinderlin, Freiherr Riedesel zu Eisenbach, von Kehler, Fähnrich von Mirus, 24 Unteroffiziere — darunter die Feldwebel Waldmann und Baumann und der Reserve-Offizier-Aspirant Lienau — und 284 Mann.

Verwundet waren:

Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur von Böhn, Oberst-

Lieutenant von Bentivegni, Major von Linzigen, Hauptleute von Kalkreuth, von Reichmeister, von Derichau, von Trzebiatowski, Premier-Lieutenants: Freiherr v. d. Horst, von Gaudy, Freiherr von Sell, Lieutenants: Bauer, von Wedel, von Besser, von Wildenbruch, von Wartenberg, von Thaden, von Schenk II, Parey, Kühn, Riessen, Vice-Feldwebel Steinbart, Unteroffizier Freiherr von Lyncker, 59 Unteroffiziere — darunter die Feldwebel Vorwerk und Schulz — und 640 Mann. Vermißt wurden 13 Mann. Hauptmann von Cölln und Lieutenant Graf Keller waren kontusioniert.

Mit 52 Offizieren und 2930 Mann war das Regiment zur Schlacht am Morgen ausgerückt, 40 Offiziere resp. Offizierdienstthuende und 1008 Mann besiegelten die gelobte Treue mit ihrem Blute.

Der große Sieg, der erkochten war, er hatte viel gekostet; er hatte der Geschichte des Regiments aber auch unvergänglichen Ruhm hinzugefügt. Die teuren Kameraden hatten nicht umsonst geblutet, nicht umsonst ihr junges Leben gelassen, wenn es dem Freunde und Bruder auch schwer war, in der folgenden kalten Nacht die Stätte leer zu wissen, wo sonst die Geliebten neben ihm geruht, die Hunger und Durst, Regen und Hitze mit ihm geteilt während der vergangenen ersten Tage des Feldzuges.

Von den herrlichen Beispielen von Tapferkeit und Todesmut, welche in großer Zahl an diesem Tage gegeben waren, können hier nur einige wenige Erwähnung finden.

Unteroffizier Krause der 5. Kompagnie rief, tödlich getroffen, seinen vorwärts eilenden Kameraden zu: „Haltet euch immer brav“ und verchied dann. Lieutenant von Esbeck-Platen der Garde-Husaren, Ordonanz-Offizier der 1. Garde-Division, ritt auf seinem Apfelschimmel an der ganzen Schützenlinie des Gardekorps entlang, um eine Meldung zum sächsischen Armeekorps zu bringen.

Dieser schneidige Ritt fand die allgemeine Bewunderung unserer Leute. Wie Lieutenant von Esbeck an einer Stelle, wo keine Offiziere mehr vorhanden waren, die Grenadiere zu mutigem Ausharren ermahnte, trat ihm Sergeant Karpinski der 6. Kompagnie, welcher an Stelle des verwundeten Lieutenants Parey die Führung des Schützenzuges übernommen hatte, mit den Worten entgegen: „Herr Lieutenant, ich verspreche Ihnen, daß hier bei mir niemand zurückweicht.“ Der Offizier reichte dem Sergeanten die Hand und versprach, ihn nicht zu vergessen, und beide Helden haben ihr im Kugelregen gegebenes Wort gehalten. Karpinski feuerte durch eigenes Beispiel die in seinem Bereich befindlichen Leute zu erneutem tapfern Vorgehen an, der Lieutenant von Esbeck-Platen aber hat nach dem Frieden den Sergeanten mehrfach geehrt und beschenkt.

Der greise Regimentsarzt Dr. Kops, welcher an diesem Tage seinen Sohn verlor, rief, als er zum verwundeten Regiments-Kommandeur gerufen wurde, denen zu, welche ihn abhalten wollten, sich in das heftige Feuer zu begeben: „Mein Kommandeur hat mich gerufen, ich muß nach vorne.“

Lieutenant von Wildenbruch¹⁾ war trotz allen Zuredens nicht zu bewegen, sich für seine Person zu decken. Aufrecht stand er vor seinem Zuge, bis er schwer verwundet zusammenbrach. Die Wirkung dieses tapferen Benehmens auf die Leute war unverkennbar und offenbarte sich durch manche bewundernde Aeußerung.

Regiments-Tambour Kirsch zeigte den echten Stolz seiner Stellung. Obgleich tüchtiger Schütze, verschmähte er es, ein Gewehr in die Hand zu nehmen. Den großen Stock, das Zeichen seiner Würde, in der Hand, stürmte er in vorderster Linie gegen die opferfordernde Stellung.

Der Lazarettgehilfe Unteroffizier Propp der 1. Kompagnie war der erste, welcher dem verwundeten Regiments-Kommandeur zur Hülfe eilte und ihn mit Unterstützung der Trainsoldaten Golez und Gelfert im heftigsten Kugelregen aus dem Gefecht trug, bis er selbst schwer verwundet wurde.

Freiwilliger Grießer und Grenadier Häusler der 5. Kompagnie wollten einem zwischen beiden Schützenlinien liegenden verwundeten Franzosen — Sergeant des 57. Linien-Regiments — das Leben retten, indem sie vorsprangen, um den Feind aus seiner sehr gefährdeten Lage in unsere Reihen zu tragen. Dicht an den Franzosen herangekommen, erhob derselbe sein Chassepotgewehr zum Anschlage, doch wurde es ihm mit großer Gewandtheit von Grießer mit dem Kolben aus der Hand geschlagen und der Franzose gegen seinen Willen von den beiden Preußen gerettet. Ein lautes „Hurrah“ der Kameraden belohnte die mit dem ersten Gefangenen ankommenden Helden.

Unteroffizier Eberlein der 10. Kompagnie blieb im heftigsten Feuer bei seinem schwer verwundeten Kompagnie-Chef und legte sich, ohne der eignen Gefahr zu achten, vor den Blessirten, den er so mit seinem Körper gegen weitere Verwundungen schützte. —

Nach einer schauerlichen Nacht auf dem Schlachtfelde erwachten wir zu einem ernsten, traurigen Tage. Hatte man am Abend schon die großen Verluste übersehen, so war man doch zu erschöpft, zu mitgenommen durch die großen Ereignisse, zu glücklich auch über den erkämpften Sieg, um die herben Verluste vollständig zu begreifen, zu fühlen.

¹⁾ Am 14. März 1893 als Oberst im Generalstabe gestorben. Auch bei Ertragung der Dualen, welche seinem Tode vorangingen, hat dieser ausgezeichnete Offizier eine seltene Seelengröße entwickelt. Er litt, wie Kaiser Friedrich III., ohne zu klagen.

Der Trauer war der 19. August gewidmet. Es galt zunächst für die Verwundeten zu sorgen, soweit die schwachen Kräfte der Überlebenden es vermochten.

Die Ärzte des Regiments zeichneten sich dabei in erster Linie durch unermüdblichen Eifer aus. Trotz aller Anstrengungen aber war die Hülfe im Verhältnis zu dem Bedürfnis nur gering. Es fehlten namentlich die Mittel.

Die Orte St. Nil, St. Privat und Ste. Marie, in denen die Mehrzahl unserer Verwundeten untergebracht war, sahen furchtbar aus und waren so überfüllt, daß die Verwundeten zum Teil auf der Straße lagen.

Glücklich waren die, denen ihre Verwundung den Weitertransport in weniger überfüllte Lazarette gestattete. In den genannten Orten konnte trotz aller Bemühungen die Pflege nicht ausreichend sein, und die Luft mußte durch das nahe Schlachtfeld verpestet werden.

Eine weitere traurige Thätigkeit für uns war das Auffuchen, das Heranschaffen und die Beerdigung der Toten, deren Familien zugleich brieflich benachrichtigt wurden.

Ein trauriges Faktum muß hier erwähnt werden:

Die Leichen waren fast ohne Ausnahme sämtlicher Wertgegenstände beraubt. Die Hyänen des Schlachtfeldes, diese Ausgeburt der Hölle, hatten die Nacht gut benutzt. Leider war es bei der kurzen Zeit und bei der Erschöpfung und geringen Zahl der Mannschaften, denen zahlreiche andere Arbeiten oblagen, nicht möglich, alle unsere Toten zu den großen Gräbern zusammenzutragen, welche wir neben unserem Bivakplatz an der Straße von St. Privat nach Ste. Marie gegraben hatten.

Hier wurden die teuren Toten in langen Reihen nebeneinander gebettet, wie sie gefallen waren. In dem einen Grabe die Offiziere und Feldwebel, in dem anderen die Mannschaften. Einfache Holzkreuze, mit den Namen der Gefallenen versehen, bezeichneten die letzte Ruhestätte der Tapferen.

Um 5 Uhr nachmittags fand die Beerdigung unter Gesang und feierlichen Ansprachen beider Divisions-Pfarrer statt.

Es war ein trauriger und überaus ergreifender, für jeden unvergesslicher Moment.

Keiner der Krieger, die gestern heldenmütig dem Feinde entgegenstürmt, schämte sich heute der Thränen, welche er den Kameraden nachweinte. Sie ruhen hier auf deutschem Boden an des Reiches Grenze, welche sie durch ihr Blut erkaufte haben.

Jetzt, nach dem Frieden, ist die Grabstätte geordnet, eingezäunt und von den Kameraden mit einem einfachen, würdigen Grabdenkmal versehen, welches der Nachwelt die Namen der Helden überliefert.

Aber nicht nur der Toten und Verwundeten, auch der Zukunft mußten wir gedenken. Das Regiment mußte wieder in einen schlagfertigen Zustand versetzt werden. Die Taschenmunition wurde aus den Patronenwagen ergänzt, Waffen und Anzug in Ordnung gebracht. Die Lebensmittelwagen kamen heran, und so konnte auch abgefocht werden.

Das Regiment wurde auf Befehl der Division zu 6 Kompagnien formiert, die 1. und 2. als I., die 3. und 4. als II., die 6. und 7. als III., die 5. und 8. als IV., die 9. und 10. als V., und die 11. und 12. als VI.

Die Schwierigkeiten, welche nicht nur in administrativer, sondern auch in taktischer Beziehung das Zusammenwerfen der Cadres verursachte, wurden im Augenblicke übersehen oder unterschätzt. Die nächste Zukunft aber lehrte uns, daß man die bestehenden Verbände nicht auflösen darf, sondern daß man sich in so schwierigen Verhältnissen gerade an das Bestehende anklammern muß.

So wurden auch die Bataillons-Adjutantenposten nicht besetzt, da man die wenigen Offiziere in der Front mehr zu gebrauchen glaubte. Auch diese Maßregel erwies sich schon nach wenigen Tagen als unhaltbar. Die Rangliste des Regiments war folgende:

- | | |
|------------------------------------|--|
| Regimentsführer: | Hauptmann Siefert. |
| Regiments-Adjutant: | Lieutenant von Bignau. |
| 1. Bataillon: | Hauptmann von Cölln. |
| 1. Kompagnie: | Lieutenant Graf Keller,
Lieutenant von Dillech,
Vice-Feldwebel Wilke. |
| 2. Kompagnie: | Hauptmann von Cölln,
Lieutenant Heyer,
Unteroffizier von Schenk. |
| 2. Bataillon:
und 3. Kompagnie: | } Hauptmann von Bardeleben,
Lieutenant Hibeau,
Fähnrich von Borcke. |
| 4. Kompagnie: | Lieutenant von Twardowski,
Lieutenant von Puttkamer,
Vice-Feldwebel Hasenflug. |
| Füsilier-Bataillon: | Hauptmann Siefert. |
| 5. Kompagnie: | Lieutenant von Baldow,
Lieutenant von Nordenflycht. |
| 6. Kompagnie: | Lieutenant von Tiedemann,
Lieutenant Heinemann,
Unteroffizier Fischer. |

Don St. Privat bis Sedan.

Das Regiment verblieb während der Nacht in demselben Bivak.

Am Morgen des 20. August verließ das Korps das Schlachtfeld, um in der Richtung auf Paris weiter zu marschieren. Das Korps schied aus dem Verbande der II. Armee aus und trat zur neugebildeten Maas-(IV.) Armee unter dem Oberbefehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen, zu welcher außerdem das IV. und XII. Korps, sowie die 5. und 6. Kavallerie-Division gehörten. Die Maas- und die III. Armee waren zum Vorgehen gegen das in Châlons sich bildende neue französische Heer bestimmt. Die I. und der Rest der II. Armee blieben vor Metz unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl zur Cernierung und Vernichtung der Bazaine'schen Armee zurück.

Das Regiment bezog in dem Dorfe Latour en Voëvre enge Kantonnements.

Die Verpflegung wurde aus den Magazinen geliefert, da das vor der Schlacht bereits arg mitgenommene Dorf, dessen Einwohner nur zum geringsten Teile anwesend waren, nichts an Vorräten zu liefern vermochte. Ein von diesem Tage datirter Korpsbefehl, welcher den Mannschaften beim Appell vorgelesen wurde, lautete:

„Soldaten des Garde-Korps! In blutiger Schlacht hat Gott uns den Sieg verliehen, einen Sieg, dessen Größe erst heute ganz zu übersehen ist! Dem Garde-Korps war es vergönnt, zur Erreichung dieses Sieges in hervorragender Weise beitragen zu können. Alle Waffen haben in Mut und Ausdauer gewetteifert. Die Artillerie hat durch ihr vereinigtes Wirken an den entscheidenden Punkten und durch ihr ruhiges, sicheres Schießen, selbst da, wo sie sich im feindlichen Infanteriefener befand, den Angriff der Infanterie erfolgreich vorbereitet und unterstützt. Der Sturm auf die von steinernen Mauern umschlossenen Dörfer Ste. Marie-aux-Chênes und St. Privat la Montagne ist dem kolossalen feindlichen Gewehrfeuer gegenüber von der Infanterie in einer Weise ausgeführt worden, die über alles Lob erhaben ist. Fortgerissen von dem Beispiele ihrer Offiziere, warf die Infanterie mit den Jägern, Schützen und Pionieren den Feind aus einer Position, die er selbst für uneinnehmbar hielt. Groß sind die Verluste, mit denen der Sieg erkauft ist, aber Ste. Marie-aux-Chênes und St. Privat la Montagne sind glänzende Lorbeerblätter, welche Ihr dem reichen Siegeskranze des Garde-Korps neu hinzugefügt habt. — Soldaten des Garde-Korps! Abermals habt Ihr das Vertrauen gerechtfertigt, welches Se. Majestät unser Allergnädigster König jeder Zeit Allerhöchsthöchstem Garde-Korps geschenkt haben, und dieses Vertrauen werdet Ihr Euch

ferner zu erhalten wissen. — Ich bin stolz darauf, der kommandierende General eines solchen Armeekorps zu sein. — Es lebe der König!!!

Bivak bei St. Marie-aux-Chênes, den 20. August 1870.

gez. August, Prinz von Württemberg.“

Durch einen kleinen Marsch in westlicher Richtung nahm das Regiment am 21. August weitere Kantonnements in den Ortschaften Labeuville (Füsilier=Bataillon), Jonville und Butgneville (Grenadier=Bataillone) und hatte in diesen Quartieren am folgenden Tage Ruhe, welche zur Instandsetzung der Waffen und Bekleidung dringend notwendig war.

Für beide Konfessionen wurde Gottesdienst abgehalten und das heilige Abendmahl ausgeteilt. Der Andrang dazu war so stark, daß die Feier erst am späten Abend beendet wurde. Jeder Offizier hatte den von der Brigade geforderten Schlachtbericht anzufertigen.

Am 23. August setzte das Korps den Vormarsch fort. Der Marsch auf schlechten, bergigen Wegen war bei dem eingetretenen Regen sehr anstrengend.

Das 1. und Füsilier=Bataillon bezogen in Senonville, das 2. Bataillon in Deurnouds aux Bois Quartiere.

Am folgenden Tag wurde die Maas unterhalb St. Mihiel überschritten. Das Regiment kantonierte in Lahainmair. Ein Kommando des Regiments lieferte in St. Mihiel die Tornister der Gefallenen an die dortige Kommandantur ab.

Während dieses Tages trafen beim Regiment ein: der Oberst-Lieutenant von Bernhardt vom Regiment Elisabeth, welcher zur Führung des Regiments kommandiert war, ferner Major von Derenthal und Hauptmann von Chappuis, welche beide, von ihren Stellungen als Adjutanten des General-Kommandos resp. der General-Etappen-Inspektion entbunden, zum Regiment zurücktraten.

Am 25. marschierte das Regiment auf schlechten, schlüpfrigen Wegen nach den an der Aire gelegenen Ortschaften Beauzée (1. und Füsilier=Bataillon) und Bilainville (2. Bataillon). Die Quartiere waren verhältnismäßig gut.

Während wir bisher geglaubt hatten, die Mac Mahon'sche Armee auf dem Vormarsch nach Paris, etwa bei Châlons, zu finden, ging nun bei der obersten Heeresleitung die Meldung ein, daß die weit vorpoussierten Kavallerie-Divisionen das Lager von Châlons verlassen gefunden, und daß Mac Mahon sich nach Norden gewandt habe, in der Absicht, den rechten Flügel unserer Armee zu umgehen und die Verbindung mit dem cernierten Bazaine aufzusuchen.

Auf Grund dieser Nachrichten wurde der weitere Vormarsch der III. und Maas-Armee gegen Westen sofort sistiert und beschlossen, diese

Verbindung der beiden französischen Armeen durch einen Rechtsabmarsch nach Norden zu verhindern.

Das Regiment traf der Eistierungs-Befehl, als es am 26. morgens bereits ausgerückt war. Die Bataillone kehrten in die alten Quartiere zurück und kochten ab.

Auf Befehl der Division übernahm Major von Derenthall die Führung des Regiments. Oberst-Lieutenant von Bernhardi trat zu seinem Regiment zurück.

Die Rangliste des Regiments war nun folgende:

Regimentsführer:	Major von Derenthall.
Adjutant:	Lieutenant von Vignau.
1. Bataillon:	Führer Hauptmann von Chappuis.
Adjutant:	Lieutenant von Ollech.
1. und 2. Kompagnie:	Lieutenant Graf Keller, Vice-Feldwebel Wilke, Fähnrich von Schenk.
3. und 4. Kompagnie:	Lieutenant von Tiedemann, Lieutenant Heyer.
2. Bataillon:	Führer Hauptmann von Cölln.
Adjutant:	Lieutenant von Puttkamer.
5. und 6. Kompagnie:	Hauptmann von Bardeleben, Lieutenant Heinemann, Fähnrich von Borcke.
7. und 8. Kompagnie:	Lieutenant von Twardowski, Lieutenant Hibeau, Vice-Feldwebel Hasenpflug.
Füsilier-Bataillon:	Führer Hauptmann Siefert.
Adjutant:	Lieutenant Freiherr von Nordenflycht.
9. und 10. Kompagnie:	Lieutenant von Waldow.
11. und 12. Kompagnie:	Premier-Lieutenant von Brodowski vom Garde-Pionier-Bataillon, zum Regiment kommandiert.

Unteroffizier Fischer.

Mittags wurde die Division alarmiert und marschierte bei heftigem Gewitterregen auf den sehr schlechten Wegen der Argonnen bis Jouy en Argonne (1½ Meilen westlich Verdun), wo die Division des Abends in der Dunkelheit ein Bivak bezog. Das Regiment erhielt in dem kleinen Dorfe sehr enge Quartiere, die für die regnerische Nacht allerdings besser waren als das Bivak.

Am folgenden Tage wurde der Rechtsabmarsch bis zu dem malerisch auf hohem Berge gelegenen Montfaucon fortgesetzt und dort von dem

Gros des Korps das Bivak bezogen. Der Marsch war ziemlich anstrengend, namentlich für das Füsilier-Bataillon, welches von Montfaucon aus noch nach Sivry zur Deckung eines Brückenschlages über die Maas entsendet wurde und hier erst abends 8 Uhr anlangte.

Am 28. wurde nach einem kurzen, bei dem anhaltend schlechten und regnerischen Wetter aber unangenehmen Marsche Romagne sous Montfaucon erreicht, woselbst das Bivak von dem Gros der Division bezogen wurde. Dort traf nachmittags das Füsilier-Bataillon, von Sivry aus, beim Regiment wieder ein.

Das 2. Bataillon war zur Deckung der linken Flanke detachiert und bivakierte in der Richtung auf Chesnes mit vorgeschobenen Feldwachen.

Mit der Verpflegung war es in diesen Tagen schlecht bestellt. Die Proviant-Kolonnen befanden sich mehrere Tagemärsche rückwärts. Sie vermochten dem rastlosen Fortschreiten der Armee auf den schlechten Gebirgswegen nicht zu folgen. Namentlich machte sich der Mangel an Brot fühlbar. Die zur Requisition angewiesenen rückwärtigen Dörfer fanden wir vom IV. Korps bereits belegt. So mußte den armen Ortschaften, welche in unserem Rayon lagen, auch das Letzte genommen werden. Die Tornister, welche seit dem 23. wieder getragen waren, wurden heute abgelegt und gefahren. Dieser Umstand, sowie das Erscheinen einzelner Gefangener, die von der Kavallerie aufgegriffen und bei uns vorbeigeführt wurden, bestärkten jedermann in dem Vorgefühl der nahen Schlacht. Auch verbreiteten sich Gerüchte, nach denen die Kavallerie mit dem Feinde Fühlung habe. Abends wurden einige Kanonenschüsse im Bivak gehört, wie man später erfuhr, von einem Zusammenstoß der Kavallerie-Division mit dem Feinde bei Buzancy herrührend.

Der Marsch am 29. August war äußerst anstrengend. Nachmittags gegen 4 Uhr entwickelte sich die Division — in deren Gros das Regiment noch immer marschierte — nördlich Briquenay zum Gefecht. Es war die Meldung eingetroffen, daß unweit der nördlich Briquenay liegenden Höhen große französische Kolonnen in nordöstlicher Richtung (auf der Straße le Chêne-Stomme) marschierten.

Da es der Kriegslage nicht entsprach, schon heute anzugreifen, so verblieb die Division hier in Rendezvous-Stellung bis 8 Uhr abends und bezog dann das Bivak bei Briquenay. Den beiden Grenadier-Bataillonen wurden in diesen Orten Quartiere angewiesen.

Die Verpflegung mußte lediglich durch Requisitionen bewerkstelligt werden.

Um 6 Uhr früh wurde die Division am Tage von Beaumont alarmiert und marschierte zunächst nach Thénorque zurück, wo abgefocht und gerastet wurde, da das Garde-Korps für den heutigen Tag in der

Reserve stand. Während dieser Ruhezeit hatte das Regiment die große Freude, Seine Majestät den König zum ersten Male seit Berlin zu sehen. Seine Majestät fuhren auf der Straße nach Buzancy langsam an uns vorbei und hatten die Gnade, einzelne der zahlreich herbeigeekilten Offiziere und Mannschaften zu sprechen und die großen Verluste des Regiments zu beklagen. Auch die Kavallerie-Division Stolberg und das II. bayerische Korps von der Armee unseres Kronprinzen zogen während dieser Zeit an uns vorüber.

Um 2 Uhr kam der Befehl zum Abmarsch. Über Buzancy und Nouart durch das Bois de Belval führte uns der lange und beschwerliche Marsch auf Beaumont zu, von woher das Getöse der nahen Schlacht zu uns drang und die Hoffnung erweckte, daß auch wir heute noch an den Feind kommen würden. Das war aber nicht nötig. Wir mußten die Ehre des Tages den Kameraden vom IV., XII. und I. bayerischen Korps überlassen, welche unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen den Feind (Korps de Faily) nicht nur überrascht, sondern auch vollständig geschlagen hatten. Das zurückgelassene Zeltlager, die vielen verwundeten und unverwundeten Gefangenen und die eroberten Geschütze, welche wir, bei fast völliger Dunkelheit auf dem Schlachtfelde anlangend, sahen, sprachen am besten für die Größe des Sieges, an welchem teilzunehmen uns nur indirekt vergönnt war.

Das Bivak südwestlich Beaumont, auf dem Schlachtfelde zwischen Toten und Verwundeten, ohne Holz und Stroh und fast auch ohne Wasser, gehört zu den unangenehmsten Erinnerungen des Feldzuges.

Da wir am nächsten Morgen erst um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Bivak abrückten, hatten wir Gelegenheit, bei Tageslicht das eroberte französische Lager in Augenschein zu nehmen. Was war da alles zurückgelassen! Und wie mußte der Feind überrascht sein!

Die vollen Eßnapfe standen bei den Zelten oder hingen über den verlöschten Feuerstellen. Einzelne hatte die tödliche Kugel getroffen, als sie eben den Löffel in den Mund führen wollten! Kavallerie- und Artillerie-Pferde standen noch ungeschirrt vom Tage vorher da und schauten sich nach ihren Herren um, welche tot oder davongelaufen waren. Und was für tausend Sachen schienen die Herren Franzosen im Felde zu gebrauchen! Die Zelte und das Gepäck enthielten die merkwürdigsten Gegenstände, z. B. Bettstellen, eingemachte Früchte, Bonbons und andere Delikatessen. Der Marsch des Tages war ebenso anstrengend, wie es der des 17. August gewesen war. Man merkte daran, daß es zur entscheidenden Schlacht ging. Bei Pouilly wurde die Maas überschritten und bei Vaur ein zweistündiger Halt gemacht. Lebensmittel waren nicht vorhanden. Nicht einmal Kaffee hatten wir am Morgen kochen können. Glücklicher,

wer beim Marsch über das Schlachtfeld einen Zwieback im Tornister des gefallenen Franzosen gefunden hatte.

Von Vaux ging es nach Faily und bei Carignan über den Chiers. Hier waren in französischen Eisenbahn-Wagen, welche unsere Truppen an der Abfahrt verhindert hatten, Lebensmittel, besonders Brot, gefunden worden. Dieses wurde beim Durchmarsch an die Truppen der Division ausgeteilt. Da es aber schon dunkel war und bei der Ausgabe des Brotes nicht gehalten werden durfte, so konnte nur ein Teil der Mannschaften befriedigt werden.

Mit welchem Heißhunger wurde das Stückchen Brot von denen verzehrt, welche so glücklich gewesen waren, etwas zu erhalten! Bei völliger Dunkelheit langte die Brigade abends 10 Uhr in Messincourt, nahe der belgischen Grenze an, überaus erschöpft durch den anstrengenden Marsch und durch den immer fühlbarer werdenden Hunger. Es wurden Alarm-Quartiere bezogen und uns für den folgenden Tag zur dringend notwendigen Erholung Ruhe verheißen. Die Vorposten waren von der I. Garde-Division ausgestellt.

Die Schlacht bei Sedan am 1. September.

Aber die Ereignisse duldeten die von dem Kronprinzen von Sachsen für die Maas-Armee beanspruchte Ruhe nicht. Die Franzosen waren zwischen der Maas und der belgischen Grenze zum Stehen gebracht, und der Weg nach Metz war ihnen verlegt. Die Maas-Armee war im Osten, die III. Armee im Süden unmittelbar an die Heeresversammlung der Franzosen bei Sedan herangekommen. Noch konnten sie sich durch einen Abmarsch nach Mezières aus der üblen Lage befreien, welche die deutsche Heeresleitung ihnen bereitet hatte. Auch dieser letzte Ausweg mußte ihnen abgeschnitten werden, und deshalb mußte der Angriff, für welchen fast die gesamten Armeen der beiden Kronprinzen disponibel waren, unverzüglich unternommen werden. Wenn die französische Armee das Wagnis des unverzüglichen Rückzuges nicht dennoch versuchte, so erklärt sich dies aus dem innern Zustande der abgehegten Truppen. Die französische Armee war nicht mehr fähig, einen geordneten Kriegsmarsch auszuführen. Sie konnte sich nur schlagen, wo sie eben stand.

Um 4¹/₂ Uhr wurden wir am 1. September alarmiert. Trotz der großen Erschöpfung war die Brigade in kürzester Frist formiert. Kanonendonner von Westen her verkündete uns den Beginn der Schlacht, als sich die Division bei Sachy sammelte und von dort über Pouru St. Remy und Francheval auf Villers-Cernay in Marsch setzte. Vor Villers-Cernay wurde links abgebogen. Um 9 Uhr formierte sich die Division hinter den Höhen südwestlich Villers-Cernay in der Rendezvous-Stellung mit der

Front gegen die Linie Givonne-Daigny. Hier hatten wir bereits Geschütz- und Mitrailleusen-Feuer von den Batterien auszuhalten, welche auf den Höhen nordwestlich Daigny (Plan 4) aufgefahen waren.

Der aus dem Kadetten-Korps dem Regiment überwiesene Fähnrich von Ziegler hatte das Glück, in diesem Augenblick beim Regiment einzutreffen und bei der 2. Kompagnie die Schlacht mitzumachen. Die Divisions-Pfarrer beider Konfessionen hielten ergreifende Ansprachen und erteilten den Segen.

Ein letzter Gruß für die Lieben wurde schnell geschrieben, während der Lärm der nahen Schlacht immer furchtbarer wurde.

Die Armee des Marschall Mac Mahon erwartete unsern Angriff in einer Stellung (siehe Plan 4a), welche sie mit Anlehnung an die Maas in weitem Bogen um die ihren Rücken deckende Festung Sedan eingenommen hatte. Die Maas und die Thäler des Givonne- und Floing-Baches gewährten gute Hindernisse. Der uns gegenüberliegende Teil derselben, den der westliche Höhenrand des tiefen Thales bildete, welches sich von Givonne in südlicher Richtung über Daigny bis Bazelles erstreckt, war besonders stark. Derselbe wurde von dem I. französischen Korps unter General Ducrot verteidigt.

Die I. Garde-Division, welche den Feind bereits aus Willers-Cernay vertrieben hatte, begann um 9¹/₂ Uhr, im Verein mit der Korps-Artillerie, ihre Operationen gegen Givonne. Dorthin sollte nummehr auch unsere Division gezogen werden. Da es dem kommandierenden General jedoch nötig schien, die bei Daigny kämpfenden Teile des (XII.) sächsischen Korps zu unterstützen, erhielt der Führer des Regiments, Major von Derenthall, um 10 Uhr durch den Chef des Generalstabes, General von Dannenberg, direkt den Befehl:

„zur Unterstützung der schon länger in schwerem Kampfe stehenden Sachsen gegen Daigny vorzugehen und unter allen Umständen die am südlichen Ausgange von Daigny von Nordost nach Südwest auf die Dorfstraße stoßende Schlucht zu halten“.

Unter gehöriger Benutzung des welligen Terrains, wenngleich von Granatfeuer belästigt, führte Major von Derenthall die in Halb-bataillone formierten Bataillone, mit dem I. Bataillon an der Tête, gegen den bezeichneten Punkt. Da die Sachsen sich in einer sehr schwierigen Lage befanden, wurde das I. Bataillon gegen Daigny vorgezogen. Dasselbe nahm die 2. und 3. Kompagnie als Vortreffen vor und löste Schützen auf. Das feindliche Feuer gegen unsere Stellung wurde stärker, hatte aber nur geringe Wirkung, da sich die Leute durch das Terrain zu decken vermochten. Unsere Divisions-Artillerie, welche nahe dem rechten

Flügel der Schützenlinie auffuhr, richtete unter den französischen Schützen furchtbare Verheerungen an. Unser Gewehrfeuer gegen dieselben war der großen Entfernung wegen (1350 Schritt) fast wirkungslos und wurde auf Befehl der Offiziere sistirt. Um diese Stunde — 11 Uhr — war der Ring um Sedan beinahe schon geschlossen.

Hauptmann von Chappuis, dem schon sein Pferd unter dem Leibe erschossen war, rekonoscierte mit großer Bravour persönlich die vorliegende Schlucht und konstatierte dadurch, daß von dorthier keine Gefahr drohe. Er wurde freiwillig von den Unteroffizieren Billstein und Baumgart der 3. Kompagnie, welche später beide an diesem Tage den Heldentod fanden, und dem Jungen Albert Hässner, welcher sich seit dem Ausmarsch der 4. Kompagnie angeschlossen und dort sehr nützlich gemacht hatte, begleitet. Albert Hässner hatte das Gewehr eines Gefallenen ergriffen und zeigte während des ganzen Tages eine große Unerfrodenheit.

Das aus der 5. und 6. Kompagnie bestehende Halbbataillon (Bardeleben) war dem 1. Bataillon als Soutiens gefolgt. Die letzten 6 Kompagnien blieben als Haupttreffen unter dem Befehl des Regimentsführers in der gegen das Kleingewehrfeuer schützenden Schlucht zurück. Gegen 12 Uhr vermochte der Feind sich nicht mehr bei Daigny zu halten¹⁾.

Die Sachsen drangen in das Dorf ein und besetzten dasselbe. Die sechs ersten Kompagnien des Regiments, im Begriff, in Daigny einzurücken, mußten in der Schlucht am Ausgange des Dorfes im stärksten Granatfeuer halten bleiben, bis die Kolonnen des sächsischen Korps Daigny passiert hatten. Alsdann rückten diese Kompagnien auf den Platz vor dem Eingang zum Park, wo sie gegen das andauernd heftige Schrapnellfeuer allerdings keine Deckung fanden, dagegen Gelegenheit hatten, sich durch Wein zu stärken, der aus den Häusern des Ortes schnell und reichlich herbeigeschafft wurde. Die bisherigen Verluste der Kompagnien waren im Verhältnis zu dem Geschützfeuer nur unbedeutend. Gegen 1 Uhr ertönte plötzlich von den bewaldeten Höhen westlich Daigny starkes Gewehrfeuer.

Da die Vermutung nahe lag, daß die französischen Kolonnen, welche wir im Rückzuge gesehen hatten, sich erneut gegen diese von den Sachsen besetzte Position gewendet, so schickte der Führer des 1. Bataillons, Hauptmann von Chappuis, kurz entschlossen und ohne einen Befehl abzuwarten, das Halbbataillon Tiedemann (die 3. und 4. Kompagnie) durch den Park in dieser Richtung vor. Er selbst folgte mit dem Halbbataillon Graf Keller (der 1. und 2. Kompagnie) und blieb an der

¹⁾ Es mochte dies der Moment sein, als die Franzosen auf Ducrots Befehl hier zurückgingen, um bei Calvaire d'Ally einen Durchbruchversuch zu machen. Nachdem Ducrot den Oberbefehl an Wimpyffen abgegeben, wurden die zu diesem Versuch getroffenen Maßregeln bekanntlich sistirt.

Waldecke westlich der Parkmauer halten. Dorthin folgten nach dem Abzücken des 1. Bataillons auch die 5. und 6. Kompagnie.

Die Ansicht des Hauptmanns von Chappuis war durchaus richtig gewesen. Es war dies der Moment, als General von Wimpffen auf seinen ursprünglichen Plan zurückgekommen war, nach Carignan durchzubrechen.

Er ließ die verfügbaren Divisionen Vassoigne, Goze und Grandchamp vorführen, von denen die beiden letzteren jetzt in der dritten Nachmittagsstunde von Fond de Givonne aus über die Höhen östlich vordrangen und hier neben der 23. (sächsischen) Division auf die Kompagnien unseres Regiments stießen.

Als Lieutenant von Tiedemann, mit der 3. Kompagnie aufgelöst voran und der 4. Kompagnie geschlossen dahinter, den Wald westlich des Parkes erreicht hatte, ließ er — in westlicher Richtung vorgehend — die steilen bewaldeten Höhen erklimmen und gewann die Lisiere des Waldes. Die im Walde befindlichen französischen Tirailleurs wurden vertrieben. Von hier aus war vor einem französischen Verbandplatz nur eine schwache Schützenlinie sichtbar, mit welcher ein kurzes Feuergefecht geführt wurde. Um die Straße Givonne-Sedan zu gewinnen, ließ Lieutenant von Tiedemann avancieren und verbot, um den Verbandplatz zu respektieren, seinen Leuten das weitere Schießen.

Um die nachfolgenden Leistungen richtig zu würdigen, müssen wir berücksichtigen, daß das Regiment am Morgen dieses Tages nur mit einer Totalstärke von 1873 Mann¹⁾ ausgerückt war, daß jede Kompagnie kaum 100 Gewehre ins Feuer brachte, und daß hiervon, abgesehen von den bisherigen Verlusten, eine beträchtliche Zahl abzurechnen ist, welche teils durch Erschöpfung, teils durch das Gefecht, im Dorfe und in dem sehr dichten Walde abgekommen war.

Als die 3. und 4. Kompagnie aus der Lisiere des Waldes heraustraten, wurden sie von einem mörderischen Feuer der französischen Schützen, sowie geschlossener Abteilungen empfangen, welche durch die Ambulanzen und die Gräben der Straße verdeckt gewesen waren. Mit vielen Unteroffizieren und Mannschaften zugleich sank Lieutenant von Tiedemann tödlich getroffen zusammen. Die beiden schwachen Kompagnien vermochten dies fürchterliche Feuer eines so überlegenen Feindes nicht auszuhalten.

¹⁾ In dieser Zahl sind die Hoboisten, Spielleute, Trainsoldaten und bei der Bagage Abkommandierten und ebenso einige Requisitions-Kommandos mitgerechnet, welche letztere am Tage vorher entsendet und noch nicht wieder eingetroffen waren. Eine größere Anzahl war auch bei dem ungünstigen Brotempfang in Carignan am Abend vorher ohne eigene Schuld abgekommen.

Sie mußten in den Wald zurückkehren, wo Lieutenant Heyer, der einzige Offizier, dieselben sammelte.

Inzwischen war Hauptmann von Chappuis mit der 1. und 2. Kompagnie durch die Waldparzelle bei C gegen die Straße Givonne-Sedan vorgegangen. Das Halbbataillon Bardeleben, bei welchem sich der Führer des 2. Bataillons, Hauptmann von Cölln, befand, blieb als Reserve an der Parkmauer zurück. Die Ereignisse bei der 3. und 4. Kompagnie waren im Grunde an der Parkmauer nicht zu übersehen. Von C aus waren in der Richtung der 3. und 4. Kompagnie starke Abteilungen des Feindes sichtbar. Premier-Lieutenant Graf Keller forderte daher durch eine Patrouille den Hauptmann von Cölln auf, zur Unterstützung der 3. und 4. Kompagnie vorzurücken. Hauptmann von Cölln war, als diese Nachricht anlangte, beschäftigt, eine Stellung für das Halbbataillon auszuwählen. Der Hauptmann von Bardeleben aber, von dem Adjutanten dazu aufgefordert, kam dem Ansuchen auf eigene Verantwortung sofort nach und ließ sein Halbbataillon augenblicklich antreten. Die 5. und 6. Kompagnie erklimmen von der Parkmauer aus die bewaldeten Höhen und schoben sich dadurch zwischen die Halbbataillone des 1. Bataillons. An die Waldküstere gekommen, welche weiter links (südlich) von dem gesammelten Häuflein des Lieutenants Heyer besetzt gehalten war, eröffneten sie ein erfolgreiches Feuer auf die Kolonnen, welche bisher der 3. und 4. Kompagnie allein entgegengestanden hatten. Dieselben wurden dadurch zum Rückzuge gezwungen. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte sich inzwischen eine Patrouille der 2. Kompagnie auf die vorliegende Höhe heraufgeschlichen. Grenadier Albrecht brachte von dort dem Hauptmann von Chappuis die Nachricht, daß sich in der auf der Höhe eingeschnittenen Mitrailleusen-Batterie (dieselbe, die uns am Morgen beim Betreten des Schlachtfeldes begrüßt hatte) ein sächsischer Offizier mit nur 10 Mann befände und in Gefahr sei, die Batterie zu verlieren.

Während der Hauptmann von Chappuis an der Tête des Halbbataillons Graf Keller auf die Batterie zulief, setzte sich auch das Halbbataillon Bardeleben dorthin in Bewegung.

Raum hatte das Halbbataillon Graf Keller die Mitrailleusenhöhe erreicht, als in der Schlucht nördlich derselben auf eine Entfernung von 2—300 Schritt dichte feindliche Infanteriemassen, mehrere Tausend Mann stark, sichtbar wurden. Das Halbbataillon eröffnete ein vernichtendes Schnellfeuer auf dieselben, die Divisions-Artillerie unterstützte dasselbe mit wohlgezielten Schüssen von dem östlichen Höhenrande. Die Wirkung war furchtbar.

Die Massen machten Kehrt und flohen nach dem Steinbruch zu, wohin

Ihnen die 1. und 2. Kompagnie, durch den kühnen Mut der Führer, des Hauptmanns von Chappuis und des Premier-Lieutenants Graf Keller, fortgerissen, mit einem Offensivstoß folgten. Sergeant Werner war mit der gefällten Fahne an der Seite seines Kommandeurs, und Tambour Pohl der 2. Kompagnie schlug hierbei unaufgefordert, als einziger Tambour, zum Angriff und feuerte seine Kameraden hierdurch an.

Die 5. und 6. Kompagnie, welche nunmehr bei der Mitrailleurhöhe anlangten, verfolgten die zurückweichenden Massen mit Schnellfeuer.

Der an Zahl so bedeutend überlegene, durch das Feuer aber erschütterte Feind vermochte dem energischen Angriff der 1. und 2. Kompagnie nicht Widerstand zu leisten. Er streckte die Gewehre! — Gegen tausend Gefangene, darunter viele Offiziere, fielen hier der 1. und 2. Kompagnie und den zugleich aus der Richtung von Givonne anlangenden sächsischen Truppen in die Hände. Viele hatten sich in dem Steinbruch versteckt und mußten mit Gewalt hervorgezogen werden. Unter letzteren befanden sich ein General und mehrere Offiziere. Die Gefangenen wurden den Sachsen übergeben, welche auch die Batterie besetzt behielten, während die anwesenden Teile des Regiments die Verfolgung des auf die Festung zurückweichenden Feindes fortsetzten und dabei noch viele Versprengte gefangen nahmen.

Die Gefangenen gehörten dem I., V. und VII. französischen Korps an. Nunmehr fuhren auch Garde-Batterien auf den Höhen westlich Givonne auf, und die Granaten schlugen unaufhörlich in das dichte Gewirr der Franzosen und in die langen Kolonnen, welche von den Höhen ringsumher nach Sedan herabströmten.

Kehren wir nun zu den unter dem Befehl des Majors von Derenthall die Hauptreserve bildenden sechs Kompagnien zurück.

Als das Halbbataillon Bardeleben dem 1. Bataillon nachgeschickt war, sandte der Regimentsführer das Halbbataillon Twardowski (7. und 8. Kompagnie) zum Schutze der linken Flanke und zur Unterstützung des weiteren Vorgehens gegen den Südausgang von Daigny, wo dasselbe am östlichen Thalrande, der Fonderie gegenüber, ziemlich gedeckt Stellung nahm. Das bedeutende feindliche Feuer gegen diese Kompagnien war fast wirkungslos, doch wurde leider der Lieutenant von Twardowski, als er sich zum Rekognoscieren mit großer Bravour aus der Deckung heraus begab, so schwer getroffen, daß er am zweiten Tage seiner Wunde erlag.

Als der Feind aus Daigny vertrieben war, zog sich das Halbbataillon an das Jüsilier-Bataillon heran, mit welchem der Major von Derenthall den vorgegangenen Kompagnien des 1. und 2. Bataillons durch Daigny und durch den Park folgte. Um 5 Uhr nachmittags wurde

das ganze Regiment westlich der Mitrailleurshöhe gesammelt, da der Feind sich völlig zurückgezogen hatte.

Gegen 6 Uhr entwickelten sich plötzlich neue feindliche Linien gegen uns. Es war dies der letzte Durchbruchversuch, den der auf allen Seiten geschlagene und der Verzeißlung nahe Feind unternahm.

Unter der persönlichen Führung des feindlichen Feldherrn, General von Wimpffen, welcher nach Mac Mahons Verwundung den Oberbefehl übernommen hatte, wälzten sich die letzten Tausende, welche derselbe zusammenzuraffen vermochte, Infanteriemassen und Kavallerie, theils durch Fond de Givonne, theils nördlich an diesem Dorfe vorbei, gegen die Höhe heran, die das Regiment besetzt hatte. Da es anfänglich zweifelhaft war, ob man befreundete oder feindliche Truppen vor sich habe, so ritten Offiziere zur Aufklärung entgegen und wurden alsbald mit Feuer empfangen, welches sich auf der ganzen Linie fortpflanzte. Uns war es beschieden, im Verein mit der Artillerie, dieselben zurückzuweisen. Das Jüsilier-Bataillon, in eine lange Schützenlinie aufgelöst, empfing den Feind mit einem so wohlgezielten Schnellfeuer, daß er bald stutzte und dann eiligst zurückwich, zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Felde zurücklassend. Nachdem die Schützen des Jüsilier-Bataillons, von den Grenadier-Bataillonen souteniert, den Feind in seine Verschanzungen, unter leichten Verlusten unsererseits, zurückgetrieben hatten, wobei das Regiment bis nordwestlich des Dorfes Fond de Givonne vordrang und sich hinter einer Bergkuppe einmischte, welche von der 11. und 12. Kompagnie besetzt wurde, mußte angesichts der Festungswerke die weitere Verfolgung um 7 Uhr bei beginnender Dunkelheit aufgegeben werden. Daß der Kaiser Napoleon es abgelehnt hatte, dem General von Wimpffen auf seinem Durchbruchversuche zu folgen; daß schon um 5¹/₂ Uhr weiße Fahnen auf den Thürmen Sedans sichtbar geworden und daß Napoleon seinen Degen in die Hand unseres Königs niedergelegt und sich persönlich gefangen gegeben hatte, war uns unbekannt geblieben.

Auf Befehl der Division rückte das Regiment nach Givonne und übernahm daselbst die Bewachung von vielen Tausend Gefangenen. Der Eindruck, den die Gefangenen machten, war kein angenehmer, und wir waren froh, als wir dieser Pflicht enthoben wurden und die III. Garde-Infanterie-Brigade den Transport der Gefangenen nach rückwärts übernahm. Ursprünglich war unsere Brigade dazu designiert gewesen. Den Bemühungen des Generals von Berger, welcher sich auf die Leistungen des Regiments berief, war es gelungen, dieses unangenehme Kommando von uns abzuwenden. Dagegen mußte das Regiment zur Herstellung der Verbindung zwischen dem bayrischen und XII. Korps noch in der Nacht auf das Schlachtfeld rücken und zwischen Daigny und La Moncelle gegen

Sedan Vorposten aussetzen. Es war dies eine harte Aufgabe für die über die Maßen angestrengten Kräfte, wenn man die erduldeten Anstrengungen und Entbehrungen berücksichtigt. Ohne geruht oder gegessen zu haben, war das Regiment an diesem Tage über 15 Stunden auf den Beinen und dabei fast immer im Feuer. Die Haltung der Leute, ihre Tapferkeit und Ausdauer, ihr Vertrauen zu den sie durch das eigene Beispiel mit fortreisenden Offizieren machten allein solche Erfolge möglich.

Die an herrlichen Siegen so reiche Geschichte des Regiments hat keinen Tag aufzuweisen, an dem unter verhältnismäßig geringen Verlusten so Großes erreicht ist. Die Verluste des Regiments betragen an Toten: 2 Offiziere (von Twardowski und von Tiedemann), 4 Unteroffiziere, 17 Mann. An Verwundeten: 7 Unteroffiziere, 51 Mann. Vermißt 1 Mann. Die 3. und 4. Kompagnie hatten die größten Opfer gebracht.

Am Morgen des 2. September rückte das Regiment über das Schlachtfeld nach dem Bivakplatz der Brigade bei Daigny, wo die Bagage- und Lebensmittel-Wagen bereits angelangt waren, so daß sofort abgekocht werden konnte, zum erstenmal seit dem Abkochen am Morgen des 30. August. Die Kompagnien wurden rangiert, der Anzug und die Waffen instand gesetzt. Die Toten wurden unter feierlichen Ansprachen der Divisions-Pfarrer beerdigt. Für die Gefallenen übernahm der Lieutenant von Puttkamer die Führung der 7. und 8. Kompagnie, der Lieutenant der Reserve Heyer die der 3. und 4. Kompagnie; der Lieutenant der Reserve Heinemann wurde Adjutant des 2. Bataillons. Das Schlachtfeld gewährte einen furchtbaren Anblick. In langen Reihen waren die französischen Soldaten niedergestreckt, und wer davon gekommen war, der hatte durch Waffen und Gepäck die Richtung seiner Flucht bezeichnet. Die Wirkung unseres Artilleriefeuers auf die französischen Kolonnen muß geradezu verheerend gewesen sein.

Am Nachmittage kam Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen zum Bivakplatz der Brigade geritten und bestätigte die frohe, kaum zu fassende Nachricht von den Erfolgen des gestrigen Sieges, welche wir schon am Vormittag gehört und mit ungeheurem Jubel empfangen hatten. Die Regimentsmusik spielte „Nun danket alle Gott“ und demnächst „Heil Dir im Siegerkranz“.

Die Gefangennahme des Kaisers Napoleon, die Kapitulation der ganzen französischen Armee, das waren Erfolge, wie sie die Geschichte aller Zeiten größer und glänzender nicht aufzuweisen hat.

Die Freude des Regiments war über die Beschreibung groß; das stolze Gefühl hob die Brust, an dem größten Siege teil zu haben, der je errungen ist. Die Annahme, daß der Krieg nun bald beendet sein werde,

war daher wohl ganz berechtigt, wie die Zukunft lehren sollte, aber nicht richtig.

Für das Bivak versah sich jedermann aus dem umherliegenden Überfluß mit französischen Zelten und Decken, eine Sorge, die sich in der folgenden regnerischen Nacht gut belohnte. Die Stimmung im Lager war herrlich, fehlten doch selbst die Gaben der Liebe aus der Heimat nicht, welche von Ihrer Majestät der Königin für Ihr braves Regiment gesandt und zu so glücklicher Stunde angelangt, von diesem den Brigadekameraden in liberalster Weise mitgeteilt wurden.

Am Nachmittage wurde der Bivakplatz gewechselt, da das Lagern zwischen den Leichen des furchtbaren Geruches halber unangenehm und ungesund war.

Der Sieg bei Sedan kostete den deutschen Armeen 460 Offiziere und 8500 Mann. Der Verlust der Franzosen betrug 17 000 Mann, hauptsächlich verursacht durch die deutsche Artillerie, welche hier zur vollen Wirkung gelangt war. 104 000 Franzosen gingen in die Gefangenschaft, 3000 wurden auf belgischem Gebiet entwaffnet. 3 Fahnen, 419 Feld- und 139 Festungs-Geschütze, 66 000 Gewehre, über 1000 Fahrzeuge und 6000 brauchbare Pferde wurden als Kriegsbeute erobert. Mit der Vernichtung dieses Heeres brach das Kaisertum in Frankreich zusammen.

Don Sedan bis Paris.

Am 3. September brach das Regiment vom Schlachtfelde auf und ging für diesen Tag nach Pouru-aux-bois, für den folgenden nach Pouru St. Nemy in Ruhequartiere. In letzterem Ort wurde Gottesdienst vom Divisions-Pfarrer Jordan abgehalten und das heilige Abendmahl ausgeteilt. Die Ruhe in den zwar engen, aber doch verhältnismäßig guten Quartieren, nach ganz kleinen Märschen, wurde zur Instandsetzung der Waffen und der Bekleidung benutzt.

Am 5. September trat das Garde-Korps den Weitermarsch nach Paris an. Das Regiment, welches der abgebrochenen Brücken halber bei Carignan den Chiers und bei Mouzon die Maas überschreiten mußte, kam nach Lutrecourt, das Füsilier-Bataillon blieb in Mouzon. Beide Orte waren mit französischen Verwundeten von Beaumont her stark belegt. Luft und Quartiere waren insgedessen schlecht und eng.

Die Schlachtberichte für den 1. September wurden an diesem Tage von allen Offizieren eingereicht.

Hauptmann von Wigleben, von seiner Stellung als Platzmajor in Glogau für die Dauer des mobilen Verhältnisses entbunden, traf beim Regiment ein und übernahm die Führung der 3. und 4. Kompagnie.

Die Märsche der folgenden Tage waren nicht anstrengend. Sie

führten durch eine Gegend, die vom Kriege noch wenig gelitten hatte. Die Quartiere waren meist weit und gut, die Verpflegung geregelt. Das zum Teil schlechte Wetter wurde bei der frohen Stimmung, in der sich jeder befand, wenig beachtet.

Das Regiment bezog in diesen Tagen folgende Quartiere:

Am	6. September	in Villiers le Tileuil.
"	7.	" " Raillécourt, Füsilier-Bataillon in Launois.
"	8.	" " Wasigny.
"	9.	" " Stab und 1. Bataillon Hannogne, 2. Bataillon Logny les chaumont und Forest, Füsilier-Bataillon Seraincourt.
"	10.	" " Sisonne, Füsilier-Bataillon St. Preuve.
"	11.	" " Stab und 1. Bataillon Chamouille und Monthenault, 2. Bataillon Martigny und Montbérault, Füsilier-Bataillon Cheret und Orgeval.
"	12.	" " Ruhetag.
"	13.	" " Stab, 1. Bataillon, 9. und 10. Kompagnie Chavonne, 2. Bataillon, 11. und 12. Kompagnie Mouffy sur Aisne.
"	14.	" " Stab und 1. Bataillon Servenay les crouttes, L'ermitage und Courdour, 2. Bataillon Arcy, St. Restitue, Füsilier-Bataillon Maast und Violaine.
"	15.	" " Stab und 1. Bataillon Maricy, St. Geneviève und Passy en Valois, 2. Bataillon Macogny, Monnes und Chevillon, Füsilier-Bataillon Centcourt, Priez und Breuil.
"	16.	" " Stab und 1. Bataillon St. Genest, Füsilier-Bataillon Acy en multien, 2. Bataillon Duliency.
"	17.	" " Ruhetag.
"	18.	" " Stab, 1. und Füsilier-Bataillon St. Mesmes, 2. Bataillon Thieur.

Am 15. September wurden die ersten eisernen Kreuze II. Klasse durch den Brigade-Kommandeur General von Berger dem Regiment übergeben.

Am 16. September traf der Ersatz für das Regiment, welcher am 29. August von Berlin abgefahren und nachmarschiert war, unter Führung des Hauptmanns von Zollikofer in der Stärke von 7 Offizieren und 678 Mann ein. Nachdem derselbe einrangiert war, wurde das Regiment wieder in 12 Kompagnien formiert. Außer den vom diesseitigen Ersatz-

Bataillon abgegebenen erhielt das Regiment auch Ersatz-Mannschaften vom Alexander-, Garde-Füsilier- und 4. Garde-Regiment zu Fuß.

Die Offiziere waren nunmehr folgendermaßen verteilt:

Regimentsführer: Major von Derenthall.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Vignau.

1. Bataillon:

Führer: Hauptmann von Chappuis.

Adjutant: Sekond-Lieutenant von Ollsch.

Stabsarzt: Dr. Breckenfeld.

Zahlmeister Teucher.

1. Kompagnie: Premier-Lieutenant Graf Keller, Vice-Feldwebel Wilke.
2. Kompagnie: Sekond-Lieutenant von Rosenberg-Gruszczyński, Vice-Feldwebel Ruff.
3. Kompagnie: Hauptmann von Cölln, Sekond-Lieutenant der Reserve Heyer.
4. Kompagnie: Sekond-Lieutenant Schöning, Sekond-Lieutenant von Schenk III, Assistenz-Arzt Dr. Baumeister.

2. Bataillon:

Führer: Hauptmann von Zollikofer.

Adjutant: Sekond-Lieutenant der Reserve Heinemann.

Feld-Stabsarzt: Dr. Mendheim.

Feld-Zahlmeister Scholz.

5. Kompagnie: Sekond-Lieutenant von Delitz.
6. Kompagnie: Hauptmann von Bardeleben, Sekond-Lieutenant von Borke.
7. Kompagnie: Hauptmann von Wigleben.
8. Kompagnie: Sekond-Lieutenant von Puttkamer, Vice-Feldwebel Hasenpflug.

Füsilier-Bataillon:

Führer: Hauptmann Siefert.

Adjutant: Sekond-Lieutenant Freiherr von Nordenflycht.

Stellvertretender Stabsarzt: Dr. Bracht.

Zahlmeister Sturm.

9. Kompagnie: Sekond-Lieutenant der Reserve von Waldow, Fähnrich von Ziegler.
10. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Rosenberg, Vice-Feldwebel von Heyden.

11. Kompagnie: Hauptmann von Obstfelder, Fähnrich Steinberg.
12. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Brodowski, Sekond-Lieutenant der Reserve Fischer.

In diesen Tagen zeigten sich infolge des anhaltenden Regenwetters und wohl auch infolge des Genusses unreifen Obstes Erscheinungen von gastrischem Fieber, welche von den Ärzten als Vorboten des Typhus bezeichnet wurden. Die Offiziere ließen es sich daher angelegen sein, für die Gesundheit zu sorgen, soweit es die Verhältnisse gestatteten, und namentlich vor dem Essen des unreifen Obstes nachdrücklich zu warnen.

Je mehr sich die Armee der feindlichen Hauptstadt näherte, gewann das Gefühl die Oberhand, daß die nach der Schlacht von Sedan gehegten Hoffnungen einer nahen Erfüllung fern seien.

Die Nachrichten, welche wir über die Maßregeln zur Verteidigung von Paris, über die Absetzung des Kaisers Napoleon, die Proklamierung der Republik und die Einsetzung einer Regierung der nationalen Verteidigung erhielten, sowie die Stimmung der Bevölkerung, welche bei den letzten Märschen in der Nähe von Paris ihre Dörfer verlassen und ihre Vorräte fortgeführt oder verbrannt hatte, dies alles waren Zeichen, daß zwar die Widerstandskraft der französischen Armee, aber noch nicht die des französischen Volkes gebrochen, daß Paris mit seinen zahlreichen Verteidigern der deutschen Armee noch einmal Gelegenheit geben werde, ihre Tüchtigkeit im Gefecht, ihre Ausdauer in der Ertragung von Strapazen zu beweisen.

Der neue französische Kriegsminister Gambetta verstand es, mit feltener Energie die in der Nation rege Vaterlandsliebe in Thätigkeit zu setzen.

Freilich ist seine Befehlsführung dem Lande teuer genug zu stehen gekommen.

Die Cernierung von Paris.

Die oberste Heeresleitung, welche die Lage frühzeitig richtig erkannt, hatte beschlossen, das von vielen Seiten für unausführbar gehaltene Werk der Cernierung von Paris, dieser durch zahlreiche und starke Forts verteidigten Miesenstadt, zu unternehmen.

Nachdem die Kavallerie-Divisionen bereits am 16. September gegen Paris rekonnostriert hatten und der Anmarsch der verschiedenen Heeresteile so geleitet war, daß Paris durch denselben bereits isoliert wurde, war der 19. September dazu bestimmt, den eisernen Ring zu schließen, mit welchem die feindliche Kapitale umspannt gehalten werden sollte, ein Ring, den die zahlreiche Verteidigungsarmee während der mehr als viermonatlichen Cernierung weder zu biegen noch zu brechen vermochte.

Dem Garde-Korps war für die Cernierung die Linie Garges-Dugny-le Blanc Mesnil-Aulnay, der II. Garde-Infanterie-Division der linke Flügel, die Linie le Blanc Mesnil-Aulnay zugewiesen.

Die in der Nacht von der vorpoussierten Kavallerie eingehenden Meldungen rechtfertigten die Annahme, daß der Feind sich der Cernierung seiner Hauptstadt widersetzen würde. Da besonders bei Pierrefitte Truppenansammlungen bemerkt waren, so marschierte die Division, in deren Avantgarde sich das Regiment für heute befand, nachdem sich dieselbe östlich Mitry gesammelt hatte, nach der halbwegs zwischen Groß-Tremblay und Gonesse liegenden Höhe Orme de Morlu und nahm daselbst Aufstellung, um eventuell das IV. Armeekorps bei dem Angriff auf Pierrefitte unterstützen zu können.

Der Marsch dorthin führte durch völlig verlassene und mutwillig verwüstete Ortschaften. Die Wege waren durch ungehauene Bäume und aufgerissenes Pflaster — Hindernisse, welche den Marsch nur wenige Minuten aufzuhalten imstande waren — gesperrt. Zahlreiche Rauchwolken stiegen von den durch die devastierenden Mobil-Gardisten angezündeten Getreidehaufen auf.

Von der Anhöhe Orme de Morlu aus sahen wir, begünstigt durch das klare Wetter, Paris mit seinen Türmen und seinem unermesslichen Häusermeer zum erstenmal vor uns liegen, diese Stadt, vor welcher deutsche Krieger nun schon zum drittenmal in diesem Jahrhundert erschienen, und an welche sich die ersten und bedeutenden Erinnerungen der Regiments-Geschichte knüpfen.

Begierig suchte man durch das bewaffnete Auge die einzelnen bemerkenswerten Punkte der Stadt zu unterscheiden und kennen zu lernen, nicht ahnend, wie lange wir dieselben noch vor Augen haben würden, welche ereignisreiche Zeit uns unter diesen Mauern noch werden sollte.

Als noch im Laufe des Vormittags die Nachricht einging, daß ein ernstliches Gefecht bei Pierrefitte nicht zu erwarten sei, wurde von der Division die Einschließung bei le Blanc Mesnil und Aulnay vollzogen.

Erste Einrichtung in der Cernierungslinie bei Aulnay.

Da durch die rekonoszierenden 2. Garde-Mannen in Erfahrung gebracht war, daß der Feind die Umgegend von le Bourget und Drancy besetzt habe, ging das Regiment, gefechtsbereit auseinander gezogen, mit zwei Batterien gegen Aulnay vor, fand daselbe aber unbesetzt und begann sofort die Lisiere des Dorfes zur Verteidigung einzurichten.

Während ein Teil des Regiments hiermit beschäftigt war, der andere aber im Dorfe ruhte, kam Seine Majestät der König von Sevran her mit Seinem ganzen Hauptquartier durch Aulnay und wurde von dem

Regiment mit großem Jubel und lautem „Hurrah“ begrüßt¹⁾. Gegen Abend wurden Marmquartiere bezogen und Vorposten gegen Paris vorgeschoben.

Da gemeldet war, daß das unmittelbar vor der Vorpostenlinie des Korps liegende Dorf le Bourget vom Feind besetzt sei, hatte die Division den Befehl erhalten, dasselbe mit Tagesanbruch zu nehmen.

Das 1. und Füsiliers-Bataillon blieben in Aulnay und hielten die Vorposten besetzt. Das 2. Bataillon marschierte um 3¹/₂ Uhr morgens, am 20. von Vorposten abgelöst, nach Blanc Mesnil, wo sich die Truppen der Division sammelten.

Die schwache Besatzung von le Bourget räumte beim Herannahen der Avantgarde das Dorf, welches von uns ohne Kampf besetzt wurde.

Das 2. Bataillon kehrte mittags nach Aulnay zurück.

Bis zum 11. Oktober wurde Aulnay²⁾, wenigstens von Teilen des Regiments, dauernd besetzt gehalten und in dieser Zeit nach den Direktiven der Division fortifikatorisch verstärkt. Diese Arbeiten, sowie diejenigen zur Ausführung einer Inundation, welche durch Anstauung des Moleret-Baches bei Dugny und Ableitung des Durcq-Kanals bei Sevran zur Verstärkung der Verteidigungslinie des Garde-Korps angelegt wurde, nahmen einen großen Teil der Zeit in Anspruch, welche der Vorpostendienst übrig ließ. Zu letzterem wurden täglich zwei Kompagnien verwandt. Die eine Kompagnie stellte zwei Feldwachen vor le Blanc Mesnil gegen Drancy aus. Der Rest bildete ein dahinter liegendes Replis.

Die andere Kompagnie stellte drei Feldwachen vor Aulnay aus und lag mit dem Rest in einem Marmhause in Aulnay. Die rechte Flügel-Kompagnie hatte Verbindung mit den Vorposten des Regiments Königin vor le Blanc Mesnil, die linke Flügel-Kompagnie mit den königlich-sächsischen Feldwachen vor Sevran im Forêt de Bondy.

Die Eisenbahn (Soissons-Laon) bildete im allgemeinen die Linie für die Postenkette. Für die Feldwachen und das Replis wurden Strohhütten erbaut. Vom Feinde war in dieser Zeit wenig zu bemerken. Die Patrouillen fanden die Dörfer Drancy, Bobigny und Bondy abwechselnd besetzt und frei. Am 1. Oktober fand bei Drancy ein leichtes Patrouillen-Gefecht statt, bei welchem ein Grenadier der 6. Kompagnie schwer verwundet wurde.

¹⁾ Seine Majestät der König ließ sich bei dieser Gelegenheit durch Hauptmann von Chappuis den Jungen Albert Hässner vorstellen und beauftragte den anwesenden Kriegsminister von Roon, nach dem Frieden für die Aufnahme des Jungen in eine Unteroffiziersvorschule Sorge zu tragen.

²⁾ Es ist dies derselbe Ort, bei welchem das Schlesische Grenadier-Bataillon am Tage vor der Schlacht von Paris (30. März 1814) bivaktierte.

Die Forts von Aubervillers und Romainville bewarfen das von den Vorposten besetzte Terrain hin und wieder mit Granaten, ohne Grund und Zweck und ohne Schaden anzurichten. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde unsere Aufstellung vielfach elektrisch beleuchtet, ein Verfahren, welches den Herren Franzosen wahrscheinlich mehr gekostet als genügt hat. Unsere Leute nannten dieses Licht den Besen, mit welchem die Franzosen unsere Stellung reinzufegen versuchten.

Bereits am 22. September war die Verteidigungslinie der 2. Garde-Infanterie-Division verlängert worden und umfaßte nunmehr den Abschnitt Dugny, Pont-Blon, le Bourget, le Blanc Mesnil, Aulnay. Das 1. und Füsilier-Bataillon kamen infolgedessen nach le Blanc Mesnil, wo dieselben zum Teil das Gehöft l'Eglise besetzten, zum Teil in einem Hüttenlager untergebracht wurden. Am 23. September kehrte das 1. Bataillon nach Aulnay zurück, am 26. September auch die 9. und 10. Kompagnie, während die 11. und 12. Kompagnie noch bis zum 28. September in le Blanc Mesnil verblieben, von welchem Tage an das ganze Regiment wieder in Aulnay vereinigt war.

Die freie Zeit wurde benutzt, um durch Instandsetzung und Reinigung der Sachen das äußere Ansehen des Regiments nach Möglichkeit wiederherzustellen; sodann wurde fleißig exerciziert und gezielt.

In den Tagen vom 3. bis 5. Oktober wurden die Kompagnien durch den Regimentsführer Major von Derenthall, am 6. und 7. Oktober die Bataillone durch den General von Berger besichtigt und vorgestellt.

Durch den Premier-Lieutenant der Landwehr von Hagen, welcher vom Ersatz-Bataillon eintraf und zur 3. Kompagnie trat, den Premier-Lieutenant des 1. Garde-Landwehr-Regiments von Brauchitsch, den Sekond-Lieutenant von Rosenberg-Lipinski, früher beim Regiment Elisabeth, welche zur Dienstleistung überwiesen, die Führung der 2. resp. 4. Kompagnie übernahmen, wurde die Zahl der Offiziere vermehrt. Da aber besonders an jüngeren Offizieren immer noch ein fühlbarer Mangel blieb, so wurden durch die Division auch noch die Sekond-Lieutenants der Reserve Scheibe vom Regiment Alexander und Volkmann, Domezykowski, von Glan und Kober vom Regiment Elisabeth zur Dienstleistung dem Regiment überwiesen. Dieselben traten zur resp. 5., 4., 6., 8. und 7. Kompagnie.

Die Verpflegung, welche in späterer Zeit regelmäßig und reichlich und in guter Qualität von dem großen Magazin des Garde-Korps in Mesnil Amelot geliefert wurde, war in den ersten Tagen der Cernierung nicht vollständig heranzuschaffen gewesen.

Die geringen Vorräte, welche vergraben gefunden wurden, sowie die

Erzeugnisse der Gärten und Felder mußten aushelfen, so daß ein eigentlicher Mangel nur an Salz eintrat, welches wir weder hinreichend fanden, noch merkwürdigerweise seitens der Intendantur geliefert erhielten.

Es ist dies dasjenige Nahrungsmittel, welches am wenigsten zu entbehren ist. Das zeigten die vielen weggeworfenen Fleischportionen in diesen Tagen, welche, ohne Salz zubereitet, nicht zu genießen waren. Eine vom Hauptmann von Cölln mit der 3. Kompagnie und einem Zuge Ulanen in der Umgegend ausgeführte zweitägige Requisition lieferte 76 Stück Rindvieh, 200 Hammel und 12 Wagen mit Lebensmitteln, so daß wir längere Zeit frisches Fleisch und sogar Milch und Butter hatten.

Sehr unangenehm war auch der Mangel an Tabak und Cigarren. Die Seegras-Matratzen, deren Inhalt auch wohl mit Rosenblättern und anderem Gewächs vermischt wurde, vermochten demselben doch nur in geringem Grade abzuhelfen. Durch die Einnahme von Toul (23. September) und von Straßburg (28. September) wurden die durch diese Festungen gesperrten Eisenbahnen geöffnet und damit die rückwärtigen Verbindungen und die Ernährung der Armee gesichert und verbessert.

Der Besitzer von Aulnay, Graf Gourgue, war mit Frau und Dienerschaft, außer einem alten Invaliden, Kapitän Fessard, der einzige Bewohner des Ortes. Dem war es zuzuschreiben, daß hier die Getreidemieten nicht verbrannt waren, zum beiderseitigen Vorteil. Graf Gourgue erhielt Bons für dieselben, wir aber setzten die Dreschmaschinen und Mühlen in Bewegung, ließen Brot backen und gewannen Pferdefutter.

Es sei hier gleich erwähnt, daß der Graf Gourgue mit seiner Umgebung während der ganzen Zeit der Cernierung in seinem von den Granaten des Forts erreichten Hause verblieb, mit seinen unfreiwilligen Gästen stets ein gutes Einvernehmen unterhielt, dadurch aber auch sein Besitztum vor den sonst unvermeidlichen Zerstörungen möglichst bewahrte. Von dem später aufgetauchten Verdacht, spioniert zu haben, konnte sich Graf Gourgue reinigen, dagegen wurden aus diesem Grunde der Curé und ein belgischer Arzt am 29. September verhaftet und nach Deutschland geschickt.

Kapitän Fessard, welcher gleichfalls während der ganzen Zeit in Aulnay wohnte, wurde bei der Durchfahrt Seiner Majestät des Königs von diesem angedet und als ein „alter, wenn auch feindlicher Kriegskamerad von Leipzig her“ begrüßt.

Es dürften dies, wenigstens auf der Nordostfront von Paris, die einzigen Fälle sein, wo die Bewohner ihre Häuser nicht verlassen hatten.

Wechsel der Vorposten-Stellung und der Quartiere Dugny-Bonneuil.

Am 11. Oktober trat eine allgemeine Rechtschiebung der Maas-Armee ein. Das Regiment verließ Aulnay, welches von den Sachsen besetzt wurde, und übernahm mit einem Bataillon (zunächst dem 2.) in Gemeinschaft mit einer Garde-Schützen-Kompagnie die Vorposten in Dugny.

Zwei Kompagnien des Bataillons hatten hier stets die Feldwachen und Posten der Dorfverteidigung besetzt, die beiden anderen Kompagnien waren als Soutiens in Alarmhäusern untergebracht. Die Garde-Schützen-Kompagnie hatte in der Mühle ihren selbständigen Vorposten- und Verteidigungs-Abschnitt.

Nach vier Tagen wurde das Bataillon abgelöst und ging nach Bonneuil zurück, einem überaus schmutzigen und jämmerlichen Dorfe, wohin die beiden anderen Bataillone des Regiments nach der Ablösung in Aulnay gerückt waren.

Wenn schon der ganze, dem Gardekorps überwiesene Abschnitt im Vergleich zu der sonst so reizenden und reichen Umgebung von Paris sich durch ärmliche und besonders devastierte Ortschaften auszeichnete, so war doch Bonneuil, allerdings von le Blanc Mesnil fast erreicht, der furchtbarste und am wenigsten einladende Ort, den wir in der ganzen Gegend betreten oder gesehen haben.

Die ersten Tage des dortigen Aufenthalts waren einer gründlichen Reinigung gewidmet.

Obgleich hier, wie in Aulnay, ein Lazarett für die Revierkranken von den Ärzten sofort eingerichtet war, fing der Gesundheitszustand zu leiden an. Leider vermehrten sich auch Typhus-Erscheinungen, welche in den ersten Tagen der Cernierung bereits vereinzelt aufgetaucht waren. Neben dem Arbeitsdienst zum Schanzen- und Straßenbau bei Dugny und Pont Jblon und zum Einerten der Kartoffelfelder wurden die Exerzier-Übungen in Bonneuil fortgesetzt.

In den Tagen vom 15.—18. Oktober trafen die von ihnen bei St. Privat erhaltenen Wunden wieder hergestellten Lieutenants Bauer und Kühn und der Vice-Feldwebel Steinbart beim Regiment ein.

Lieutenant Bauer übernahm die Führung der 2. Kompagnie für den zur Dienstleistung zur General-Stampfen-Inspektion kommandierten Premier-Lieutenant von Brauchitsch des 1. Garde-Landwehr-Regiments.

Während der ersten Zeit wurden die Vorposten in Dugny wenig beunruhigt. Von den nahen Festungswerken von St. Denis (Fort de l'Est) hörte man, namentlich morgens, unaufhörlich Signale, sah auch Truppenbewegungen, welche in Schützenchwärmen bis auf etwa 1500 Schritt

gegen unsere Stellung avancierten und hinter welchen die Bevölkerung emsig beschäftigt war, die Gemüse- und Kartoffelfelder einzubeheimen. Da aber seit dem 19. Oktober Dugny stark mit Granaten beworfen wurde, setzte die Besatzung die Anlage und Vervollständigung von Erddeckungen gegen Granatfeuer fort. Auch wurden Kellerräume zur Unterbringung der Mannschaften bei stärkerer Beschießung eingerichtet. Verluste waren daselbst nicht zu beklagen.

Am 27. wurden wir durch die frohe Kunde der Kapitulation von Metz erfreut. Es war das Gefühl, daß wir durch unseren Anteil an der Schlacht des 18. August dazu mitgeholfen und daß wir nun eigentlich erst die Früchte jenes Sieges ernteten.

Aber auch das Bewußtsein, die Streiter der I. und II. Armee für anderweitige Schauplätze disponibel zu wissen, war beruhigend, da wir von den Truppenansammlungen an der Loire und im Norden gehört, welche bestimmt waren, den Entsatz von Paris zu bewirken.

Mit dieser Hoffnung auf Entsatz schienen auch die Versuche des Feindes auf der Route de Lille einen Durchbruch zu machen, zusammenzuhängen.

Nächtliches Rekognoscierungs-Gefecht bei le Bourget am 28. Oktober.

Am frühen Morgen des 28. Oktober wurde plötzlich die Kompagnie des Regiments Königin, welche den vorgeschobenen Posten in le Bourget inne hatte, durch einen überlegenen Angriff des Generals Bellemare mit mehreren Bataillonen genötigt, den Ort zu verlassen.

Der Feind setzte sich in le Bourget fest. Unsere Vorposten- und Verteidigungslinie war dadurch weder durchbrochen noch gestört. Es war aber immerhin unangenehm, den Feind in der Position so nahe unserer Stellung zu wissen. Es konnte dies der erste Schritt zu einem weiteren Durchbruchversuch sein. Das Observatorium in Dugny, wo zur Zeit unser 1. Bataillon auf Vorposten, meldete der Division, daß gegen 5000 Franzosen nach le Bourget marschiert seien.

Die Stellung von le Bourget begünstigte die schwer zu beobachtende Zusammenziehung starker feindlicher Kräfte zwischen Drancy, Aubervilliers und Courneuve. General von Budritzki ließ daher mittags die Batterien der Divisions-Artillerie bei Pont Jblon auffahren und le Bourget beschießen und beschloß, am Abend einen Versuch zur Wiedernahme des Ortes zu machen.

Dazu wurden am Nachmittag, um 6 Uhr, die in Bonneuil stehenden beiden Bataillone des Regiments alarmiert und erhielten den Befehl, nach Pont Jblon abzurücken. Da das 1. Bataillon seit dem 27. morgens die

Vorposten in Dugny besetzt hatte, waren dies das 2. und Jüsilier-Bataillon. Dieselben langten nach 7 Uhr nördlich der Inundation bei Pont Zblon an. Der Marsch war bei der Dunkelheit und den aufgeweichten schlechten Wegen trotz der Kürze anstrengend.

Nach der an Ort und Stelle vom General von Berger ausgegebenen Disposition

„sollte das 2. Bataillon um 8 Uhr abends gegen le Bourget vorgehen, eventuell vorgeschobene Feldwachen zurückwerfen, den Feind rekognoscieren, sich im Falle eines starken Widerstandes jedoch nicht in ein ernstliches Gefecht einlassen, sondern sich wieder zurückziehen“.

Das Jüsilier-Bataillon sollte hinter Pont Zblon zur eventuellen Aufnahme resp. Unterstützung stehen bleiben und während der Zeit an Emplacements für ein Bataillon an beiden Seiten der großen Straße arbeiten.

Demnach disponierte der Hauptmann von Zollikofer:

„Die 5. Kompagnie (Lieutenant von Delitz) und die 7. Kompagnie (Hauptmann von Wigleben) gehen an beiden Seiten der Pariser Straße vor und greifen zu gleicher Zeit den Haupt-(Nord-)Eingang des Dorfes an. Die 6. Kompagnie (Hauptmann von Bardeleben) sucht rechts den Eingang nach Dugny zu gewinnen. Die 8. Kompagnie (Lieutenant von Puttkamer) sucht links in den Eingang von Drancy her einzudringen. Die Gewehre werden nicht geladen. Sämtliche Abteilungen nähern sich möglichst unbemerkt und stürzen sich mit dem Bajonett auf die Eingänge.“

Dementsprechend wurde, nachdem die Mannschaften instruiert waren, um 8 Uhr angetreten.

Der Marsch bei völliger Dunkelheit auf dem tiefen Boden neben der Straße war beschwerlich, besonders für die beiden Flügelpompagnien, welche sich in einem völlig fremden Terrain querselbein zu bewegen hatten.

Das brennende Dorf bezeichnete das Objekt, auf welches die dicht geschlossenen Kompagnien, ihren voranschreitenden Führern folgend, anrückten. Eine Verbindung der Kompagnien untereinander war bei der Dunkelheit und großen räumlichen Entfernung nicht möglich. So war es natürlich, daß die 5. und 7. Kompagnie, obwohl sie auf den weiteren und beschwerlicheren Marsch der anderen Kompagnien Rücksicht nahmen, doch früher und unaufgehalten, sogar ohne das Geringste vom Feinde bemerkt zu haben, bis auf etwa 30 Schritt an den Haupteingang herankamen.

In dieser ungefähren Entfernung erhielten die Kompagnien plötzlich von dem durch eine starke Barrikade verschlossenen Eingange, sowie von der durch feste Mauern und Bäume gebildeten Dorflisiere ein mörderisches Feuer, welches bei der nahen Entfernung auf die Kompagnie-Kolonnen fürchtbar wirkte.

Der Führer der 5. Kompagnie, Lieutenant von Delitz, sank zum Tode getroffen nieder; die linke Flügel-Sektion des zweiten Zuges, fast nur aus Einjährig-Freiwilligen gebildet, welche mit dem Ersatzbataillon gekommen waren, war fast ganz aufgerieben.

Der Führer des Bataillons, Hauptmann von Zollikofer, übersah sofort die Lage und kommandierte: „Kehrt! Marsch!“ Beide Kompagnien gingen unter dem Schutze ihrer ausgeschwärmten Tétenzüge, welche das Feuergefecht aufnahmen, bis an Stellen zurück, wo sie hinter Erdhaufen und in den Straßengraben einige Deckung fanden.

Nachdem die Kompagnien hier in anhaltendem Feuer etwa $\frac{1}{2}$ Stunde gelegen hatten, wurde von der Seite der 6. Kompagnie starkes „Hurrah“ gehört.

Hauptmann von Wigleben benutzte diesen Moment, um sich mit einem Teile seiner Kompagnie nochmals gegen die Barrikade zu werfen, aber vergebens. Das rasende Feuer der Verteidiger nötigte ihn, seine Leute wieder in die Deckung zurückzuführen.

Die 6. Kompagnie hatte die Straße Dugny-le-Bourget erreicht und ging an ihr, dieselbe rechts lassend, auf das Dorf zu, als der Zusammenstoß bei dem Nordeingang erfolgte.

An dem vor dem Dorfe liegenden mauerumschlossenen Garten (Plan 5) angekommen, wurde sie plötzlich und völlig überraschend von der Mauer aus mit Gewehrfeuer überschüttet. Auf Befehl des Hauptmanns von Bardeleben warf sich der 3. Zug ausgeschwärmt gegen die Mauer und erwiderte das Feuer. Die Leute hatten gleich bei den ersten Salven ohne Kommando, aber wie auf Kommando geladen.

Eine geschlossene feindliche Abteilung versuchte, nachdem sie eine Salve abgegeben hatte, auf dem Wege einen Vorstoß gegen die 6. Kompagnie, welche die Salve mit mehrmaligem kräftigen „Hurrah“ begrüßte und den Feind mit dem Bajonett zurückwarf. Die hartnäckig verteidigte hohe Gartenmauer, welche durch das Feuer von der Dorflisiere sekundiert wurde, vermochte die Kompagnie nicht zu nehmen. Sie mußte sich darauf beschränken, den nochmaligen Vorstoß einer zweiten Kolonne, welche von dem Ausgang nach Dugny anrückte, durch Schnellfeuer zurückzuweisen.

Fortwährend in der Front, und vom Kirchhof her auch in der rechten Flanke heftig beschossen, verblieb die Kompagnie auf dem erreichten Terrain, bis sie durch den Bataillonsführer, Hauptmann von Zollikofer, welcher,

dem „Hurrahruf“ folgend, dorthin gesprengt war, den Befehl erhielt, nach Pont Iblon zurückzukehren.

Andauernd dem Feuer ausgesetzt, gelang es der Kompagnie, auf dem Rückzuge die Verwundeten und Toten, soweit sie in der Dunkelheit aufzufinden waren, mit nach Pont Iblon zurückzunehmen, wohin sich inzwischen auch die 5. und 7. Kompagnie zurückgezogen hatten.

Die 8. Kompagnie mußte bei ihrem Vorgehen, nachdem sie die Vorposten des Regiments Königin vor le Blanc Mesnil passiert hatte, bedacht sein, sich auch gegen das vom Feinde besetzte Dorf Drancy in ihrer linken Flanke zu sichern. Eine Unteroffizier-Patrouille war zu diesem Zweck abgeteilt.

Die Kompagnie hatte den von le Blanc Mesnil nach le Bourget führenden Weg passiert und war noch etwa 200 Schritte von dem Ort entfernt, als das am Nordeingange entbrennende Gefecht einige Leute veranlaßte, trotz der Instruktion zu laden und zu schießen. Daraufhin wurde auch diese Kompagnie sofort von lebhaftem Feuer aus der Lisiere empfangen. Ohne das Feuer zu erwidern (der Kompagnieführer hatte weiteres Schießen gleich inhibiert), ging die Kompagnie geschlossen gegen die Lisiere vor.

Nahe herangekommen, sah der Kompagnieführer eine hohe, lange, stark verteidigte Mauer vor sich. Er kommandierte daher „Rehrt“, führte die Kompagnie aus dem unmittelbaren Feuerbereich zurück und ließ die Leute, nachdem die Kompagnie rangiert war, sich niederlegen.

Das fortgesetzte Feuer des Feindes, welches nicht erwidert wurde, war bei der Dunkelheit wirkungslos.

Da ertönte von der entgegengesetzten Seite des Dorfes starkes Feuer und der „Hurrahruf“ der 6. Kompagnie. Diesen Moment benutzend, stürmte die 8. Kompagnie von neuem vor. Da der Eingang von Drancy her nicht erreichbar schien, wandte sie sich mehr rechts, in der Hoffnung, den Eingang von le Blanc Mesnil zu finden. Aber wieder war es eine hohe Mauer, welche der Kompagnie entgegenstarre. Das Feuer in der Front und in der linken Flanke machte es unmöglich, dieselbe zu nehmen. Lieutenant von Puttkamer führte die Kompagnie wieder zurück und ließ sie nach der Rangierung niederlegen, während das feindliche Feuer fortbauerte. Kommandorufe, welche zwar unverständlich von dem Nordeingange herüberschallten, sowie das sich entfernende Feuer verschafften dem Kompagnieführer die Überzeugung, daß dort das Gefecht abgebrochen werde.

In Anbetracht des erhaltenen Auftrages gab er daher den Befehl zum Rückzuge, welcher langsam und in voller Ordnung angetreten wurde.

Es dürfte zu konstatieren sein, daß trotz der sehr schwierigen Verhältnisse eines Nachtgefechts die Kompagnie bei Pont Iblon anlangte, ohne daß auch nur ein Mann von derselben abgekommen. Gewiß ein

herrliches Zeugnis für die Disciplin, welche an Ort und Stelle auch dadurch anerkannt wurde, daß die Kompagnie den ehrenvollen, wenn auch traurigen Auftrag erhielt, die Toten und Verwundeten zurückzuholen, welche die 7. und namentlich die 5. Kompagnie nicht zurückzubringen vermocht hatten.

Den 7. Zug in Patrouillen aufgelöst voran, ging die Kompagnie auf demselben Wege vor, welchen vorher die 5. Kompagnie eingeschlagen hatte. Die von den Patrouillen aufgefundenen Verwundeten resp. Toten wurden zurückgeschafft resp. den inzwischen eingetroffenen Krankenträgern übergeben. Die Kompagnie kam unangefochten bis an den durch ein großes Feuer erhellten Nordeingang heran, und es gelang den Patrouillen, sogar diejenigen Verwundeten fortzuschaffen, welche unmittelbar an oder in der Dorflisiere lagen. Die französischen Posten, welche deutlich sichtbar waren und welche die nur wenige Schritte von ihrem Standpunkte unternommene Arbeit sehen mußten, hinderten dieselbe in keiner Weise.

Dieser Akt französischer Generosität verdient anerkannt zu werden.

Im Dorfe hörte man vielfach Kommandorufe und das Marschieren größerer Abteilungen. Auch war es deutlich zu beobachten, wie französischerseits an dem Löfchen des brennenden Gehöftes emsig gearbeitet wurde.

Gefangene, welche am 30. Oktober gemacht wurden, sagten aus, daß le Bourget an diesem Abend von 5000 Mann besetzt gewesen.

Abgesehen von seiner Stärke muß der Feind aber auch ungewöhnlich aufmerksam gewesen sein oder eine Unternehmung erwartet haben, sonst hätte er die Kompagnien nicht sofort mit einem so mörderischen Feuer empfangen können.

Nachdem alle Verwundeten und Toten zurückgeschafft waren, ging die 8. Kompagnie nach Pont Jblon und von da nach Bonneuil zurück, wohin die 5., 6. und 7. Kompagnie bereits abmarschiert waren.

Der Verlust des Bataillons betrug an Offizieren: Lieutenant von Deliz zum Tode, Lieutenant Scheibe leicht verwundet; an Mannschaften tot: 1 Unteroffizier und 16 Mann, verwundet: 2 Unteroffiziere und 25 Mann.

Bermißt wurden 5 Mann, welche zum Teil verwundet in Gefangenschaft geraten waren.

Besonders stark hatte die 5. Kompagnie gelitten. Die 8. Kompagnie hatte nur einen Verwundeten.

Zwischen 12 und 1 Uhr nachts trafen die Kompagnien in Bonneuil ein. Das Jüsilier-Bataillon kehrte erst am 29. morgens 4 Uhr nach vollendeter Schanzarbeit dorthin zurück.

Am 29. Oktober fand die Beerdigung des Hauptmanns von Cölln

statt, welcher am 27. Oktober nach mehrwöchentlichem Leiden am Typhus gestorben war.

Die Beschießung le Bourgets durch die Divisions-Artillerie, welche durch Batterien der Korps-Artillerie verstärkt war, wurde fortgesetzt; denn le Bourget mußte wieder genommen werden. Es war dies eine Ehrensache für die Division. Die beiden Bataillone in Bonneuil waren während des ganzen Tages zum Marm bereit.

Das die Vorposten in Dugny besetzt haltende 1. Bataillon hatte einen besonders schweren Stand und starkes Artillerie- und Infanterie-Feuer auszuhalten.

Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober.

Am 29. abends traf der Befehl zur Erstürmung von le Bourget ein. Die Disposition des Generals von Budrizki war folgende:

„Kolonne I. 2 Bataillone Franz und ein Zug Ulanen (Major von Derenthal) greifen das Dorf von Dugny her an.

Kolonne II. 3 Bataillone Elisabeth, 1 Bataillon Königin, 1 Pionier-Kompagnie (Oberst Graf Kanitz) gehen von Pont Jblon aus.

Kolonne III. 2 Bataillone Alexander, 3 Garde-Schützen-Kompagnien, 2 Batterien (Oberst von Zeuner) von l'Eglise aus vor. Um 8 Uhr früh wird Artillerie von Pont Jblon aus und bei Kolonne III das Dorf zuerst heftig beschießen. Unter dem Schutze des Artillerie-Feuers werden sich die Angriffs-Kolonnen zu einer zu bestimmenden Zeit entwickeln.“

Demgemäß rückten am 30. Oktober früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr das 2. und Füsilier-Bataillon mit 1 Zuge 2. Garde-Ulanen nach Dugny ab und stellten sich dort in der Rendezvous-Stellung im Park verdeckt auf.

Ein leichtes Frösteln, nicht allein vom frischen, naßkalten Herbstmorgen herrührend, erfaßte wohl manchen während des längeren Haltens, bei welchem das Säusen unserer und der feindlichen Granaten unausgesetzt zu hören war. Jeder, der bei St. Privat gekämpft hatte und den weiten, offenen Raum zwischen Dugny und le Bourget überschaute, sagte sich, daß die Erstürmung große Opfer fordern würde. Die Erwartung ist immer unangenehmer, als das Ereignis selbst.

Wir waren daher froh, als 5 Minuten vor 8 $\frac{1}{2}$ Uhr der Befehl zum sofortigen Vormarsch eintraf.

Der Zug Ulanen debouchierte aus dem Parkthor von Dugny und ritt in schneller Gangart gegen Eingang und Park von le Bourget vor. 300 Schritt von der Lisiere wurde er durch das Infanteriefeuer zur Umkehr gezwungen.

Das Füsilier-Bataillon folgte der Kavallerie unmittelbar, die 10. Kompagnie (Premier-Lieutenant von Rosenberg) löste sich rechts, die 11. Kompagnie (Hauptmann von Obstfelder) links von dem Wege Dugny-le-Bourget in Schützen auf. Hinter jedem der Flügel folgte eine der beiden anderen Kompagnien en ligne als Soutien. Sobald das 2. Bataillon den Park verlassen hatte, formierte es sich in auseinandergezogenen Kompagnie-Kolonnen in Linie in zwei Treffen und folgte dem Füsilier-Bataillon. In dieser Formation ging das Regiment, von der Pflanze durch Infanterie, von den Forts in der rechten Flanke durch Granaten beschossen, so schnell als möglich auf le Bourget vor. Das Vorlaufen in dem schweren, aufgeweichten Boden machte häufige Ruhepausen notwendig. Die wie auf dem Exercierplatz gerichteten Kompagnien legten sich dabei auf das Kommando der Führer nieder. Der Manen-Zug (Lieutenant von Hellermann) beobachtete gegen Courneuve.

Da sich von dort stärkere Infanterie-Kolonnen zeigten, wurden der 3. Zug der 10. Kompagnie (Lieutenant v. d. Heyden) und die ganze 6. Kompagnie (Hauptmann von Bardeleben) zur Sicherung der Flanke rechts geschoben und traten in ein Feuergefecht gegen diese Abteilungen, welche jedoch, von unserer Artillerie wirksam beschossen, nicht vorzukommen vermochten, sondern sich sehr bald in wilder Flucht gegen St. Denis zurückwandten. Fast gleichzeitig mit dem Angriff der Kolonnen I und II drang das Füsilier-Bataillon mit lautem „Hurrah“ gegen die Pflanze vor und nahm dieselbe.

Die 11. Kompagnie stieß auf die Barrikade an der Dorfstraße, welche von den gegenüberliegenden Häusern auf das wirksamste bestrichen wurde.

Hier fiel zum Tode getroffen der Hauptmann von Obstfelder, welcher sich vom schweren Krankenlager aufgerafft hatte, um seine Kompagnie zu Sieg und Ehre zu führen. Mit dem Gefühl des frisch errungenen Erfolges im Herzen, fand dieser brave Offizier einen herrlichen Soldatentod.

Die 11. Kompagnie behielt die Barrikade und die nächsten Häuser nördlich der Rue de Dugny besetzt.

Die 10. Kompagnie (zwei Züge) und die 9. Kompagnie (Lieutenant von Waldow) nahmen den Kirchhof, hielten denselben mit einem Teil der Mannschaft besetzt, drangen in den Park und durch denselben bis zur Hauptstraße vor und säuberten mehrere Gehöfte, namentlich die Mairie, vom Feinde. Die auf dem Kirchhof zurückgelassenen Mannschaften wurden später herangezogen. Durch ausgezeichnete Bravour gelang es bei diesem Kampfe dem Füsilier Hottendorf der 10. Kompagnie,

unterstützt von anderen Jüsilieren, die Fahne des 2. Bataillons der Franc-tireurs de la Presse zu erobern.

Die 12. Kompagnie (Premier-Lieutenant von Brodowski) ging links der 11. Kompagnie auf die Barrikade bei der Wachstuch-Fabrik vor, räumte diese fort und drang in der Seitengasse nördlich der Kirche bis zur Hauptstraße vor. Diese wurde vom feindlichen Feuer so heftig bestrichen, daß ein weiteres Vordringen auf derselben unmöglich war.

Auch aus der besetzten Kirche erhielt die Kompagnie Feuer; da kletterten Feldwebel Jander, Sergeant Bachhaus und Unteroffizier Schmidt mit anerkanntem Mute zu den 6 Fuß hohen Fenstern hinauf, hieben mit den Faszinenmessern die Drahtgitter durch und sprangen in die Kirche hinein. Mehrere Jüsiliere folgten dem kühnen Beispiel, und es gelang, 13 Franzosen in der Kirche gefangen zu nehmen. Die 12. Kompagnie wandte sich nun dem an die Kirche anstoßenden Häuserviertel zu. Nachdem es ihr gelungen war, durch Anstellen einiger Stellagen und Anhängen von Feuerhaken die 15 Fuß hohe Mauer zu erklettern, welche das erste Gehöft umgab, drang sie in dasselbe ein, machte die darin befindlichen Franzosen zu Gefangenen und bahnte sich den weiteren Weg, indem sie in den Dachetagen mittelst vorgefundener Werkzeuge die Wände durchbrach und so in die nächsten Gehöfte eindrang.

In jedem Hause wurden Gefangene gemacht, die sich nicht wenig wunderten, wenn die Preußen plötzlich von oben auf sie herabkamen, und so nach und nach die ganze Häusergruppe bis zur Rue de Dugny genommen.

Zahlreiche Gefangene, unter denen sich mehrere Offiziere befanden, wurden auf demselben Wege, den die Kompagnie genommen, zur Kirche zurückgebracht und hier bis zum Schluß des Gefechts bewacht. Nachdem so fast der ganze westliche Teil des Dorfes von den Kompagnien des Jüsilier-Bataillons unter verhältnismäßig geringen Verlusten erstürmt und vom Feinde gesäubert war, wurde dasselbe vom Hauptmann Siefert in der Rue de Dugny gesammelt.

Die 5., 7. und 8. Kompagnie waren inzwischen, dem Jüsilier-Bataillon unmittelbar folgend, fast ohne Verluste an der Lisiere angelangt, wo auf Befehl des Major von Derenthall gehalten wurde. Da erhielt Major von Derenthall die Meldung, daß mehrere Bataillone von Courneuve gegen den Park im Anmarsch seien. Dieser Versuch des Feindes wurde durch bedeutend verstärktes Granatfeuer der Forts und von Feldbatterien unterstützt.

Major von Derenthall ließ daher durch die 7. Kompagnie den Kirchhof, durch die 5. Kompagnie (Lieutenant von Rosenberg-Gruszczyński) und die 8. Kompagnie die Lisiere des Parkes besetzen

und zur Verteidigung einrichten; Park und Kirchhof wurden mit Granatfeuer förmlich überschüttet. Die 8. Kompagnie, zuerst durch den Park vorgehend, hatte noch Gelegenheit, in demselben schwache versprengte Abteilungen zu vertreiben resp. gefangen zu nehmen.

Nachdem die Stellung eingenommen war, erhielten die 5. und 8. Kompagnie von der Hauptstraße her, also im Rücken, Feuer. Die Soutienzüge gingen dagegen bis zur Hauptstraße vor und traten dort mit Teilen der 9. und 10. Kompagnie in Verbindung. Die dortigen Gehöfte wurden nun völlig gesäubert.

Gegen Mittag waren die einzelnen hartnäckig verteidigten Häuser bis auf ein Gehöft von den gemeinsam vordringenden drei Kolonnen erobert. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, wurde auf Befehl des Divisions-Kommandeurs das Signal „Gewehr in Ruh“ geblasen, worauf auch die Besatzung jenes Gehöftes die Waffen streckte. Als dies Signal geblasen wurde, rief Grenadier Pengel, ein echter Berliner, seinen Kameraden zu: „Paßt auf, Jungs, nun kommt das Ganze sammeln“ und dann die Herren Offiziere zur Kritik.“

Selbst unter dem Granatenbaldachin vermag ein richtiger Kalauer die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen.

Der Feind, dessen bessere Elemente — Marine-Infanterie und Marsch-Bataillone der Garde — sich mit ausgezeichnete Bravour geschlagen, hatte sich hinter die Eisenbahn und in die nahen Gehöfte zurückgezogen, von wo, durch Granatfeuer sämtlicher Forts der Nordfront von Paris unterstützt, die Straßen fortwährend unter Feuer gehalten wurden.

Der verzweifelte Widerstand der Franzosen zeigte, welchen Wert sie auf den Besitz dieses Postens legten.

Als nun nach Beendigung des Gefechts die übrigen Truppen der Division zurückgezogen wurden und nur die beiden Bataillone des Regiments in le Bourget blieben, war das Aussetzen der Vorposten, welche das 2. Bataillon übernahm, insolgedessen schwierig zu bewirken, namentlich an der Eisenbahn, wo die 7. Kompagnie den Bahnhof und die Pomadenfabrik, die 8. Kompagnie die Gasanstalt und die sogenannte Bauchwache am Eisenbahnübergange zu besetzen hatte. Lieutenant von Glan und Einjährig-Freiwilliger Kiepert zeichneten sich hier besonders aus. Die Posten und Feldwachen konnten erst ordnungsmäßig nach den vom Major von Derenthall persönlich erteilten Weisungen ausgesetzt werden, als vor Eintritt der Dunkelheit Ambulanz-Beamte der Internationale erschienen, welche die Verwundeten zu holen wünschten und als insolgedessen das Feuer eingestellt wurde. Namentlich wurde nach dem französischen Oberst de Baroche geforscht, der hier seinen Tod gefunden hatte.

Die größtenteils bereits zurücktransportierten Verwundeten konnten natürlich nicht ausgeliefert werden, doch waren die Verhandlungen mit den Ambulanz-Beamten, welche Lieutenant von Puttkamer möglichst in die Länge zu ziehen bemüht war, für die Erholung der Mannschaften, sowie für die Einrichtung und Orientierung an der Südlisiere äußerst wichtig und angenehm.

Die 5. Kompagnie besetzte den Park, die 6. Kompagnie den Kirchhof. Letztere hatte in der Nacht 1 Unteroffizier und 3 Mann, welche am 28. bei der Refognoszierung tot zurückgeblieben waren, zu beerdigen. Dieselben waren beim heutigen Angriff, noch an der Gartenmauer liegend, gefunden worden.

Die Leichen waren völlig ausgeplündert. Dem Unteroffizier war sogar der Finger mit dem Trauring abgeschnitten worden. Der Sergeant Karpinski der 6. Kompagnie, dessen bei St. Privat schon rühmlich gedacht ist, zeichnete sich auch hier aus, indem er in der Nacht zweimal mit einigen Grenadieren freiwillig 400 Schritt über die Vorposten voring, um einen schwer verwundeten Franzosen zu holen, dessen schmerzvolles Schreien das Mitgefühl unserer Leute wachgerufen hatte.

Nach dem Gefecht erkundigte sich ein schwer verwundeter französischer Marine-Infanterie-Offizier in bestem Deutsch, ob das Gerücht von der Kapitulation von Metz wahr sei, und als ihm dies bejaht wurde, rief er klagend aus: „Dann ist alles vergeblich gewesen, dann ist auch unser Blut umsonst geflossen!“ Der Ärmste, der Sohn eines evangelischen Pfarrers aus dem Elsaß, überlebte diese Nachricht, die seine körperlichen Schmerzen augenscheinlich noch steigerte, nur ganz kurze Zeit.

Das Jüsilier-Bataillon bezog Marm-Quartiere im Dorf, nachdem es vorher noch an den Verteidigungs-Einrichtungen gearbeitet hatte. Eine Granate schlug dabei so unglücklich in die 12. Kompagnie ein, daß 2 Mann getötet, Lieutenant Fischer und 9 Mann verwundet wurden.

Die Verluste des Regiments betragen an diesem Tage an Toten: Hauptmann von Obstfelder, Fähnrich Steinberg, welcher eben erst aus dem Kadettenkorps überwiesen war, 2 Unteroffiziere und 13 Mann; an Verwundeten: Lieutenant Fischer, 7 Unteroffiziere und 32 Mann.

Die Verluste trafen fast ausschließlich das Jüsilier-Bataillon. Sie waren gering im Verhältnis zu dem großartigen Erfolge, gering im Vergleich mit den Verlusten der anderen beteiligten Truppenteile, ein Umstand, welcher den geschickten Dispositionen des Major von Derenthall zu verdanken war. Es mag hier noch erwähnt werden, daß die gefangenen Soldaten fast alle ein großes Weizenbrot auf den Tornister geschnallt trugen. Vielleicht sollte damit dem Gerücht entgegengetreten werden, daß in Paris bereits Hungerstnot herrsche.

Wie groß die moralischen Erfolge dieses Kampfes waren, beweist die Thatfache, daß infolge desselben in Paris die Kommune das Haupt erhob und die Regierung der nationalen Verteidigung in großer Gefahr war, gestürzt zu werden. Die Regierungsmitglieder wurden am 31. Oktober im Stadthause gefangen genommen und erst abends wieder durch einige treu gebliebene Bataillone befreit.

Ein Armeebefehl vom 31. Oktober, sowie ein Allerhöchstes Schreiben Sr. Majestät des Königs an den kommandierenden General gedachten der glänzenden Tapferkeit der II. Garde-Infanterie-Division an diesem denkwürdigen Tage der Erstürmung von le Bourget.

Während der Nacht wurde die Stellung des Regiments heftig mit Granaten beschossen; gegen den Morgen des 31. ließ das Feuer ab nach. Während des Tages wurden die Waffen und der Anzug in stand gesetzt und die Verpflegung geregelt. Auch lag uns die traurige Pflicht ob, unsere Toten und die des Feindes zu beerdigen.

Das 1. Bataillon, welches während dieser Kämpfe um le Bourget in dem benachbarten Dugny einen schweren Stand und anstrengenden Vorpostendienst hatte, verblieb auch weiter dort, da Kräfte zur Ablösung nicht disponibel waren. Präcise Meldungen des dortigen Observatoriums hatten während des Kampfes mehrfach Aufklärung über die Lage beim Feinde gebracht.

Premier-Lieutenant Freiherr v. d. Horst, von seiner bei St. Privat erhaltenen Wunde hergestellt, traf beim Regiment wieder ein und übernahm die durch den Tod des Hauptmanns von Cölln erledigte 3. Compagnie.

Der Monat November. Rückkehr nach Aulnay. Baracken-Lager bei Pont Aillon.

Am 1. November wurde in le Bourget wie am Tage vorher mit einem Parlamentär durch den Regiments-Adjutanten, Lieutenant von Bignau, verhandelt und ersterem der abschlägige Bescheid des General-Kommandos betreffs Auslieferung der verwundeten Franzosen mitgeteilt. Dabei war der angebliche Kommandant des Fort Aubervilliers, Ludomir Matuschowitsch, zugegen, welcher interessante Eröffnungen über die in Paris am Tage vorher gestürzte Regierung machte. Der biedere Pole hoffte für seine Person aus diesem Umstand Vorteil zu ziehen, wahrscheinlich, wenigstens damals, ohne Glück, da das Reich seiner Freunde nur wenige Stunden dauerte. Seine Offenheit war jedenfalls anzuerkennen.

Am Abend dieses Tages wurde das Füsilier-Bataillon mit dem Regimentsstabe nach Dugny verlegt.

Das 2. Bataillon verblieb unter Zuteilung einer Garde-Schützen-

Kompagnie in le Bourget bis zum 4. November und hatte dort am 2. abends eine so starke Kanonade auszuhalten, daß während 1½ Stunden 86 Granaten gezählt wurden, welche nach le Bourget kamen.

Wenn die durch so heftiges Granatfeuer verursachten Verluste — das Bataillon hatte an diesem Tage vier Mann verwundet — auch verhältnismäßig gering waren, so war der Dienst unter solchen Verhältnissen doch überaus anstrengend und aufreibend und hatte einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit der Mannschaften. Das 1. und Füsilier-Bataillon wurden am 2. November in Dugny durch das Regiment Alexander abgelöst und kehrten nach Bonneuil zurück. Am 4. November löste das Füsilier-Bataillon das 2. Bataillon in le Bourget ab.

Dieser schwer errungene Ort blieb zunächst dauernd von einem Bataillon des Regiments und einer Garde-Schützen-Kompagnie besetzt, welche alle vier Tage abgelöst wurden. Der lang hingestreckte Ort wurde durch die Straße nach Paris, welche das Dorf in seiner ganzen Länge durchzieht, in einen rechten und einen linken Flügel geteilt, jeder durch zwei Kompagnien Infanterie besetzt, von denen eine die Vorposten, die andere die Replikstellung bezog.

Der vorderere, von den beiden Vorposten-Kompagnien — im Verein mit der an der Hauptstraße liegenden Schützen-Kompagnie — besetzte Abschnitt, der in mehrere kleine, von Halbziügen besetzte getrennte Teile zerfiel, war überall offen und ohne Zusammenhang mit dem Replik.

Er konnte allseitig umfaßt werden. Mit überlegenen Kräften angegriffen, konnten die drei vorderen Kompagnien abgetrennt und die zwei hinteren Kompagnien überrannt werden, ehe Unterstützung da war, welche frühestens in einer Stunde von Pont Jblon zur Stelle sein konnte. Die Situation war daher in le Bourget von Hause aus eine sehr gespannte und konnte nur nach und nach durch Schließung der offenen Enceinten, Anbringung von Verhauen und Barrikaden, Herstellung gedeckter Kommunikationen, Einrichtung der Gebäude und Mauern zur Verteidigung, Aufwerfen von Schützengräben u. s. w. erträglicher gemacht werden. Das Franz-Regiment begann sofort mit den notwendigen Arbeiten und legte so den Grund zu den nachher von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie weiter ausgebauten Verteidigungsanlagen des Dorfes.

Die Besetzung wurde in folgender Weise angeordnet und im allgemeinen auch in der späteren Zeit so beibehalten (siehe Plan 5):

Rechter Flügel:

- g) Gasfabrik, großes Gehöft mit Mauer 1 Zug;
- h) kleiner Hof mit Mauer 1 Sektion;
- a) Park mit Mauer 1 Halbzug;

- k) Kirchhof 1 Halbzug;
 f) ein Zug im Replis giebt nachts eine Feldwache nach l;
 d) eine Kompagnie geschlossen im Replis.

Linfer Flügel:

- m) Bahnwärterhaus (Bauchwache) 1 Halbzug;
 n) Pomadenfabrik 1 Halbzug;
 o) Bahnhof 1 Halbzug;
 p) Gehöft mit Mauer, 1 Halbzug, hat am Tage eine Sektion bei q im Bahnwärterhause; geht bei Nacht ganz dort hin;
 r) ein Zug im Replis, der eine Feldwache nach der Parkspitze b giebt;
 s) eine Kompagnie geschlossen im Replis in der Glasfabrik.

Schützen-Kompagnie.

Im Hause t, besetzt die hinteren Dorfeingänge, die beiden Barrikaden auf der Pariser- und Drancyer-Straße und patrouilliert nach Drancy.

Am 5. November kehrte der von seiner Wunde wiederhergestellte Oberst-Lieutenant von Böhn zur großen Freude des ganzen Regiments zurück und übernahm das Kommando desselben.

Major von Derenthall übernahm das Kommando des Füsilier-Bataillons, Hauptmann Siefert die Führung des 1. Bataillons, Hauptmann von Chappuis die 4. Kompagnie.

Die durch den Vorpostendienst nicht in Anspruch genommene Zeit wurde auch weiter zu Exerzier-Übungen benutzt. Die Verteidigungsarbeiten wurden fortgesetzt, Kommunikationen neu angelegt oder verbessert, ein Dienst, welcher bei dem sehr schlechten, wechselnden Wetter viele Kräfte forderte.

Die Vorposten, welche zeitweise heftiges Granatfeuer auszuhalten hatten, nahmen mehrfach eine besondere Aufregung im Innern von Paris wahr. So hörte man besonders am Abend des 9. November ungewöhnliches Lärmen, Glockengeläute und Schießen im Innern der Stadt, Zeichen, welche uns über die Lage der Cernierten zu orientieren imstande waren. Die mehrfachen Demonstrationen des Feindes gegen unsere Stellung bezweckten wohl, die Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten nach außen abzulenken.

So entwickelte der Feind z. B. am Nachmittage des 14. November eine bedeutende Truppenmacht gegen die Linie le Bourget-le Blanc Mesnil.

Die von Drancy und Courneuve vorbrechenden Kolonnen warfen die Nebenseldwachen vor le Blanc Mesnil zurück, erreichten damit aber nichts, sondern gaben den Angriff auf le Bourget, welches vom 2. Bataillon besetzt war, wieder auf, nachdem sie etwa auf 1000 Schritt herangekommen waren und aus dieser Entfernung ein unschädliches Feuergefecht entriert hatten.

Das 2. Bataillon erwiderte das Feuer nicht. Es hatte einen Verwundeten. Die durch derartige Demonstrationen bedingten Marmierungen erschwerten den ohnehin anstrengenden Dienst. Bei dem nassen und rauhen Wetter — wir hatten bereits Schnee gehabt — wurde der schlechte Zustand der Bekleidung, namentlich des Schuhzeuges, doppelt empfunden. Eine Sendung des Ersatz-Bataillons, bestehend aus Stiefeln, Handschuhen und Ohrenklappen, welche Mitte November mit einem Refonwalescententransport unter Führung des Lieutenant von Engeström eintraf, war daher sehr willkommen.

Mit noch größerer Freude und inniger Dankbarkeit gegen die Geber wurde der Liebesgabentransport begrüßt, welcher, von Angehörigen und Freunden des Regiments gesammelt, unter Führung des Zahlmeisters Lieutenant Ungnad, sowie der Herren Köper und Weidland am 19. November in Bonneuil eintraf.

Die schönen und reichen Gaben, außer lang entbehrten leiblichen Genüssen jeder Art, besonders wollene Strümpfe und Unterkleider enthaltend, thaten dem Regiment sehr wohl. Vor allem konnten diejenigen bedacht werden, welchen es nicht vergönnt war, durch die eigenen Angehörigen vermittelst der famosen Feld-Post-Päckete mit solchen Sachen versorgt zu werden. Das traurige und finstere Bonneuil hatte an diesem Tage ein ganz anderes Kleid angezogen.

Freude strahlte aus jedem Gesicht, Freude über diesen thatsächlichen Gruß aus der Heimat. Selbst der düstere Saal des spanischen Klosters war für diesen Abend in einen Musentempel umgewandelt worden.

Das lustige Völkchen der Hoboisten, während der ersten Cernierungszeit zur Unthätigkeit verdammt, ließ uns durch eine komische, höchst geschickte Theatervorstellung für einige Stunden den Ernst der Zeit vergessen.

Das Füsilier-Bataillon freilich, in le Bourget auf Vorposten, konnte an dieser allgemeinen Freude nicht teilnehmen. Dasselbe hatte vielmehr in dieser Nacht, außer besonders heftiger Beschießung, auch aus Feldbatterien, einen leichten Angriff auszuhalten, den die Feldwachen jedoch ohne weitere Unterstützung zurückwiesen.

Es erhielt seinen Anteil an den Liebesgaben, als es am 20. November, durch das 1. Bataillon abgelöst, nach Bonneuil zurückkehrte.

In diesen Tagen trafen der inzwischen zu dieser Charge beförderte Major von Kalkreuth und der Premier-Lieutenant Freiherr von Sell, von ihren bei St. Privat empfangenen Wunden wiederhergestellt, beim Regiment ein und übernahmen die Führung des 2. Bataillons resp. der 5. Kompagnie; Hauptmann von Zollikofer übernahm die Führung der 2., Premier-Lieutenant Bauer diejenige der 8. Kompagnie.

Der zum Hauptmann beförderte und von seinem Kommando als Adjutant der XXI. Division entbundene Freiherr Senfft von Pilsach traf einige Tage später ein und erhielt die 11. Kompagnie. Beim 1. Bataillon wurde Lieutenant von Puttkamer, beim 2. Lieutenant von Rosenberg-Gruszczyński Adjutant.

Am 21. November trat, mit Rücksicht auf eine gleichmäßigere Verteilung des Vorpostendienstes innerhalb der Division, eine Dislokation ein, durch welche das Regiment nach Aulnay verlegt wurde, die dortigen Vorposten zu besetzen und ein Bataillon mit achttägiger Ablösung für das Barackenlager bei Pont Jblon zu stellen hatte.

Mittags marschierten die Bataillone von Bonneuil ab, einem Ort, dessen meist traurige Erinnerungen den Abschied nicht gerade erschwerten.

Das Füsilier-Bataillon übernahm nach seinem Eintreffen sofort die Vorposten in und vor Aulnay, welche sich während unserer Abwesenheit betreffs der Aufstellung nur unwesentlich verändert hatten. Das Aussehen des Ortes und der Quartiere hatte durch den mehrfachen Wechsel der Besatzung nicht gewonnen.

Das 2. Bataillon rückte in das an der Zmündation bei Pont Jblon errichtete Barackenlager. Eine Kompagnie hatte hier die Wachen an der Brücke und an der vorgeschobenen Barrikade zu besetzen. Der Rest des Bataillons mußte sich bereit halten, erforderlichenfalls die Besatzung von le Bourget zu unterstützen.

Der Aufenthalt in diesen Bretterhütten, auf freiem Felde und unmittelbar am Wasser gelegen, war nicht beneidenswert, wenn man gewöhnliche Verhältnisse in Betracht zieht. Im Vergleich mit den sonstigen Quartieren und dem an anderen Punkten anstrengenderen Vorpostendienst gewann das Logis, welches die nach der Cernierung herausströmenden Pariser sicherlich für eine neu angelegte Bade-Anstalt gehalten haben werden. Die vielen Ratten dort waren eine sehr unangenehme Beigabe.

Das 1. Bataillon konnte erst am 22. nach Aulnay abrücken, nachdem es in le Bourget durch ein Bataillon der III. Garde-Infanterie-Brigade abgelöst war.

Die Lage des Regiments wurde durch diese Veränderung wesentlich gebessert.

Der Gesundheitszustand wurde günstiger, seitdem der anstrengende

und aufreibende Dienst in le Bourget wegfiel. Die Bekleidung konnte mit mehr Muße instand gesetzt werden. Ein zweiter großer Liebesgaben-transport, vom Central-Komitee gesendet, sorgte in dankenswerter Weise für die innere und äußere Erwärmung.

Die Vorposten wurden vom Feinde nicht beunruhigt; sie fanden ihrerseits Drancy bald stark oder schwach, bald gar nicht besetzt.

Das Bataillon in Pont Jblon hatte viele Arbeiter nach le Bourget behufs weiterer Fortifikation dieses Ortes zu stellen.

Linkschiebung infolge des großen Ausfalles im Marne-Thal. Vorpostenstellung im Forêt de Bondy.

Leider war der zweite Aufenthalt in Aulnay noch von kürzerer Dauer als der erste.

Die Ruhe der letzten Zeit war die Windstille vor dem Sturm.

Ein Ausfall am 28. November im Süden, gegen das II. Korps, leitete die Unternehmungen ein, welche die Pariser Armee zum Durchbruch im Marne-Thal in den darauffolgenden Tagen unternahm und welche, in Verbindung mit den Operationen an der Loire, den einzigen, wirklich energischen Durchbruchs-Versuch der zahlreichen Truppen ausmachten, die wir mit verhältnismäßig geringen Mitteln umklammert hielten.

Das große Hauptquartier war hierauf vorbereitet und bedacht gewesen, dem bedrohten Teile der Cernierungs-Truppen rechtzeitig Unterstützung zukommen zu lassen.

Das XII. Korps eilte den hartbedrängten Württembergern sofort zu Hilfe, uns aber fiel die Aufgabe zu, die Sächsische Cernierungslinie zu sichern.

Um 2 Uhr nachmittags wurde das Regiment am 29. November alarmiert und marschierte mit dem 1. Bataillon und zwei von Pont Jblon herangezogenen Füsilier-Kompagnien über Sevran nach Elichy ab. Der Rest des Füsilier-Bataillons hielt Pont Jblon, das 2. Bataillon Aulnay besetzt.

Nach beschwerlichem Marsch bei einbrechender Dunkelheit in Elichy angekommen, erhielt das Regiment nach längerem Halten den Befehl, in Sevran die von den Sachsen verlassenen Quartiere zu beziehen.

Am 30. November trat plötzlich strenger Frost ein. Das 1. Bataillon übernahm von den Sachsen die Vorposten im Forêt de Bondy. 2 Kompagnien stellten 4 Feldwachen aus, welche rechts mit Aulnay Verbindung hatten, links mit dem Dureg-Kanal abschnitten. Eine Kompagnie war in der Boirie (Pudrette), die letzte in Rougemont und Fontenay Ferme als Soutiens aufgestellt.

Daß das brave Schützen-Regiment, welches wir hier abgelöst, einem so schweren Tage entgegenging und bei Champigny so furchtbar leiden würde, konnten wir an diesem Morgen nicht ahnen.

Nachdem das 2. Bataillon und der Rest des Füsilier-Bataillons im Laufe des Tages nach Sevran herangezogen waren, marschierte das Regiment mit diesen beiden Bataillonen, sowie mit dem 2. Bataillon Regiments Königin am Nachmittage nach Livry, um auch dort die Aufstellung der Sachsen zu übernehmen, da das ganze XII. Korps nach dem Marne-Thal abging, von wo das Getöse eines schweren und harten Kampfes während des ganzen Tages deutlich zu uns herüberschallte.

In Sevran blieb nur das 1. Bataillon Königin zurück, mit welchem das diesseitige 1. Bataillon während der nächsten Tage den überaus anstrengenden Vorpostendienst theilte.

Am 1. Dezember ruhte wider Erwarten der Kampf bei Champigny, wir aber waren bemüht, uns in den Stellungen vor Sevran und Livry zu orientieren. Vor letzterem Ort bezog am Abend das Füsilier-Bataillon die Vorposten, welche bis dahin das 2. Bataillon Königin besetzt gehabt hatte. Die nicht auf Vorposten befindlichen Bataillone waren zur Verteidigung des Hauptabschnittes vor Livry bestimmt. Der Mont-Avron war, wie die von dem Observatorium in Raincy eingehenden sehr präzisen Meldungen besagten, stark besetzt, und wurde bemerkt, wie daselbst neuerdings an Batterie-Bauten eifrig gearbeitet wurde.

Am Morgen des 2. Dezember erschallte wiederum heftiger Schlachtenlärm aus der Richtung von Champigny und Brie, welche Dörfer nach erbittertem, blutigem Kampfe von den Unseren erstürmt und behauptet wurden, so daß die Franzosen, das Erfolglose des Durchbruch-Versuchs einsehend, gezwungen waren, sich über die Marne und in den Bereich ihrer Forts zurückzuziehen.

Am 6. Dezember wurde die Stellung bei Livry von den Sachsen wieder übernommen. Die Bataillone des Regiments kehrten nach Sevran zurück.

Infolge der dadurch erforderlichen neuen Belegung der an und für sich schon schlechten Quartiere wurden dieselben so eng, daß die Leute sogar während der Nacht nur mit Ablösung liegen konnten.

Vom 7. Dezember an hatte die IV. Garde-Infanterie-Brigade außer der Stellung vor Sevran wiederum le Bourget zu besetzen.

Das Füsilier-Bataillon rückte zunächst dorthin, und lösten die Bataillone der Brigade sich demnächst alle zwei Tage dort ab. Die Vorposten wurden zeitweise durch die Forts beschossen, hatten aber sonst nichts Besonderes vom Feinde zu melden.

Am 14. Dezember traf die Nachricht ein, daß der Oberst-Lieutenant

von Böhn durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt und Oberst-Lieutenant Bogun von Wangenheim, Kommandeur des Garde-Pionier-Bataillons, dem Regiment aggregiert und mit der Führung desselben beauftragt sei.

Das Regiment empfand den Verlust seines Kommandeurs sehr schwer. In zwei Feldzügen hatte Oberst-Lieutenant von Böhn Gelegenheit gefunden, sich die Liebe und Verehrung aller zu gewinnen. Im Kampfe hatte er das Regiment zu Ruhm und Ehre geführt, auf dem Marsche und im Bivak aber durch unermüdlige Fürsorge die unvermeidlichen Strapazen nach Möglichkeit gemildert. Auch dem Scheidenden war die Trennung schwer, das bewiesen seine bewegten Worte, als er am 15. Dezember von den Grenadier-Bataillonen Abschied nahm.

Am 16. Dezember übernahm Oberst-Lieutenant von Wangenheim die Führung des Regiments. Am Abend dieses Tages kehrte das 2. Bataillon von le Bourget zurück, welches nun wieder von der III. Garde-Infanterie-Brigade besetzt wurde. Die IV. Garde-Infanterie-Brigade erhielt dagegen Pont Jblon zugewiesen, wohin das 1. Bataillon am Abend des 17. auf 8 Tage abrückte.

Seit Mitte des Monats hatte der Frost aufgehört. Das eingetretene nasse und schmutzige Wetter hatte auf den Gesundheitszustand einen ungünstigen Einfluß. Seit dem 15. Dezember traf auf dem Bahnhof in Sevran Material für die Belagerungs-Artillerie ein, welche bestimmt war, die feindlichen Stellungen auf dem Mont Avron zu beschiefen.

Die Geschützkriesen wurden von uns mit großer Freude begrüßt und sehnüchlig der Beginn des Bombardements erwartet.

Ausfall-Gefecht gegen das Garde-Korps am 21. Dezember gegen das Forêt de Bondy und gegen le Bourget.

Nach der Niederlage des Generals d'Aurelle und der Besignahme von Orleans seitens der Deutschen konnte der Ausfall aus Paris gegen Süden keinen Zweck mehr haben.

Es sollte nunmehr durch einen Massenausfall in nördlicher Richtung versucht werden, unsere Einschließung zu sprengen.

Es bot dieser Versuch insofern Aussichten, als wir auf dieser Strecke verhältnismäßig schwach waren und die Anstauung des Morée-Baches durch Eis unwirksam werden konnte.

Die Ausführung war in der Weise vorbereitet, daß starke Abteilungen — durch lebhaftes Feuern der Forts unterstützt — gegen den rechten Flügel des Garde-Korps vorstoßen, General Vinoy seine Armee gegen die Sachsen vorführen, Admiral de la Roncière aber le Bourget angreifen sollte. Dieser herausfordernde Posten mußte vor allem erst ge-

nommen werden, dann erst wollte General Ducrot mit seiner Armee bei le Blanc Mesnil und Mulnay den Morée-Bach überschreiten.

Am 20. Dezember bemerkten die Vorposten eine ungewöhnliche Rührigkeit des Feindes. Bei Noissy le sec und bei St. Denis wurden Truppenmassen konzentriert. Zu beiden Seiten der route de Ville und bei Bondy wurden Batterien gebaut und armiert. Alles Anzeichen eines ernstesten Angriffes.

Der Morgen des 21. Dezembers fand uns alarmbereit. Das 1. Bataillon war in Pont Ablon, das 2. Bataillon hatte die Vorposten im Forêt de Bondy besetzt, das Füsilier-Bataillon war in Sevran. Bei Tagesanbruch eröffnete der Feind ein kolossales Geschützfeuer gegen Dugny und le Bourget. Die Batterien bei Bondy schwiegen noch, doch sah man daselbst und zwischen diesem Ort und Bobigny Truppen in bedeutender Stärke konzentriert.

Auf Befehl des General von Berger rückte das Füsilier-Bataillon um 8 Uhr nach der Voirie (Pudrette) ab, welcher Punkt besonders bedroht erschien und in Rücksicht auf das bei Sevran angesammelte Artilleriematerial unter allen Umständen gehalten werden sollten. Oberst-Lieutenant von Wangenheim übernahm daselbst das Kommando und ließ nach dem Eintreffen des Füsilier-Bataillons die verschiedenen Verteidigungsabschnitte durch drei Kompagnien besetzen. Zwei Kompagnien behielt er als Reserve, in den bombensicheren Räumen an der Pudrette aufgestellt, zurück.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Kanonade gegen diese Stellung von den Forts Rosny, Noissy und Romainville aus, sowie von Batterien, welche im Felde und bei Bondy — namentlich bei dem sogenannten „weißen Hause“ — eingeschossen waren.

Besonders war dasselbe auf die Feldwache 4, das dahinter stehende Replis und die Voirie gerichtet, und so heftig, daß in einer Stunde 360 einschlagende Granaten bei der letzteren gezählt wurden.

Die Barrikade vor Feldwache 4 wurde völlig zerstört, der die Feldwache kommandierende Offizier, Lieutenant Freiherr von Brockdorff, schwer verwundet. Die Feldwache mußte sich 300 Schritt rückwärts eine neue Stellung auswählen, während der von Bondy aus vordringende Feind sich hinter den Trümmern der Barrikade einnistete.

Einen ernstlichen Angriff gegen die Waldlisiere unternahm der Feind nicht. Die dagegen entwickelten Schützen und Soutiens schienen vielmehr zur Seitendeckung des gegen le Bourget unternommenen Vorstoßes bestimmt zu sein. Nach 3 Uhr ließ das Granatfeuer erheblich nach. Der Feind schien bei Bobigny Vivaks zu beziehen, und um 5 Uhr verstummte die Kanonade ganz. Der Feldwache 4 war es inzwischen nach einigen

vergeblichen Versuchen gelungen, ihre verlassene Stellung wieder einzunehmen, wobei sich der Unteroffizier Teß der 6. Kompagnie durch Umsicht und Entschlossenheit besonders auszeichnete.

Bei Beginn der Dunkelheit wurden die Vorposten des 2. Bataillons abgelöst, während das Füsilier-Bataillon auf Befehl der Brigade nach Sevran zurückkehrte. Beide Bataillone hatten an diesem Tage 1 Offizier und 11 Mann verwundet.

Durch unerschrockenes Ausharren in einer gefahrbringenden Stellung hatten dieselben ihre Tüchtigkeit von neuem erprobt, während zu derselben Zeit das unter dem Befehl der III. Garde-Infanterie-Brigade stehende 1. Bataillon die Geschichte des Regiments durch ein glänzendes Gefecht an anderer Stelle bereicherte. Von 7 Uhr morgens an, als die Beschießung von le Bourget begann, hatte dasselbe in Pont Jblon zum sofortigen Abmarsch nach dem bedrohten Punkte bereit gestanden.

Eine von der auf Wache befindlichen 4. Kompagnie nach le Bourget entsendete Patrouille unter Unteroffizier Fuhrmann kehrte nicht zurück. Sie war, wie sich später ergab, in Gefangenschaft geraten, da der Nord-
eingang bereits vom Feinde besetzt gewesen war. Um 9 Uhr wurde auf Befehl des Generals von Budriski die 1. Kompagnie (Premier-Lieutenant Graf Keller) zur Besetzung der Barrikade an der Pudrette (Eisburg) vorwärts Pont Jblon vorgeschickt. Von le Bourget schallte der Lärm eines heftigen Gefechtes herüber. Ein Zug der 9. Kompagnie Alexander, welche von le Blanc Mesnil vorgeschickt war, schloß sich der 1. Kompagnie an. Die beiden anderen Züge der Kompagnie des Alexander-Regiments waren nach le Bourget vorgegangen. Ungefähr 40 Gefangene, welche aus le Bourget zurückgebracht wurden, sowie die Ausfagen der Begleitmannschaften ließen darauf schließen, daß der Angriff des Feindes abgeschlagen sei.

Der trübe Wintermorgen und demnächst auch der Pulverdampf verhinderten es, die dortige Lage zu erkennen. Eine von der 1. Kompagnie gegen Drancy entsendete Patrouille berichtete von starken feindlichen Infanteriemassen zwischen diesem Ort und le Bourget.

Um 9¹/₂ Uhr meldete in Pont Jblon eine Patrouille des Regiments Alexander, daß sie le Bourget vom Feinde besetzt gefunden habe. Zu gleicher Zeit traf auch eine von dem Kommandanten in le Bourget abgeschickte Ordonnanz des 3. Garde-Manen-Regiments ein, durch welche das Gleiche berichtet und um schleunige Hülfe gebeten wurde. Der in Pont Jblon anwesende Führer der III. Garde-Infanterie-Brigade, Oberst Graf Kanitz, erteilte daraufhin dem Hauptmann Siefert den Befehl, sofort gegen le Bourget vorzugehen.

Das Bataillon kam dem Befehl unverzüglich nach, indem die 2., 3.

und 4. Kompagnie der bereits vorgeschickten 1. Kompagnie folgten, diese aber gleich von der Pudrette aus den Vormarsch antrat.

Die 1. Kompagnie ließ einen Halbzug links seitwärts der Chaussee zur Sicherung gegen die in der Richtung auf Drancy stehenden Kolonnen ausschwärmen. 200 Schritt vor dem Dorfe bekam die Kompagnie Feuer von der rechten Seite aus der Richtung des Gartens bei A (Plan 5). Premier-Lieutenant Graf Keller ließ die letzte Strecke in Lauffschritt zurücklegen, erreichte gegen 10 Uhr das Dorf und warf sich mit 2 Zügen in das erste Gehöft (f) rechts der Hauptstraße, während er den 1. Zug (Lieutenant der Reserve Wilke) mit Teilen des Zuges der 9. Kompagnie des Regiments Alexander links der Hauptstraße vorgehen ließ. Das erste Gehöft rechts war von den früher vorgegangenen 2 Zügen der 9. Kompagnie Regiments Alexander (Premier-Lieutenant von der Lancken) besetzt. Die beiden Züge unserer 1. Kompagnie säuberten die nächsten Gehöfte rechts bis zur ersten kleinen Seitengasse und besetzten die Visiere gegen Dugny, da die Franzosen nicht nur den Garten bei A. besetzt hatten und von dort ein lebhaftes Feuer unterhielten, sondern auch mit Kolonnen in der Stärke einer Brigade hinter demselben zur weiteren Offensive bereit standen.

Im dritten der erreichten Gehöfte hatte Premier-Lieutenant Graf Keller den Führer des Besatzungs-Bataillons, Hauptmann von Altvord vom Regiment Elisabeth, getroffen, welcher hier über eine kleine, etwa 40 Mann starke Abteilung verfügte und der ihn über die Verhältnisse in le Bourget, soweit er es vermochte, orientierte. Machen auch wir uns die augenblickliche Lage klar. Die Besatzung war die gewöhnliche. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons Elisabeth, jede nur etwa 2 Züge stark, und eine Garde-Schützen-Kompagnie hatten den vorderen (südlichen) Abschnitt (Gas-Anstalt, Barrikade, Pomadenfabrik, Bahnhof) besetzt und war es ihnen gelungen, alle Angriffe des sehr überlegenen Feindes — 7 französische Bataillone — mit anerkannter Entschlossenheit zurückzuweisen. Diese Leistung war um so größer, als der Feind von zahlreichen Batterien, auch von Geschützen auf gepanzerten Eisenbahnwagen, unterstützt wurde, die die Unfern mit Geschossen übershütteten. Der Rest jener beiden Kompagnien des Elisabeth-Regiments, welcher die Wachen in dem Kirchhof und dem Park resp. in der Parkspitze der Glasfabrik (b) inne hatte, kämpfte mit der Replis-Kompagnie zusammen. Die Kämpfer des vorderen Abschnittes hatten keine Verbindung mit dem hinteren Teile des Dorfes, wo man über ihre Lage durchaus nichts wußte.

Mit den Angriffen des Feindes auf die Südseite zugleich hatte eine andere 5 Bataillone starke Abteilung desselben, unter dem Kommando des Fregatten-Kapitän Lamothé-Tenot, sich gegen die Westseite des Dorfes

gewandt. Diesem Angriff waren die vorangeführten Wachen im Kirchhof und Park (a) und die eine Replis-Kompagnie entgegengestellt. Die zweite Replis-Kompagnie mußte zur Deckung der Ostseite verwandt werden, da, wie schon bekannt, der Angriff auch von Drancy aus unterstützt wurde.

Während der Feind Park und Kirchhof überlegen angriff und die dort aufgestellten Kräfte beschäftigte, wurden Teile desselben — Marine-Infanterie¹⁾ — gegen den Nordeingang dirigiert, zu dessen Verteidigung keine Kräfte disponibel waren. Sie drangen daher ungehindert in das Dorf ein und griffen die Wachen und die Kompagnie im Park auch im Rücken an. Die Lage derselben war verzweifelt. Sie wurden zum Teil gefangen genommen, zum Teil zersprengt.

Nur kleinen Abteilungen war es gelungen, sich in den hinteren Gehöften wieder festzusetzen, wo wir sie mit dem Führer des Bataillons gefunden haben. Die linke Replis-Kompagnie, verstärkt durch die Wache in der Parkspitze (b), hatte sich dem gleichen Schicksal zu entziehen gewußt und trotzte in der von Mauern umschlossenen Glasfabrik allen Angriffen des Gegners. Der Feind war also Herr des ganzen hinteren Theiles von le Bourget, ausgenommen die Glasfabrik und die letzten Gehöfte der westlichen Seite am Ausgange nach Pont Jblon. Angesichts dieser Lage und der zum Angriff bereiten Kolonnen bei A mußte Graf Keller ein weiteres Vordringen vorläufig aufgeben.

Der Zug unter Lieutenant Wilke aber, gefolgt von Teilen des einen Zuges der 9. Kompagnie Alexander, drang auf der linken Seite bis K, in die Höhe der Kirche, unaufhaltsam vor. Hier hörte der Lieutenant Wilke heftiges Schießen auf der anderen Seite der Straße und beschloß, sich dorthin zu wenden. Mit den ersten Leuten die Straße betretend, wurde Lieutenant Wilke von der Kirche und den gegenüberliegenden Häusern so stark beschossen, daß er sich zur Umkehr genötigt sah. Einzelne hatten den Lauf über die Straße nicht hemmen können, unter ihnen die Unteroffiziere Jacius und Mary, welche dabei mit seltener Unererschrockenheit und Umsicht, trotz der auf sie gerichteten Kugeln, entgegentretende Feinde mit dem Bajonette durchbohrten. Unteroffizier Mary wurde dabei verwundet, ohne den Kampfplatz zu verlassen. Lieutenant Wilke drang nun auf der linken Seite weiter vor. Im letzten Hause vor dem Moleret-Bach stieß er auf starken Widerstand, der aber durch rückwärtsloses Draufgehen überwunden wurde. In der Glasfabrik fand er die Kompagnie des Elisabeth-Regiments.

¹⁾ Die blauen Hosen dieser Truppe, welche im Morgennebel eine Verwechslung mit den Unsern zuließen, waren für eine Patrouille des Regiments verhängnisvoll geworden, indem dieselbe dadurch gefangen wurde.

Das Gefecht auf der anderen Seite der Straße hatte an Heftigkeit zugenommen. Ein Eingreifen von hier aus schien Erfolg zu versprechen. Lieutenant Wilke versuchte deshalb von neuem, die Straße zu überschreiten und den Park zu gewinnen.

Das kühne Unternehmen gelang. Der Feind wurde sogar aus der Mairie vertrieben und der Park von den Unseren besetzt.

Wenden wir uns nun zum Nordeingange zurück, wo inzwischen die übrigen Kompagnien des Bataillons angekommen und bereits auf 500 Schritt vom feindlichen Feuer von beiden Seiten des Dorfes her empfangen waren.

Auf der Drancyer Seite waren auch Mitrailleusen in Thätigkeit.

Das Geschützfeuer vermehrte sich von Minute zu Minute, da außer den Forts und eingeschnittenen Batterien auch die zahlreichen Feldbatterien feuerten.

Die 2. Kompagnie, gegen 10¹/₄ Uhr anlangend, war der 1. Kompagnie auf der rechten Seite gefolgt und ging, an dieser vorbei, gegen die Dugnystraße vor. Bei der Wachstuchfabrik, die bis zum Dach hinauf stark besetzt war, wurde die Kompagnie von einem mörderischen Feuer empfangen, aber mit „Hurrah“ führte der Hauptmann von Zollikofer seine Leute heran und warf den Feind, der sich schleunigst zurückzog. 2 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen. Über die Dugnystraße ging die Kompagnie durch den Park bis zum Kirchhof vor, in den einzelnen Häusern zahlreiche Gefangene machend, und eröffnete vom Kirchhofe aus ein erfolgreiches Feuer auf die Kolonnen des Feindes und die Besatzung des Gartens bei A. Da diese gleichzeitig auch von der 1. Kompagnie, welche ihre Front bis zur Dugnystraße verlängert hatte, sowie von der 9. Kompagnie Alexander- und Teilen des Elisabeth-Regiments beschossen wurden, so warfen sie — Marine-Infanterie — die Waffen weg und gaben sich gefangen. Demnächst gab die 2. Kompagnie die exponierte Position am Kirchhof wieder auf und kehrte in die Lisière am Ausgang nach Dugny zurück. Als nun weitere Unterstützung durch 2 Kompagnien des 2. Bataillons Elisabeth und 2 Garde-Schützen-Kompagnien gebracht war, führte Premier-Lieutenant Graf Keller, welcher vom Lieutenant Wilke die Meldung erhalten hatte, daß er am Gewächshaus im Park (i) angekommen sei, seine Kompagnie bis dahin vor und vereinigte sich hier mit diesem Zuge. Darauf rückte die 1. Kompagnie zur Besetzung der Parkmauer und der Barrikade an der großen Straße vor, ungeachtet des Feuers, welches sie im Rücken von feindlichen Abteilungen erhielt, die einzelne Häuser zwischen der Dugnystraße und der Mairie, sowie Teile des ausgedehnten Parkes besetzt hatten.

Einer solchen, 150 Mann starken Abteilung, fiel der Grenadier Mecklenburg der 1. Kompagnie in die Hände, als er allein durch den Park ging mit dem Auftrage, der 2. Kompagnie von dem weiteren Vordringen der 1. Kompagnie Mitteilung zu machen.

Die 2. Kompagnie war aber aus eigener Initiative in den Park vorgegangen. Diesen Umstand und das inzwischen wirksame Vordringen der Kompagnien des 2. Bataillons Elisabeth auf der Dorfstraße benutzte Grenadier Mecklenburg mit großer Geistesgegenwart, um sich nicht nur selbst zu befreien, sondern auch noch 41 seiner Gegner gefangen zu nehmen.

Vollzählig lieferte er allein sie später ab.

Der Rest der Abteilung wurde zum Teil von der 2. Kompagnie, zum Teil von dem 2. Bataillon Elisabeth gefangen genommen.

Auf der linken (östlichen) Seite war die 4. Kompagnie (Hauptmann von Chappuis) inzwischen durch die Gärten vorgebrungen.

Von einem eroberten Gehöft aus wurde durch eine Kriegsklist des Kompagnie-Chefs das auf der andern Seite der Hauptstraße belegene, vom Feinde stark besetzte, Gehöft ohne eigenen Verlust genommen. Hauptmann von Chappuis ließ in einer Stube auf Stöcken die Helme einiger Leute am Fenster erscheinen, während gleichzeitig in einer andern Stube gute Schützen im Anschlag lagen.

Als durch die grünen Jalousieen drüben die Schüsse auf die Helme knallten, wurde von uns aus auf die Fenster geschossen und zwar mit so gutem Erfolge, daß der Feind alsbald eine Stange mit einem weißen Tuche zum Fenster heraussteckte und sich der 4. Kompagnie ergab. Nun von der Hauptstraße Feuer erhaltend, wurde der Schützenzug dagegen vorgeschickt. Derselbe nahm ein vom Feinde besetztes Gehöft und beteiligte sich an der Erstürmung der Kirche, wo die Besatzung gefangen genommen wurde. Der Zug vereinigte sich dann mit der Kompagnie, welche die letzten Häuser vor dem Moleret-Bach wieder besetzt gefunden hatte. Der hier gefundene Feind, welcher nach dem Vordringen des Lieutenants Wilke von der gegenüberliegenden Straßenseite gekommen sein mußte, wurde bald vertrieben und mußte sich unter großen Verlusten zurückziehen. Die 4. Kompagnie besetzte die Lisiere nach Drancy und eröffnete ein erfolgreiches Feuer auf die starken Schützenschwärme, welche mehrmals vergeblich gegen das Dorf vorzugehen versuchten. Sie wurde durch die 3. Kompagnie (Hauptmann Freiherr von der Horst) unterstützt, welche ihr gefolgt war und hier gleichfalls Stellung nahm.

Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, als der ganze hintere Teil des Dorfes vollständig vom Feinde geräumt und die Angriffe desselben auf beiden Seiten wiederholt zurückgewiesen waren, erhielt die 1. Kompagnie den Befehl, gegen

die Gasanstalt vorzugehen. Sie fand dieselbe von der ursprünglichen Besatzung besetzt, deren heldenmütige Verteidigung wir schon erwähnt haben.

Auf Befehl des Major von Bölkzig, welcher das Kommando in le Bourget übernommen hatte, wurde um 5^{1/2} Uhr die 2. und 4. Kompagnie, um 6^{1/2} Uhr auch die 1. und 3. Kompagnie aus dem Dorfe gezogen und nach Pont Iblon zurückgeführt.

Der Verlust des Bataillons betrug:

an Toten	1	Unteroffizier,	12	Mann,
„	Verwundeten	5	„	46
„	Vermißten	1	„	3

Die Verluste waren gering, sowohl im Verhältnis zu denen des sehr überlegenen Feindes und dem furchtbaren Feuer desselben, als auch im Verhältnis zu dem errungenen Erfolge, welcher der energischen Hilfe und dem schneidigen Vorgehen des 1. Bataillons in erster Linie zuzuschreiben ist. Es war ein blutiges Ringen von Mann gegen Mann gewesen, in dem sich die Überlegenheit des gut ausgebildeten preussischen Soldaten glänzend bewährt hatte.

Im Laufe des Tages war heftiger Frost eingetreten.

Am 22. Dezember war alles alarmbereit. Der Feind bivakirte mit starken Kräften zwischen Bondy und Bobigny und vor le Bourget, verhielt sich aber ruhig.

Für den 23. Dezember schien derselbe einen erneuten Angriff auf unsere Stellung beabsichtigt zu haben.

Eine furchtbare Kanonade eröffnete den Tag. Das 2. Bataillon rückte um 9 Uhr nach der Voirie zur Unterstützung des Jüsilier-Bataillons ab, und übernahm Oberst-Lieutenant von Wangenheim hier wieder das Kommando. Es kam aber nicht zum Gefecht, und kehrte das Bataillon nach mehrstündigem Halten nach Sevran zurück.

Das 1. Bataillon mußte um 1 Uhr zur Unterstützung nach le Bourget rücken. Der Feind beschloß dasselbe so heftig, daß ein Angriff jeden Augenblick erwartet werden konnte. Der Marsch auf der Chaussee, welche mit Granaten überschüttet wurde, war sehr unangenehm. Ein Angriff erfolgte nicht, und erhielt das Bataillon, welches 2 Mann verwundet hatte, um 5^{1/2} Uhr den Befehl, nach Pont Iblon zurückzukehren. Dort abgelöst, marschierte das 1. Bataillon am Abend nach Sevran in die Quartiere.

Auch am 24. Dezember erfolgte der von uns erwartete Angriff des Feindes nicht. Dagegen wurde unsere Vorpostenstellung stark beschossen, namentlich Ronneville Ferme von Batterien, die zwischen Bondy und Drancy etabliert waren. Von der 8. Kompagnie, welche Ronneville be-

setzt hatte, wurden der Kompagnie-Führer, Premier-Lieutenant Bauer, und 6 Mann verwundet, ersterer so schwer, daß er am 18. Januar der Wunde erlag.

Der seit dem 20. Dezember zurückgekehrte Premier-Lieutenant von Wedel übernahm die Führung der 8. Kompagnie.

Am Abend kehrte das 2. Bataillon von Vorposten zurück, und war nun das ganze Regiment in Sevan vereinigt.

Nachdem durch eine lithurgische Andacht in der Kirche die Feier des Christ-Abends eingeleitet war, verkündeten die hellen Weihnachtsbäume, welche überall ihr Licht über die trüben Straßen Sevrans verbreiteten, daß der Deutsche selbst unter den feindlichen Kanonen die süßen Gewohnheiten der Heimat nicht missen mag.

Die Kompagnien hatten Bescherungen oder Bewirtungen veranstaltet, bei welchen Offiziere und Mannschaften um den Weihnachtsbaum versammelt waren. Das herzliche, durch Blut gekittete Band, welches beide umschloß, zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit.

Später war das Offiziercorps zu einer gemeinsamen Feier vereinigt, bei welcher wohl Fröhlichkeit herrschte, wenn auch der Gedanke an die fernem Lieben, mit denen man sonst diesen Abend gefeiert, nicht zu verbannen war.

Während der nächsten Tage herrschte bei den Vorposten Ruhe. Die feindlichen Bivaks bei Bobigny waren abgebrochen.

Durch die eingetretene strenge Kälte war das Wasser der Inundation gefroren und mußte Tag und Nacht aufgeeis't werden. Das Regiment hatte zu diesem anstrengenden Dienst täglich viele Arbeiter zu stellen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. Dezember war der Hauptmann Siefert zum Major befördert und dem Regiment aggregiert, der zum Regiment kommandierte Premier-Lieutenant von Brodowski in das Regiment versetzt.

Beginn des Bombardements und Ende der Cernierungszeit.

Am Morgen des 27. Dezember um 8¹/₂ Uhr begannen 76 Festungs-Geschütze von den Höhen bei Raincy und Gagny aus das Bombardement des Mont Avron. Dasselbe wurde vom Feinde kräftig erwidert. Mit Sehnsucht hatten wir den Beginn des Bombardements erwartet, durch welches wir eine Erleichterung für den auf die Dauer allzu anstrengenden Vorpostendienst um so mehr erhofften, als der Gesundheitszustand anfang, sich durch Typhus-Erscheinungen in bedenklicher Weise zu verschlechtern. Unsere Freude war daher groß, als die Geschütze endlich weittönende Zeichen ihrer Thätigkeit gaben. Trotz dichten Schneegestöbers, welches

ein genaues Einschießen verhinderte, hatte die deutsche Artillerie so gut geschossen, daß die Batterien des Mont Avron bald schwiegen, und am 28. abends war der Mont Avron geräumt und konnte von den Sachsen besetzt werden.

Die Lage der Besatzung von le Bourget blieb immer noch eine sehr gefährdete. Am 29. Dezember wurde von dort gemeldet, daß der Feind von Drancy und Courneuve aus an Laufgräben und Parallelen arbeite. Es entstand ein ausgedehntes System von Laufgräben und Batterien, welche bis auf 1000 Meter an le Bourget heranreichten. Der Feind stellte unserer Verteidigung damit das glänzendste Zeugnis aus, indem er gegen das einfache Dorf eine Belagerung unternahm, wie man sie sonst nur gegen Festungen in Anwendung bringt.

Am 30. Dezember traten die Lieutenants der Reserve Volkmann, Domiczkowsky, von Glan und Kober zum Elisabeth-Regiment zurück; der Lieutenant der Reserve Scheibe war schon am 20. d. Mts. zum Alexander-Regiment zurückgekehrt.

Die Batterien bei Raincy hatten nach Räumung des Mont Avron ihr Feuer auf die Forts Nogent und Rosny, sowie auf die Vorpostenstellungen des Feindes, namentlich auch auf die Batterien bei Bondy gerichtet.

Da das Feuer der letzteren am 31. geschwiegen hatte, so glaubte man, daß der Feind Bondy verlassen oder doch nur schwach besetzt habe.

Auf Befehl des Ober-Kommandos wurden daher in der Sylvester-nacht Refognoscierungen gegen Bondy unternommen.

Gleichzeitig mit einer Refognoscierung der Sachsen von Livry aus schickte das 1. Bataillon, welches die Vorposten im Forêt de Bondy besetzt hatte, um 10 Uhr abends einen Zug der 2. Kompagnie unter Führung des Feldwebel Pohl zu beiden Seiten des Durcq-Kanals gegen das Dorf vor.

Als der Zug unaufgehalten bis dicht an das Dorf herangekommen war, erhielt derselbe aus der Lisiere des Dorfes heftiges Feuer, welches sich mit jedem Augenblick vermehrte.

Zugleich sah und hörte man auch, daß die Refognoscierung der Sachsen ebenfalls auf den Feind gestoßen und von starkem Feuer empfangen war.

Nach vergeblichen Versuchen, sich dem entschieden stark besetzten Dorfe zu nähern, kehrte der Zug zurück. Derselbe hatte keine Verluste.

Das neue Jahr begann ruhig. Vor le Bourget, welches vom 2. Bataillon besetzt war, wurden die Arbeiten des Feindes emsig fortgesetzt. Die Besatzung konnte aber etwas freier aufatmen, da die Be-

lagerungsbatterien, welche bei Aulnay und Blanc Mesnil erbaut waren, fertiggestellt und imstande waren, le Bourget durch ihr Feuer zu unterstützen.

Am 2. Januar marschierte das 1. Bataillon, dessen Effectivstärke durch die Verluste am 21. Dezember sehr zusammengeschmolzen war, von Sevran aus mit der 1., 3. und 4. Kompagnie nach le Mesnil-Amelot, mit der 2. Kompagnie nach Gouffainville ab, wo es das Füsilier-Bataillon des Regiments Königin in der Bedeckung der Magazine des Gardeforps ablöste. Das 1. Bataillon, welches daselbst bis zum 8. Februar verblieb, wurde von den Kameraden der andern Bataillone sehr beneidet, denn wenn der Arbeitsdienst in den Magazinen, Mühlen u. s. w. außer der Bewachung auch sehr anstrengend und die Quartiere sehr schlecht waren, so waren diese Anstrengungen doch immerhin Ruhe gegen den aufreibenden Vorpostendienst.

Am 4. Januar eröffneten die Belagerungsbatterien bei Aulnay, Blanc Mesnil und Dugny (Nr. 18, 19 und 20) ihr Feuer gegen die Positionen bei Drancy und seitwärts le Bourget.

Am 5. Januar erhielt das 2. Bataillon, welches die Vorposten im Forêt de Bondy besetzt hatte, den Befehl, durch einen Angriff auf Bondy eine Unternehmung des XII. Korps zur Zerstörung der Eisenbahn zwischen Bondy und Rosny zu unterstützen und die Aufmerksamkeit des Feindes von jener Unternehmung abzulenken.

Um 6 Uhr morgens ging die 7. Kompagnie (Hauptmann von Wizleben) von der Boirie aus gegen die nördliche Lisière von Bondy vor. Die rechte Flanke der Kompagnie wurde durch einen vorgehenden Zug der 5. Kompagnie unter Führung des Lieutenants von Rosenberglipinski gesichert. Die 7. Kompagnie kam bis auf 200 Schritt an das Dorf heran, erhielt hier aber sehr heftiges Feuer, da der Feind durch das bereits begonnene Gefecht der Sachsen alarmiert war und Verstärkungen herangezogen hatte.

Hauptmann von Wizleben, welcher Schützen vorgenommen hatte, ließ das Feuer erwidern, unterhielt das Gefecht bis 7 Uhr und führte dann die Kompagnie, welche 2 Unteroffiziere und 1 Mann verwundet und 1 Mann vermißt hatte, in die Vorpostenstellung zurück.

Am 6. Januar trat eine neue Dislokation ein, da dem XII. Korps wiederum der Verteidigungs-Abschnitt von Sevran und Aulnay zugewiesen war. Das Regiment kam mit dem 2. und Füsilier-Bataillon nach Groß-Tremblay und hatte von hier aus abwechselnd le Bourget und Pont Ibton zu besetzen. Diese Punkte lagen im Verteidigungsbereich der III. Garde-Infanterie-Brigade. Das Füsilier-Bataillon rückte noch am Abend nach Übernahme der neuen Quartiere auf 48 Stunden nach le Bourget.

Die Quartiere in Tremblay waren besser und geräumiger als in Sevran.

Das Feuer der Belagerungsbatterien wurde mit gutem Erfolg fortgesetzt; auch erhielten wir die freudige Nachricht, daß nunmehr die Beschließung auf der Südfront von Paris gleichfalls begonnen habe, welche sich außer auf die Forts auch gelegentlich auf die Stadt ausdehnte. Die bisher herrschende strenge Kälte hatte nachgelassen.

Am 8. Januar bezog das 2. Bataillon für 5 Tage die Baracken bei Pont Jblon und hatte, auf Befehl der III. Garde-Infanterie-Brigade, vom 9. ab mit täglicher Ablösung eine Kompagnie zur Unterstützung nach le Bourget zu senden.

Am 9. Januar, als die 7. Kompagnie, und am 12. Januar, als die 6. Kompagnie zur Unterstützung in le Bourget war, erfolgten nächtliche Angriffe des Feindes, die jedoch beide Male von der Besatzung leicht zurückgewiesen wurden.

Die nicht im Vorpostendienst beschäftigten Mannschaften wurden zum Aufheizen der Inundation und zur Herstellung von Verteidigungsarbeiten in le Bourget verwandt. Des weiten Weges halber waren diese Arbeiten sehr anstrengend. Die übrig bleibende Zeit wurde gebraucht, um die Waffen, die Bekleidung und die Quartiere in Stand und Ordnung zu halten.

Wenn demnach der Dienst immerhin sehr anstrengend war, so wurden die Leute doch durch die Nachrichten über die Erfolge des Bombardements und durch die damit gewonnene größere Sicherheit der Situation neu belebt und erfrischt.

Am 13. Januar, um 11^{1/2} Uhr nachts, als das 2. Bataillon eben von Pont Jblon zurückgekommen, wurde das Regiment in Folge eines Angriffs auf le Bourget alarmiert und rückte nach le Blanc Mesnil. Hier angekommen, erhielt es Befehl, zurückzukehren, da der Angriff bereits abgeschlagen war.

Der Marsch in der Dunkelheit, auf den schlechten, durch den Frost holprigen Wegen, war, namentlich für das 2. Bataillon, äußerst anstrengend.

Um 4^{1/2} Uhr morgens kam das Regiment nach Tremblay zurück.

Auch in den nächsten Tagen wurden die Vorposten häufig durch nächtliche Angriffe alarmiert. Die Unternehmungen des Feindes wurden stets zurückgewiesen, doch hatten die Truppen dadurch noch größere Anstrengungen zu ertragen, daß auf Befehl der Division jetzt stets zur Nacht ein Bataillon zur Unterstützung der Besatzung nach le Bourget marschieren mußte.

Am 18. Januar wurde in dem alten Königsschlosse zu Versailles Seine Majestät der König als Kaiser von Deutschland feierlich

proklamiert. Die Einheit der deutschen Nation erhielt damit einen nach außen hin sichtbaren Abschluß. Das Regiment war bei dieser erhebenden Feier durch eine Deputation, bestehend aus dem Premier-Lieutenant Graf Keller und dem Sergeanten Werner, vertreten.

Am 19. Januar wurde in der Frühe des Morgens Drancy vom Regiment Königin rekognosziert. Dasselbe war trotz des dahin gerichteten Feuers unserer Belagerungsbatterien stark besetzt und sehr fest zur Verteidigung eingerichtet.

Das Füsilier-Bataillon, welches zur Nacht als Verstärkung nach le Bourget rückte, hatte daselbst längere Zeit ein aus den Parallelen abgegebenes Feuer auszuhalten. In diesem Tage hatte der letzte große Ausfall des Feindes am Mont Valerien (Bougival) stattgefunden, welcher vom V. Armeekorps glänzend abgewiesen war.

Damit war die letzte Hoffnung der Pariser gescheitert, und es mehrten sich jetzt die Anzeichen, daß die Kapitulation nahe bevorstehe.

Die Nachrichten, welche wir von den Siegen unserer Kameraden über die feindlichen Armeen bei le Mans, Montbéliard und St. Quentin erhielten, belebten unseren Mut und gaben uns die Gewißheit, daß es nur noch eines letzten, kurzen Ausharrens bedürfe.

Am 20. Januar, als das 2. Bataillon auf 48 Stunden nach le Bourget gerückt war, wurde dasselbe in der Nacht wiederum durch heftiges Gewehrfeuer aus den Parallelen begrüßt. Ein eigentlicher Angriff des Feindes erfolgte nicht. Das Bataillon hatte einen Mann verwundet.

Unsere Leute hatten sich bereits so an die nächtlichen Beunruhigungen gewöhnt, daß sie das Feuer kaum beachteten.

„Die Kerls (die Franzosen nämlich) graulen sich wieder,“ sagten sie mit unverwüßlichem Humor, wenn das nächtliche Schießen begann, welches allerdings durchaus zwecklos war und keinen anderen Grund haben mochte.

Am 21. Januar begannen unsere Batterien aus 81 schweren Geschützen St. Denis zu beschießen, und in der Nacht konnten wir beobachten, daß es in der Stadt an drei Stellen brannte.

Am 23. war die feindliche Artillerie im wesentlichen bereits niedergeschlagen. Das Fort la Briche schwieg vollständig.

Am 22. Januar traf ein ca. 700 Mann starker Transport von Ersatzmannschaften und Rekonvaleszenten unter Führung des Premier-Lieutenant von Schulz beim Regiment ein. Das Regiment wurde dadurch wieder komplet.

Bei den besonderen Anstrengungen, welche der Feind zur Eroberung von le Bourget machte, war es notwendig gewesen, den Ort so weit als irgend möglich in Verteidigungszustand zu setzen und war daran von der

Infanterie, unter Leitung und Hülfe der 2. Garde-Pionier-Kompagnie, unausgefügt gearbeitet worden.

Es waren jetzt drei vollständige Verteidigungs-Abschnitte, sowie hinreichend gedeckte Räume angelegt, um nicht nur die Replis, sondern auch die Feldwachen gegen das fast ununterbrochene Granatfeuer zu sichern.

Zu beiden Seiten des Dorfes waren Batterien gebaut und Infanterie-Emplacements aufgeworfen.

Zur einheitlichen Leitung des Befehls über die Besatzung des Dorfes und der Tranchéen wurde vom 23. ab von Seiten der Division mit täglichem Wechsel, ein Regiments-Kommandeur kommandiert, und übernahm das Kommando an diesem Tage der Oberst-Lieutenant von Wangenheim.

Die Batterien seitwärts le Bourget, welche in der Nacht vorher armiert waren, eröffneten am 24. Januar morgens ihr Feuer auf Drancy, Aubervilliers und die Vorstadt la Vilette.

Das Feuer wurde während der nächsten Tage lebhaft unterhalten. Die Forts von Aubervilliers und de l'Est erwiderten dasselbe.

In der Nacht vom 26. zum 27. Januar wurde auf Allerhöchsten Befehl das Feuer der Belagerungs-Artillerie eingestellt und auch das Feuer des Feindes schwieg.

Die gesamte politische und militärische Lage Frankreichs und die Zustände in Paris, wo man neben völliger Zügellosigkeit einer wirklichen Hungersnot von mehr als 2 Millionen Menschen entgegensetzen mußte, waren geeignet, die ernste Sorge der französischen Regierung hervorzurufen. Deshalb unterhandelte das französische Gouvernement seit mehreren Tagen wegen eines Waffenstillstandes, und die Verhandlungen waren jetzt dem Abschluß nahe. Die nächsten Tage verliefen ruhig und der Vorpostendienst konnte eingeschränkt werden.

Der Waffenstillstand.

Am 28. früh Morgens näherten sich große Scharen französischer Soldaten ohne Waffen unseren Stellungen, um die Früchte des Feldes, welche den Winter überdauert hatten und sich selbstverständlich in keinem einladenden Zustande befanden, einzusammeln.

Der Hunger mußte bereits sehr fühlbar sein, denn sie stürzten sich mit großer Eier auf diese schlechten Nahrungsmittel und waren nur mit Mühe von unseren Stellungen zurückzuweisen.

An diesem Tage wurde der Waffenstillstand auf 21 Tage in Versailles abgeschlossen, und am 29. Januar erhielten wir die frohe, lang-ersehnte Nachricht davon.

Die Hauptbedingungen desselben waren die Übergabe sämtlicher Forts von Paris, einschließlich des Mont Valérien und der Stadt St. Denis,

Desarmierung der Hauptenceinte, Auslieferung der Waffen und Geschütze und Zahlung einer Kriegs-Kontribution von 200 Millionen Franks seitens der Stadt Paris. Die Besatzung von Paris war bis auf 12 000 Mann und die Nationalgarde kriegsgefangen.

Als Zweck des Waffenstillstandes wurde die Zusammenberufung einer Nationalversammlung bezeichnet, welche darüber entscheiden sollte, ob der Krieg fortzusetzen, oder unter welchen Bedingungen Frieden zu schließen sei.

Die Waffen waren auszuliefern. Es wurden ausgeliefert: von der Feldarmee 602 Geschütze, 1 770 000 Gewehre, 1000 Munitionswagen; von der Festung: 1362 schwere Geschütze, 1680 Lafetten, 860 Progen, $3\frac{1}{2}$ Millionen Patronen, 4000 Centner Pulver, 200 000 Granaten und 100 000 Bomben.

Der Jubel der Truppen nach der 132-tägigen Einschließung von Paris war groß und berechtigt. Leider war es dem größten Teile nicht vergönnt, sich der Freude völlig hinzugeben. Sofort wurden Anstalten getroffen, um die Forts zu besetzen und um eine neue Vorpostenlinie zu bilden.

Die Truppen der Division wurden alarmiert und sammelten sich bei le Bourget, wo Se. Königliche Hoheit Prinz August von Württemberg bereits eingetroffen war.

Das Regiment Elisabeth marschierte mit klingendem Spiel durch das bisher so furchtbare le Bourget und besetzte das Fort Aubervilliers.

Die beiden Bataillone des Regiments (2. und Füsilier-Bataillon) marschierten um 1 Uhr durch le Bourget und Drancy nach Bobigny, wo dieselben Quartiere beziehen sollten. Dieser Ort war von den Franzosen aber so furchtbar devastiert worden, daß es unmöglich war, die Bataillone dort unterzubringen. Dieselben kehrten auf Befehl der Division nach Tremblay zurück, und Bobigny wurde nur durch eine Kompagnie mit 48-stündiger Ablösung besetzt.

Zunächst blieb die 10. Kompagnie dort, welche darauf durch die 8. abgelöst wurde.

Während der nun folgenden Tage des Waffenstillstandes wurde die neue Vorposten- resp. Cernierungslinie fortifikatorisch eingerichtet. Der Anzug und die Waffen wurden in stand gesetzt. Durch Exercizien und Schießen wurde die Haltung und Ausbildung der Mannschaften, namentlich der Rekruten, verbessert.

Durch häufige Übungsmärsche wurden die Leute mit den Forts und der Umgebung von Paris bekannt gemacht.

Am 8. Februar trat in Folge Ausscheidens des IV. und V. Armeekorps aus der Cernierungslinie eine veränderte Dislokation ein. Das 2. und Füsilier-Bataillon rückten nach dem Fort de l'Est ab, welches mit

6 Kompagnien besetzt wurde. Die 11. und 12. Kompagnie erhielten im Dorf Aubervillers Quartiere. Das 1. Bataillon wurde in Mesnil Amelot durch das Füsilier-Bataillon Regiment Alexander abgelöst und kam nach Garges.

Oberst-Lieutenant von Wangenheim war Kommandant des Forts de l'Est. Dasselbe wurde erneut zur Verteidigung eingerichtet und verproviantiert. Die dazu nötigen Arbeiten erforderten viele Kräfte. In den Kasernen des Forts waren die Mannschaften verhältnismäßig gut untergebracht. Die Quartiere in Garges und Aubervillers waren ziemlich schlecht.

Durch Korps-Befehl war das Überschreiten der Vorpostenlinie auf das strengste untersagt, doch durften Beurlaubungen außerhalb des Korpsbereichs auf einige Tage während des Waffenstillstandes stattfinden.

Von dieser Erlaubnis machten die Offiziere vielfach Gebrauch, um interessante Punkte der Umgegend, wie Versailles, St. Cloud u. a. kennen zu lernen. Das herrlichste, milde Frühlingswetter kam diesen Exkursionen sehr zu statten.

Die Offiziere erhielten für die Dauer des Waffenstillstandes täglich 15 Franks Portionsgelder anstatt der Natural-Verpflegung.

Der Übergang aus der anstrengenden und aufreibenden Thätigkeit des Vorpostendienstes zur Waffenruhe war schwieriger zu ertragen, als man glauben sollte. Wenn man auch bemüht war, durch Übungsmärsche, Exerzieren in den Kompagnien und im Bataillon und Besichtigungen die kriegerische Thätigkeit zu ergänzen und die Truppe schlagfertig zu erhalten, so reichten diese Mittel doch nicht völlig aus, um die ganz natürliche Abspannung in den ersten Tagen zu vermeiden.

Paris durfte sich während des Waffenstillstandes in einer gewissen vereinbarten Weise verproviantieren. Auch war der Civilbevölkerung während der Tagesstunden freie Bewegung auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet, welche die französische Behörde ausstellte und die in den deutschen Linien vorgezeigt wurden.

Die aus der Hauptstadt kommenden Straßen waren daher stets von einer zahllosen Menge, zu Wagen und zu Fuß, bedeckt. Die Leute kehrten theils aus Paris in die vor der Cernierung sehr unnötigerweise verlassenen Wohnsitze zurück und waren dann sehr erstaunt, die schmucken Häuser und netten Gärten in einem höchst traurigen, aber sehr natürlichen Zustande zu finden; theils machten sie nur einen Ausflug ins Freie, um die deutschen Linien in Augenschein zu nehmen oder um Geschäfte zu besorgen und Lebensmittel heimzubringen.

Der Mangel an letzteren mußte am Ende der Cernierung sehr fühlbar gewesen sein, denn in den ersten Tagen sah man recht respectable

Herren und Damen in großer Zahl, welche es nicht verschmähten, den Gemüse- und Kartoffelfeldern Besuche abzustatten und die wenig leckeren Früchte einzusammeln. Mit einigen halbverfaulten Kohlköpfen oder einem Körbchen zum Teil erfrorener Kartoffeln beladen, kehrten sie dann abends zurück.

Am 18. Februar traf die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand bis zum 24. verlängert worden und daß die Festung Belfort kapituliert habe.

Die weitere Verproviantierung des Forts de l'Est wurde infolgedessen eingestellt; auch wurde die Besatzung desselben auf Befehl des General-Kommandos auf ein Bataillon ermäßigt und Major von Derenthall zum Kommandanten ernannt.

Der Regimentsstab und das 2. Bataillon wurden im Dorf Aubervillers einquartiert, von wo die 11. und 12. Kompagnie nach dem Fort rückten.

Das 2. Bataillon nahm, mit den 3 Bataillonen des Regiments Königin abwechselnd, an dem Vorpostendienst vor Aubervillers teil. Es wurde dazu täglich eine Kompagnie kommandiert, welche die Schleusen und Brücken zwischen St. Denis und der route de Lille abzusperren hatte.

Nachdem der Waffenstillstand noch bis zum 26., nachts 12 Uhr, verlängert worden war, waren für diesen Zeitpunkt alle Vorbereitungen getroffen, um die Feindseligkeiten sofort aufnehmen zu können, eine Möglichkeit, an die man allerdings wenig glaubte.

Auch traf noch in der Nacht zum 27. Februar die Benachrichtigung ein, daß die Friedenspräliminarien unterzeichnet und daß der Waffenstillstand bis zum 12. März verlängert worden sei.

Die National-Versammlung in Bordeaux hatte eingesehen, daß ein weiterer Widerstand unmöglich, nachdem Paris, dies gewaltige Bollwerk, gefallen und die Feldarmeen eine nach der andern geschlagen und vernichtet.

Nun war auch noch die Bourbaki'sche Armee, nach teilweiser Vernichtung, durch Übertritt in die Schweiz und Internierung daselbst von dem Schauplatz verschwunden.

Während des letzten Theiles des Waffenstillstandes sollte auf Grund der Vereinbarungen ein Teil von Paris auf dem rechten Seineufer besetzt werden und dazu am 1., 3. und 5. März jedesmal dreißigtausend Mann in die Hauptstadt einrücken.

Am 1. März zogen das VI., XI. und II. bayrische Korps in Paris ein. Der Einmarsch wurde von seiten der Bevölkerung in keiner Weise gestört.

Das Garde-Korps gehörte zu den Truppen, welche am 3. März einzurücken hatten.

Da die Quartiere der II. Garde-Infanterie-Division weit ablagen, so rückte dieselbe bereits am 2. März nach den der Neuilly-Brücke zunächst liegenden Ortschaften.

Das Regiment marschierte dazu, nachdem es sich um 9 Uhr vormittags bei St. Denis gesammelt hatte, an der Seine entlang, nach dem am Seineufer malerisch gelegenen Dorfe Puteaux, wo es um 12 Uhr Quartiere bezog. Im Fort de l'Est war ein Kommando des Regiments als Besatzung zurückgeblieben.

Nach kurzer Ruhe im Quartier begab sich jeder, der es irgend vermochte, nach Paris, wohin auch die Quartiermacher bereits abgesandt waren. Man wollte sobald als möglich die stolze Stadt sehen, die auch die Väter und Großväter bereits als Sieger betreten, in der die Wiege des Regiments gestanden hatte.

Das schöne Wetter begünstigte den Spaziergang, und gut war es, denselben nicht aufzuschieben.

Bereits am Nachmittage verbreitete sich die Nachricht, daß die Friedenspräliminarien von der National-Versammlung in Bordeaux ratifiziert seien, und daß infolgedessen Paris von den deutschen Truppen geräumt werden müsse. Frankreich verpflichtete sich zu gunsten des Deutschen Reiches auf einen Teil von Lothringen und auf das Elsaß, ohne Belfort, zu verzichten und eine Kriegssentschädigung von 5 Milliarden Franks zu zahlen.

Bis zur Zahlung der Kriegssentschädigung sollten 6 Departements von deutschen Truppen besetzt bleiben, welche auf Kosten von Frankreich versorgt wurden. Die Quartiermacher wurden auch noch am Abend wieder zurückgerufen, als die Quartiere bereits gemacht waren.

Wenn es dem Regiment daher nicht mehr vergönnt war, in seiner Gesamtheit in Paris einzuziehen, so konnte die Mehrzahl doch als Sieger den stolzen Triumphbogen durchschreiten, der von den Wivaks der deutschen Truppen umgeben war.

Wohl verlohnte sich dieser Gang durch die Champs elysées nach dem Konfordinplatz und dem Tuilerien-Palast, welcher letzterer sehr bald ein Raub der Flammen werden sollte.

Die Pariser Bevölkerung hatte den Takt, sich in diesen Tagen möglichst zurückzuhalten, und so sah man fast nur Soldaten in diesem Stadtteile.

Sogar von den Restaurants waren nur wenige geöffnet. In einem solchen, in dem die Verpflegung zwar gut, die Preise aber unerhörte waren, entgegnete der Wirt, als ihm Vorstellungen über die unverschämte Prellerei gemacht wurden, mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „Aber, meine Herren, Sie müssen doch bedenken, daß Sie meine Spiegelscheiben und

meine ganze Einrichtung mitbezahlen müssen, denn natürlich wird mir alles demoliert, wenn Sie morgen abmarschirt sind.“ Daß der Mann recht gehabt hatte, ersahen wir wenige Tage später aus den Pariser Zeitungen, welche von den Quittungen berichteten, die der Pariser Pöbel denen erteilt, die um schnödes Geld die verhaßten Preussiens aufgenommen hatten.

Einen gewaltigen Eindruck machte es, als abends der deutsche Zapfenstreich durch die Straßen geführt und dann beim Industrie-Palast der Abendsegen von mehreren Musikkorps geblasen wurde.

Die heiligen Töne bewegten das Herz und trieben uns an, dem Allmächtigen zu danken, der uns hierher geführt und uns alles so gnädig bereitet hatte.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung“ hatte Se. Majestät der König nach dem Siege bei Sedan an Seine hohe Gemahlin geschrieben.

Am 3. März nahm das Regiment an der Parade teil, welche Se. Majestät der Kaiser und König auf den Longchamps über die Truppen abhielt, welche an diesem Tage zum Einzuge bestimmt gewesen waren.

Als die in zwei langen Treffen aufgestellten Truppen den heran-nahenden Kaiser unter präsentiertem Gewehr begrüßten, durchbrach die Sonne den Morgennebel und zeigte uns die herrlichen, villenbedeckten Seineufer bis zu den Ruinen des Schlosses von St. Cloud, darüber hinwegragend aber den weitherrschenden Mont Valérien, von dessen Höhe die deutsche Flagge den deutschen Kaiser grüßte. Nach der Parade kehrte das Regiment nach Puteaux zurück.

Am folgenden Tage wurde der Marsch in die alten Quartiere angetreten.

Einer an diesem Tage geschlossenen Konvention zufolge wurden am 7. März die Forts auf dem linken Seineufer, sowie die Halbinsel Gemmevilliers von unseren Truppen geräumt, und hörten von diesem Zeitpunkt ab auch die Vorposten auf. An deren Stelle traten starke Kantonnements-Wachen.

Infolge dieser Räumung trat eine veränderte Dislokation ein. Die II. Garde-Infanterie-Division schied aus der Cernierungslinie aus und erhielt den südöstlichen Teil des Departements Duse als Besatzungs-Rayon angewiesen.

Das Regiment erhielt folgende Kantonnements: Für den Stab und das 1. Bataillon Pont St. Maxence und Fleurines, für das 2. Bataillon Creil, für das Füsilier-Bataillon Pont Point und Pierre Pont Point.

Die 7. und 8. Kompagnie marschirten bereits am 9. März zur

Besetzung von Creil ab, wohin sie am folgenden Tage gelangten, nachdem sie in Duvry la ville Marschquartiere genommen hatten.

Am 10. März wurde das Füsilier-Bataillon im Fort de l'Est abgelöst und rückte bis Survilliers, am nächsten Tag nach Pont Point und Pierre Pont Point.

Am 11. März marschierten das 1. Bataillon und der Rest des 2. Bataillons mit dem Regimentsstabe ab. Das 1. Bataillon nahm in la Chapelle, das 2. in Duvry la ville Marschquartier.

Am 12. März hatte das ganze Regiment seine Kantonnements erreicht. Vom 1. Bataillon kam die 4. Kompagnie nach Fleurines. Die Quartiere im Disethal, welche das Regiment längere Zeit inne hatte, waren weitläufig und gut. Die herrliche Gegend prangte im schönsten Frühlingschmucke. Die anfängliche Unfreundlichkeit der Einwohner wurde bald überwunden.

Am 15. März war Se. Majestät der Kaiser nach Berlin zurückgekehrt.

Am 20. März erhielten wir Nachricht von den Unruhen, welche in den vorhergehenden Tagen, besonders am 18. und 19. März, in Paris stattgefunden hatten. Bei der Bevölkerung unseres Distrikts erregten diese Nachrichten großes Mißbehagen.

Uns vermochten dieselben jedoch nicht in den Vorbereitungen zu stören, welche wir für die Feier des Kaiser-Geburtstags machten und die durch Ausschmückung der Straßen und Häuser auch der französischen Bevölkerung die Feier verkündeten.

Am Abend des 21. März war in Pont St. Magence großer Zapfenstreich, am Morgen des 22. März große Reveille.

Die Bataillone hielten in ihren Quartieren Parade ab, worauf Gottesdienst stattfand.

Abends waren die Kompagnien in festlich geschmückten Räumlichkeiten zu Tanz und anderen Lustbarkeiten vereinigt, welche in fröhlichster Stimmung bis tief in die Nacht dauerten, trotzdem am Nachmittage der Befehl zum Abmarsch eingetroffen war.

Wegen der in Paris herrschenden Unruhen sollte die Division näher herangezogen werden und in dem Rayon Gonesse-Dammartin Quartiere beziehen.

Die am 18. März erklärte Kommune konnte die Erfüllung der mit der Versailler Regierung geschlossenen Verträge in Frage stellen.

Bei dem am folgenden Morgen um 8 Uhr angetretenen Marsch und dem warmen Wetter machten sich die Folgen des gestrigen Festes doch geltend.

Das 1. Bataillon kam nach Survilliers und Marly la ville.

Das 2. Bataillon nach Luzarches, Lassy und Chaumontel.

Der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon nach Plailly und Mortefontaine.

Die Quartiere waren nur mittelmäßig und viel schlechter als die, welche wir im Disethal inne gehabt hatten. Auf Antrag des Regiments trat daher am 26. März ein teilweiser Quartierwechsel ein. Der Regimentsstab und die 1. Kompagnie kamen nach la Chapelle, das II. Bataillon gab Chaumortel auf und belegte dafür Plessis mit der 7., Bellefontaine und Fosses mit der 8. Kompagnie.

Auch hier wurde die Zeit zu Exerzier-, Felddienst- und Marsch-Übungen benutzt.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. März wurde der Major von Kalkreuth in das Mecklenburgische Grenadier-Regiment versetzt. Das Ausscheiden eines so langjährigen Kameraden wurde in dieser Zeit nach den schweren Verlusten doppelt schmerzlich empfunden. Derselbe ist im Jahre 1879 als Oberst-Lieutenant und Kommandant von Küstrin noch einmal à la suite des Regiments gestellt und hat demselben bis 1886 angehört.

Da die Insurrektion in Paris die deutsche Armee nicht gefährdete, so kehrte die 2. Garde-Infanterie-Division am 1. April in den früheren Rayon zurück. Die Grenadier-Bataillone bezogen die alten Quartiere, dem Füsilier-Bataillon wurden die Orte Pierre Pont Point, Moru, Kobervalle, Rhuis und St. Baast zugewiesen. Das Füsilier-Bataillon, welches auf Befehl der Division den Marsch in zwei Tagen gemacht hatte, traf am 2. April hier ein. Die Quartiere desselben waren in den kleinen Orten sehr auseinandergerissen und in sich doch eng. Auf Antrag des Regiments wurde demselben noch das Dorf Verberie überwiesen, wohin der Bataillonsstab, die 10. und eine halbe 12. Kompagnie am 17. April verlegt wurden.

Am 12. April wurde der Premier-Lieutenant Graf Keller als Adjutant zur I. Garde-Division kommandiert.

Am 13. April wurde für die ganze Occupations-Armee der Belagerungs-zustand befohlen.

Die Sehnsucht der älteren, zum großen Teil verheirateten Mannschaften nach der Heimat war nun, wo der Krieg beendet, groß und auch berechtigt.

Die Familien derselben befanden sich vielfach in Not. Darum wurden die Landwehrmänner der Jahrgänge 1854—57, aus denen sich 48 beim Regiment befanden, Ende April in die Heimat entlassen.

Die französische Bevölkerung, in der wir — und zwar in gutem Einvernehmen — lebten, sehnte sich nach der Wiederkehr geordneter und normaler Zustände. Die Revolution in Paris wurde allgemein gemißbilligt. Die Städte waren mit der deutschen Cinquartierung, welche sie vor ähnlichen Zuständen bewahrte, sehr zufrieden.

Nach Heimkehr und Auflösung der Garde-Landwehr-Division trafen von den dorthin kommandierten Offizieren der Major von Wis mann, die Hauptleute Freiherr von der Goltz und Freiherr von Dobeneck, sowie Premier-Lieutenant von Caprivi beim Regiment ein und übernahmen die Führung resp. des 2. Bataillons, der 8., 7. und 1. Kompagnie.

Die anderen zur Garde-Landwehr kommandiert gewesenen Offiziere verblieben beim Ersatz-Bataillon.

Nachdem wir bis zum 15. Mai in unseren Quartieren geblieben waren und uns dort recht wohl gefühlt hatten, machten die Verhältnisse in Paris es noch einmal nötig, den Gang der Ereignisse in nächster Nähe und schlagbereit zu beobachten. Die Division wurde näher an Paris herangezogen. Nur das 2. Bataillon blieb mit 2 Kompagnien in Creil, mit der 7. Kompagnie in Pont St. Margence und der 8. Kompagnie in Chantilly zurück.

Am 16. Mai bezogen das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe in Chantilly, das Füsilier-Bataillon in Senlis Marsch-Quartiere. Am folgenden Tage wurden die neuen Kantonnements erreicht.

Der Regimentsstab und 2 Kompagnien des 1. Bataillons kamen nach Luzarches, die 3. Kompagnie nach Thimecourt und Lassy, die 2. Kompagnie nach Pleffis und Bellesfontaine. Vom Füsilier-Bataillon kamen 2 Kompagnien nach Plailly, die 10. nach Survilliers und die 11. Kompagnie nach Marly la ville.

Während wir hier mit großer Freude die Kunde von dem am 10. Mai zu Frankfurt a. M. abgeschlossenen und ratifizierten Friedensvertrage erhielten, waren wir vor unserem Scheiden von dem französischen Boden Zeugen des schrecklichsten Schauspiels, des Bürgerkrieges.

Von den Höhen bei Luzarches und St. Wit sahen und hörten wir den blutigen Verwüstungskampf, den Franzosen gegen Franzosen, im Angesicht des Siegers, führten.

Die Verkommenheit der inneren Zustände konnte nicht krasser gezeigt werden. Es war für uns die größte Genugthuung für alle falschen Beschuldigungen, mit denen das französische Volk und seine Presse uns überhäuft hatten.

Vom 21. bis zum 29. Mai wütete der furchtbare Kampf. Unausgesetzt hörten wir das Donnern der Kanonen, das Knattern des Infanteriefeuers. Der Widerschein des ungeheuren Feuers, durch welches ein Teil von Paris, seine Paläste und die Denkmäler der großen Geschichte des Landes mutwilligerweise in Asche gelegt wurden, war viele Meilen weit sichtbar und machte die Nacht zum Tage.

Wie geringfügig war der Schaden, den die deutschen Granaten ver-

urjacht hatten, gegen die Verwüstungen, welche die eigenen Landesfinder anrichteten!

Der Rückmarsch und die Demobilmachung.

Kaum war der Kampf beendet und die Kommune niedergeworfen, als das Garde-Korps Befehl erhielt, in die Heimat zurückzukehren.

Freudigen Herzens wurden die Vorbereitungen für die weite Fahrt getroffen.

Am 3. Juni marschierte das 1. Bataillon ab und bezog in Aulnay und Sevrans Marschquartiere.

Die Orte, welche wir zuerst vor Paris betreten und in denen wir schwere Tage verlebt, sahen wir noch einmal wieder. Die Erinnerungen der ganzen Cernierungszeit wurden aufgefrischt.

Das 2. Bataillon rückte an diesem Tage nach Luzarches, das Füsilier-Bataillon nach Thimecourt, Plessy, Lassy und Bellefontaine.

Am 4. Juni marschierte das 1. Bataillon — an den innegehabten Vorpostenstellungen vor Aulnay und Sevrans vorbei — nach Noisy le Sec, wo dasselbe, unter den Kanonen des noch von unseren Waffenbrüdern besetzten Forts und angeichts der Thore von Paris, eingeschifft wurde und abfuhr.

Das 2. Bataillon kam an diesem Tage, das Füsilier-Bataillon am folgenden nach Aulnay und Sevrans in Marschquartiere und folgten sich die Bataillone auch bei der Eisenbahnfahrt mit ungefähren Zwischenräumen von 24 Stunden. Das Gefühl, in der Eisenbahn zu sitzen und der Heimat entgegen zu eilen, war wonniglich. Die Unbequemlichkeiten der langen Fahrt wurden freudig ertragen. Die Bataillone wurden auf der Tour III befördert, welche uns über Epervain, Châlons, Luncville, Weissenburg, Landau, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Gießen, Kassel, Nordhausen, Halle nach Jüterbogk führte.

Die Fahrt verlief ohne jeden Unfall. Für die notwendige Verpflegung war überall gesorgt.

Freudigen Herzens und mit lautem „Hurrah“ wurden die Grenze und die ersten deutschen Orte begrüßt.

Am 7. Juni nachmittags wurde das 1. Bataillon — nach 78 stündiger Fahrt — in Jüterbogk ausgeschifft und bezog, freudig und herzlich bewillkommt, in der Stadt und deren Umgegend Marschquartiere.

Am 8. Juni nachmittags traf das 2. Bataillon mit dem Regimentsstabe in Jüterbogk ein. Das 1. Bataillon marschierte nach Luckenwalde.

Am 9. Juni kam das Füsilier-Bataillon in Jüterbogk an. Das 1. Bataillon marschierte nach Zossen, das 2. nach Luckenwalde.

Wenn wir während der Eisenbahnfahrt, wo die Anwohner schon so

viele Truppen hatten heimkehren sehen, ein freundliches Willkommen vermisst hatten, so wurden wir in allen märkischen Orten — nicht nur in den Städten — um so herzlicher empfangen. Unser ganzer Marsch von der Eisenbahn an war ein Triumphzug. Dadurch wurde der Marsch auf den tief sandigen, vom Manöver her wohlbekannten Wegen, uns, die wir jetzt durch die französischen Kunststraßen verwöhnt waren, nicht unwesentlich erleichtert.

Ganz besonders versuchte es das kleine Zossen, durch die Herzlichkeit der Aufnahme den anderen Orten den Rang abzulaufen.

Am 10. Juni kam das Füsilier-Bataillon nach Luckenwalde, das 2. Bataillon nach Zossen, woselbst das 1. Bataillon Ruhetag hatte.

Am 11. Juni bezog das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe Quartiere in Waltersdorf, Diepensee und Schönsfeld. Das 2. und Füsilier-Bataillon hatten Ruhetag.

Am 12. Juni kam das 1. Bataillon mit dem Regimentsstabe nach Köpenick, das 2. Bataillon nach Rudow und Glienicke, das Füsilier-Bataillon nach Zossen.

Am 13. Juni marschierte das Füsilier-Bataillon nach Königswusterhausen.

Der 14. Juni war für alle drei Bataillone Ruhetag. Er wurde benutzt, um den Anzug für den bevorstehenden feierlichen Einzug in Berlin in stand zu setzen.

Am 15. Juni kam das Regiment nach Rixdorf, wo wir von unseren Nachbarn auf das Feierlichste empfangen und festlich bewirtet wurden.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Erinnerung an den beendeten glorreichen Feldzug gestiftete Kriegs-Denkminze wurde hier an alle Offiziere und Mannschaften ausgeteilt und sofort angelegt.

Auch hatten Sr. Majestät die Gnade, dem Regiment auch hier noch eine Anzahl eiserne Kreuze I. und II. Klasse zu verleihen, nachdem das Regiment schon während des Feldzuges zu verschiedenen Malen eiserne Kreuze erhalten hatte.

Das Kreuz I. Klasse erhielten:

1. Major von Derenthal für die umsichtige Führung der Kolonne I beim Sturm von le Bourget am 30. Oktober 1870.
2. Major Siefert für die Führung des Füsilier-Bataillons beim Sturm auf le Bourget am 30. Oktober 1870.
3. Hauptmann von Zollikofer } für die Führung der 2. resp. 4. Komp.
4. " von Chappuis } im Gefecht bei le Bourget am
21. Dezember 1870.
5. Premier-Lieutenant von Brodowski für die Führung der 12. Kom-

- pagnie bei Erstürmung von le Bourget und Eindringen in die Kirche am 30. Oktober 1870.
6. Premier-Lieutenant Graf Keller¹⁾ für die Führung und die Erfolge der 1. und 2. Kompagnie bei Sedan am 1. September 1870.
 7. Lieutenant der Reserve Heyer für denselben Tag bei der 3. und 4. Kompagnie.
 8. Lieutenant der Reserve Wilke für die Führung seines Zuges der 1. Kompagnie im Gefecht bei le Bourget am 21. Dezember 1870.
 9. Feldwebel Jander der 12. Kompagnie für ausgezeichnete Tapferkeit bei Erstürmung der Kirche von le Bourget am 30. Oktober 1870.
 10. Unteroffizier Hermann der 1. Kompagnie für sein braves Verhalten am 1. September 1870 bei Sedan.

Dem 2. Bataillon, welches öfter als die anderen Bataillone im Feuer gewesen, gleich schwere Verluste gehabt und sich stets ausgezeichnet geschlagen hat, ist es nicht vergönnt gewesen, Kreuze I. Klasse zu erwerben. Der stillen Pflichterfüllung darf hier wenigstens die Anerkennung nicht versagt werden.

Das eiserne Kreuz II. Klasse haben 250 Offiziere und Mannschaften erhalten, deren Namen in der Anlage aufgeführt sind. Major Siefert erhielt das Adelsprädikat.

Am 16. nahm das ganze Garde-Korps um 10 Uhr auf dem Tempelhofer Felde Parade-Aufstellung und wurde hier vor dem Einzuge von Sr. Majestät dem Kaiser und König begrüßt und besichtigt.

Dann führte uns der Triumphzug durch die Belle-Alliance-Straße, Königgräzerstraße, das Brandenburger Thor und die Linden entlang nach dem Opernplatz, wo der Vorbeimarsch vor Sr. Majestät stattfand.

Die Feldherren des Befreiungskampfes, bei deren Denkmälern Sr. Majestät hielten, waren hier Zeuge, daß die Söhne und Enkel der Väter wert gewesen, daß sie das teure Erbe derselben nicht veruntreut hatten.

Die Straßen der Hauptstadt waren auf das Schönste und Sinnigste geschmückt. Die dichtgedrängte Bevölkerung, Berliner und Fremde, die zu Hunderttausenden aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt waren, empfing uns mit nicht endenwollendem Jubel. Noch nie hatte Berlin einen schöneren Tag erlebt.

Nach dem Vorbeimarsch fand ein feierlicher Dank-Gottesdienst im

¹⁾ Am 4. November 1894 als Generalmajor und Oberquartiermeister im Generalstabe der Armee gestorben. Dankbare Freundschaft verzeichnet die schönen Worte, die der Chef des Generalstabes der Armee diesem durch Tüchtigkeit wie durch Liebenswürdigkeit gleich ausgezeichneten Offizier gewidmet: „Große Hoffnungen für die Armee werden mit Graf Keller begraben; er wurde von der Liebe und Verehrung seiner Untergebenen getragen; seine Vorgesetzten waren ihm Freunde.“

Lustgarten und die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. statt, bei welchen Feierlichkeiten die 1. und 9. Kompagnie des Regiments mit den Fahnen zugegen waren.

Bei Ankunft in dem festlich geschmückten Kasernement, nach 4 Uhr nachmittags, wurde das Regiment von den Bewohnern des Stadtbezirks vor dem Halle'schen Thore begrüßt und durch ein schönes, mit sinnigen Emblemen geschmücktes Album beschenkt, welches die sämtlichen Kriegs- und Sieges-Depeschen enthält.

Am Abend waren die schön geschmückten Straßen der Hauptstadt herrlich illuminiert.

Nach dem Einzuge wurde die Demobilmachung befohlen.

Das Ersatz-Bataillon wurde aufgelöst. Vom 20. Juni an wurden die Reservisten entlassen. Die großen Verluste des Regiments während des Feldzuges machten es aber notwendig, daß ein Teil des Jahrganges 67 noch bei den Fahnen verbleiben mußte.

Der Gesamtverlust des Regiments betrug an Toten: 25 Offiziere resp. Offizierdienstthuende und 360 Mann, an Verwundeten: 25 Offiziere und 866 Mann. Vermißt wurden 64 Mann, von denen 33 Mann wieder eingetroffen sind.

An Krankheiten starben außerdem 1 Offizier und 57 Mann.

An Pferden verlor das Regiment infolge von Verwundungen 30, an Krankheiten 14.

Das Ersatz-Bataillon.

Das Ersatz-Bataillon wurde am 21. Juli in folgender Besetzung formiert:

Kommandeur: Major z. D. Graf Koszoth,

Adjutant: Lieutenant von Delig.

1. Kompagnie: Hauptmann von Zollikofer-Altenklingen,

Lieutenant Graf Reina,

„ Koloff. (Reserve).

2. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Hagen (Landwehr),

Lieutenant Siewert (Landwehr),

„ von Raven (Reserve).

3. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Obstfelder,

Lieutenant Timpe (Landwehr),

„ von Rosenberg-Gruszczyński.

4. Kompagnie: Premier-Lieutenant von Rosenberg II,

Lieutenant Holzapfel } (Reserve),

„ Röcher }

„ von Engeström.

Ökonomie-Offizier: Lieutenant Schöning.

Zahlmeister: Lieutenant a. D. Ungnad.

Außer den von den Kompagnien des Regiments abgegebenen Unteroffizieren und Mannschaften erhielt das Ersatz-Bataillon gleich in den ersten Tagen zahlreiche Ein- und Dreijährig-Freiwillige, welche bei Ausbruch des Krieges zu den Waffen geeilt waren und mit deren Ausbildung sofort begonnen wurde.

Der Dienst war sehr anstrengend, da die Ersatz-Bataillone nach dem Ausmarsch der mobilen Truppen nicht nur alle Abkommandierten und zahlreiche Arbeiter zu stellen hatten, sondern zunächst auch die Wachen allein besetzen mußten.

Da das Kasernement des Regiments zu Lazarettzwecken benutzt wurde, so mußte das Ersatz-Bataillon dasselbe räumen und wurde in der Kaserne des 2. Garde-Regiments z. F. in der Friedrichsstraße, mit dem Ersatz-Bataillon dieses Regiments zusammen, untergebracht.

Bereits am 29. August wurden 7 Offiziere und alle felddienstfähigen Mannschaften dem Regiment nachgesandt, um die schweren Verluste desselben zu decken. Die kriegsmäßige Ausrüstung dieses Detachements mußte sehr beschleunigt werden, da der Befehl dazu erst am 26. August eingetroffen war.

Das Bataillon wurde neu zusammengesetzt. Die Adjutantengeschäfte übernahm der Lieutenant von Engeström.

Die 1. Kompagnie führte Lieutenant Holzapfel,

„ 2. „ „ Premier-Lieutenant von Hagen,

„ 3. „ „ Hauptmann a. D. Freiherr von der Goltz,

„ 4. „ „ Landwehr-Premier-Lieutenant von Schulz.

Ökonomie-Offizier war Lieutenant der Landwehr Grützner.

Anfangs Oktober wurden die ausgehobenen Rekruten eingestellt. Zu deren Ausbildung meldeten sich bei dem Mangel an Offizieren ehemalige bewährte Exerzier-Unteroffiziere von der Schloß-Garde-Kompagnie freiwillig und leisteten schätzenswerte Dienste.

Die Leichen-Paraden der Gefallenen und an den Wunden Verstorbener, sowie die Begleitkommandos zu den Kriegsgefangenen-Transporten nahmen Offiziere und Mannschaften außer dem ohnehin anstrengenden Dienst sehr in Anspruch.

Premier-Lieutenant von Hagen wurde Ende September zum mobilen Regiment versetzt. Die Führung der 2. Kompagnie übernahm der Lieutenant Siewert.

Die aus der Lazarettpflege entlassenen Rekonvaleszenten des Regiments und der Garde-Landwehr waren dem Bataillon zur Kontrolle und zur Verpflegung attachiert.

Alle acht Tage wurden die wieder felddienstfähigen Rekonvaleszenten aller Ersatz-Truppenteile zur mobilen Armee unter Führung eines Offiziers abgesandt. Ein solches, Ende Oktober abgesandtes Kommando führte der Lieutenant von Engeström, welcher demnächst zum Regiment versetzt wurde.

Lieutenant Koloff übernahm die Adjutantengeschäfte.

Am 7. November wurde ein für das Regiment gesammelter Liebesgabentransport unter Führung des Zahlmeisters Lieutenant Ungnad abgesandt.

Auch Ersatz für die Garde-Landwehr wurde beim Bataillon eingekleidet, formiert und Mitte Dezember unter Führung des Lieutenants Köcher abgesandt. Lieutenant Köcher wurde dem mobilen Regiment überwiesen.

Anfang Januar wurde beim Ersatz-Bataillon das 4. Garde-Garnison-Bataillon formiert, zu welchem auch Feldwebel, als Offizier-Dienstthuende, und Unteroffiziere übertraten.

Am 13. Januar wurde wieder ein größerer Ersatz-Transport zum Regiment abgeschickt.

Im Februar erfolgte eine zweite Rekruteneinstellung.

Mitte März wurden die formierten Garnisontruppen wieder aufgelöst und die Ersatz-Truppen reduziert.

Am 17. März kehrte Se. Majestät der Kaiser und König aus dem siegreichen Feldzuge nach Berlin zurück.

Die Kasernen waren festlich geschmückt und wurden am Abend illuminiert.

Am 26. März trafen die zur Garde-Landwehr kommandiert gewesenen Offiziere, welche nicht beim mobilen Regiment Verwendung fanden, beim Ersatz-Bataillon ein.

Dafür konnten verabschiedete und Landwehr-Offiziere entlassen werden, und war vom 10. April ab das Ersatz-Bataillon in folgender Weise besetzt:

Kommandeur: Major Graf Kospoth.

Adjutant: Lieutenant Timpe.

1. Kompagnie: Hauptmann von Rosenberg,

Lieutenant von Milewski,

„ von Bärenfels,

„ von der Heyden.

2. „ „ von Schenk I,

„ von Waldow II,

„ von Raven.

3. „ Premier-Lieutenant Holzapfel,

Lieutenant von Gofler,

„ Delius.

4. Kompagnie: Hauptmann von Schulz,
Lieutenant von Rosenberg III,
" Gibeau,
" von Lancizolle.

Am 21. April hielt Se. Majestät der Kaiser und König eine Parade über sämtliche Ersatz-Truppen ab.

Den großen Anforderungen, welche die kriegerischen Operationen notwendig machten, ist das Ersatz-Bataillon in vollem Maße gerecht geworden. Dies war aber nur zu erreichen durch die größte Hingabe aller Teile für den so wichtigen Dienst, welcher unter solchen Verhältnissen doppelt schwer ist, weil er nicht nur eine außergewöhnliche Thätigkeit, sondern auch Entagung der sichtbaren Anerkennung fordert, wie sie dem Verdienst im Felde zu teil wird. Am 19. Juni wurde das Ersatz-Bataillon aufgelöst.

Siebenter Abschnitt.

Schl u ß.

Nach der Demobilmachung wurde sofort mit den Friedensarbeiten begonnen.

Das Reetablisement, sowie die Ausbildung der Mannschaften und der Führer erforderten nach einem solchen Feldzuge ganz besondere Anstrengungen, um die Kriegsbereitschaft schnell wieder zu erlangen.

Die schweren Verluste und der vielfache Wechsel in den Kommando-verhältnissen wurden von neuem und schmerzlich fühlbar.

Oberst-Lieutenant von Bentivegni, dem Regiment 27 Jahre angehörend, war durch seine bei St. Privat erhaltene Verletzung gezwungen, aus dem Dienst zu scheiden und erhielt am 15. August 1871 den erbetenen Abschied.

Nach Beendigung der ersten Frühjahrsexerzitien seit dem Feldzuge wurde den Truppen des Garde-Korps am Jahrestage des Einzuges in Berlin die Allerhöchste Anerkennung durch folgenden Erlaß an den kommandierenden General zu teil:

„Die jetzt beendeten Besichtigungen haben Mir zum erstenmal seit der Rückkehr aus dem letzten Kriege Gelegenheit gegeben, die geschlossenen Truppenteile des Garde-Korps zu sehen. Ich habe diese Besichtigungen mit der Erwartung begonnen, daß Mein Garde-Korps mit großem Fleiß und mit allem Ernst nach Ausfüllung der durch den Krieg entstandenen Lücken gestrebt haben werde, daß aber die durch einen hervorragenden Anteil an dem Kampf erlittenen Verluste bei den Truppenteilen doch noch zu bedeutend gewesen seien, um sich nicht noch sichtbar zu machen. Es gereicht Mir zur großen Freude, hiermit aussprechen zu können, daß Meine Erwartungen weit übertroffen worden sind und daß Ich alle Truppenteile in der gewohnten vorzüglichen Verfassung gefunden habe. Das ist ein Resultat, welches Meine lebhafteste und warme Anerkennung verdient, und welches ein sprechendes Zeugnis dafür ablegt, daß in Meinem Garde-Korps der richtige soldatische Geist lebt, der nach den glänzenden

Erfolgen dieses Krieges nicht ruht, sondern immerfort nach weiterer Verbesserung strebt und nicht müde wird, im Frieden das zu schaffen, was in der Stunde des Ernstes vorhanden sein muß. Ich spreche zunächst und vor allem Eurer Königlichen Hoheit Meinen Dank aus und beauftrage Sie, allen Generalen, Offizieren und Mannschaften des Garde-Korps vorstehendes bekannt zu machen.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 16. Juni 1872.

gez. Wilhelm."

Am 18. August 1872 fand auf dem Kasernenhofe die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches zum Andenken an die im Feldzuge 1870/71 gefallenen Kameraden errichtet ist. Dasselbe bewahrt der Nachwelt die Namen von 26 Offizieren und Offizier-Dienstthuenden, 2 Feldwebeln, 32 Unteroffizieren und 432 Mann, welche durch ihr Blut den Ruhm des Regiments vermehrt haben.

Am 7. September fand vor dem Deutschen Kaiser und den Kaisern von Oesterreich und Rußland eine große Parade des ganzen Garde-Korps statt. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph, der hohe Chef, führte bei dieser Gelegenheit das Regiment vorbei, besuchte dasselbe darauf in der Kaserne, die er besichtigte, und wohnte dem darauffolgenden Manöver des Garde-Korps bei. Allerhöchstselbe verlieh dem Regiment zahlreiche Orden und Ehrenzeichen.

Bei der 100 jährigen Jubelfeier der Vereinigung Westpreußens mit der Monarchie, im September 1872, war das Regiment als Erbe des westpreußischen Grenadier-Bataillons vertreten, da der Kommandeur des 2. Bataillons, Major von Siefert, auf Allerhöchsten Befehl und auf Grund einer Einladung der westpreußischen Stände dem Fest beiwohnte.

Im Jahre 1872 wurde das Regiment mit dem aptierten Zündnadelgewehr bewaffnet.

Am 15. Oktober 1872 verschied Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht (Vater) von Preußen. Das Offizierkorps der Armee legte eine 14 tägige Trauer an.

Am 19. Januar 1873, dem 2. Jahrestage des letzten energischen Ausfalles der Pariser Garnison, wurden die eroberten französischen Fahnen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der Garnisonkirche in Potsdam aufgestellt. Repräsentanten des Regiments wohnten der Feierlichkeit bei.

Am 18. August wurde das Denkmal, welches das Garde-Korps auf dem Schlachtfelde von St. Privat seinen Gefallenen errichtet hat, in Gegenwart des kommandierenden Generals, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg, feierlich eingeweiht. Deputationen aller Truppenteile waren dabei zugegen.

Infolge einer im August ausbrechenden Muthrepidemie wurden das 2. Bataillon und nach dem Manöver auch die beiden anderen Bataillone in Kantonnements in der Umgegend verlegt und während dieser Zeit die Kaserne einer gründlichen Desinfektion und teilweisen Renovation unterzogen.

Erst Anfang November kehrten die Bataillone in die Kaserne zurück.

Am 2. September, dem Jahrestage der Kapitulation von Sedan, fand die Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz statt, welches „das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere“ für die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 errichtet hat.

Das ganze Regiment wohnte der Feier bei und paradierte demnächst vor Sr. Majestät dem Kaiser und König in der Sieges-Allee.

Bei dem Besuch, welchen Se. Majestät der Kaiser während der Weltausstellung in Wien im Oktober dem Kaiser von Oesterreich abstatteten, war der Regiments-Kommandeur Oberst Bogun von Wangenheim zur Begleitung Sr. Majestät kommandiert.

Durch U. K.-D. vom 23. Oktober wurde Se. Kaiserlich Königliche Hoheit, der Kronprinz und Erzherzog Rudolph von Oesterreich, mit den Uniformabzeichen eines Obersten à la suite des Regiments gestellt.

Am 14. Dezember 1873 verschied Ihre Majestät die Königin-Wittve Elisabeth. Die Armee legte Trauer auf 6 Wochen an.

Am 11. Januar 1874 fand das 25 jährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph als Chef des Regiments statt.

Eine Deputation des Offiziercorps, mit dem Oberst Bogun von Wangenheim an der Spitze, überbrachte dem hohen Chef ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers mit dem 25 jährigen Dienstkreuz und legte Allerhöchstdemselben in Pest die Glückwünsche des Regiments zu Füßen. Das Regiment feierte den Tag durch einen Appell auf dem Kasernenhofe und ein Diner in der Offiziersspeiseanstalt, zu welchem auch die österreichische Botschaft erschienen war.

Se. Majestät der hohe Chef verlieh den Offizieren der Deputation Ordensdekorationen.

Seit Anfang des Jahres 1874 führte das Regiment das neue Infanterie-Gewehr M. 1871, von dem Zündnadelgewehr durch vereinfachte Ladegriffe, ein kleineres Kaliber, größere Kasanz, die Metallpatrone und ein Seitengewehr unterschieden, welches an Stelle des beim Zündnadelgewehr vorhandenen Bajonetts aufgepflanzt werden konnte.

Am 4. Mai 1874 nahm das Regiment zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland an einem Vorezerzieren im Feuer mit dem Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und dem Garde-Füsilier-Regiment unter dem Befehl des General-Major von Dannenberg auf dem Tempelhofer Felde teil.

Am Jahrestag von Alt-Kognitz wurde dem 2. Bataillon laut U. K.-D. vom 2. Juni 1874 das Säkular-Fahnenband durch den kommandierenden General des Garde-Korps, Se. Königliche Hoheit den Prinzen August von Württemberg, in feierlicher Weise übergeben.

Das Regiment stand hierzu um 8^{1/2} Uhr morgens im Paradeanzug in einem nach dem Denkmal zu offenen Viereck auf dem Kasernenhof. Se. Königliche Hoheit wies in einer an das Regiment gerichteten Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin und befestigte, während der Regiments-Kommandeur, Oberst Bogun von Wangenheim, unter präferiertem Gewehr die Allerhöchste Kabinetts-Ordre verlas, das Säkular-Fahnenband an der Fahne des 2. Bataillons. Hierauf übergab Se. Königliche Hoheit das neu geschmückte Ehrenzeichen dem 2. Bataillon, indem er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte.

Um 4 Uhr nachmittags fand ein festliches Mittagessen im Offizier-Kasino statt, an welchem Se. Königliche Hoheit teilnahm.

Um 6 Uhr nachmittags begann für die Mannschaften des Regiments ein Fest auf dem Kasernenhof, der mit Tanzböden versehen und durch Guirlanden geschmückte und beslaggte Mastbäume festlich hergerichtet war. Se. Königliche Hoheit weilte bis 8 Uhr unter den Mannschaften, deren Fest erst um Mitternacht das Ende erreichte.

Am 14. Oktober beging das Regiment sein 60 jähriges Stiftungsfest, zu dem die ehemaligen Kameraden in großer Zahl erschienen waren. Unter ihnen der Hauptmann a. D. von Lepel, ein gottbegnadeter Mann, den nun seit Jahren schon der kühle Rasen deckt, der es verstand, den gemeinsamen Empfindungen des Augenblicks in poetischer Form so treffenden Ausdruck zu verleihen, wie es nur wenigen Sterblichen gegeben ist, und der seine herrliche Gabe bei dieser wie bei vielen anderen Gelegenheiten bethätigte.

Am 22. November 1874, dem Totenfest, war das gesamte Offizier-korps und eine Abordnung von 24 Unteroffizieren, 240 Mann bei der Aufstellung der Gedächtnistafeln für die in den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 Gefallenen in der Garnisonkirche zugegen.

1875.

Am 1. Juni 1875 besichtigte Se. Majestät der König von Schweden in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen das Kasernement des Regiments und gaben dem Offizierkorps die Ehre, im Kasino das Frühstück einzunehmen.

Zur Erinnerung an diese Gelegenheit hat später Se. Majestät der

König von Schweden dem Offizierkorps sein Bild und seine Werke geschenkt.

Auf Allerhöchsten Befehl begab sich der Regiments-Kommandeur, Oberst Bogun von Wangenheim, am 6. Juli im Gefolge Sr. Kaiserlich Königlich Hoheit des Kronprinzen zur Beisezung Weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand von Osterreich nach Wien.

Durch A. K.-D. vom 28. Oktober wurde Oberst Bogun von Wangenheim unter Stellung à la suite des Regiments mit Führung der 11. Infanterie-Brigade beauftragt und gleichzeitig Oberst-Lieutenant von Arnim, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, unter Stellung à la suite des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit der Führung desselben beauftragt.

Nach dem Feldzuge wurden vielfach fremdherrliche Offiziere nach Deutschland geschickt, um die Einrichtungen der deutschen Armee an Ort und Stelle kennen zu lernen. Einer der Staaten, der diese Kommandierungen in besonders angelegentlicher Weise betrieb, um die eigene Armee nach dem Muster der deutschen umzubilden, war Japan. So sind im Laufe der Jahre mehrfach japanische Offiziere dem Regiment auf längere Zeit zugeteilt worden, welche durch ihr gleich reges Interesse an den praktischen Übungen der Truppe, wie an den theoretischen des Offizierkorps den hohen Wert bekundeten, den sie ihrem Kommando beilegten. Die persönliche Liebenswürdigkeit dieser Herren gestaltete den kameradschaftlichen Verkehr mit ihnen auch für das Offizierkorps zu einem ebenso angenehmen wie lehrreichen. Der erste Kommandierte, der Prinz Kita Shira Kawa, ein naher Verwandter des Mikado, wurde dem Regiment im Jahre 1875 überwiesen. Zwei Jahre später war es der Prinz Tada Sumi Sakai und im Jahre 1886/87 der Hauptmann im Kaiserlich japanischen Generalstab, Jyoso Hayakawa, die ihre praktischen Studien über die deutsche Armee in erster Linie an dem Regiment gemacht haben.

1876.

Am 20. September wurde Oberst-Lieutenant von Arnim zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt.

1878.

Im Jahre 1878 kam Se. Kaiserlich Königlich Hoheit der Kronprinz und Erzherzog Rudolph von Osterreich zum erstenmal nach Berlin. Zu seiner Ankunft am 3. März stellte das Regiment die Ehrenwache auf dem Lehrter Bahnhof. Am 5. März war das Offizierkorps mit dem des 11. Ulanen-Regiments von Sr. Kaiserlich Königlich Hoheit zum Frühstück befohlen. Am folgenden Tage besichtigte Se. Kaiser-

lich königliche Hoheit in Begleitung Sr. Kaiserlich königlichen Hoheit des Kronprinzen und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm das Kasernement des Regiments. Die 1. Compagnie wurde im Exercieren, eine Abteilung des Füsilier-Bataillons im Turnen vorgeführt. Anschließend fand zu Ehren der hohen Gäste ein Frühstück im Offizier-Kasino statt. In gnädigem Gedenken dieser Tage ehrte Se. Kaiserlich königliche Hoheit der Kronprinz Rudolph das Regiment, indem er demselben noch im September sein lebensgroßes Brustbild in prachtvoll geschnitztem Rahmen, dem ein Kabinetbild für jeden Offizier des Regiments zugefügt war, und im folgenden Jahr ein Exemplar der von ihm selbst verfaßten Jagdschilderungen: „Fünfzehn Tage auf der Donau“ übersenden ließ, ein Werk, welches durch die lebendige, gleichsam der Natur abgelauschte Art der Schilderung das Andenken an diesen leider so früh verschiedenem Fürsten in jedem Jäger- und Naturfreund durch Generationen aufrecht erhalten wird.

Noch ein Tag aus diesem Jahr drängt sich der rückblickenden Erinnerung auf, der 2. Juni, ein Tag, der der Geschichte des deutschen Volkes ein unauslöschliches Brandmal aufzudrücken drohte. Erst der 5. Dezember brachte Erleichterung des seelischen Drucks, den das Attentat bei jedem hervorgerufen hatte: das Vorübergehen des Todesboten, die Erstehung und Rückkehr des Kaiserlichen Herrn nach langer, schmerzreicher Krankheit.

1879.

Am 23. Februar 1879 starb einer der treuesten Diener Sr. Majestät des Kaisers, der thatkräftigste Gehülfe bei Reorganisation der Armee, der General-Feldmarschall Graf von Koon. Zu der Trauerparade, welche die Leiche des Verewigten nach dem Görlitzer Bahnhof geleitete, war das Füsilier-Bataillon des Regiments kommandiert.

Die Offiziere der Armee legten auf 8 Tage Trauer an.

In diesem Jahre feierte der Allerhöchste Chef des Regiments, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, am 24. April die 25 jährige, Se. Majestät der Kaiser Wilhelm am 11. Juni die 50 jährige Wiederkehr des Vermählungstages.

1880.

Am 18. August 1880, dem 10 jährigen Erinnerungstage der Schlacht bei St. Privat, erließ Se. Majestät der Kaiser an den kommandierenden General des Garde-Korps folgende Kabinetts-Ordre:

„Das Garde-Korps begeht heute mit Mir den 10 jährigen Jahrestag der glorreichen Schlacht von St. Privat, an welchem dasselbe unter

Ihrer Führung einen so entscheidenden Teil an dem ewig denkwürdigen Siege nahm, aber denselben mit schweren und blutigen Opfern nur erringen konnte. Ich spreche Ihnen und dem Garde-Korps heute daher erneut Meinen Königlichen Dank für die hingebende Tapferkeit und Ausdauer aus, die so große Erfolge erzielte.

Wilhelm.“

Das Regiment, dem der 18. August ein doppelter Feier- und Ehrentag ist durch den Geburtstag Seines Allerhöchsten Chefs, sowie durch die Erinnerung an den harten Kampf, bei dem das Regiment über den dritten Teil der Mannschaft und den größten Teil der Offiziere tot oder verwundet auf dem Plage ließ und doch im Angriff nicht erlahmte, beging diesen Tag in besonders festlicher Weise.

Morgens um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr standen die Bataillone im Exerzieranzug ohne Gepäck in Kompagnie-Front-Kolonnen mit entblößten Fahnen in einem nach der Füsilierkaserne zu offenen Viereck zum Regiments-Appell. Der Kommandeur, Oberst von Arnim, gedachte in der ihm eigenen kernigen Art der Bedeutung des Tages und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät den Allerhöchsten Kriegsherrn und Se. Majestät den Allerhöchsten Chef des Regiments. Es folgte ein Parademarsch in Kompagnie-Front. Um 10 Uhr fand ein Preisschießen der Unteroffiziere und der besten Schützen unter den Mannschaften statt.

Nachmittags um 4 Uhr begann für die Mannschaften ein Tanzfest auf dem Kasernenhof, wozu auf demselben 3 Tanzplätze hergerichtet und durch Laub und Fahnen festlich geschmückt waren. Das Offizierkorps versammelte sich um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr im Kasino zu einem Liebesmahl, bei welcher Gelegenheit die Reserve-Offiziere des Regiments dem Offizierkorps einen äußerst geschmackvollen, künstlerisch ausgestatteten silbernen Humper überreichten, der lange Jahre hindurch das einzige Schmuckstück der Tafel bei festlichen Gelegenheiten bildete.

Am 1. September, dem 10 jährigen Gedenktage der Schlacht bei Sedan, richtete Se. Majestät der Kaiser folgende Ansprache an die Armee:

„Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tiefempfundenes Bedürfnis, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernstesten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesem Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und

das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weissenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Metz, an Beaumont, und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauertem Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben, die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Atemzuge hochschlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, solange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disciplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet, und wenn auch das Gerिंगste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

gez. Wilhelm.“

Im Herbst d. J. kam Se. Kaiserlich Königl. Hoheit der Kronprinz und Erzherzog Rudolph von Oesterreich wieder nach Berlin, um den

Manövern des Garde-Korps beizuwohnen. Zu Höchstdeffen Ankunft am 11. September, abends 8 Uhr, stellte das Regiment die Ehrenwache auf dem Anhalter Bahnhof.

Zwei Tage später hatte das Regiment die Ehre, bei der großen Parade durch Se. Kaiserlich Königliche Hoheit vorgeführt zu werden.

Am 15. September war das Offiziercorps des Regiments mit dem des 11. Manen-Regiments von Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Rudolph von Oesterreich in das königliche Schloß zur Frühstückstafel befohlen, an der auch Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen teilnahm.

1881.

Am 27. Februar 1881 fand die Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg statt, deren feierliche Einholung in Berlin am Tage zuvor geschehen war. Zu den Vermählungsfeierlichkeiten waren viele fürstliche Persönlichkeiten nach Berlin gekommen. Unter ihnen Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Se. Königliche Hoheit der Prinz Arnulf von Bayern, die am 1. März das Kasernement des Regiments besichtigten, bei welcher Gelegenheit die 1. Kompagnie vorexerzierte. In diesem Jahre besuchten auch zwei auswärtige Herrscher, denen ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht wurde, die Kasernen: nämlich am 10. Juni der Fürst Milan von Serbien und am 4. August der König Kalakaua von Havaii. Beide Fürsten geruhten nach Besichtigung der Kasernen das Frühstück im Offizier-Kasino einzunehmen.

1882.

Der langjährige Kommandeur des Garde-Korps, Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, der das Korps in zwei Feldzügen zu Sieg und Ruhm geführt hatte, gab im August 1882 das Kommando des Garde-Korps ab. An seine Stelle trat der General der Kavallerie Graf von Brandenburg II.

Am 16. November wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst von Arnim, unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt. Oberst von Hackewitz, Chef des Generalstabes des V. Armeekorps, wurde zum Kommandeur des Regiments ernannt.

1883.

Am 21. Januar verschied Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen. Die feierliche Beisetzung fand am 24. Januar im König-

lichen Dom statt. Das Offizierkorps der Armee legte auf 14 Tage Trauer an. Infolge dieses Todesfalls wurde die auf den 25. Januar ange setzte Feier der 25 jährigen Wiederkehr des Vermählungstages des kronprinzlichen Paares auf den 27. Februar verschoben, an welchem Tage eine Gratulationscour stattfand, bei der das Offizierkorps des Regiments durch eine Abordnung vertreten war.

1884.

In diesem Jahre beging das Regiment sein 70 jähriges Stiftungsfest, welches durch eine Begrüßung der alten Kameraden, die in gewohnter Weise zahlreich erschienen waren, am Vorabend des 14. Oktober im Hôtel de Rome eingeleitet wurde. Am Stiftungstage selbst versammelte sich das Offizierkorps und seine Gäste zu einem Liebesmahl im Kasino des Regiments.

1885.

Am 14. Januar 1885 starb Sr. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg. Die Trauerfeier, an der eine Abordnung des Offizierkorps und der Mannschaft teilnahm, fand am 16. Januar in der hiesigen Garnisonkirche statt. Zur Trauerparade stellte das Regiment ein aus Mannschaften der 8 Grenadier-Kompagnien kombiniertes Bataillon. Auf Allerhöchsten Befehl legten die Offiziere des Garde-Korps auf 5 Tage Trauer an. Das Frühjahr dieses Jahres brachte dem Offizier-Kasino durch Erhöhung des Speisesaals eine sehr erhebliche Verbesserung und Verschönerung. Der 15. Juni versetzte die Armee und das ganze Land durch den unerwarteten Tod Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl in tiefe Trauer. Noch an demselben Tage erschien nachfolgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

„Mein Haus, Meine Armee und unser ganzes Vaterland haben durch den heut erfolgten, Mich tief erschütternden Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl von Preußen Königliche Hoheit, General-Feldmarschall, einen sehr schweren Verlust erlitten; es werden viele Herzen mit Mir trauern, die eine warme Empfindung für unsere Waffenehre haben und die dessen eingek sind, daß der verstorbene Prinz von frühester Jugend an der Armee mit allen seinem Denken und Streben angehörte, daß schon ganz jung sein Blut für die Waffenehre floß, und daß er in drei Kriegen Armeen fortgesetzt zum Ruhme und Siege geführt hat. Hohe Ehre sei seinem Andenken, welches für alle Zeiten in der Geschichte die eines preußischen Prinzen würdige Stelle finden wird.

Der Armee aber wird es ein tief empfundenes Bedürfnis sein,

auch die äußeren Trauerzeichen für den in derselben so hoch verehrten Prinzen anlegen zu dürfen, und bestimme Ich hierdurch nachstehendes:

1. Sämtliche Offiziere der Armee und Marine legen, vom Tage des Einganges dieser Ordre ab, drei Wochen hindurch den Trauerflor um den linken Unterarm an.
2. Bei dem 8. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen), sowie bei dem 1. Leib-Husaren-Regiment und dem brandenburgischen Husaren-Regiment (Ziethen'sche Husaren) Nr. 3 währt diese Trauer vier Wochen.

gez. Wilhelm."

Im Lustgarten zu Potsdam fand am 18. August die Enthüllung des Denkmals Weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm I. statt, ein Akt, der durch die vorangehende Parade der Potsdamer Garnison eine besondere militärische Weihe erhielt. Das Offiziercorps des Regiments war bei der Feier durch eine Abordnung vertreten.

1886.

Am 3. Januar waren 25 Jahre verflossen, seit Se. Majestät der Kaiser die Regierung angetreten hatte. Der Tag wurde durch einen festlichen Gottesdienst, zu dem Abordnungen aller Truppenteile und das gesamte Offiziercorps des Regiments erschienen waren, gefeiert. Auch eine Dankeschuld wurde in diesem Jahre dadurch abgetragen, daß dem Wiedererwecker der nationalen Kunstthätigkeit in Deutschland, Weiland Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV., dem Begründer des ursprünglichen Planes zur Bebauung der Museums-Insel, vor der National-Gallerie ein Reiterdenkmal gesetzt und am 10. Juni im Beisein Sr. Majestät des Kaisers enthüllt wurde. An der Feier nahm vom Regiment die 1. Kompagnie und eine Abordnung des Offiziercorps teil.

1887.

Das Jahr 1887 brachte bedeutende Änderungen in militärischer Beziehung mit sich. Gleich zu Beginn des Jahres wurde das Regiment, der fortschreitenden Waffentechnik folgend, mit dem Magazin-Gewehr M. 71/84 ausgerüstet. Das neue Gewehr bedingte vor allem die An-erziehung einer scharfen Feuerdisciplin, dann aber auch die Mitführung eines größeren Munitionsquantums für den Einzelnen. Es waren daher seit geraumer Zeit Versuche im Gange, dem Infanteristen eine leichtere Ausrüstung zu geben, um ihn trotz der mitzuführenden größeren Patronenzahl leicht und beweglich zu erhalten. Auch diese Versuche waren zu Beginn des Jahres zum Abschluß gelangt. Als im März Se. Kaiserlich

Königliche Hoheit der Kronprinz und Erzherzog Rudolph nach Berlin kam, hatte das Regiment den Vorzug, Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit die neuen Waffen und die neue Ausrüstung vorzuführen. Am 16. März war die Ankunft des österreichischen Thronfolgers, zu dem das Regiment die Ehrenwache stellte, erfolgt, und schon am folgenden Tage erschien Se. Kaiserlich Königliche Hoheit in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen in der Kaserne des Regiments, um sich über die militärischen Neuerungen zu orientieren. Der 7. Kompagnie ward die Ehre zu teil, vorzuerzieren. Darauf fand zu Ehren der Anwesenheit der hohen Herren ein Frühstück im Offizier-Kasino statt.

Ende des Monats sollte die neue Ausrüstung auch Sr. Majestät dem Allerhöchsten Chef des Regiments vorgeführt werden. Zu diesem Zweck begab sich auf Allerhöchsten Befehl am 29. März der Hauptmann von Beaulieu mit dem Sergeanten Dolff und dem Gefreiten Schmidt der 9. Kompagnie nach Wien. Am 30. März hatte diese Abordnung die Ehre, in die Hofburg befohlen zu werden, woselbst Se. Majestät der Kaiser sie aufs huldreichste empfing und die neue Ausrüstung mit hohem Interesse besichtigte.

Am 4. April kehrte die Abordnung, hochbeglückt durch die zahlreichen Gnadenbeweise Sr. Majestät und stolz darauf, in Wien Gäste des Allerhöchsten Chefs des Regiments gewesen zu sein, nach Berlin zurück.

Infolge der am 1. April 1887 in Kraft tretenden Heeresverstärkung gab das Regiment eine Quote von Mannschaften an das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin nach Koblenz ab.

Hand in Hand mit den eingetretenen militärischen Veränderungen erfolgte die Ausgabe einer neuen Schießvorschrift im Februar, die einer neuen Felddienstordnung im Mai. Am 18. Mai sollte die Besichtigung der 4. Garde-Infanterie-Brigade durch Se. Majestät den Kaiser stattfinden. Infolge des plötzlich eingetretenen schlechten Wetters aber bestellte Se. Majestät die Besichtigung noch am Morgen des 18. Mai ab und schickte, um den Ausmarsch der Truppe rechtzeitig zu verhindern, dem Regiment direkt einen eigenhändig geschriebenen Befehl, der, ein Zeugnis der Fürsorge Sr. Majestät für die Truppe, als ein geheiligtes Dokument unter Glas und Rahmen im Offizier-Kasino aufgehoben wird. Die Besichtigung fand dann am 20. Mai statt. Durch U. K.=D. vom 3. August 1887 wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst von Hackewitz, unter Verletzung zu den Offizieren von der Armee zum Generalmajor befördert.

Am 1. September 1887 hielt Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. die letzte Parade über das Garde-Korps auf dem Tempelhofer Felde ab. An diesem Tage erfolgte auch der letzte Gnadenbeweis Sr. Majestät für

das Regiment, indem Hochderselbe den Gemahl seiner Enkelin, Se. Hoheit den Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, bisher Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Regiment, zum Oberst und Kommandeur desselben ernannte.

1888.

Das folgende Jahr versetzte die ganze Nation in tiefe Trauer. Das deutsche Volk und in ihm die Armee verlor in kurzem Zeitraum zwei durch kriegerischen Ruhm, durch Eigenschaften des Herzens und des Charakters gleich ausgezeichnete Herrscher, wie das Geschick sie demselben Volke in einem Jahrhundert selten beschert. Am 3. März erkrankte Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. an den Folgen einer Erkältung, die bei dem hohen Alter des Monarchen von vornherein lebhaftes Besorgnis erweckte.

Am 9. März, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, war Se. Majestät zu einem besseren Leben eingegangen im Beisein seiner Angehörigen, unter denen nur der geliebte Sohn und Thronfolger fehlte, der schon, seit Monaten schwer erkrankt, an den Gestaden des Mittelmeeres weiland, dort Genesung erhoffte. Hat Kaiser Wilhelm I. auch nicht die Möglichkeit gehabt, dem Sohne direkt die Zügel der Regierung zu übergeben, so hat er doch in den letzten Stunden dem Enkel, der noch in demselben Jahre berufen war, den Thron seiner Väter zu besteigen, seine innersten Gedanken für die Fortentwicklung des Deutschen Reiches entrollt.

Noch am Tage des Ablebens Sr. Majestät fand ein Regiments-Appell im Paradeanzuge statt, bei dem der Kommandeur, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der am Sterbebett des verewigten Herrschers geweilt hatte, dem Regiment Kunde gab von dem Hinscheiden Sr. Majestät und das Regiment den Eid der Treue auf Kaiser Friedrich III. schwören ließ. Die Armee legte auf 6 Wochen Trauer an. In der Nacht vom 11. zum 12. März fand die feierliche Überführung der Kaiserlichen Leiche nach dem Dom statt.

Am 13. März morgens, bevor der Dom für das Publikum geöffnet war, geleitete Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen das gesamte Offiziercorps des Regiments in den Dom an das Totenbett des heimgegangenen Herrschers.

Während der Zeit der Aufbahrung bis zum 15. März waren die Stabsoffiziere der Garnison und die der Leibregimenter abwechselnd zur Parade- und Sargwache am Sarge kommandiert, während Lieutenants im Dom das Durchpassiren der aus allen Theilen des Reiches herbeigeströmten Bevölkerung zu leiten hatten.

Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung war der Lustgarten in diesen

Tagen durch Militär abgesperrt, an welchem Kommando das Regiment mit den übrigen Truppen der Garnison abwechselnd teilnahm.

Am 11. März war Se. Majestät der Kaiser Friedrich zurückgekehrt, um die Regierung anzutreten, und hatte im Schloß in Charlottenburg Wohnung genommen. Während dieses Aufenthalts zog täglich eine Kompagnie der Berliner oder Spandauer Garnison in Charlottenburg auf Wache.

Se. Majestät der hochselige Kaiser Wilhelm wurde am 16. März vom Dom aus im Mausoleum in Charlottenburg beigesetzt. Der Zug führte die Linden entlang durch das Brandenburger Thor. Die ganze Strecke war durch flammende Kandelaber, sturmhüllte Mastbäume und die Zeichen eines festlichen Trauergepränges in ein der Bedeutung des Augenblicks entsprechendes feierliches Gewand gekleidet. Die Truppen und Gewerke bildeten Spalier. Das Regiment stand auf der Charlottenburger Chaussee und hatte ein zusammengesetztes Bataillon zur eigentlichen Trauerparade gestellt, während eine Anzahl von Offizieren zum Ehrendienst im Leichenzuge kommandiert war.

Am 22. März, dem Geburtstag des hochseligen Herrn, fand auf Allerhöchsten Befehl in der Garnison-Kirche ein feierlicher Gedächtnis-Gottesdienst statt, an dem eine Abordnung des Offizierkorps und der Mannschaften teilnahm.

An demselben Tage übergab das Gouvernement den Wachtstuben der Garnison Bibliotheken, welche Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. noch kurz vor seinem Hinscheiden einzurichten befohlen und wozu Hochederfelbe die nötigen Mittel hatte bereit stellen lassen.

Zu der am 24. März vor Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich im königlichen Schloß stattfindenden Trauercour war eine Abordnung des Offizierkorps befohlen.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. hatte dem Regiment 9000 Mk. vermacht, welche zu einer Stiftung nach eigenem Ermessen des Regiments verwandt werden sollten. Die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme dieses Vermächtnisses erfolgte am 9. Mai. Das Regiment hat aus diesem Gelde eine „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ geschaffen, aus der Angehörige des Regiments unterstützt werden.

Se. Kaiserlich königliche Hoheit der Kronprinz Wilhelm beehrte das Offizierkorps am 30. Mai zum Mittagstisch mit Höchstseiner Gegenwart.

Der 15. Juni brachte für Se. Majestät den Kaiser Friedrich Erlösung von langem, mit Heldennut getragenen Leiden. Noch an demselben Tage sprach Kaiser Wilhelm II. zu seinem Heere in folgendem Armeebefehl:

„Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren, auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines teuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen teuren Vater, der Sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Name hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir füreinander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen, und daß Ich ihnen demmaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

gez. Wilhelm.“

Am 16. Juni wurde das Regiment auf Kaiser Wilhelm II. vereidigt.

Zwei Tage darauf fand die feierliche Beisetzung der Leiche Kaiser Friedrichs III. in der Friedenskirche zu Potsdam statt. Eine Anzahl Offiziere des Regiments war zum Ehrendienst bei dem Leichenzuge kommandiert, während ein kombiniertes Bataillon des Regiments, zu dem jedes der 3 Bataillone je eine Kompagnie gestellt hatte, mit der Fahne des 1. Bataillons in der Trauerparade stand.

Die Armee legte auf 6 Wochen Trauer an. Am 24. Juni fanden die Trauerfeierlichkeiten durch einen Gottesdienst in der Garnisonkirche, zu dem das Regiment eine Abordnung an Offizieren und Mannschaften stellte, ihren Abschluß.

Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen gab dem Regiment im Juli d. J. ein huldvolles Zeichen Ihrer gnädigen Gefinnung dadurch, daß Höchst dieselbe dem Offiziercorps ein Aquarellbild ihres hochseligen Herrn Vaters, des Kaisers Friedrich III., mit eigenhändiger Widmung schenkte. Inzwischen war schon auf Anregung Kaiser Friedrichs III. eifrig an einem Entwurf zu einem neuen Exerzier-Reglement für die Infanterie gearbeitet worden. Vom 16. Juli an exerzierte das Füsilier-Bataillon des Regiments unter dem Major Menges vom Kriegsministerium nach dem neu ausgearbeiteten Entwurf zum Reglement und wurde am 7. August von Sr. Majestät dem Kaiser besichtigt. Allerhöchstdieselbe hatte an diesem Tage die Gnade, am Mittagstisch im Offizier-Kasino teilzunehmen.

Durch U. K.-D. vom 1. September 1888 wurde das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie eingeführt.

Damit war für die taktische Ausbildung der Truppen ein gewaltiger Schritt vorwärts gemacht, der nicht so sehr in den neuen Formen, als vielmehr in dem neuen, alle Ausbildungszweige durchwehenden Geist zu suchen ist. Die fortschreitende Entwicklung der Waffentechnik zwang dazu, fortan im Schützengefecht die Hauptkampfform der Infanterie zu suchen und die geschlossenen Formationen mehr wie bisher nur als Reservoirs für demnächstige Schützenentwicklung anzusehen. Diese neuen Kampfformen aber stellen erhöhte Ansprüche an die Tüchtigkeit, Intelligenz und moralische Zuverlässigkeit des einzelnen Mannes und bedingen dadurch erhöhte Thätigkeit und Schaffensfreudigkeit beim Vorgesetzten. Am 30. August kamen Se. Majestät der König von Schweden, Se. Majestät der König von Dänemark und Se. Majestät der König von Sachsen nach Berlin, um der Taufe des jüngst — am 27. Juli — geborenen Prinzen beizuwohnen. Zu Ehren der auswärtigen Herrscher fand am 31. August großer Zapfenstreich vor dem königlichen Schloß statt.

Im Herbst des Jahres 1888 wurden zum erstenmal seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. Rekruten eingestellt. Se. Majestät befahl, daß die Vereidigung der Rekruten des Garde-Korps divisionsweise im Exerzierhaus des 2. Garde-Regiments in der Karlstraße in seinem Beisein stattfände und hielt nach beendeter Vereidigung eine Ansprache an die Rekruten, in der er sie zur Gottesfurcht, zur Königstreue und zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten ermahnte. Seitdem hat Se. Majestät alljährlich die Rekruten des Garde-Korps in seiner Gegenwart vereidigen

lassen und am Schluß der Vereidigung zu ihnen gesprochen. Für den jungen Soldaten ist das ein packender Augenblick, der ihm sein ganzes Leben über im Gedächtnis bleiben und Früchte tragen wird weit über seine militärische Dienstzeit hinaus.

In diesem Jahre stiftete der Regiments-Kommandeur, Seine Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, eine Büste Sr. Majestät des Kaisers dem Regiment als Wanderpreis mit der Bestimmung, daß dieser Preis auf ein Jahr der Kompagnie bleiben solle, welche bei einem gegen Ende des Sommers vom Regiment zu veranstaltenden Schießen gegen die Kaiserscheibe auf 150 Meter mit ihren 20 besten Schützen — je 5 Schuß stehend freihändig — die meisten Ringe erziele, dauerndes Eigentum einer Kompagnie aber werden solle, wenn dieselbe diesen Preis 3 Jahr hintereinander erschossen. Den ersten Wanderpreis erwarb 1891 die 1. Kompagnie als dauerndes Eigentum. Der darauf von Sr. Hoheit gestiftete zweite Wanderpreis, ein silberner Pokal, ist noch nicht definitiv in den Besitz einer Kompagnie übergegangen.

1889.

Am 19. Januar erfolgte die Übergabe des durch A. R.=D. der Fahne des 1. Bataillons verliehenen Säkular-Fahnenbandes mit der Säkular-Schleife durch Se. Majestät den Kaiser.

Das Regiment stand hierzu um 4 Uhr nachmittags auf dem Kasernenhof in einem nach dem Denkmal zu offenen Viereck im Paradeanzug, die Bataillone in Breitkolonne. Se. Majestät der Kaiser erschien in Begleitung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich und übergab die neu dekorierte Fahne dem Regiment unter präsentiertem Gewehr, indem Allerhöchsterdieselbe in Seiner Ansprache hervorhob, daß die Fahne aus den letzten Jahren der glorreichen Regierung des Großen Kurfürsten stamme, später an allen Feldzügen teilgenommen habe und stets mit Treue zum Hohenzollernhause geführt sei. Se. Majestät knüpfte daran die Erwartung, daß die neue Auszeichnung der Fahne dem Bataillon ein Ansporn sein möge, auch in aller Zukunft seinem Hause treu zu dienen. Der Regiments-Kommandeur, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, sprach für diesen dem Regiment zu teil gewordenen neuen Gnadenbeweis seinen Dank aus, der in einem dreifachen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser gipfelte. Nachdem Se. Majestät den Parademarsch des Regiments abgenommen hatte, beehrte Allerhöchsterdieselbe ebenso wie Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich das Offizierkorps zur Mittagstafel.

Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, dem 27. Januar, wurden die Fahnen und Standarten des Garde-Korps durch eine Kompagnie

des 2. Garde-Regiments 3. J. bez. eine Eskadron des Regiments der Garde du Corps aus dem alten Kaiserlichen Palais in das Königliche Schloß überführt. Se. Majestät erließ folgenden Tagesbefehl:

„Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Überführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonierenden Truppenteile des Garde-Korps aus dem Palais Weiland Kaiser Wilhelms I. nach Meiner Residenz, dem Königlichen Schlosse, stattgefunden.

28 Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres Königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscheräugen sie umleuchtete, den heldenmütigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben.

Es war der Geist, der in unermüdlicher, freudiger Pflichterfüllung, in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen, ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Atemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte.

Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken; aber unverwelklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmütigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben.

Als unvergeßliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im 1. Garde-Regiment 3. J. auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Korps demselben zur großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmut gedenke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzerfüllten Züge des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab Ihm die Worte ein: „So begrüß Ich nun die Truppen zum erstenmal, die Ich jetzt die Meinen nenne.“

Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde.

Zum letztenmal haben nun die lorbeerbeschnürten Feldzeichen das Palais unsers großen, unvergeßlichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksam scharfblickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorübergeführt worden, vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die teilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichtum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Bahn, auf welche Mein Haus, in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstentum zur deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat.

Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Korps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.

Wilhelm."

Der 30. Januar brachte dem Habsburgischen Kaiserhause durch den unerwarteten Tod Sr. Kaiserlich Königlich Hoheit des Kronprinzen und Erzherzogs Rudolph tiefe Trauer. Das Regiment betrauert in dem so früh Dahingegangenen einen hohen Gönner, dessen Andenken wird als das eines Fürsten, der durch die zahlreichen dem Offizierkorps verliehenen Gnadenbeweise, wie durch die huldvolle Art seines Auftretens die Herzen aller gewann, die ihm nahen durften. Auf Allerhöchsten Befehl legten die Offiziere des Regiments auf 8 Tage Trauer an. Der Regiments-Kommandeur, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, ging, begleitet vom Regiments-Adjutanten Premier-Lieutenant von Wartenberg, nach Wien, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kronprinzen teilzunehmen. In Berlin wurde am Tage der Beisetzung, dem 5. Februar, in der Hedwigskirche ein Requiem für Se. Kaiserlich Königlich Hoheit abgehalten, zu welchem das gesamte Offizierkorps des Regiments erschienen war.

Am 1. April wurde Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, Oberst von Mikusch-Buchberg, Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hatte die Gnade, an dem am 8. April stattfindenden Abschiedessen für den scheidenden Regiments-Kommandeur teilzunehmen.

In diesem Jahre statteten die fremden Herrscher Sr. Majestät dem Kaiser Besuche ab, welche durch die festliche Art des Empfanges, sowie dadurch, daß die Truppen der Garnison vom Bahnhof bis zum Absteigeort des fremden Souveräns Spalier bildeten, ein ganz besonders feierliches Gepräge bekamen.

Als erster kam am 21. Mai Se. Majestät der König von Italien nach Berlin. Das Regiment bildete „Unter den Linden“ Spalier. Am folgenden Tage wohnte der erlauchte Gast der großen Frühjahrsparade und am 24. Mai einem Vorezerzieren der beiden Divisionen gegeneinander auf dem Tempelhoferfelde bei.

Am 23. Juni hielt die hohe Braut Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold, Ihre Hoheit Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, ihren Einzug in Berlin, bei dem die Truppen der Garnison Spalier bildeten. Das Regiment stand wiederum „Unter den Linden“. Am folgenden Tage fand die Vermählung des hohen Paares im königlichen Schlosse statt, wozu eine Abordnung des Offizierkorps des Regiments befohlen war.

Der nächste Verbündete Sr. Majestät des Kaisers, der Allerhöchste Chef des Regiments, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, kam im August zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin. Allerhöchstseiner Ankunft erfolgte am 12. August auf dem Bahnhof Tiergarten. Die Truppen bildeten Spalier. Das Regiment stand vom Bahnhof Tiergarten bis zum großen Stern und hatte eine Ehrenwache gestellt, welche vor dem königlichen Schlosse, woselbst Se. Majestät Wohnung nahm, ihren Platz fand. Am Abend der Ankunft Sr. Majestät fand großer Zapfenstreich und am folgenden Tage große Parade auf dem Tempelhofer Felde statt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Regiment die hohe Auszeichnung zu teil, durch Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich persönlich vorbei geführt zu werden. Eine größere Gefechtsübung der Berliner und Spandauer Truppen fand am 14. August zwischen Gatow und Spandau in Gegenwart beider Majestäten statt. Das Regiment war bei dieser Gelegenheit zum erstenmal mit Platzpatronen mit rauchschwachem Pulver ausgerüstet.

Am nächsten Tage hatte das Regiment die hohe Ehre, von seinem Allerhöchsten Chef in der Kaserne besichtigt zu werden. Das Regiment stand dazu in Paradeaufstellung auf dem Kasernenhof. Beide Majestäten schritten in Begleitung Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen die Front ab. Es folgte ein Parademarsch, worauf sich die hohen Herren in das Kasino begaben, um mit dem Offizierkorps des Regiments das Frühstück einzunehmen.

Der 11. Oktober brachte der Reichshauptstadt den Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland; die Truppen bildeten Spalier vom Lehrter Bahnhof bis zum russischen Botschafts-Hotel, woselbst beide Majestäten den Vorbeimarsch der Truppen abnahmen. Das Regiment stand bei der Spalierbildung in der Sieges-Allee.

Am 14. Oktober feierte das Regiment das Fest seines 75 jährigen Bestehens, welches sich um so ehrenvoller für das Regiment gestaltete, als dazu der größte Teil der früher dem Regiment angehörnden Offiziere, die Mitglieder der Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarischen Botschaft, Abordnungen des Kaiserlich Königlich österreichischen Infanterie-Regiments Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, des Kaiserlich Königlich ungarischen Husaren-Regiments Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 7, des Tochter-Regiments (4. Garde-Grenadier-Regiment Königin) und der uns befreundeten Nachbar-Regimenter, des 2. Garde-Dagoner- und Garde-Kürassier-Regiments erschienen.

Am Vorabend des eigentlichen Festtages versammelte sich um 7 Uhr abends das Offizierkorps zur Begrüßung der Gäste im Kasino. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Regiment höchst wertvolle Angebinde von den alten Kameraden, von dem ehemaligen Regimentskommandeur, Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Alexander von Preußen und schließlich ein lebensgroßes Ölgemälde Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. von den augenblicklichen und ehemaligen Reserve-Offizieren überreicht.

Abends 9 Uhr fand großer Zapfenstreich bei Fackelbeleuchtung auf dem Kasernenhof, am nächsten Morgen 6¹/₂ Uhr großes Becken statt.

Am 14. Oktober um 12 Uhr mittags stand das Regiment in dem Erzerzierhause in einem nach dem Denkmal zu offenen Viereck, die Bataillone in Doppelfolonnen, im Paradeanzuge zum Regiments-Appell, zu dem auch die Gäste des Regiments erschienen waren, bereit. Der Regiments-Kommandeur, Oberst von Mikusch-Buchberg, gedachte in markigen Worten der Vergangenheit des Regiments, verlas ein zu diesem Tage eingegangenes Kabinettschreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von Osterreich und brachte unter präsentiertem Gewehr ein dreifaches Hurrah auf Se. Majestät unsern Allerhöchsten Kriegsherrn und Se. Majestät unsern Allerhöchsten Chef aus. Hierauf folgte ein Parademarsch in Zügen, bei welchem der à la suite des Regiments stehende General der Infanterie von Böhn sich an die Spitze des Regiments setzte. Anschließend begaben sich die Gäste des Regiments und das Offizierkorps in den Kasinogarten, um dort eine dem verstorbenen General von Delitz, dem Begründer des

Gartens und Erbauers der Ruine, gewidmete Gedächtnistafel zu enthüllen. Hieran schloß sich ein Frühstück im Kasino.

Um 5 Uhr nachmittags fand eine Festvorstellung für die Mannschaften in den Räumen der Tivoli-Brauerei statt, welcher auch die Damen des Regiments und die Vereine ehemaliger Kameraden, ehemaliger Avancierter und ehemaliger Freiwilliger beiwohnten. Die Vorstellung bestand aus einem vom Hauptmann von Rosenbergs und Lieutenant von Winterfeldt III gedichteten Festspiel, welches die Geschichte des Regiments und seiner Stammbataillone in 6 lebenden Bildern, an denen Mannschaften aller Kompagnien mitwirkten, darstellte. Der Vorstellung folgte eine Tanzfestlichkeit für die Mannschaften in der Tivoli- und in der gegenüberliegenden Bock-Brauerei.

Am 15. Oktober um 5 Uhr fand, da das Kasino die Menge der Gäste nicht faßte, das Festmahl in der Halle des Ausstellungsparkes statt. Hierzu war der größte Teil der alten Kameraden erschienen, von den wenigen aber, die am persönlichen Kommen verhindert waren, trafen telegraphische Grüße ein.

1890.

Seit dem 1. Januar bezieht bei Anwesenheit des Kaiserlichen Hoflagers in Berlin täglich eine Kompagnie die Wache im königlichen Schloß. Der betreffende Hauptmann fungiert während dieser Zeit als Schloß-Kommandant. Am 7. Januar verschied nach schweren Leiden die treue Lebensgefährtin des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Ihre Majestät die Kaiserin Augusta. Am 9. Januar wurde die Leiche der hohen Frau in der Schloßkapelle aufgebahrt; zwei Tage darauf fand die feierliche Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg in ähnlicher Weise wie die Ihres heimgegangenen Gemahls statt. Das Regiment hatte eine Anzahl von Offizieren zum Ehrendienst kommandiert und bildete mit den 3 Bataillonen Spalier auf der Charlottenburger Chaussee. Die Armee legte auf 6 Wochen Trauer an. Am 20. Februar alarmierte Se. Majestät der Kaiser die Garnison zu einer Gefechtsübung auf dem Tempelhofer Felde. In militärischer Beziehung brachte dies Jahr eine wichtige Änderung für die Infanterie, indem dieselbe mit dem Infanteriegewehr M. 88 ausgerüstet wurde. Das neue Gewehr hat im Gegensatz zum vorigen, bei welchem das Magazin unter dem Lauf lag, unter dem Schloß einen Kasten, der die Mehrladevorrichtung aufnimmt. Die Umbewaffnung des Garde-Korps fand im Frühjahr statt.

Zur Erinnerung an die am 15. August v. J. abgehaltene Besichtigung hatte Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich die Gnade, den 3 Bataillonen des Regiments Fahnenbänder zu verleihen, welche dem Regiment am

10. April in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm durch den österreichischen Militär-Bevollmächtigten, Oberst Freiherr von Steininger, übergeben wurden.

Das Regiment stand hierzu um 12 Uhr mittags auf dem Kasernenhof im Paradeanzug in einem nach dem Denkmal zu offenen Viereck, die Bataillone in Breitkolonnen. Nachdem Oberst Freiherr von Steininger dem Regiments-Kommandeur im Auftrage Seines Allerhöchsten Herrn die Bänder übergeben hatte, wurden diese an die Fahnen befestigt und brachte der Kommandeur, Oberst von Mikusch-Buchberg, unter präsentiertem Gewehr den Dank des Regiments durch ein dreifaches „Hurrah“ auf den Allerhöchsten Chef aus. Se. Majestät der Kaiser nahm den Parademarsch des Regiments in Zügen ab und begab sich in das Offizier-Kasino zur Frühstückstafel, wo dem Regiment ein neuer überraschender Beweis der Guld Sr. Majestät des Kaisers von Österreich zu teil wurde. Oberst Freiherr von Steininger übergab hier im Auftrage des Allerhöchsten Chefs des Regiments dem Offizierkorps eine kostbare, aus mehreren silbernen Aufsätzen und Kandelabern bestehende Tafelzier.

Die Beziehungen zu dem uns so befreundeten und in vielen einzelnen Persönlichkeiten bekannten österreichischen Offizierkorps wurden in diesem Jahre durch wechselseitige Kommandierung von Offizieren noch enger geknüpft. Vom 14. Mai ab war der Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarische Hauptmann Graf Alberti di Toja vom Feldjäger-Bataillon Nr. 10 zur Beiwohnung der hiesigen Frühjahrbesichtigungen dem Regiment auf 4 Wochen attachiert, während unsererseits der Hauptmann von Schenk vom 17. Mai bis zum 21. Juni zu den Frühjahrbesichtigungen der österreichisch-ungarischen Armee nach Wien kommandiert war.

Durch U. K.-D. vom 20. September wurde Oberst von Mikusch-Buchberg unter Versetzung in den Generalstab der Armee und Verleihung des Ranges und der Gebühren eines Brigade-Kommandeurs zum Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps ernannt. Oberstlieutenant von Unruh, etatsmäßiger Stabsoffizier vom Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, unter Stellung à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, mit der Führung desselben beauftragt.

Der Feldmarschall Graf von Moltke beging am 26. Oktober seinen 90. Geburtstag. Se. Majestät der Kaiser ehrte den großen Feldmarschall in ganz besonderer Weise, indem er die Feldzeichen des Garde-Korps auf 24 Stunden aus dem königlichen Schloß in die Wohnung des Feldmarschalls bringen ließ. Bei der Gratulation war das Offizierkorps des Regiments, welches den Tag durch ein festliches Mittagessen feierte, durch eine Abordnung vertreten.

Der 1. Dezember war der 250 jährige Gedenktag des Regierungs-

antritts des Großen Kurfürsten. Zum Gedächtnis dieses für die Geschichte Preußens so bedeutungsvollen Tages fand am Denkmal des Großen Kurfürsten in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers eine militärische Feier, der eine Parade auf dem Platz am Königlichen Opernhaus folgte, statt. An letzterer nahm ein zusammengeseztes Bataillon des Regiments mit den 3 Fahnen und der Regimentsmusik, an der Feier am Denkmal nur die 1. Kompagnie dieses Bataillons mit der Fahne des 1. Bataillons teil. Se. Majestät gab an diesem Tage folgenden Armee-Befehl:

„Heute vor 250 Jahren bestieg Mein Ahnherr der Große Kurfürst den Thron Seiner Väter.

Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen; die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates.

Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an Seine Thaten und an diejenigen Seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der Große Kurfürst in Seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte.

Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigentum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen, ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee, und im Hinblick auf den Großen Kurfürsten von Brandenburg und Sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben.

Berlin, den 1. Dezember 1890.

Wilhelm.“

1891.

Am 25. Januar d. J. kam Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Erzherzog Eugen von Oesterreich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin. Das Regiment hatte die Ehre, für Höchstdenselben wie für den gleichzeitig eingetroffenen Herzog von Genua die Ehrenwache zu stellen.

Am Tage nach dem Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers besichtigte der Allerhöchste Kriegsherr in Begleitung Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Erzherzogs Eugen von Oesterreich das Regiment in der Kaserne. Das Regiment stand hierzu um 12 Uhr mittags im feldmarschmäßigen Anzuge auf dem Kasernenhof, die Bataillone in Kompagnie-

Front-Kolonne nebeneinander. Nach Abschreiten der Front nahm Se. Majestät den Parademarsch der alten Leute ab, dem sich das Vorergerzieren einer zusammengesetzten Kompagnie des Jüsilier-Bataillons anschloß. Se. Majestät, sowie Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Erzherzog Eugen beehrten das Offizierkorps zur Frühstückstafel.

Am folgenden Tage wohnte Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Erzherzog Eugen dem gewöhnlichen Dienst bei. Höchsterdieselbe hatte die Gnade, dem Regiment später sein Bildnis zu widmen, ein neues ehrendes Zeichen für das hohe Wohlwollen, welches das Habsburgische Kaiserhaus dem Regiment schenkt.

Zu dem am 18. Februar d. J. abends im Offizierkasino stattfindenden Herrenfest hatte das Regiment die Ehre, Se. Majestät den Kaiser als Gast bei sich zu sehen.

Am diesjährigen Geburtstag Weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. fand die Grundsteinlegung für die „Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche“ statt, bei der ein Zug des 1. Bataillons, sowie die 3 Fahnen des Regiments und eine Abordnung des Offizierkorps teilnahm.

Die Armee und mit ihr das ganze Vaterland wurde durch den am 24. April erfolgenden Tod des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke von einem schweren Verlust getroffen. Der Regiments-Kommandeur, Oberst von Unruh, legte am 27. April mit einer Abordnung von Offizieren einen Kranz am Sarge des Verewigten nieder. Bei der am folgenden Tage stattfindenden Überführung der Leiche nach dem Lehrter Bahnhof standen die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Spalier.

Die Armee legte auf 8 Tage Trauer an. Der 9. Juni brachte dem Regiment einen durch seine Seltenheit merkwürdigen, elementaren Unglücksfall, der bei allem Ungemach so glücklich verlief, daß kein Menschenleben dabei zu beklagen war. Die 1. Kompagnie hatte eine Felddienstübung nach dem Schkezelberge gemacht, um dort Schützengräben auszuheben, und wurde dabei von einem schweren Gewitter überrascht. Der Blitz schlug unmittelbar in die mit der Erdarbeit beschäftigte Kompagnie, verletzte 5 Mann und tötete das Pferd des gerade abgestiegenen Hauptmann von Quast. Die vom Blitz getroffenen Leute, von denen 2 schwerer beschädigt waren, sind sämtlich wieder geheilt. — Auch in diesem Jahre war wieder Gelegenheit vorhanden, die freundschaftlichen Beziehungen zu unseren österreichisch-ungarischen Kameraden fester zu knüpfen. Am 11. Oktober nämlich feierte das Ungarische Infanterie-Regiment Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, in Leutschau (Oberungarn) die 50jährige Wiederkehr des Tages, an welchem Weiland Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. zum Chef des Regiments ernannt war. Auf Allerhöchsten Befehl begab sich eine Abordnung unseres Regiments

aus dem den erkrankten Regiments-Kommandeur vertretenden etatsmäßigen Stabsoffizier, Oberstlieutenant von Hugo, und dem Regiments-Adjutanten, Lieutenant von Winterfeld II, bestehend, zur Teilnahme an dieser Feier nach Leutschau. Auf der Rückreise hatten beide Offiziere die Ehre, sich in Wien bei Sr. Majestät dem Allerhöchsten Chef des Regiments melden zu dürfen.

Im Herbst dieses Jahres wurden in der Hasenheide neue Scheibenstände mit feststehenden Blenden und versenkten Anzeigerdeckungen gebaut und im Anfang des folgenden Jahres der Benützung übergeben.

1892.

Zufolge U. K.-D. begab sich der Regiments-Kommandeur, Oberst von Unruh, am 21. April nach Wien, um sich persönlich bei Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich zu melden. Allerhöchstderselbe hatte die Gnade, dem Regiment durch den zurückkehrenden Kommandeur seinen Gruß entbieten zu lassen.

Am 6. Mai wurden die Bataillone des Regiments durch Se Majestät den Kaiser besichtigt, worauf Allerhöchstderselbe das Regiment in die Kaserne geleitete und an der Frühstückstafel im Offizier-Kasino teilnahm.

Anfang Oktober d. J. fand ein Distanzritt deutscher Offiziere von Berlin nach Wien und österreichisch-ungarischer Offiziere von Wien nach Berlin statt. Das Regiment hatte den Vorzug, die nach Berlin gerittenen österreichisch-ungarischen Kameraden noch am letzten Tage ihres Aufenthaltes in Berlin, am 11. Oktober, im Kasino des Regiments zur Mittagstafel zu sehen, bei welcher Gelegenheit viele alte Bekannte begrüßt und neue freundschaftliche Bande mit den liebenswürdigen Kameraden unserer Nachbararmee angeknüpft wurden.

Im Dezember 1892 erwarb das Offizierkorps das Grundstück, auf dem die Begräbnisstätte der in der Schlacht bei St. Privat gefallenen Offiziere und Mannschaften des Regiments liegt.

1893.

Durch U. K.-D. vom 27. Januar wurde dem Regiment der Marsch des ehemaligen Infanterie-Regiments von Thile als Präsentiermarsch mit der Bestimmung verliehen, daß das Regiment bei großen Paraden allein berechtigt sein sollte, ihn blasen zu lassen.

Am 16. März beehrte Se. Majestät der Kaiser das Offizierkorps durch seine Gegenwart bei einem Herrenfest.

Die Bataillone des Regiments besichtigte Se. Majestät am 17. Mai und hatte die Gnade, hinterher im Kasino des Regiments das Frühstück einzunehmen.

An Stelle des im Jahre 1820 von Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich dem Regiment gewidmeten, im Lauf der Zeit schadhast gewordenen Fahnenbandes hatte Se. Majestät der Kaiser von Österreich dem Regiment ein neues verliehen. Die Übergabe dieses neuen Zeichens Allerhöchster Huld fand am 5. Juli um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm auf dem Kasernenhofe statt.

Das Regiment stand hierzu im Paradeanzuge, in einem nach dem Denkmal zu offenen Viereck, die Bataillone in Breitkolonne.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Front abgeschritten war, übergab der österreichische Militär-Bevollmächtigte, Oberst Freiherr von Steininger, dem Regiment das neue Band, indem er betonte, wie Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph dem Wunsche des Kaisers Wilhelm, daß dem Regiment das ihm im Jahre 1820 verliehene Fahnenband, welches Zeuge so vieler glorreicher Thaten gewesen, durch Neuherstellung erhalten bleiben möge, mit besonderer Freude Folge gegeben habe, und sprach Sr. Majestät dem Kaiser, der geruht habe, die Feier der Übergabe durch Allerhöchst Seine Anwesenheit zu verherrlichen, im Namen des Allerhöchsten Chefs des Regiments für die demselben dadurch erwiesene hohe Auszeichnung seinen ehrfurchtsvollen Dank aus. Oberst Freiherr von Steininger fügte hinzu, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph, welcher stets den wärmsten Anteil an den Geschicken Seines braven und tapferen Franz-Regiments nähme, demselben seinen herzlichsten Gruß entbiete und schloß mit dem Wunsch, daß auch das neu geschmückte Feldzeichen vom Regiment wie bisher nur von Sieg zu Sieg geführt werden möge.

Se. Majestät der Kaiser befahl, daß das Band an der Fahne des 1. Bataillons befestigt werde. Der den beurlaubten Regiments-Kommandeur vertretende Oberst-Lieutenant von Fallois brachte Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich unter präsentiertem Gewehr den Dank des Regiments in einem dreifachen Hurrah aus.

Es folgte ein Parademarsch in Zügen, den Se. Majestät der Kaiser abnahm. Darauf nahm Se. Majestät an der Mittagstafel im Offizier-Kasino teil.

Infolge der durch Gesetz vom 3. August 1893 eingeführten Heeresvermehrung, welche für die Infanterie mit 2jähriger Dienstzeit verbunden war, wurde beim Regiment am 1. Oktober ein 4. (Halb-) Bataillon zu 2 (Halb-) Kompagnien formiert. Schon im Laufe des Sommers war hinter den Anlagen des Exerzierhauses ein zum Wäschedepot gehörendes Gebäude als Kasernement eingerichtet und daneben ein neues Wirtschaftsgebäude für das 4. Bataillon aufgeführt worden.

1894.

In diesem Jahr wurde die Garnison am 19. März durch Se. Majestät den Kaiser zu einer Gefechtsübung auf dem Tempelhofer Felde alarmiert. Am 5. Mai besichtigte Se. Majestät der Kaiser die Bataillone des Regiments und beehrte das Offizierkorps an diesem Tage zum Frühstück.

Durch A. K.-D. vom 14. Mai wurde der bisherige Regiments-Kommandeur, Oberst von Unruh, unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 39. Infanterie-Brigade und Oberst-Lieutenant Freiherr von Buddenbrock-Hetttersdorf, etatsmäßiger Stabsoffizier im Garde-Füsilier-Regiment, unter Stellung à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, mit der Führung desselben beauftragt und am 12. September unter Ernennung zum Kommandeur des Regiments zum Oberst befördert. Se. Majestät der Kaiser hatte die Gnade, im Juli dem Regiment Allerhöchst Sein Bildnis in Öl zu verleihen, welches seitdem den Offizier-Speiseaal schmückt. Während des Manövers wurde das Kasino insofern einem Umbau unterzogen, als zwei neben dem Speiseaal gelegene Zimmer in eins zusammengefaßt wurden, so daß hier ein größerer Versammlungsraum entstand, dem Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen, der hohe Gönner des Regiments, durch einen künstlerisch vollendet ausgestatteten Kamin den schönsten Schmuck verlieh. Zu dem am 14. Oktober gefeierten 80jährigen Stiftungstage des Regiments erhielt dasselbe von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich eine Gabe von höchstem Wert, das Ölbild Sr. Majestät des verewigten Kaisers Friedrich.

Am 13. Oktober fand abends eine Vorfeier in den Räumen des Offizier-Kasinos zur Begrüßung der alten Kameraden statt, die auch diesmal aus allen Theilen des Reiches zusammengekommen waren, und am nächsten Tage vereinigte ein festliches Mittagessen die ehemaligen und augenblicklichen Offiziere des Regiments ebenda.

Se. Majestät hatte beschlossen, den neu errichteten vierten Bataillonen Fahnen zu verleihen. Die Nagelung derselben fand am 17. Oktober im Zeughause im Beisein der direkten Vorgesetzten, des Regiments-Kommandeurs, eines Lieutenants und eines Unteroffiziers, statt. Am nächsten Tage erfolgte die feierliche Weihe der Fahnen vor dem Denkmal Friedrichs des Großen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers. Das Regiment war dabei durch den Kommandeur und eine aus dem Füsilier- und 4. Bataillon zusammengesetzte Kompagnie vertreten.

1895.

Am diesjährigen Geburtstage Sr. Majestät erschien nachstehender Allerhöchster Erlass, der dem Jahre in militärischer Beziehung ein ganz besonderes Gepräge giebt:

„An mein Heer!

Zum fünfundzwanzigsten Male kehren die Gedenktage des großen Krieges wieder, der, dem Vaterlande aufgedrungen und nach einem Siegeszuge ohnegleichen zum ruhmreichen Ende geführt, Deutschlands Sehnen erfüllt und — als herrlichster Lohn für seine Hingabe — in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat.

Mit bewegtem Herzen preise Ich die Gnade des Allmächtigen, daß er unsere Waffen in solchem Maße gesegnet hat.

Teilnahmsvoll gedenke Ich derer, welche in dem opferreichen Streite für Deutschlands Ehre und Selbständigkeit freudig ihr Leben dahingegeben haben, und sage erneut allen Denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben.

Besonders richtet sich aber Mein Dank an Mein Heer, welches mit den Truppen Meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmütiger Tapferkeit gewetteifert hat: unauslöschlich glänzen seine Thaten in den Büchern der Geschichte, unverwelklich ist der Ruhmeskranz, den es um seine Fahnen gewunden hat.

Ihm gebührt darum vor Allen die Pflicht, das Gedächtnis auch in den Geschlechtern heilig zu halten, welche die Früchte seiner Siege genießen.

Ich bestimme deshalb, um zugleich den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren, daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli dieses Jahres bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen Mein Herr Großvater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen.

Möge Mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Thaten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schufen.

Berlin, den 27. Januar 1895.

„Wilhelm.“

Die Bataillone des Regiments hatten auch in diesem Jahre und zwar am 11. Mai die Ehre, durch Se. Majestät den Kaiser besichtigt zu werden, worauf Allerhöchstderselbe an der Spitze des Regiments nach der Kaserne ritt, dort noch einmal das Regiment vorbeimarschieren ließ und darauf an der Frühstückstafel im Offizier-Kasino teilnahm.

Nach dem Hinscheiden Sr. Kaiserlich Königlich Hoheit, des Feldmarschall Erzherzog Albrecht von Oesterreich, hatte Se. Majestät der Kaiser Wilhelm die Insignien der preussischen Feldmarschallswürde Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich verliehen und mit deren Überreichung Se. Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen betraut. Höchstderselbe begab sich am 15. Mai nach Wien. Zu seiner Begleitung war der Kommandeur des Regiments Oberst Freiherr von Buddenbrock-Hetttersdorf kommandiert, dem Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph in huldvollster Weise Grüße für das Regiment antrug.

Es sind nun 25 Jahre vergangen, seit das Regiment zum letztenmal in das Feld rückte, um sich mit einem gleichwertigen Gegner zu messen. Aus den Tagen jener bewegten Zeit ragt für das Regiment der 18. August als derjenige hervor, auf den zumeist die Mitkämpfer mit gerechtem Stolz, die Nachgeborenen mit dem Gelöbniß im Herzen, sich des ererbten Ruhmes würdig zu erweisen, zurückblicken.

Das Eichenlaub, das in diesen Tagen die Fahnen des Regiments schmückt, ist eine ehrende Anerkennung für die Armee von 1870 und zugleich eine Mahnung für die gegenwärtige, festzuhalten an den kriegerischen Tugenden, die uns von den Vätern überkommen sind, durch die die damalige Truppe den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln gewußt hat, sie zu pflegen und weiter zu pflanzen auf die werdenden Geschlechter und diese heranzubilden in Treue zu Kaiser und Reich.

Es war naturgemäß, daß in Berlin diese Feiern ihren Höhepunkt am 18. August, dem Ehrentage der preussischen Garde, erreichten. Aus allen deutschen Gauen waren die tapferen Mitstreiter von St. Privat zu diesem Tage nach Berlin geeilt, um bei ihrem alten Regiment, im Kreise ihrer Waffengefährten die Erinnerung an jene heißen Stunden festlich zu begehen.

An der Spitze der Veteranen des Regiments war General d. Inf. à la suite des Regiments von Böhn erschienen, der als Regimentskommandeur das Regiment zum Sturm auf St. Privat geführt hatte und hierbei selbst schwer verwundet worden war.

Am 17. August abends begrüßte das Offizierkorps seine Gäste in dem Offizier-Kasino.

Am 18. August 9 Uhr vormittags fand auf der Schloßfreiheit in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Feier der Grundsteinlegung zu dem National-Denkmal des Hochseligen Kaisers Wilhelm I. statt. Zu derselben waren sämtliche Fahnen, die Regiments-Kommandeure der Berliner Garnison, sowie von jedem Regiment eine Abordnung, bestehend aus 3 Offizieren, 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 1 Gefreiten, befohlen.

Beim Regiment begann die Feier morgens mit einem großen Wecken auf dem Kasernenhofe.

Um 11 Uhr fand Regiments-Appell statt. Hierzu stand das Regiment in einem nach dem Denkmal von 1870/71, das ebenso wie die ganze Kaserne festlich geschmückt war, geöffneten Viereck, die Fahnen in der Mitte des Vierecks, Front gegen das Denkmal. Die Fahnen waren mit dem Eichenlaub geschmückt, das der „Verein zur Schmückung der Kriegergräber bei Metz“ in liebenswürdiger Weise von den Gräbern des Regiments überfandt hatte.

Die Veteranen und früheren Angehörigen, einschließlich des Vereins ehemaliger Kameraden, hatten zu beiden Seiten des Denkmals Aufstellung genommen. Nachdem diese beendet war, hielt Oberst Frhr. von Buddenbrock-Hettersdorf eine zündende Ansprache, in der er auf die Bedeutung des 18. August hinwies und gleichzeitig das nachfolgende Telegramm Sr. Majestät an den kommandierenden General des Garde-Korps verlas:

„Die 25 jährige Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von St. Privat ruft von neuem die Erinnerung an die unvergänglichen Lorbeeren wach, welche sich Meine Garden dort unter schwersten Verlusten erkämpften. Der Sturm auf die fast uneinnehmbare Stellung des Feindes, welcher das Schicksal des Tages entschied, ist eine der glänzendsten Waffenthaten aller Zeiten. Sie wollen dem Garde-Korps bekannt geben, daß Ich seiner Heldenthaten heut mit besonderer Dankbarkeit gedenke.

Berlin, den 18. August 1895.

gez. Wilhelm.“

Nachdem das Regiment darauf präsentiert hatte, wurde dem Allerhöchsten Kriegsherrn ein dreifaches Hurrah ausgebracht. General von Böhn legte dann im Namen der Kämpfer von St. Privat einen Kranz am Denkmal nieder. Es folgte ein Parademarsch in Kompagniefronten, am Denkmal und den Zuschauern vorüber. Im Anschluß an den Regiments-Appell fanden Festessen der Unteroffiziere, sowie festliche Speisung der Mannschaften in den Kasernen statt.

Um 5 Uhr versammelte sich das Offizierkorps des Regiments mit seinen Gästen zu einem Festmahl im Offizier-Kasino. Um 7 Uhr wurde im östlichen Thurm des Exerzierhauses, in dem eine Bühne aufgeschlagen war, ein Festspiel unter Leitung des Sekond-Lieutenants von Rosenberg aufgeführt. Im Anschluß hieran fanden auf den Tanzböden, die auf dem Kasernenhofe errichtet worden waren, für die Mannschaften Tanzbelustigungen statt. — Der zur Unteroffizierschule in Ettlingen kommandierte Premier-Lieutenant von Noz II legte an demselben Tage auf Befehl des Regiments als dessen Vertreter einen Kranz auf den Gräbern der gefallenen Kameraden bei St. Privat nieder.

Am 19. August fand auf dem Tempelhofer Felde ein General-Appell und eine Erinnerungsfeyer der alten Veteranen und der Kriegervereins-Verbände statt. Zu vielen Tausenden waren die alten Krieger erschienen, an die Se. Majestät der Kaiser Worte der Anerkennung und des Dankes richteten.

Zu der am 1. September im Beisein Ihrer Majestäten stattfindenden Einweihung der Kaiser Wilhelms-Gedächtniskirche war Oberst Freiherr von Buddenbrock-Hetttersdorf als Vertreter des Regiments befohlen.

Am 2. September war große Parade, am Abend großer Zapfenstreich im Lustgarten, ausgeführt von den gesamten Spielleuten und Musikkorps des Garde-Korps. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hatten an diesem Abend die öffentlichen Gebäude festlich zu illuminieren.

Am 3. September rückte das Garde-Korps zum Kaisermanöver in die Gegend von Stettin aus. An demselben nahmen ferner teil das II., III. und IV. Armeekorps.

Durch Einziehung von Reservern waren die IV. Bataillone zu Vollbataillonen ergänzt worden.

Gelegentlich des Kaisermanövers hatte das Regiment die hohe Ehre, seinen erhabenen Chef, des Kaisers Franz Joseph Majestät, wiederzusehen. Allerhöchstdieselbe war der Einladung unseres Kaisers gefolgt und kam am 9. September in Stettin an. Die 1. Kompagnie unter Hauptmann von Wartenberg war aus dem Manövergelände nach Stettin befohlen, um bei der Ankunft Sr. Majestät die Ehrenwache auf dem Bahnhof zu geben. Während der folgenden Manöverstage hatte Kaiser Franz Joseph mehrfach die Gnade, das Regiment zu begrüßen.

Einen der günstigsten Augenblicke, den Hohen Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ergab der 11. September, als Se. Majestät die bereits entwickelte Front des Regiments abritten, kurz bevor dasselbe zum Sturm auf den Wald von Hohenholz und die anschließende Höhe

antrat. Se. Majestät verliehen gelegentlich Ihrer Anwesenheit zahlreiche Ordensauszeichnungen an Offiziere und Unteroffiziere des Regiments.

Oberst Freiherr von Buddenbrock-Hetttersdorf erhielt ein Bildnis Sr. Majestät.

Am 30. Oktober beging das Regiment die 25 jährige Gedenkfeier des Sturmes auf le Bourget in festlicher Weise. Se. Majestät der Kaiser übersandten dazu folgendes Telegramm:

„Neues Palais, 30. X. 95.

Am Tage von le Bourget fügte das Regiment seinem Ruhmesfranze ein neues schönes Blatt hinzu, dessen Ich Mich heute gern und dankbar erinnere.

gez. Wilhelm R.“

1896.

Am 6. Januar verschied zu Berlin der zweite Chef des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, Prinz Alexander von Preußen, Königliche Hoheit.

Das Regiment verlor in ihm einen hohen Gönner, der seit langen Jahren sowohl seinem Landwehr-Regiment als auch dem aktiven Truppenteil die größte Fürsorge und regste Teilnahme bezeigt hatte. Durch wiederholte Stiftungen für dienstbeschädigte Landwehrlente und durch reiche Geschenke an das Offizierkorps des Regiments hatte er immer von neuem seine Anhänglichkeit bekundet.

Auf Allerhöchsten Befehl stellte das Regiment an seinem Sarge am 7. und 8. Januar die Ehrenwache in der Stärke von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 20 Mann im Paradeanzug.

Zur Ehrenwache wurden die ehemaligen Ordonnanz-Offiziere Seiner Königlichen Hoheit, Hauptmann von Stuckrad, Hauptmann von der Osten und Premier-Lieutenant von Arnim, kommandiert.

Am 7. Januar fand sich das gesamte Offizierkorps am Sarge des hochseligen Prinzen ein und legte einen Kranz dajelbst nieder. Bei der Überführung der Leiche nach der Dom-Interimskirche trugen 16 Unteroffiziere des Regiments den Sarg. Die Beisetzung erfolgte am 9. Januar. Zur Leichenparade stellte das Regiment ein zusammengesetztes Bataillon mit der Fahne des I. Bataillons, Kommandeur Major Graf von Büna u.

Die Offiziere der Armee legten auf 8 Tage Trauer an.

Am 18. Januar, dem Tage, an welchem vor 25 Jahren das neue Deutsche Reich entstanden war, fand „Unter den Linden“ eine große Parade statt. Das Regiment stellte hierzu ein zusammengesetztes Bataillon unter dem Befehl des Majors von Waldow. Dasselbe stand während

der Paradeaufstellung „Unter den Linden“, Front nach Norden, mit dem linken Flügel an der Charlottenstraße in Breittkolonne. Nachdem Seine Majestät die Front abgeritten hatten, erfolgte im Lustgarten ein Vorbeimarsch in Kompagnie-Kolonnen.

Am 29. Januar wurde Se. Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn unseres Kaiserpaares, à la suite des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments gestellt. Das Musikcorps durfte Sr. Königlichen Hoheit an einem der nächsten Tage eine Morgenmusik bringen.

Am 8. Mai wurden die Bataillone des Regiments durch Se. Majestät den Kaiser besichtigt; Allerhöchstderselbe führten hierauf das Regiment in die Kaserne und nahmen an der Frühstückstafel im Offizier-Kasino teil.

Im Laufe des Jahres waren die Denkmäler des Regiments auf den Gräbern bei Alt-Rognitz und Rudersdorf erneuert worden. Dieselben wurden am 28. Juni, am 30jährigen Gedenktage des Gefechtes, eingeweiht.

Das Regiment hatte zu dieser Feier eine Abordnung entsandt, bestehend aus dem Hauptmann von Engelmann, dem Feldwebel Scholz 8. Kompagnie, einem Unteroffizier und einem Gefreiten.

Die Abordnung, die Uniform tragen durfte, legte einen Kranz am Denkmal bei Rudersdorf nieder.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. September wurde Seine Hoheit Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, kommandierender General des VI. Armeekorps, der langjährige Kommandeur des Regiments, à la suite desselben gestellt.

1897.

Am 22. März waren hundert Jahre vergangen, seit Kaiser Wilhelm I. geboren. Se. Majestät der Kaiser hatten für diesen Tag die feierliche Enthüllung des National-Denkmals auf der Schloßfreiheit befohlen.

Hiermit verbunden wurde eine Parade, an der die Truppen der gesamten Berliner Garnison teilnahmen. Das Regiment stand „Unter den Linden“, die vier Bataillone in Breittkolonne nebeneinander, Front nach Norden, in der Nähe des Brandenburger Thores. Nachdem Se. Majestät die Front der Truppen abgeritten hatten, gaben Allerhöchstderselbe das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals. Den Schluß bildete ein Parade-marsch in Kompagnie-Kolonnen vor Sr. Majestät, welcher neben dem Denkmal Aufstellung genommen hatte. Die Fahnen waren auch an diesem Tage wieder mit Eichenlaub geschmückt worden.

Se. Majestät hatten zum 22. März folgenden Armeebefehl erlassen:

„An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor hundert Jahren Kaiser Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme aus Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere ward der Eckstein des neuen Reichs, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauf löslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugnis. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor allen Dingen jenen, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die deutsche Kokarde, die nach dem einmütigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ebenfalls ihren Truppen verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dank erfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren an bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß er seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich daher an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nachzueifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren

siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, den 22. März 1897.

gez. Wilhelm.“

Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften und Beamten erhielten zur Erinnerung an diesen Tag eine aus Bronze von eroberten Geschützen geprägte Erinnerungs-Medaille, welche auf der Vorderseite das Brustbild des Hochseligen Kaisers trägt.

Zu der Feier waren auch Abordnungen der Regimenter der österreichisch-ungarischen Armee erschienen, deren Chef Kaiser Wilhelm I. gewesen war. Dieselben legten im Auftrage ihrer Regimenter Kränze am Denkmal nieder.

Am Nachmittag vereinigte sich das Offizierkorps des Regiments zu einem Festmahl im Offizier-Kasino.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. März wurden zum 1. April neue Formationen gebildet. Die vierten (Halb-)Bataillone der Infanterie-Regimenter kamen in Fortfall. Aus je zweien dieser Bataillone wurde ein Vollbataillon gebildet, je zwei dieser Vollbataillone zu einem Infanterie-Regiment und je zwei dieser Regimenter zu einer Infanterie-Brigade vereinigt. Das IV. Bataillon des Regiments wurde zur Bildung des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 verwandt, welches mit dem 5. Garde-Regiment z. F. die 5. Garde-Infanterie-Brigade bilden sollte.

Das Regiment mußte auch mehrere Offiziere abgeben. Es traten zum Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 über:

Major Plehn,
Hauptmann Frhr. von Bod,
" von Engelmann,
Premier-Lieutenant von Derjchau,
Sekond-Lieutenant von Büнау,
" von Stofsch,
" von Schütz,
Zahlmeister Strenz.

Das neue Regiment verblieb zunächst in Berlin, bezog aber dann am 1. Oktober die Kaserne des Augusta-Regiments in Spandau.

Am 8. Mai fand in Gegenwart Ihrer Majestäten die feierliche Einweihung der neuen evangelischen und der neuen katholischen Garnisonkirche, beide in nächster Nähe unserer Kaserne gelegen, statt. Das Regiment stellte hierzu eine Ehrenkompagnie unter dem Befehl des Hauptmanns von Wartenberg. Die Fahnen des Regiments standen in jeder Kirche während der Feier neben dem Altar. Für die neue

evangelische Garnisonkirche hatte das Offizierkorps ein Fenster gestiftet, das die Wappen sämtlicher Geber zeigt.

Am 14. Mai hatten Sr. Majestät die Gnade, dem Regiment von den Grübern des Regiments auf dem Schlachtfeld von St. Privat, das beide Majestäten mit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Adalbert besucht hatten, einige selbstgepflückte Zweige zu übersenden. Diese werden im Offizier-Kasino in einem nach Entwurf des Hauptmanns von Roeder geschnitzten Medaillon aufbewahrt.

Bei der Frühjahrsparade am 1. Juni wurde der Fahne des Zweiten Bataillons ein Säkular-Fahnenband verliehen.

Das Regiment war hierzu in einem offenen Viereck aufgestellt. Nachdem Sr. Majestät dem Regiment das Band übergeben hatten, dankte Oberst Jhr. von Buddenbrock-Hettersdorf im Namen desselben und brachte ein „Hurrah“ auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus.

Im August d. J. erwarb sich der Vizefeldwebel Gürnth, 9. Kompagnie, den von Sr. Majestät für besonders gute Schießleistungen der Unteroffiziere gestifteten Preis, bestehend in einer goldenen Uhr. Er hatte als bester Schütze unter den Unteroffizieren des Garde-Korps 156 Ringe erreicht.

Am 1. Oktober bezog das Schwester-Regiment Königin Augusta seine neue Kaserne am Tempelhofer Felde. Die 4. Garde-Infanterie-Brigade wurde dadurch endlich, nach langer Trennung, vereinigt.

Ein Teil des Offizierkorps war dem einrückenden Regiment auf der Charlottenburger Chaussee entgegengeritten.

Zu gleicher Zeit hatte auch die „Couleur“, das Garde-Kürassier-Regiment, seinen Einzug in die daneben liegende neue Kaserne gehalten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. November wurde der Oberst Jhr. von Buddenbrock-Hettersdorf unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 50. Infanterie-Brigade beauftragt und der Oberst von Schwarzkoppen, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, bisher kommandiert bei der Botschaft in Paris, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

1898.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Januar wurde Sr. Excellenz, der General der Infanterie von Blomberg, bisher kommandierender General des II. Armeekorps, à la suite des Regiments gestellt. Derselbe war im Jahre 1853 in das Regiment eingetreten und hatte demselben 16 Jahre lang angehört.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollte sich anfangs Januar eine Abordnung der Armee nach Wien begeben, um dort an den Beerdigung

gungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Feldzeugmeister Frhr. von Schönfeld teilzunehmen. Diese Abordnung bestand aus dem Kommandanten des Hauptquartiers, General der Infanterie von Plessen, Oberst und Flügeladjutant, Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments Graf von Hülßen-Häseler, beides alte Franzer, dem Obersten von Schwarzkoppen und dem Regiments-Adjutanten, Sekond-Lieutenant von Sydow.

Die Reise wurde am 8. Januar angetreten. Am 9. fand Audienz bei Sr. Majestät in der Hofburg statt. Se. Majestät, der die Uniform des Regiments angelegt hatte, erkundigten sich durch eingehende Fragen in der leutseligsten Weise nach „seinem schönen Regiment“. Am Abend des 10. Januar waren die Herren der Abordnung zu einem Hofball in der Hofburg befohlen. Am 11. war Gala-Diner in der Hofburg, an welchem außer den Herren der Abordnung nur Kommandeure der Wiener Regimenter teilnahmen. Se. Majestät, wieder in der Uniform des Franz-Regiments, erinnerten sich der Bedeutung des Tages und hielten bei Tisch folgenden Toast:

„Es sind heute 49 Jahre, seitdem der Hochselige König von Preußen mich zum Chef des schönen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ernannte. Ich freue mich, diesen Tag im Kreise alter und augenblicklicher Regimentskameraden verleben zu dürfen und trinke auf das Wohl des schönen, tapferen Regiments.“

Nach der Tafel unterhielten Se. Majestät sich mit den geladenen Herren und trugen dem Oberst von Schwarzkoppen Grüße „an sein schönes Regiment“ auf. Die Rückreise nach Berlin erfolgte am 13. Januar.

Am Nachmittag des 24. März fand auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf dem Tempelhofer Feld eine größere Übung statt, zu welcher auch das Regiment befohlen war.

Am 23. April d. J. konnte das Regiment die 50jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Schleswig begehen. Nur wenige der alten Mitstreiter hatten der Einladung Folge leisten können. Der größte Teil ist bereits zur großen Armee abberufen, die wenigen Übriggebliebenen hinderten Alter und weite Reise am Erscheinen. Das Regiment konnte ihnen daher nur telegraphisch seinen Gruß und seinen Dank übermitteln. Bei dem Festessen am 23. April waren anwesend: Oberst von Ziegler, der beim Sturm auf die Ziegelei am Riesberge schwer verwundet worden war, Oberst-Lieutenant Trützschler von Falkenstein und Oberst von Bentivegni. Während der Tafel traf ein Telegramm Sr. Majestät an den Oberst von Ziegler ein, in dem Allerhöchstderselbe

sich dankbar daran erinnerten, daß dieser vor 50 Jahren sein Blut für König und Vaterland vergossen habe.

Am 4. Mai wurden die Bataillone des Regiments durch Se. Majestät den Kaiser besichtigt, worauf Allerhöchstdieselbe das Regiment in die Kaserne führten und an der Frühstückstafel im Offizier-Kasino teilnahm.

Im August d. J. erhielt der Vizefeldwebel Schwenneke der 3. Kompagnie beim Preischießen der Unteroffiziere als Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers eine goldene Uhr. Er hatte als bester Schütze der Unteroffiziere des Garde-Korps 157 Ringe geschossen.

Im Herbst d. J. erlitt unser Hoher Chef einen schweren Verlust. Am 10. September wurde ihm seine Gemahlin, Kaiserin Elisabeth, in Genf durch den Mordstahl eines Verbrechers entrißen. Auch das Regiment durfte seine Anteilnahme an dem herben Geschick des greisen Herrschers ausdrücken. Der Kranz des Regiments wurde von der deutschen Botschaft in Wien am Sarge der verewigten Fürstin in der Kapuzinergruft niedergelegt. Am 14. September fand in der St. Hedwigs-Kirche zu Berlin ein feierliches Requiem statt, bei dem außer dem diplomatischen Korps, der Generalität, auch eine Abordnung des Regiments, welches sich gerade im Manöver befand, unter der Führung des Oberst von Schwarzkoppen zugegen war.

Am 2. Dezember begingen Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Infolge der tiefen Hoftrauer war von größeren Festlichkeiten Abstand genommen. Auf das vom Regiments-Kommandeur, Obersten von Schwarzkoppen, an Se. Majestät gerichtete Glückwunschsreiben antworteten Se. Majestät mit einem besonders gnädigen Telegramm.

Am 1. Dezember abends fand im Beisein Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein großes Kirchenkonzert zum Andenken an die verstorbene Kaiserin Elisabeth und zur Vorfeier des Jubiläums statt. Hierzu waren auf Befehl Sr. Majestät die Stabs-offiziere des Regiments und die ältesten Hauptleute kommandiert. Außerdem waren zahlreiche Einlaßkarten für Offiziere und Unteroffiziere des Regiments ausgegeben worden.

Am 2. Dezember 11 Uhr vormittags wurde in der St. Hedwigs-Kirche ein feierliches Hochamt celebriert, welches mit einem Te Deum schloß. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren hierzu mit der Generalität und dem diplomatischen Korps erschienen. Das gesamte Offizierkorps, sowie einige Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments waren auf Befehl Sr. Majestät zugegen. Vor der Kirche stand während der Feier eine Ehrenkompagnie, aus Mannschaften des I. Ba-

taillons zusammengestellt, unter dem Befehl des Hauptmanns von Eifenhart-Rothe.

Bei den Kompagnien wurden Appells abgehalten und dabei ein Hoch auf den erhabenen Chef ausgebracht.

1899.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Januar wurde die Bezeichnung und die Schreibweise verschiedener Dienstgrade geändert.

Das Jahr begann mit den Vorbereitungen zu einer Feier, wie sie wohl selten die Geschichte eines Truppenteils aufzuweisen hat. Am 11. Januar waren 50 Jahre verflossen, seitdem König Friedrich Wilhelm IV. Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph zum Chef des Regiments ernannt hatte.

Wohl jeder Einzelne hatte den Wunsch, dieses Fest so würdig und glänzend wie möglich zu gestalten. Galt es doch, die hohe Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen, die jeden Angehörigen des Regiments, jetzigen und ehemaligen, beseelen und stets beseelt haben.

Eine große Anzahl der ehemaligen Offiziere war zu der Feier persönlich erschienen; die Ferngebliebenen drückten in Briefen und Telegrammen ihre Anteilnahme aus. Doch nicht nur von den Offizieren, auch von ehemaligen Mannschaften des Regiments waren in großer Zahl Glückwünsche zu dieser seltenen Feier eingelaufen, ein schönes Beispiel dafür, daß jeder, der den Franzerroch getragen hat, in alter Treue am Regiment und dessen Hohem Chef hängt.

Als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers von Österreich war der Feldmarschall-Leutnant Baron von Steininger, der als langjähriger Militär-Attaché in Berlin dem Regiment besonders nahe gestanden hatte, erschienen.

Auch die befreundeten Regimenter der österreichisch-ungarischen Armee hatten Abordnungen entsandt.

Vom Infanterie-Regiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, waren der Oberst Neuhold von Sövényháza und der Ober-Leutnant Zsenyey, vom Husaren-Regiment Kaiser Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 7, der Oberst Ströhr, Rittmeister Graf Somssich de Sárd und der Ober-Leutnant von Horváth de Czabaj anwesend.

Zur Vorfeier des Jubiläums fand am 10. Januar in der Bockbrauerei eine von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments aufgeführte Festvorstellung statt, deren Leitung der Major von Studrad, Hauptmann von Arnim und Ober-Leutnant von Winterfeldt (Detlof) übernommen hatten. Als Gäste waren außer dem gesamten

Offizierkorps mit feinen Damen erschienen: die Herren der österreichischen Abordnungen, zu deren Führung der Hauptmann von Müßling kommandiert war, die Herren und Damen der österreichischen Botschaft, die alten Herren des Regiments mit ihren Damen, Abordnungen der österreichischen Vereine und der Vereine ehemaliger Franzos.

Die Feier wurde eingeleitet durch einen vom Ober-Leutnant von Krause gedichteten Prolog, dem ein auf die Feier Bezug nehmendes Lustspiel folgte. Es gelangte dann ein vom Ober-Leutnant von Winterfeldt (Detlof) verfaßter Schwank zur Aufführung, der die Kameradschaft beider Armeen feierte. Das Schlußbild der Aufführungen zeigte die Büste des Kaisers Franz Joseph, umgeben von Grenadieren aus den Jahren 1849 und 1899 mit präsentiertem Gewehr.

Im Anschluß an diese Festlichkeit vereinigte sich das Offizierkorps mit den alten Herren zu einem Bierabend im Hôtel „Kaiserhof“. Für die Mannschaften des I. Bataillons fanden in der Bockbrauerei Tanzbelustigungen statt. Das II. und Füsilier-Bataillon konnte wegen des beschränkten Raumes erst am 12. Januar ihre Feier abhalten.

Am Morgen des 11. Januar wurde auf dem Kasernenhof großes Wecken geblasen.

Um 10 Uhr fand feierlicher Gottesdienst in den beiden Garnisonkirchen statt. Zu diesem waren in der evangelischen Garnisonkirche Se. Majestät der Kaiser erschienen. Die Festpredigt hielt Divisions-Pfarrer Franke. Vor der Kirche stand eine Ehrenkompagnie unter dem Kommando des Hauptmann Fzhrn. von Hanstein. Die 4 Fahnen des Regiments standen mit 2 Offizieren zu beiden Seiten des Altars.

Nach dem Gottesdienst fand ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie statt. Se. Majestät fuhren darauf ins Kasino des Regiments.

Inzwischen hatte sich das Regiment auf dem Kasernenhofe aufgestellt, die Bataillone nebeneinander, Front gegen Kaserne I. Vor dem Abmarsch hatten Se. Majestät die Gnade, sich mit dem gesamten Offizierkorps vor der Front des Regiments photographieren zu lassen. Hierauf führten Se. Majestät Allerhöchstselbst das Regiment zur Parade nach dem Lustgarten.

Dort angekommen, nahm das Regiment in einem gegen das Schloß hin offenen Viereck Aufstellung, auf dem rechten Flügel die ehemaligen Offiziere des Regiments, die in Uniform erschienen waren, die Generalität und die direkten Vorgesetzten. Auf dem linken Flügel stand der Verein ehemaliger Angehöriger des Regiments. Die Schloßterrasse war für die Damen des Regiments und die alten Herren in Civil freigehalten.

Um 12 Uhr war die Aufstellung beendet. Nachdem Se. Majestät mit dem Feldmarschall-Leutnant von Steininger die Front ab-

geritten hatten, wurden die Offiziere, die 12 Feldwebel, die Fähnriche und Fahnenjunker vor die Front befohlen, um hier die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich gestifteten Erinnerungsmedaillen zu empfangen. Es erhielten die Offiziere, die früheren Kommandeure, die Offiziere à la suite, sowie die Ärzte und Zahlmeister die Medaille in Silber, die Feldwebel, Fähnriche, Fahnenjunker und Fahnenträger die Medaille in Bronze. Auf Befehl Sr. Majestät wurden diese Auszeichnungen gleich angelegt. Den Fahnen des Regiments wurden gleichzeitig große goldene Medaillen verliehen.

Nachdem die Fahnen und die Offiziere ihre Plätze bei den Bataillonen wieder eingenommen hatten, beglückwünschte Feldmarschall-Leutnant von Steininger das Regiment im Namen seines hohen Chefs.

Hierauf verlas Oberst von Schwarzkoppen folgendes Allerhöchstes Handschreiben, nachdem er das Regiment hatte präsentieren lassen:

„Lieber Oberst von Schwarzkoppen!

Die fünfzigste Wiederkehr des Tages Meiner Ernennung zum Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments läßt es Mich mit besonderer Freude empfinden, hierdurch einem der hervorragendsten Truppenkörper der an Ehren so reichen preussischen Armee nahe zu stehen.

Indem Ich dem Regimente als bleibende Zeichen Meiner unwandelbaren Anhänglichkeit Medaillen für dessen ruhmvolle Fahnen, Medaillen für die Offiziere und einige Unteroffiziere verleihe und weiters Mein Porträt übersende, versichere Ich das Regiment gleichzeitig Meiner innigsten Wünsche für eine glanzvolle Zukunft, in welcher sich dasselbe stets die Zufriedenheit seines Allerhöchsten Kriegsherrn erringen möge.

Ihnen, lieber Oberst, und allen Offizieren und Mannschaften des braven Regiments Meinen Gruß entbietend, bleibe Ich Ihr wohlgeneigter

(gez.) Franz Joseph.“

Wien, am 9. Januar 1899.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser ein Hurrah auf den erhabenen Chef des Regiments ausgebracht hatte, dankte Oberst von Schwarzkoppen Sr. Majestät für die dem Regiment erzeigte Gnade und Auszeichnung durch ein dreifaches Hoch auf unsern Allerhöchsten Kriegsherrn.

Den Schluß der Feier bildete ein Parademarsch in Kompagnie-Kolonnen.

Das Offizierkorps, die früheren Regiments-Kommandeure, die Mitglieder der österreichischen Botschaft und die österreichischen Offiziere wurden zur Frühstückstafel ins Schloß befohlen. Bei der Tafel verlasen Se. Majestät folgendes inzwischen eingegangene Telegramm des Kaisers von Osterreich:

„Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem Dein in Gott ruhender Vorfahr König Friedrich Wilhelm IV. durch Meine Ernennung zum Chef eines seiner hervorragendsten Regimenter Mich auszeichnete, giebt Mir den sehr erwünschten Anlaß, die Versicherung Meiner innigsten Sympathie für Dich und Dein Haus, wie für Deine Armee und jenen tapferen Truppenkörper zu erneuern.

An dem heutigen, Mir so bedeutsamen Tage in Gedanken bei dem braven Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment weilend, hege Ich die aufrichtigsten Wünsche für dessen glanzvolle, seiner ruhmreichen Traditionen würdige Zukunft und die Überzeugung, daß es demselben auch weiterhin vergönnt sein werde, die Zufriedenheit seines obersten Kriegsherrn zu erringen.

(gez.) Franz Joseph.“

Se. Majestät der Kaiser verlasen sodann auch das Antwort-Telegramm, das Allerhöchstderselbe nach Wien gesandt hatte und das in ein Hoch auf den Kaiser von Osterreich ausklang. Dasselbe lautete:

Als heute vor 50 Jahren Mein in Gott ruhender Vorfahr, König Friedrich Wilhelm IV., Dich zum Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments ernannte, da wußte gewißlich das Regiment sowohl als die gesamte preußische Armee die hohe Ehre zu schätzen, einen so erhabenen Monarchen zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen. Seit damals bis auf den heutigen Tag hat Dein Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment in Dir nicht nur seinen wohlwollenden, gnädigen Chef verehrt, sondern Du bist auch das leuchtende Vorbild aller Mannes- und Soldatentugenden tagtäglich für jeden Offizier, für jeden Grenadier gewesen. Mit dem Dank gegen den Allmächtigen, der Dich bis auf den heutigen Tag in voller Frische und Gesundheit erhielt, mit den Gefühlen der Verehrung und Liebe für Dich, seinen erlauchten Chef, begehrt daher das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 den heutigen Tag. Das Regiment hat soeben vor Mir in Parade gestanden und an seine Fahnen die Erinnerungszeichen geheftet, die Du durch den Feldmarschall-Leutnant von Steininger übersandt hast. Beim Anblick dieser Feldzeichen wird das Regiment in Zukunft doppelt dessen eingedenk sein, welchen erhabenen Chef es das Glück hat, an seiner Spitze zu sehen.

Wie bisher, so auch in aller Zukunft, wird es seinen höchsten Stolz darin suchen, dem Namen, den es trägt, Ehre zu machen.

Mit dem Regiment vereint rufe Ich:

„Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph noch viele Jahre Hurrah!“

(gez.) Wilhelm.

Darauf brachte der österreichisch-ungarische Botschafter ein Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser aus.

Am Abend fand im Kasino des Regiments das Festessen statt, zu welchem Se. Majestät um 7 Uhr erschienen. Es waren ferner zugegen: die Herren der österreichischen Botschaft und die österreichischen Abordnungen, der Staatssekretär des Außern von Bülow, die früheren Kommandeure, sowie Oberstleutnant von Trützschler und Oberst von Bentivegni, welche beiden schon im Jahre 1849 im Regiment gestanden hatten.

Zu gleicher Zeit hatten sich die alten Herren zum Diner im Kaiserhof versammelt. Der beschränkten Kasinoräumlichkeiten halber hatte man leider von einem gemeinsamen Festessen Abstand nehmen müssen.

Beim Diner im Kasino toasteten Se. Majestät in warmen Worten auf Se. Majestät den Kaiser von Österreich. Bei dem „Hoch“ wurde das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph dem Offizierkorps geschenkte lebensgroße Porträt Sr. Majestät in der Parade-Uniform des Regiments enthüllt und ein Lorbeerkranz an dem Bilde befestigt.

Exzellenz von Steininger dankte darauf im Namen seines Allerhöchsten Herrn und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser aus. Schließlich ergriff Oberst von Schwarzkoppen das Wort und trank auf das Wohl der österreichischen Armee, insonderheit auf das Wohl der beiden Regimenten, deren Vertreter zugegen waren.

Se. Majestät, der zu dem Diner, ebenso wie zum Frühstück und zur Parade die Regimentsuniform angelegt hatte, blieben bis um 11¹/₂ Uhr in den Räumen des Kasinos.

Aus Anlaß des Jubiläums hatten Se. Majestät folgende Auszeichnungen verliehen: dem Obersten von Schwarzkoppen den Kronen-Orden 2. Klasse, dem Major von Schenk den Kronen-Orden 3. Klasse, dem Hauptmann Frhrn. von Hanstein den Roten Adler-Orden 4. Klasse. Von den alten Herren war der General-Major von Gaudy zum General-Leutnant, die Hauptleute von Waldow und von Puttkamer zu Majors befördert, der General-Major Frhr. von Sell mit dem Roten Adler-Orden 2. Klasse ausgezeichnet worden. — An den General-Leutnant von Brodowski, den ältesten der anwesenden ehe-

maligen Kameraden, hatten Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph während der Tafel im Kaiserhof folgendes Telegramm gesandt:

„Wahrhaft erfreut durch die treue Anhänglichkeit, mit welcher ehemalige Offiziere des ruhmvollen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments die heutige Feier ihres einstigen Chefs und jenes hervorragenden Truppenkörpers festlich begehen, sage Ich Ihnen, Herr Generalleutnant, und Allen, welche an der herzlichen Kundgebung sich beteiligt haben, Meinen wärmsten Dank.

(gez.) Franz Joseph.“

Am 12. Januar um 11 Uhr vormittags fand im Kasino ein Frühstück statt, zu welchem sämtliche alten Herren erschienen waren.

Während des Frühstücks wurden die eingegangenen Glückwunschtelegramme verlesen und an die alten Herren die vom Major von Schlabrendorff auf Befehl des Regiments verfaßte Festschrift: „Zum Chef-Jubiläum des Kaisers Franz Joseph“ ausgegeben.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollte das Geschenk des Offizierkorps, bestehend aus einer in der Königl. Porzellan-Manufaktur nach einer Zeichnung des Hauptmanns von Roeder hergestellten Vase und einer vom Leutnant von Stülpnagel gemalten Adresse, von einer Abordnung des Regiments überreicht werden.

Auf der Rückreise sollte dieselbe einer gütigen Einladung des in Kaschau garnisonierenden Infanterie-Regiments Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, dessen Chef unser Kaiser ist, und mit dem das Regiment seit langen Jahren in innigster Freundschaft verbunden ist, Folge leisten.

Die Abordnung bestand aus dem Regiments-Kommandeur Oberst von Schwarzkoppen, Oberstleutnant von Raven, Hauptmann Frhr. von Hanstein und Oberleutnant von Roz (Franz). Dieselben trafen am Abend des 17. Januar in Wien ein und nahmen als Gäste Sr. Majestät des Kaisers in der Hofburg Wohnung. Am Vormittag des 18. Januar geruhten Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph, Allerhöchstwelcher die Parade-Uniform des Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatten, die Meldung der Abordnung und Darbietung der Vase und der Adresse huldvollst entgegenzunehmen. Allerhöchstderselbe äußerten sich sehr gnädig über das Geschenk und sprachen wiederholt Seinen Dank und Anerkennung über die Feier des 11. Januar in Berlin aus. Am Abend fand Galatafel in der Hofburg statt, zu welcher die Herren der Abordnung befohlen waren. Kaiser Franz Joseph brachte bei der Tafel einen Trinkspruch auf das Regiment aus, worauf Oberst von Schwarzkoppen den tiefstgefühlten

Dank des Regiments aussprach und unter der Versicherung unserer unwandelbaren Ergebenheit und unerschütterlichen Treue um die Gnade bat, ein volles Glas auf das Wohl Sr. Majestät leeren zu dürfen. Nach der Tafel wurde jeder der Teilnehmer durch eine längere Ansprache Sr. Majestät ausgezeichnet. Am Abend besuchten die Herren nach einer Vorstellung im deutschen Volkstheater auch das Kolosseum. Während einer Pause begann plötzlich das Orchester die preussische National-Hymne zu spielen; das gesamte Publikum erhob sich und begrüßte die Abordnung durch begeisterte Zurufe. Eine gleiche Ovation war den österreichischen Kameraden am Abend des 12. Januar im Berliner Wintergarten zu teil geworden.

Am 19. Januar fand nach Besichtigung der Militär-Reitschule, der spanischen Hof-Reitschule, mehreren Audienzen, Meldungen und Besuchen abends Marschalltafel in der Hofburg statt. An derselben nahmen auch die Herren der Abordnung des russischen Keskholm'schen Garde-Regiments teil, dessen Chef Kaiser Franz Joseph gleichfalls seit dem Jahre 1849 ist. Am 20. Januar gewährten Se. Majestät der Abordnung eine Abschiedsaudienz in Seinem Arbeitszimmer. Allerhöchstderselbe sprachen hierbei nochmals Seinen Dank aus und beauftragten den Oberst von Schwarzkoppen, dem Regiment Seine Grüße zu übermitteln.

Am nächsten Morgen erfolgte die Abreise über Budapest nach Kaschau. Hier wurde die Deputation von den österreichischen Kameraden auf das liebenswürdigste empfangen. Da der Besuch des in Jglo stehenden II. Bataillons wegen Mangel an Zeit leider unterbleiben mußte, waren dessen Offiziere gleichfalls nach Kaschau gekommen. Während des Aufenthaltes dortselbst wurden sämtliche militärischen Einrichtungen besichtigt; auch wurde dem Exerzieren eines Zuges auf dem Kasernenhof des I. Bataillons beigewohnt.

Das der Abordnung gegebene Festmahl zeugte von den herzlichen Beziehungen, die seit langem zwischen den Offizierkorps beider Regimente bestehen. Nach einundeinhalbtägigem Aufenthalt, der durch das herzliche Entgegenkommen und die aufrichtige Gastfreundschaft der Kameraden den Teilnehmern unvergeßlich sein wird, wurde die Rückreise nach Berlin angetreten. Auch die Jubiläumsfeierlichkeiten hatten damit ihr Ende erreicht.

Die Bataillone des Regiments wurden am 29. April durch Se. Majestät den Kaiser auf dem Tempelhofer Felde besichtigt. Se. Majestät sprachen seine volle Zufriedenheit mit allen gezeigten Leistungen aus und beurteilten die stramme Haltung des Füsilier-Bataillons besonders gnädig. In Anerkennung dessen wurde dem Kommandeur desselben, Major Bod von Wülffingen, der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen. Se. Majestät

telegraphierten ferner an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich den guten Verlauf der Besichtigung Seines Regiments. Hierauf traf folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph an den Oberst von Schwarzkoppen ein:

„Budapest, den 30. April 1899.

Freudigen Stolzes gedenke Ich Meines Regiments, welches getreu seiner Tradition durch besonders vorzügliche Haltung und Ausbildung sich hervorgethan und bewiesen hat, daß es vom besten Geiste beseelt, sich stets würdig zu erhalten weiß der Anerkennung und aller der Gnadenbeweise Seines Allerhöchsten Kriegsherrn. Ich beglückwünsche aufrichtigst das Regiment zu dem schönen Erfolge und Herrn Major von Bock zu der ihm gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung.

(gez.) Franz Joseph.“

Auch in diesem Jahre hatten Se. Majestät der Kaiser die Gnade, von den Grübern auf dem Schlachtfeld von St. Privat dem Regiment einen selbstgepflückten Zweig zu senden. Gleichzeitig traf folgendes Telegramm an den Oberst von Schwarzkoppen ein:

„Arville, 11. Mai 1899.

Ich habe heute bei Besuch des Schlachtfeldes von St. Privat Mich von neuem dankbar der Thaten Meiner Garden erinnert. Ein Zweig, gepflückt am Grabe der Gefallenen des Regiments Franz, welchen Ich Ihnen zugehen lasse, möge dem Regiment ein sichtbares Zeichen Meines Gedenkens sein.

(gez.) Wilhelm R.“

Der Zweig wird im Offizier-Kasino mit dem im Jahre 1897 von Sr. Majestät übersandten aufbewahrt.

Bei der Frühjahrsparade am 31. Mai wurde der österreichische Thronfolger, Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der hierzu nach Berlin gekommen war, à la suite des Regiments gestellt.

Am 31. Juli verschied in Berlin der General der Infanterie à la suite des Regiments Oktavio von Böhn. In ihm verkörperte sich die Geschichte des Regiments der beiden letzten Feldzüge, in ihm sahen wir unseren heldenhaften Führer und tapferen Mitstreiter an den Ehrentagen des Regiments. Als Kommandeur des I. Bataillons für Alt-Rognitz mit dem Orden pour le mérite geschmückt, führte er als Regiments-Kommandeur das Regiment zum Sturm auf St. Privat und erhielt hierbei seine schwere Verwundung.

Auch in den höheren Dienststellungen vergaß er seines alten Regiments nicht.

Er bewies stets die gleichbleibende Fürsorge und Anhänglichkeit und fehlte, namentlich, nachdem er nach seinem im Jahre 1889 erfolgten Rücktritt vom Kommando des VI. Armeekorps à la suite des Regiments gestellt war und nachdem er seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hatte, bei keiner feierlichen Gelegenheit.

Ehre seinem Andenken!

Bei der Beisetzung auf dem Invaliden-Kirchhof in Berlin stand das gesamte Regiment in der Leichenparade und konnte so seinem alten Kommandeur die letzten Ehren erweisen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hatte das Offizierkorps des Regiments auf drei Tage Trauer (Flor um den linken Unterarm) anzulegen. Durch letztwillige Verfügung hatte General von Böhn den Waffenrock, den er beim Sturm auf St. Privat getragen, dem Regiment vermacht. Derselbe wird in der Offizier-Speiseanstalt aufbewahrt.

Im Laufe des Sommers fand der Umbau des Offizier-Kasinos statt. Der Eingang wurde in das Mittelportal des Füsilier-Bataillons verlegt, durch einen Anbau und durch Niederlegung von Mauern größere Räume geschaffen. Gleichzeitig wurde eine Neueinrichtung sämtlicher Zimmer vorgenommen und dadurch dem Offizierkorps ein vornehm, gediegenes, aber auch behagliches Heim bereitet. Am 14. Oktober, gelegentlich der Feier des 85 jährigen Bestehens des Regiments, zu der zahlreiche alte Herren erschienen waren, konnte die Einweihung der neuen Räume erfolgen.

Im November gelang es den Bemühungen des Obersten von Schwarz-Koppen, die seit langem angestrebte Vereinigung der beiden bisher getrennten Franzer-Vereine herbeizuführen. Die Vereinigung geschah in feierlicher Weise in Kellers Festsälen im Beisein des gesamten Offizierkorps und Abordnungen der Unteroffiziere und Mannschaften. Der Verein, der über 400 Mitglieder zählt, führt den Namen „Verein ehemaliger Kameraden des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2“. Möge er auch in Zukunft, wie bisher, seinem Grundsatz treu bleiben: die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu bethätigen und stärken und die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten.

1900.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollte auch das Heer den Jahrhundertanfang festlich begehen. Mit einer Parade „Unter den Linden“

solle die Neueinsegnung aller Fahnen des Garde-Korps verbunden werden. Zu der Parade hatte jedes Regiment zwei Kompagnien, die brigadeweise zu einem Bataillon vereinigt wurden, zu stellen. Das Bataillon der IV. Garde-Infanterie-Brigade, unter dem Kommando des Majors von Derzen, hatte an der Opernhausseite Aufstellung genommen. Die Einsegnung der Fahnen erfolgte im Lichthofe des Zeughauses. Sie waren von der Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. dorthin gebracht worden und waren auf den Treppen zur Ruhmeshalle derart aufgestellt, daß sie sämtlichst über die Brüstung gesenkt werden konnten. Sie wurden gehalten von den Regiments-Kommandeuren und besonders hierzu kommandierten Offizieren. Die Feier vollzog der Feldprobst der Armee, Richter.

Als der feierliche Moment der Einsegnung gekommen war, als der Geistliche den Segen des Himmels auf diese Fahnen herabflehte und den Herrn der Heerscharen bat, auch im neuen Jahrhundert wie im alten mit diesen Feldzeichen zu sein, senkten sich die Fahnen und Se. Majestät der Kaiser beugten im Verein mit sämtlichen Anwesenden, den kommandierenden Generalen, der Generalität und den Stabsoffizieren der Berliner Garnison das Knie.

Die Fahnen wurden darauf mit den neu gestifteten Fahnenbändern geziert. Se. Majestät begaben sich hierauf zu den Truppen, schritten die Front der Aufstellung ab und nahmen dann vor dem Palais Kaiserin Friedrich Aufstellung, um den Parademarsch abzunehmen. Den Beginn machte die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F., an ihrer Spitze die zu einem Zuge formierten, mit Lorbeer geschmückten Fahnen. Es war wohl für alle Anwesenden ein ergreifender und begeisternder Anblick, diese stolzen Feldzeichen, die ein gutes Stück preußischer Geschichte verkörpern, geschlossen an ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn vorüber ziehen zu sehen. Während des Vorbeimarsches nahmen die Fahnen hinter Sr. Majestät Aufstellung. — Am 1. Januar hatten Se. Majestät folgenden Armeebefehl erlassen:

„An mein Heer!

Vollendet ist das Jahrhundert, dessen Beginn das Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung sah, dessen Ausgang gekrönt ist durch die Wiedererstehung von Kaiser und Reich.

Unter den Schlägen des Eroberers war das Deutsche Reich zusammengebrochen, dahingefunken die Macht Preußens, vernichtet das Heer des großen Königs, welches einer Welt in Waffen siegreich Trotz geboten hatte.

Wohl hatte nach sieben unvergessenen Leidensjahren Preußen in wunderbarer Erhebung mit der ganzen Kraft eines zur Verzweiflung gebrachten Volkes die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen und damit Deutschland sich selbst wiedergegeben, wohl hatte in dem Befreiungskampfe sein neu entstandenes Heer ungezählte Ruhmeskränze um seine Fahnen gewunden: der höchste Lohn für seine opfervolle Hingebung blieb dem Vaterlande versagt, unerfüllt das unauslöschliche Sehnen nach Deutschlands Einheit. Hadernd und entfremdet gingen die deutschen Stämme nebeneinander her, Deutschland blieb gering im Rate der Völker.

Endlich ließ Gott ihm Männer erstehen, die das auf blutgetränkten Schlachtfeldern begommene Einigungswerk zur Vollendung führten. Heute steht das gemeinsame große Vaterland, geschirmt durch sein von einem Geiste beseeltes Heer, machtvoll, ein Hort des Friedens da.

Dankesfüllten Herzens richtet sich an dem Wendetage des Jahrhunderts Mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns gethan hat, zu ihm flehe Ich mit Meinem Volke in Waffen, daß er auch in Zukunft mit uns sein möge.

Voll freudigen Stolzes gedenke Ich derer, die Er seine Werkzeuge sein ließ: Meines vielgeprüften Herrn Urgroßvaters, des unvergesslichen Großen Kaisers, Meines geliebten Herrn Vaters und ihrer treuen Verbündeten; ihrer Verater und Heerführer, die Preußens Schwert geschärft und, als die Stunde des Kampfes schlug, sein Heer von Sieg zu Sieg geführt haben; der Männer, die für des Vaterlands Befreiung und Ehre willig und furchtlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Helden im deutschen Volke fortleben.

Ich danke Meinem Heer für alles, was es in diesem langen Zeitraum Mir, Meinem Hause und dem Vaterlande geleistet hat, für seine Hingebung und Opferwilligkeit, für seine Tapferkeit und Treue. Und wenn sich heute seine ruhmgekrönten Fahnen im Schmucke des Lorbeers vor dem Altar des Allmächtigen neigen, um von Mir das Erinnerungszeichen zu empfangen, das nach dem einmütigen Beschlusse Meiner erhabenen Bundesgenossen den Feldzeichen des gesamten deutschen Heeres als ein neues Unterpand seiner Einheit und seiner Untrennbarkeit zu teil wird, dann soll es das Gelübde erneuern, immerdar es den Vätern und Vorvätern gleich zu thun, mit deren Blute der Bund gekittet ist, der Deutschlands Fürsten und Völker jetzt und in alle Zukunft umschließt.

Mögen dann nach dem Willen der Vorsehung auch neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das

Schwert in die Hand drücken: In Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben, was es war und ist, ein Fels, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das walte Gott!

Berlin, den 1. Januar 1900.

(gez.) Wilhelm."

Unter dem 1. Januar genehmigten Se. Majestät den Neuabdruck der Felddienst-Ordnung.

Am 27. Januar wurde Oberst von Schwarzkoppen unter Befehl in seinem Verhältnisse als Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit der Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt und am 9. Februar unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. Oberstleutnant von Raven, bisher beim Stabe des Regiments, wurde mit der Führung des Regiments beauftragt und am 9. Februar unter Ernennung zum Kommandeur desselben zum Oberst befördert.

Am 31. März verschied in Berlin der Verlagsbuchhändler, Premierleutnant a. D. Dr. Pary.

Das Regiment, in dessen Reihen er mit Ehren gekämpft und geblutet hatte, verlor in ihm einen treuen Freund, dessen Liebe und Anhänglichkeit ihn erst mit dem letzten Atemzuge verließ und dessen größter Stolz es war, dem Regiment angehört zu haben. Freudig hatte er den Verlag der beiden Auflagen der vorliegenden Regiments-Geschichte übernommen und den vollen Erlös für verkaufte Exemplare in hochherzigster Weise für die Jubiläums-Stiftung des Regiments bestimmt. Sein Andenken wird im Regiment stets in Ehren gehalten werden!

Im Mai d. J. sollte das Regiment wieder die hohe Ehre und Freude haben, seinen hohen Chef begrüßen zu dürfen. Se. Majestät wollten der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen, dessen Pate er ist, persönlich beiwohnen.

Die Ankunft Sr. Majestät erfolgte am 4. Mai 10 Uhr vormittags. Der Ehrendienst, zu dem auch Oberst von Raven befohlen, war Sr. Majestät bis Frankfurt a. D. entgegengefahren. Se. Majestät der Kaiser empfingen seinen erlauchten Gast auf dem Potsdamer Bahnhof und geleiteten ihn durch die Bellevuestraße, Siegesallee, durch das Brandenburger Thor und die Straße „Unter den Linden“ nach dem königlichen Schloß. Unter den Linden bildeten die Truppen der gesamten Garnison Berlin Spalier. Das Regiment stand als Ehrenwache im Lustgarten, Rücken gegen das Schloß, mit dem linken Flügel des Füsilier-Bataillons an der Schloßbrücke. Als Ihre Majestäten an dem linken Flügel des Regiments angekommen waren, verließen Allerhöchstdieselben den Wagen

und schritten zu Fuß die Aufstellung des Regiments ab. Die Musik spielte die österreichische Nationalhymne, ein Vorzug, den das Regiment vor den übrigen im Spalier stehenden Truppen erhalten hatte. Es folgte ein Vorbeimarsch in Kompagnie-Kolonnen. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph hatten die Gnade, dem Obersten von Raven seine volle Anerkennung für den vortrefflichen Parademarsch des Regiments auszusprechen.

Am Abend des 4. Mai fand großer Zapfenstreich vor dem königlichen Schloß statt, der von sämtlichen Spielleuten und Musikkorps des Garde-Korps ausgeführt wurde. Für den 5. Mai war eine größere Gesechtsübung, verbunden mit Scharsschießen auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog, befohlen. Hierzu war ein kriegsstarke Regiment, bestehend aus einem Bataillon 1. Garde-Regiments z. F., einem Bataillon Regiments Franz, unter Major von Derzen, und einem Bataillon, gemischt aus Kompagnien des Garde-Jäger-Bataillons, des Garde-Schützen-Bataillons und des Lehr-Infanterie-Bataillons, unter dem Befehl des Oberst von Plettenberg, Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F., zusammengestellt. Es nahmen ferner an der Übung teil: 2 kriegsstarke Schwadronen des Leib-Garde-Hufaren-Regiments, 2 Abteilungen der Feld-Artillerie-Schießschule und eine Pionier-Kompagnie. Das Bataillon des Regiments hatte das große Glück, von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph gleich nach der Ankunft Ihrer Majestäten begrüßt zu werden. Allerhöchstderselbe hatten die Regiments-Uniform angelegt. Nach der Übung fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, in Kompagnie-Kolonnen und in der Regiments-Kolonne. Se. Majestät sprachen sich sehr befriedigt über das Gesehene aus. Unvergesslich wird es allen Teilnehmern bleiben, mit welcher Rüstigkeit der schon bejahrte Herrscher der mehrstündigen, anstrengenden Übung folgte und bis zum Schluß die regste Teilnahme und das wärmste Interesse bewies.

Am Nachmittag beehrte Se. Majestät das Regiment mit Seinem Besuch in der Kaserne, um an dem Mittagsmahl im Offizier-Kasino teilzunehmen.

Anläßlich dieses Besuches waren die Kasernen auf das prächtigste geschmückt worden. Zwischen Kränzen und Guirlanden, die die ganze Front der Kasernen umzogen, prangten Wappenschilder und Fahnen in den österreichischen und deutschen Farben. Über dem Eingang zum Offizier-Kasino versinnlichte ein von Tannengewinden umrahmtes großes Gemälde das untrennbare Bündnis zwischen „Austria“ und „Germania“. Am Eingang zur Kaserne von der Blücherstraße her erhoben sich zwei riesenhafte, in eine Kuppel endigende Obelisken in den österreichischen Farben, über denen schwarz-gelbe und schwarz-weiße Flaggen wehten.

Das ganze Regiment, das soeben erst aus Jüterbog zurückgekehrt war, stand im Parade-Anzug ohne Gewehr vom Eingangsportal bis zum Kasino, um Spalier zu bilden. Auf seinem rechten Flügel, dem Kasinoeingang zunächst, hatte der Verein ehemaliger Kameraden des Regiments Aufstellung genommen. Gegen 6 Uhr erschienen Se. Majestät, von Sr. Majestät unserm Kaiser geleitet, vom Regiment mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Beide Herrscher trugen die Uniform des Regiments (Überrock).

Se. Majestät Kaiser Franz Joseph wandten sich zuerst zu dem Verein ehemaliger Kameraden und gaben Ihrer Freude über die starke Mitgliederzahl Ausdruck. Den ältesten Kameraden, Rendanten Beck, der im Jahre 1831 bei der 8. Compagnie eingetreten war, ließen Se. Majestät sich besonders vorstellen.

Se. Majestät begaben sich sodann in das Kasino und begrüßten dort das im Frühstückszimmer aufgestellte Offizierkorps.

Die Tafel im Speisesaal war mit dem von Sr. Majestät im Jahre 1889 geschenkten Silber auf das schönste geschmückt. Nach dem zweiten Gang erhoben sich Se. Majestät unser Kaiser zum Trinkspruch auf seinen hohen Verbündeten. Der festliche Empfang in Berlin werde Sr. Majestät die Überzeugung von der Freude über den Besuch Seines hohen Bundesgenossen dargethan haben. Mit der Bürgerschaft empfinde das Volk in Waffen dieselbe Freude, und wenn Er hier inmitten des Regiments Franz Seinem erlauchten Bundesgenossen ein dreifaches Hurrah ausbringe, so sei Er gewiß, daß das ganze deutsche Volk, von der Weichsel bis zum Wasgau, von den Alpen bis zum Meere, jubelnd einstimme.

Kaiser Franz Joseph dankten darauf mit herzlichen Worten, der bewährten und von des Kaisers Wilhelm Majestät anerkannten Tüchtigkeit des Regiments gedenkend, und schlossen mit einem Hoch auf unsern Kaiser.

Während der Kaffee im Nebenzimmer eingenommen wurde, hielten Ihre Majestäten Cercle und bekundeten durch huldvolle und gnädige Unterhaltung mit den Offizieren Ihr hohes Interesse am Regiment.

Vor der Tafel waren die Auszeichnungen, welche Se. Majestät die Gnade hatte zu verleihen, ausgehändigt worden. Se. Majestät geruhten jetzt, den ehrfurchtsvollsten Dank der neuen Ritter entgegenzunehmen.

Oberleutnant von Mantey, der sich besonders um die Kasino-Angelegenheiten verdient gemacht hatte, erhielt von Sr. Majestät ein goldenes Cigarettenetui mit dem Allerhöchsten Namenszug in Brillanten zum Geschenk.

Zu der am Abend im Opernhause stattfindenden Festvorstellung waren die Stabsoffiziere des Regiments befohlen.

Am 6. Mai erfolgte die Großjährigkeitserklärung Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen. Am Abend erfolgte die Abreise Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph nach Wien. Auf dem Bahnhof sprachen Se. Majestät dem Oberst von Raven noch einmal Allerhöchstseinen Dank und Seine Anerkennung für das, was Er vom Regiment gesehen habe, aus. Se. Majestät schlossen mit den Worten: „Grüßen Sie mein liebes, liebes Franz-Regiment“.

Auch Se. Majestät unser Allerhöchster Kriegsherr äußerten sich nach der Abfahrt besonders anerkennend über die Leistungen des Regiments in den Festtagen.

Dreißig Jahre lang hatte Deutschlands Schwert in der Scheide geruht, als der Boxeraufstand in China und die Ermordung unseres Gesandten in Peking die Entsendung stärkerer Truppenmassen nach Ostasien erforderlich machte. Zu dem Expeditionskorps, das nur aus Freiwilligen bestand, hatte sich auch vom Regiment eine größere Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften gemeldet. Des großen Andranges wegen konnten jedoch nur wenige ausgewählt werden. Das Regiment stellte 5 Unteroffiziere, 14 Mann, Leutnant von Stegmann und Stein wurde zum I. Ostasiatischen Infanterie-Regiment, Leutnant von Brandt zum 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiment versetzt; außerdem trat der Oberleutnant von Mantey zum II. Ersatz-Seebataillon über. Die besten Wünsche des Regiments begleiteten die scheidenden Kameraden übers Meer.

Im Laufe des Sommers hatten die Fahnen des Regiments gemäß der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 1. Januar neue Fahnentücher erhalten. Auf Befehl Sr. Majestät sollte die feierliche Nagelung und Weihe der Feldzeichen, im ganzen 64 Fahnen und Standarten, am 30. August, dem Gedenktag der Schlacht von Beaumont, im Zeughause stattfinden.

Die Nagelung wurde in der Ruhmeshalle vorgenommen, in der die Fahnen auf Tischen mit purpursamtenen Decken lagen. Zu jeder Fahne war ein Leutnant kommandiert, und zwar für die Fahnen des Regiments die Leutnants von Rieben, von Rosenberg (Richard) und von Bofe. Se. Majestät schlugen an jeder Fahne den ersten Nagel ein. Ihm folgten Ihre Majestät die Kaiserin, die sämtlichen anwesenden Prinzen, die Vorgesetzten und die dienstlich anwesenden Offiziere des Regiments und die Fahnenunteroffiziere. Nach Beendigung der Nagelung nahmen die Fahnen vor dem Altar, der im Lichthofe des Zeughauses errichtet worden war, Aufstellung. Sie wurden jetzt von den hierzu befohlenen Offizieren gehalten, die des I. Bataillons hatte der Regiments-Kommandeur, Oberst von Raven, übernommen. Die

Weiherede hielt der Militär-Oberpfarrer Konsistorialrat Wölfling. Er weihte sie: „Pro gloria et patria! Als Denkzeichen stolzer Erinnerungen, als Mahnzeichen heiliger Verpflichtungen, als Wahrzeichen großer Verheißungen — ihren Truppenteilen hier und draußen zum unverletzlichen Eigentum und hehren Heiligtum“.

Die Fahnen wurden darauf durch die Leibkompagnie des I. Garde-Regiments z. F. nach dem Palais des Hochseligen Kaisers Wilhelm I. abgebracht.

Se. Majestät hatte unter dem gleichen Tage folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre an das Regiment erlassen:

„Ich habe beschlossen, an den Fahnen des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 die der Zeit erlegenen Tücher zu erneuern. Ich lasse dem allerorts hervorragend bewährten Regimente diesen besonderen Beweis Meiner Königlichen Gnade in dem festen Vertrauen zu teil werden, daß es, eingedenk des von den alten preussischen Grenadieren errungenen Ruhmes, unter seinen verjüngten Fahnen zu streiten und zu siegen wissen wird, wie es seine Vorväter und Väter von den Tagen Meines großen Ahnherrn an in ungezählten Kämpfen gethan haben.

Berlin, den 30. August 1900.

(gez.) Wilhelm.“

Die Übergabe der Fahnen an die Regimenter sollte gelegentlich der großen Herbstparade am 1. September erfolgen. Eine besondere Überraschung wurde vorher noch den Fahnenunteroffizieren zu teil. Als dieselben sich des Morgens im Palais eingefunden hatten, fuhrn Se. Majestät dort vor und befahlen, daß den Unteroffizieren die Räume des Hochseligen Kaisers gezeigt würden. — Se. Majestät erschienen dann selbst an der Spitze der Leibkompagnie und geleiteten die Fahnen nach dem Tempelhofer Felde. Nachdem sie dort in der Mitte des offenen Vierecks, das durch die Infanterie des I. Treffens gebildet wurde, Aufstellung genommen hatten, übergaben Se. Majestät dieselben mit einer kurzen Ansprache den Regiments-Kommandeuren. Bei dem Parademarsch, der nur in der Regiments-Kolonnie stattfand, führte der General der Infanterie Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Höheit, à la suite des Regiments, dasselbe vorbei. Am Abend fand großer Zapfenstreich vor dem königlichen Schloß statt. Derselbe wurde ausgeführt von sämtlichen Spielleuten und Musikkorps des Garde-Korps. Am 3. September rückte das Regiment zu den Kaisermanövern in die Gegend von Stettin aus. An den Manövern nahmen außer dem Garde-Korps das II. Armee-Korps und Teile des III. und XVII. Armee-Korps teil.

Mitte Oktober erhielt das Regiment die alten Fahnenmägel und die Reste des Fahnentuches des Füsilier-Bataillons überwiesen; dieselben werden in der Offizier-Speise-Anstalt aufbewahrt.

Zu Laufe des Herbstes wurde das Regiment mit den neuen Gewehren 98 bewaffnet.

Am 1. Oktober trat die neue Militärstrafgerichtsordnung in Kraft, durch die das bisherige Verfahren, besonders durch Einführung der Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, wesentlich abgeändert wurde.

1901.

Am 18. Januar beging Preußen festlich den Tag, an dem vor 200 Jahren sich Kurfürst Friedrich III. in Königsberg die Königskrone aufs Haupt gesetzt hatte.

Se. Majestät hatten zu diesem Tage folgenden Armee-Befehl erlassen:

„An meine Armee!

Ich gedenke heute, bei der Feier des zweihundertsten Jahrestages der Annahme der Preussischen Königswürde, vor Allem Meiner Armee. Der König und die Armee gehören in Preußen unzertrennlich zusammen. Dieser enge persönliche Zusammenhang zwischen Mir und jedem Einzelnen Meiner Offiziere und Soldaten beruht auf 200 Jahre alter Tradition. Der Geist, welcher von Friedrich I. an von allen Königen in der Armee gepflegt wurde, der Geist der Ehre, der Pflichttreue, des Gehorsams, der Tapferkeit, der Ritterlichkeit — er hat die Armee zu dem gemacht, was sie sein soll und was sie ist: die scharfe, zuverlässige Waffe in der Hand ihrer Könige, zum Schutz und zum Segen für die Größe des Vaterlandes.

An der Spitze der Armee dem Vaterlande zu dienen, das ist Mein Wille und das war der vornehmste Wunsch aller Meiner in Gott ruhenden Vorfahren. Ihrer Fürsorge verdankt die Armee ihre Kraft und ihr Ansehen. Sie hat durch zwei Jahrhunderte des großen Königs Ausspruch wahr gemacht: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als der preussische Staat auf den Schultern der Armee!“

Mit ihrem Blute hat sie die Liebe und Dankbarkeit für ihre Könige besiegelt! Hierfür danke Ich der Armee aus bewegtem Herzen. Ich danke ihr für ihre Hingabe, welche sie für Mich und Mein Haus im Dienste des Vaterlandes ohne Ruhe und Rast, jahraus, jahrein, selbstlos bethätigt. Solange dieser Geist die Armee mit ihren Königen verbindet, so lange brauchen wir keine Stürme zu scheuen, und Preußens

Abler wird stolz seinen hohen Flug unentwegt fortsetzen, zum Wohle Preußens, zum Wohle Deutschlands!

Das walte Gott!

Berlin, den 18. Januar 1901.

(gez.) Wilhelm."

Bei der zur Feier des Tages im Lichthofe des Zeughauses stattfindenden großen Parole hoben Se. Majestät in einer längeren Ansprache an die Offiziere die Bedeutung des Tages hervor.

Am 5. August verschied zu Schloß Cronberg nach schwerem Leiden die Mutter Sr. Majestät des Kaisers, die treue Lebensgefährtin unseres Hochseligen Kaisers Friedrich, Ihre Majestät die Kaiserin Viktoria, geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Armee legte auf 6 Wochen Trauer an.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers begab sich am 31. August eine Abordnung des Regiments, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, Oberst von Raven, dem Leutnant von Gentil de Vallade und dem Fahnenträger des I. Bataillons, Unteroffizier Adam, nach Wien, um dem hohen Chef die neue Bekleidung und Ausrüstung der Ostasiatischen Truppen vorzustellen. Am 1. September wurde die Abordnung in die Hofburg befohlen, woselbst Se. Majestät zunächst in Seinem Arbeitszimmer die Offiziere auf das Gnädigste begrüßte und sich nach Seinem Regimente erkundigte. Der folgenden Vorstellung der neuen Uniform durch Leutnant von Cavallade folgten Se. Majestät mit hohem Interesse und besichtigten jedes einzelne Stück auf das Eingehendste.

Am Nachmittage waren die Offiziere zur Hofstafel nach Schönbrunn befohlen.

Am folgenden Tage wurde die neue Bekleidung und Ausrüstung auch dem Reichskriegsminister und dem Chef des Generalstabes der Armee vorgeführt.

Am 3. September kehrte die Abordnung, die während der Dauer ihres Aufenthaltes Gäste Sr. Majestät gewesen waren, nach Berlin zurück.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers begab sich am 25. September das gesamte Musikkorps des Regiments unter Führung des Adjutanten des I. Bataillons, Oberleutnants von Caprivi, nach Wien, um das 2. Bataillon 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, das auf der Rückkehr aus Ostasien Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich in Wien vorgestellt werden sollte, zu begleiten. Die Ankunft erfolgte am 26., die Unterbringung erfolgte in der Erzherzog Albrecht-Kaserne. Am 27. Sep-

tember zog das Bataillon unter Major von Foerster, überall begeistert aufgenommen, in Wien ein. Das Musikkorps marschierte mit der Fahnenkompagnie nach der Hofburg. Nachdem die Fahne abgebracht war, erschienen Se. Majestät der Kaiser, welcher die Uniform des Regiments angelegt hatte, schritten die Front der Kompagnie ab und ließen die Kompagnie in Zügen an Sich vorbeimarschieren. Se. Majestät begrüßten die Musik überaus gnädig, erkundigten Sich beim Oberleutnant von Caprivi nach der Reise und sprachen schließlich Seine Freude aus, die Kapelle Seines lieben Regiments in Seiner Residenz zu sehen. — Bei der Hofstafel, die am Abend desselben Tages in der Hofburg stattfand, erkundigten sich Se. Majestät auf das Eingehendste nach Seinem Regiment. — Die Musik konzertierte am Abend unter dem jubelnden Beifall der überaus zahlreich erschienenen Wiener im Volksgarten, dem vornehmsten Gartenlokal Wiens. Am 28. wurde das Bataillon im Prater durch Se. Majestät besichtigt. Die Abreise erfolgte am 29. früh. Se. Majestät hatten die Gnade gehabt, dem Oberleutnant von Caprivi, dem Musikdirigenten Becker und verschiedenen Hoboisten Ordensauszeichnungen zu verleihen.

1902.

Am 1. Mai wurde das II. Bataillon des Regiments auf dem Tempelhofer Felde durch Se. Majestät den Kaiser besichtigt. Zu dem den Schluß bildenden Gefecht waren auch die beiden andern Bataillone herangezogen worden. Se. Majestät geleitete nach der Besichtigung das Regiment in die Kaserne und nahm dann an der Frühstückstafel im Offizier-Kasino teil.

Am 5. wurde das Füsilier-Bataillon in gleicher Weise besichtigt.

Am 22. Juni verstarb Se. Majestät der König von Sachsen, der letzte unserer Heerführer aus großer Zeit. Die Armee legte auf 14 Tage Trauer an.

Achter Abschnitt.

Die Fahnen des Regiments.

Durch die A. K.=D. vom 28. März 1812 verlieh König Friedrich Wilhelm III. den Grenadier=Bataillonen, welche bis dahin noch nie Fahnen geführt hatten, je eine Fahne ihrer betreffenden Stammregimenter und zwar von denen, welche beim Ausmarsch nach Rußland in Folge der A. K.=D. vom 10. Mai 1811 abgegeben waren.

Das Pommerſche Grenadier=Bataillon erhielt am 30. April oder 1. Mai 1812 die Retirierfahnen des 2. Bataillons 1. Pommerſchen und des 1. Bataillons Kolbergiſchen Infanterie=Regiments, legte letztere aber im März 1813 im Zeughaus zu Kolberg nieder.

Die erſtgenannte Fahne war durch Allerhöchſte Kabinets=Ordre vom 25. Juni 1772 von Friedrich dem Großen dem Stammregiment, damals von Hacke, gleichzeitig mit 9 anderen Fahnen verliehen worden.

Das Tuch war ſchwarz mit weißem Flammenkreuz und weißem Mittelschild. Die Granaten und Namenszüge golden, die Stange weiß.

Laut A. K.=D. vom 6. März 1787 war dieſe Fahne nach Kolberg abgegeben und in Folge der A. K.=D. vom 1. Oktober 1809 wieder von gedachtem Regiment gegen abgegebene unbrauchbare Fahnen eingetauscht worden.

Am 24. Januar 1810 wurde ſie zum Gedächtniß Friedrich II. mittelſt Gottesdienſtes, großer Parade und Erneuerung des Eides für den König, zu Stargardt i. P. feierlich eingeweiht.

Nachdem dieſe Fahne an das Pommerſche Grenadier=Bataillon gekommen war, iſt ſie dieſem resp. unſerem 1. Bataillon bis heute geblieben, da die A. K.=D. vom 15. Juni 1815, durch welche der Umtauſch der Fahnen der Grenadier=Bataillone gegen die Leibfahnen der betreffenden Regimenter befohlen wurde, durch die A. K.=D. vom 26. Juli 1815 auf Antrag des Bataillons, wie des Pommerſchen Infanterie=Regiments, wieder aufgehoben wurde. Es führt alſo das 1. Bataillon die Retirierfahne des 2. Bataillons 1. Pommerſchen Infanterie=Regiments. Das Tuch der

Fahne ist zerstört. Die Stange ist 3,06 m lang und hat eine Reihe Nägel in der Längsrichtung, einen Kranz oberhalb, zwei Kränze unterhalb der Längsnagelung.

Die Feldzüge, in denen die Fahne vor 1810 etwa geführt ist, sind unbekannt.

In den Feldzügen 1813—15 ist die Fahne geführt in den Gefechten bei Behlitz, Hoyerwerda, Luckau, in den Schlachten bei Groß-Beeren und Dennewitz, dem Gefecht bei Elster, der Schlacht bei Leipzig, den Gefechten bei Hoogstraten, Courtray am 2. und 5. März und bei Dudenarde, ferner bei den Beobachtungen bezw. Einschließungen von Magdeburg, Wittenberg, Wesel, Soissons, Maubeuge und Lille.

Als in der Schlacht bei Dennewitz ein Offizier dem Portepeeführer von Kameke die Fahne wegnehmen wollte, ließ dieser mit den Worten: „Lassen Sie mir die Fahne: ich gebe mein Wort, daß ich folge, wohin Sie wollen,“ nicht von dem ihm anvertrauten Heiligtum.

Das Westpreussische Grenadier-Bataillon erhielt im Mai 1812 in Frankenstein die Retirierfahne des 1. Bataillons 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments.

Es war diese Fahne (mit noch drei anderen) im Februar 1798 dem zu Bartenstein i. Pr. im Jahre vorher gestifteten Regiment verliehen und feierlich eingeweiht worden. Das Tuch war hellblau, das Mittelschild und die Keile in den Ecken hellgelb, die Spruchbänder hellblau. Die Fahne war in Silber gemalt, die Stange weiß.

Der — oben erwähnte — angeordnet gewesene Umtausch gegen die Leibfahne kam nicht zur Ausführung, da durch Kabinettschreiben vom 24. März 1816 an den Kriegsminister angeordnet wurde, daß dergleichen Austausch, soweit sie nicht bereits stattgefunden hatten, nicht mehr vorgenommen werden sollten. Es führt also das zweite Bataillon die Retirierfahne des 1. Bataillons 2. Westpreussischen Infanterie-Regiments. Das Tuch der Fahne ist zerstört. Die Stange ist weiß mit einer Längsnagelung, einem Kranz oberhalb und zwei Kränzen unterhalb der Längsnagelung versehen.

Die Fahne ist im Feldzuge 1806/7 bei der Verteidigung von Danzig geführt. In den Feldzügen von 1813—15 in den Schlachten bei Groß-Görschen, Baugen, an der Katzbach, den Gefechten bei Bischofswerda, Potschaplitz, der Schlacht bei Möckern, den Gefechten bei Freiburg, am Hörjelberge, bei Montmirail, Château-Thierry, der Schlacht bei Laon, dem Gefecht bei Trilport und der Schlacht bei Paris, ferner bei der Beobachtung von Kastel und den Einschließungen von Diederhofen und Vitry.

In der Schlacht bei Groß-Görschen wollte Lieutenant von Restorff, als der älteste noch übrige Offizier des Bataillons, dem Portepeeführer

von Bentivegni die Fahne in dem Augenblicke abnehmen, als ein Angriff auf das feindliche Centrum gemacht werden sollte. von Bentivegni, welcher schon vorher durch sein Beispiel und das Vorangehen mit der Fahne die zerstreuten Mannschaften gesammelt und ermutigt hatte, verweigerte dem Offizier die Übergabe der Fahne mit den Worten, „ihm sei sie anvertraut, und so lange er lebe, würde sie nicht aus seinen Händen kommen“.

In der Schlacht bei Möckern nahm Grenadier Kluge I im heftigsten Feuer die mit dem erschossenen Träger liegen gebliebene Fahne auf und brachte sie glücklich zum Bataillon zurück.

Das Schlesiſche Grenadier-Bataillon, unſer Füſilier-Bataillon empfing am 31. Mai 1812 aus dem Zeughauſe zu Brieg die Retirierfahnen der zweiten Bataillone des 1. und 2. Schleiſiſchen Inſanterie-Regiments, legte erſtere aber am 4. März 1813 im Zeughauſe zu Neiße nieder.

Die Retirierfahne des 2. Bataillons 2. Schleiſiſchen Inſanterie-Regiments — jetzt Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schleiſiſches) Nr. 11 — gehört zu denen, die das genannte Regiment am 11. Juli 1809 in Glatz von dem biſherigen Regiment von Uvenſleben empfing. Dieſe Fahne hatte kornblumenblaues Tuch mit weiſem Mittelschild und kornblumenblauem Spruchband mit der Inſchrift: „Pro Gloria et Patria“, war in Silber gemalt und hatte eine weiße Stange. Sie ſtammt aus der Regierungszeit Friedrich des Großen und war nach dem 9. November 1778, an welchem Tage das Regiment, damals von Thadden, acht Fahnen bei Dittersbach verloren hatte, vermutlich im Jahre 1779 neu verliehen worden.

Ein Umtauſch der Fahne des Schleiſiſchen Grenadier-Bataillons gegen die Leibfahne des 11. Regiments hat gleichfalls nicht ſtattgefunden. Es führt alſo das Füſilier-Bataillon die Retirierfahne des 2. Bataillons 2. Schleiſiſchen Inſanterie-Regiments. Das Tuch iſt zerſtört. Die Stange iſt 2,99 m lang und mit einer Längsnagelung, einem Kranz oberhalb und zwei Kränzen unterhalb der Längsnagelung verſehen. 1,30 m unterhalb der Spitze iſt die Stange in der Schlacht bei Möckern durch eine Kardätschfugel zerſchmettert und wird an dieſer Stelle durch einen 20,5 cm breiten Meſſingring zuſammengehalten, der die Inſchrift trägt: „Schleſiſches Grenad.-Batl. d: 16t. Octbr. 1813 bey Möckern.“ Die Fahne iſt geführt in den Feldzügen 1813/14, in den Schlachten bei Groß-Görschen, Bautzen, an der Ragbach, in dem Treffen bei Wartenburg, der Schlacht bei Möckern, den Gefechten bei Freiburg, am Hörſelberge, bei Montmirail, Château-Thierry, Méry und Gué à Trémes, den Schlachten bei Laon und Paris, ferner bei der Beobachtung von Kaſtel und den Einſchließungen von Saarlouis und Vitry.

In den vorstehenden Blättern haben wir gesehen, durch welche Aktionen des Befreiungskampfes die braven Grenadier-Bataillone ihren Fahnen Lorbeeren erworben haben.

Nach der Stiftung des Regiments wurden die Fahnen zum erstenmal bei der am 1. Januar 1815 „Unter den Linden“ stattgehabten großen Parade geführt.

Am 31. Mai 1815 erhielten die drei Fahnen für ihre ehrenvolle Teilnahme an den Feldzügen 1813/14 neue, mit dem eisernen Kreuz versehene Fahnenspitzen und das Band der Kriegsdenkmünze für 1813/14.

Bei dieser Gelegenheit war Gottesdienst und große Parade im Tiergarten.

Nach dem Einmarsch in Paris 1815 wurden die Fahnen des Regiments zu dem erlauchten Chef, dem Kaiser Franz, gebracht, wo sie während des ganzen Aufenthalts ihren ehrenvollen Platz hatten und an der am 3. September 1815 in Paris stattfindenden Fahnenweihe teilnahmen.

Im November 1820 erhielt das Regiment ein von Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich eigenhändig mit Allerhöchstdero Namen „Karoline Auguste, Kaiserin von Oesterreich“, gesticktes Fahnenband zum Geschenk. Dasselbe bestand aus einem mit Gold auf weißem Grunde gestickten Bande, welches mittelst einer Schleife an dem oberen Teile der Fahnenstange befestigt war (am 5. Juli 1893 durch ein neues Band ersetzt).

Seine Majestät der König bestimmten, daß dasselbe an der ersten Fahne des Regiments befestigt werde, jedoch nur bei großen Paraden und feierlichen Gelegenheiten, wo die Fahnen ohne Überzug erscheinen. 1823 schenkten Seine Majestät den Regimentern des Garde-Korps neue Fahnenüberzüge mit Spitzen. Die ersteren waren wie bisher von Wachseleinwand. Auf einer Seite der platten Spitze von Messing befand sich das eiserne Kreuz.

1834 im August erhielt die Fahne des 1. Bataillons, als Ersatz des alten, völlig unbrauchbaren, ein neues Medaillenband. Die silbernen Quasten blieben indes dieselben.

Durch A. R.-D. vom 19. Mai 1835 wurde der Fahne des 1. Bataillons als Auszeichnung für hundertjähriges Bestehen ein Fahnenband, das Errichtungsjahr und den Stifter angehend, verliehen, durch welches die lange, ehrenvoll zurückgelegte Bahn bezeichnet wird.

Das österreichische Paradeband der Kaiserin Karoline Auguste wird seitdem an der Fahne des 2. Bataillons geführt. (Das neue Band verbleibt auf den bei der Übergabe desselben erteilten mündlichen Befehl Seiner Majestät stets an der Fahne des 1. Bataillons.)

Nach mehr als dreißigjährigem Frieden wurde dem Regiment im

Jahre 1848 durch die Schlacht bei Schleswig Gelegenheit gegeben, seinen Fahnen in diesem Schlachttage einen neuen Ehrennamen hinzuzufügen.

Durch N. R.-D. vom 12. Januar 1861 wurde den drei Fahnen für die Schleswig-Holsteinsche Campagne das Band des Militär-Ehrenzeichens mit Schwertern verliehen.

Der Feldzug des Jahres 1866 vermehrte den Ruhm unserer alten Feldzeichen durch die Namen von Alt-Rognitz und Königgrätz.

Die Fahne des 1. Bataillons trug im Feldzug 1866 Portepeeführich von Kalkstein, die des 2. Bataillons am Tage von Alt-Rognitz Portepeeführich von Schenk; durch einen Schuß in den Fuß verwundet, schleppte er sich mit der Fahne weiter, bis er, durch eine zweite Kugel schwer getroffen, zusammenbrach. Im Niederstürzen rief er: man solle ihm die Fahne abnehmen. Unteroffizier Heyer ergriff die Fahne und trug sie auch im ferneren Verlauf des Feldzuges. Im Augenblick der zweiten Verwundung des Portepeeführichs von Schenk wurde die Fahnenstange selbst durch eine Gewehrkugel 17,5 cm unterhalb der Spitze zerplittert.

Nachdem Seine Majestät bei Gelegenheit des feierlichen Einzuges am 21. September 1866 Allerhöchst selbst geruht hatten, dem Regiment die Verleihung eines silbernen Ringes für diese Fahne in Aussicht zu stellen, hat dieselbe einen 6,5 cm breiten Ring mit der Inschrift: „Alt-Rognitz, 28. Juni 1866“ erhalten.

Die Fahne des Füsilier-Bataillons wurde in diesem Feldzuge von dem Portepeeführich von Wartenberg, seit dem Tage von Königgrätz von dem Portepeeführich Bleck getragen.

Durch N. R.-D. vom 12. Dezember 1866 wurde den drei Fahnen das Band für Kombattanten des für den Feldzug 1866 gestifteten Erinnerungskreuzes mit Schwertern als Auszeichnung für die ruhmvolle Beteiligung an diesem Feldzuge verliehen.

Die Weihung dieser Fahnenbänder fand am 1. Januar 1867 in der Garnisonkirche statt.

Der Feldzug gegen Frankreich 1870/71 fügte dem reichen Siegeskranze, durch welchen unsere Fahnen geziert werden, neue herrliche Blüten hinzu.

In den glorreichen Schlachten von St. Privat la Montagne und Sedan wurden die Fahnen in vorderster Schützenlinie dem Feinde und damit dem Siege entgegen geführt. Ferner nahmen die Fahnen des Regiments teil an der Einschließung und Belagerung von Paris, besonders noch die des 2. Bataillons, an dem Gefecht bei le Bourget am 28. Oktober, die des 2. und Füsilier-Bataillons, an der Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober und alle 3 Fahnen des Regiments an dem Gefecht bei le Bourget am 21. Dezember 1870.

Die Fahne des 1. Bataillons trug in diesem Feldzug bis zum 19. August 1870 Unteroffizier von Schenk, jetzt Kommandeur des 1. Bataillons, seitdem Unteroffizier Hermann; die des 2. Bataillons Unteroffizier Zabel, am 18. August 1870 Portepeeführer von Borcke; die des Füsilier-Bataillons Sergeant Guldner.

Die Fahne des 2. Bataillons trug am 18. August und 1. September ehrenvolle Verletzungen davon.

Bei St. Privat wurde die Spitze des Fahnenstockes, dicht unter der Stelle, wo derselbe bei Mt-Rognitz zersplitterte, durch einen Granatsplitter abgeschossen.

Bei Sedan wurde der Fahnenstock am oberen Drittel durch eine Chassepotkugel stark gestreift.

Für diese Verletzungen hat die Fahne auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät vom 17. Mai 1872 folgende Auszeichnungen erhalten: 25 cm unter der Spitze einen 20,5 cm breiten silbernen Ring mit der Inschrift:

„St. Privat la Montagne, 18. August 1870“

und 124 cm unter der Spitze ein oval ausgechnittenes silbernes Plättchen mit der Inschrift:

„Sedan, 1. September 1870“.

Die Fahnenstange des Füsilier-Bataillons wurde bei der Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober durch einen Sturz des Fahnenträgers zerbrochen. Sie ist durch einen 20,5 cm breiten silbernen Ring ohne Inschrift wieder verbunden worden.

Durch U. R.=D. vom 16. Juni 1871 erhielten die drei Fahnen zur bleibenden Erinnerung an den ruhmvollen Feldzug die Fahnenbänder des eisernen Kreuzes mit dem Kreuz darin, sowie neue Fahnenüberzugkappen mit dem Kreuz für 1813/14 auf der einen, dem für 1870/71 auf der anderen Seite.

Die alten Überzugkappen verblieben auf Allerhöchsten Befehl dem Regiment als Erinnerung und werden im Archiv (unter Verwaltung der Bibliothek-Kommission) aufbewahrt.

Die neuen Fahnenbänder wurden auf Grund der U. R.=D. vom 13. April 1872 am 20. Mai desselben Jahres in der Garnisonkirche im Beisein Seiner Majestät des Kaisers und Königs feierlich eingeweiht.

Durch U. R.=D. vom 2. Juni 1874 erhielt das 2. Bataillon des Regiments das Säkular-Fahnenband mit der Inschrift: „ERRICHTET 1773. F. II. W. 1874.“ Das Band wurde dem Bataillon am 28. Juni 1874 durch den kommandierenden General des Garde-Korps, Se. Königliche Hoheit den Prinzen August von Württemberg, in feierlicher Weise auf dem Kasernenhof übergeben.

An demselben Tage ging das im Jahre 1820 dem Regiment von Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich verliehene Fahnenband

auf die Fahne des Füsilier-Bataillons über. (Das am 5. Juli 1893 erneuerte Band befindet sich seit diesem Tage wieder an der Fahne des 1. Bataillons.)

Durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 8. Februar 1877 erhielten die 3 Fahnen neue Fahneerringe mit der Bataillonsbezeichnung. Infolge Kabinettschreibens vom 9. Juni 1880 wurde die auf den Ringen der 3 Fahnen befindliche Bezeichnung „G. G. R. Nr. 2“ geändert in: „K. F. G. G. R. I. B.“ beziehungsweise „II. B.“ und „F. B.“

Am 21. April 1888 erhielten die Fahnen aller 3 Bataillone neue (halbe) Bänder der Kriegsdenkmünze von 1813/14.

Durch A. K.=D. vom 6. November 1888 wurde dem 1. Bataillon in Verfolg der A. K.=D. vom 15. Mai 1885, welche bestimmt, daß bei zweihundertjährigem Bestehen des Truppenteils den Säkular-Fahnenbändern Schleifen mit den Jahreszahlen der beiden Säkularfeiern hinzugefügt werden sollen, ein neues Säkular-Fahnenband und die Säkularschleife verliehen mit der Inschrift auf dem Bande: „ERRICHTET 1679 und 1741. F. W. F. W. III. 1835.“ auf der Schleife: $\frac{1779}{1879}$ 1741.“
F. II. W. II. 1888.

Die Übergabe dieses neuen Bandes fand am 19. Januar 1889 durch Seine Majestät den Kaiser auf dem Kasernenhofe statt.

Die nicht weiter zu tragenden alten Bänder wurden dem Zeughause behufs Aufbewahrung überwiesen.

Im Jahre 1890 erhielten alle 3 Fahnen des Regiments eine neue Auszeichnung durch Fahnenbänder, welche Se. Majestät der Kaiser von Österreich verlieh. Diese Fahnenbänder sind von mohnroter Seide, in Gold gestickt mit silbernen Randverzierungen; oben ein herzförmiges gekröntes Schild mit dem österreichischen Wappen in Goldstickerei. Auf dem einen Ende die Inschrift „15. AUGUST 1889,“ darunter von zwei goldenen Greifen gehalten das österreichische Wappen, auf dem anderen, auf dunkelbraunrotem Sammet, in Silberstickerei der Namenszug „F. J. I. I. R.“ Über diesem, wie über dem Wappen die Kaiserkrone in Goldstickerei mit je 102 Perlen besetzt. Die feierliche Übergabe dieses neuen Fahnen schmucks fand am 10. April 1890 auf dem Kasernenhof in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm durch den österreichischen Militärbevollmächtigten Oberst Freiherr von Steininger statt.

Am 9. September 1891 zerbrach im Manöver die Fahnenstange des 2. Bataillons dicht unter der Spitze und mußte der obere Teil der Stange durch ein neues, 70 cm langes Stück ersetzt werden.

Im Laufe der Jahre war das 1820 von Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich dem Regiment gewidmete Fahnenband unansehnlich geworden. Seine Majestät der Kaiser von Österreich hatte die Gnade,

dem Regiment im Jahre 1893 an Stelle dieses Fahnenbandes ein neues, dem bisherigen in allen Teilen gleiches Fahnenband zu verleihen. Dasselbe ist von weißer Seide mit goldener Stickerei in Form von Eichenlaub und hat auf dem einen Ende die Inschrift: „Karoline Augusta, Kaiserin von Oesterreich 1820“, auf dem anderen die Inschrift: „Erneuert 1893 Kaiser Franz Joseph I.“ Beide Enden werden oben durch eine Schleife zusammengehalten, deren Vorderseite einen gestickten Schild mit der Krone und österreichischem Doppeladler trägt.

Die Übergabe dieses Fahnenbandes erfolgte am 5. Juli 1893 wiederum auf dem Kasernenhof in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm durch den österreichischen Militärbevollmächtigten Oberst Freiherr von Steininger. Seine Majestät der Kaiser befahl, daß dies Fahnenband wie das erste wieder an der Fahne des 1. Bataillons getragen werden solle.

Auch das alte Fahnenband ist im Besitze des Regiments verblieben und wird in den Räumen des Offizier-Kasinos in einem eigens dazu hergestellten Glaschrank aufbewahrt. Durch U. K.-D. vom 18. Oktober 1894 erhielt das 4. Bataillon des Regiments gleich den übrigen vierten Bataillonen der Armee eine neue Fahne, welche am gleichen Tage in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers vor dem Denkmal Friedrich des Großen mit den übrigen Fahnen die feierliche Weihe erhielt.

Die Grundfarbe des Fahnentuches ist weiß mit einem aufrechtstehenden schwarzen Kreuz, in dessen Enden sich flammende Granaten befinden. Das Mittelschild ist rot; auf dem Spruchband befindet sich die Inschrift: „Pro Gloria et Patria.“ In den 4 Ecken des Fahnentuches steht der goldgestickte königliche Namenszug.

Die Stange ist weiß mit einer Längsnagelung, einem Kranz oberhalb und zwei Kränzen unterhalb der Längsnagelung versehen.

Im Gegensatz zu den 3 anderen Fahnen hat der Fahnenring die dort abgeschaffte Bezeichnung: „G. Gr. R. Nr. 2 IV. B.“

Als zufolge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 31. März 1897 das 4. Bataillon zu dem neuerrichteten Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 übertrat, verblieb die Fahne beim Regiment und wird seitdem beim 1. Bataillon mitgeführt.

Im August 1895 erhielten die 3 Fahnen der Vollbataillone neue Bänder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, an denen die durch U. K.-D. vom 18. August angeordneten Spangen angebracht waren. Jedes Band erhielt 4 Spangen, welche die Namen tragen:

Gravelotte-St. Privat
Sedan
Paris
Le Bourget.

Gelegentlich der Frühjahrssparade am 1. Juni 1897 erhielt die Fahne des 2. Bataillons ein Säkular-Fahnenband. Dasselbe ist aus schwarzer Seide gefertigt und trägt folgende silbergestickte Inschrift:

Auf dem linken Bande: „Errichtet 1772 und 1797 F. II., F. W. II.“, auf der Rückseite: den Adler mit der Krone.

Auf dem rechten Bande: „W. II.“, auf der Rückseite: „1897.“

Beim 50 jährigen Chef-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers von Österreich überreichte bei der Parade im Lustgarten der Vertreter Seiner Majestät, Feldmarschall-Leutnant Baron von Steininger, die allen 4 Fahnen verliehene große goldene Inhaber-Jubiläums-Medaille. Dieselbe ist im Durchmesser 9,5 cm groß und zeigt das Brustbild Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph in der Uniform des Regiments mit der Inschrift: „Franz Joseph I., Kaiser von Österreich, König von Böhmen etc. und Apostolischer König von Ungarn“.

Auf der Rückseite: „Dem Königlich Preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 von seinem Chef 1849—1899.“

Die mit einem goldenen Öhre versehene Medaille wird mittelst eines zu einer Schleife geformten Ordensbandes an der Fahnen Spitze befestigt. Das 12 cm breite gelbe Band zeigt einen breiten und zwei schmale schwarze Streifen.

Im Juni 1899 erhielt die Fahnenstange des Füsilier-Bataillons an Stelle des Ringes, den sie zur Sicherung der Bruchstelle im Jahre 1871 erhalten hatte, ein 30 cm breites silbernes Band.

Am 1. Januar 1900 erhielten alle 4 Fahnen die zur Jahrhundertfeier gestifteten Bänder. Dieselben sind schwarz-weiß-rot gestreift und tragen an dem einen Ende ein goldenes Schild mit einem W und der Königskrone, an dem anderen Ende ein Schild mit der Inschrift:

„1. I. 1900.

14. X. 1814.“

Die Bänder wurden bei der feierlichen Einsegnung der Fahnen des Garde-Korps im Zeughause angelegt.

Am 1. Januar 1900 erging folgende, für uns hochbedeutungsvolle Kabinetts-Ordre an den Kriegsminister:

„Ich will an diejenigen Fahnen und Standarten Meines Heeres, deren Tücher durch die ruhmvoll bestandenen Feldzüge und den Zeitablauf vollständig zerstört sind oder sich in einem ihre Wiederherstellung ausschließenden Zustande befinden, die Tücher erneuern.

Berlin, den 1. Januar 1900.

(gez.) Wilhelm.“

Die feierliche Nagelung und die Weihe der Fahnen fand am 30. August im Zeughause, die Übergabe an das Regiment gelegentlich

der Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde statt. (Siehe siebenter Abschnitt.)

Jede der 3 Fahnen hatte einen silbernen Ring erhalten mit der Inschrift: „Erneut unter König Wilhelm 1900.“

Diese Ringe sind unter denen mit der Bataillonsbezeichnung angebracht. Die Fahnenstange des 1. Bataillons hatte zur Sicherung einer schadhafte Stelle ein 25 cm breites messingenes Band 40 cm oberhalb des Fahnenstübes erhalten.

Das Fahmentuch des 1. Bataillons besteht aus weißer Seide mit einem schwarzen Flammenkreuz und schwarzem Mittelschild. In jeder Ecke des Kreuzes befindet sich eine goldgestickte Granate. Das Mittelschild, von einem goldenen Lorbeerfranz umgeben und mit der goldenen Königskrone gekrönt, zeigt einen goldenen, fliegenden Adler mit Strahlenbündel und Schwert und ein Band mit der Inschrift: „Pro gloria et patria.“ In den vier Ecken des Fahmentuches befindet sich der verschlungene Namenszug „W. R.“ in Gold gestickt, umgeben von goldenen Lorbeerzweigen, gekrönt mit der Königskrone. Das Tuch ist mit einer Längsnagelung an die Fahne befestigt. Oberhalb und unterhalb des Tuches ist je ein Nagelfranz angebracht.

Das Fahmentuch des 2. Bataillons ist aus weißer Seide gefertigt und zeigt in den Ecken vier orangegelbe Keile, die auf ein kornblumenblaues Mittelschild stoßen. Dies ist eingefast von einem silbernen Lorbeerfranz und mit einer silbernen Königskrone gekrönt. Im Schild selbst befindet sich ein braungestickter fliegender Adler mit goldener Krone, goldenem Strahlenbündel und Schwert, sowie ein Band mit der Inschrift: „Pro gloria et patria.“

In den Keilen ist der in Silber gestickte Namenszug „W. R.“, umgeben von einem silbernen Lorbeerfranz, gekrönt mit einer silbernen Königskrone, angebracht. In den vier weißen Feldern befinden sich silberne springende Granaten. Die Befestigung des Tuches ist wie bei der Fahne des 1. Bataillons durch Längsnagelung und durch je einen Nagelfranz oberhalb und unterhalb des Tuches erfolgt.

Das Fahmentuch des Füsilier-Bataillons ist gleichfalls aus weißer Seide gefertigt und zeigt ein ultramarinblaues Mittelschild, das mit einem silbernen Lorbeerfranz umgeben und einer silbernen Königskrone gekrönt ist. Im Schild befindet sich ein braungestickter fliegender Adler mit goldener Krone, goldenem Strahlenbündel und Schwert, sowie ein Band mit der Inschrift:

„Pro gloria et patria.“

In den vier Ecken des Fahmentuches ist der in Silber gestickte Namenszug „W. R.“, umgeben von einem silbernen Lorbeerfranz und

gekrönt mit einer silbernen Krone, angebracht. Über, unter und zu beiden Seiten des Mittelschildes befinden sich silberne springende Granaten.

Das Tuch ist wie bei den anderen beiden Fahnen befestigt.

Die bei der Erneuerung der Fahnen verfügbar gewordenen Reste, Fahnenmägel u. s. w. erhielt das Regiment Mitte Oktober desselben Jahres überwiesen. Sie werden, kunstvoll zu einem Schilde vereinigt, in der Offizier-Speiseanstalt aufbewahrt, ein Erinnerungszeichen ruhmvoller Vergangenheit.

Neunter Abschnitt.

Die Uniform-Veränderungen.

Die Stammbataillone des Regiments trugen die Infanterie-Uniform der damaligen Zeit und unterschieden sich nur durch die verschiedene Farbe der Kragen, Aufschläge und Rabatten.

Bei dem Pommer'schen Grenadier-Bataillon waren sie weiß, beim Westpreußischen karmesinrot und bei dem Schlesi'schen gelb.

Die Farbe der Achselklappen entsprach dem Regiment, welchem die betreffende Compagnie attachiert war.

Die Achselklappen der beiden ersten Compagnien jedes Bataillons waren daher weiß, die der anderen beiden rot. Alle drei Bataillone trugen dicke, schwarze Haarbüschel.

Mit der Zusammensetzung des Regiments fielen die Verschiedenheiten der Uniform fort. Das Regiment erhielt — der Stiftungsurkunde gemäß — ponceaurote Kragen, Aufschläge und Achselklappen.

Als Kaiser Franz am 25. Dezember 1814 Chef des Regiments wurde, erhielt dasselbe den Namenszug des Kaisers in gelber Schnur auf den Achselklappen. Die Offiziere erhielten außerdem eine gestickte Goldschleife auf dem Kragen.

Durch U. K.=D. vom 21. September 1815 wurde befohlen, daß die Offiziere an den Beinkleidern zwei rote Tuchstreifen tragen sollten.

Durch U. K.=D. vom 30. März 1818 erhielt das Regiment französische Seitengewehre.

Am 13. Mai 1820 erhielt das Regiment auf den Achselklappen über dem Namenszuge eine Krone, welche bei den Mannschaften aus gelbem Tuch, bei den Offizieren aus geschlagenem, vergoldetem Blech bestand.

Es dürfte hier zu erwähnen sein, daß die Offiziere bei Couren und Präsentationen, wo sie nicht en corps erschienen, weiße Tuchbeinkleider mit hohen Reitstiefeln (Courstiefeln), Schärpen und dekorierte Tschakos trugen.

Diejenigen Offiziere, welche tanzten, erschienen in weißen Escarpins, weißseidenen Strümpfen und Schuhen mit Schnallen, ohne Schärpen, im

Hut. Sehr gebräuchlich war es, beim Ausgehen als ausgewählten Anzug zu den Courtstiefeln schwarze, enge Beinkleider zu tragen.

Seit 1826 trugen auch die Offiziere des Füsilier-Bataillons, statt der metallenen, lederne Säbelscheiden.

1829 wurden die Courtstiefeln mit den weißen Courthosen, sowie die Tanz-Escarpins mit Schuhen und Strümpfen abgeschafft und statt dessen die gewöhnlichen grauen Diensthosen getragen.

Die Grad-Abzeichen der Offiziere vermittelst kleiner, viereckiger, vergoldeter Sterne in den Epaulettes wurden 1830 eingeführt.

1832 wurden die beiden roten, breiten Streifen an den Beinkleidern der Offiziere wieder abgeschafft.

1834 erhielt das Regiment an den Kragen der Mannschaften die zwei weißen Lizen. Die Offiziere trugen nimmehr zwei Goldschleifen am Krage.

Seit 1841 wurde die Bekleidung, wie schon an anderer Stelle erwähnt (siehe S. 22), fast durchaus verändert. Nach und nach verschwanden die Tschakos, Montierungen und das kreuzweise getragene Lederzeug.

1843 wurden die neuen Waffenröcke, das Lederzeug und die Helme in ziemlich derselben Form, wie wir sie noch heute haben, zuerst angelegt.

1846 erhielten die Leibgurt-Schlösser am neuen Gepäck die Krone mit der Inschrift: „Gott mit uns.“

Durch A. K.-D. vom 17. Oktober 1866 wurden die Achselstücke für die Offiziere, welche schon im Feldzuge von den mobilen Offizieren getragen waren, für den Feld- und kleinen Dienst eingeführt, während zum Paradeanzuge, Garnisondienst u. s. w. nach wie vor Epaulettes anzulegen waren.

1867 wurden an Stelle der blauen Spiegel an den Kragen der Waffenröcke die jetzigen roten Spiegel eingeführt.

Auch wurde zu derselben Zeit der Helm verändert und erhielt die jetzige Form ohne Hinterchiene, welche letztere 1871 wieder an demselben angebracht wurde.

Durch A. K.-D. vom 22. März resp. 14. April 1874 wurde den Offizieren goldene Stickerei analog den Goldschleifen am Krage, den Mannschaften drei weiße Lizen auf den Ärmelplatten der Waffenröcke verliehen.

Am 3. März 1887 erschien eine A. K.-D., durch welche die bisherige Ausrüstung der Infanterie wesentlich erleichtert wurde. Die Mannschaften erhielten einen leichteren Helm mit einem schwarzen Lederriemen an Stelle der Schuppenketten. Doch sollten die Garde-Infanterie und Grenadier-Regimenter 1—12 den Metallbeschlag am Vorderschild und im Frieden auch die Schuppenketten beibehalten. Ferner wurden ein leichteres Koch-

geschirr, andere Patronentaschen, ein Brotbeutel aus wasserdichtem Stoff, ein kleinerer Tornister mit eingehängtem Tornisterbeutel, leichteres Tragegerüst und Säbeltasche, eine Feldflasche mit Karabinerhaken und für den Feldgebrauch, an Stelle der bisherigen kurzschäftigen Stiefel, Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz eingeführt.

Durch U. K.=D. vom 7. Juni 1888 wurde befohlen, daß die berittenen Offiziere der Fußtruppen hohe Stiefel bei jedem Dienst zu Pferde anlegen sollten, während es den unberittenen Offizieren gestattet wurde, ebenfalls hohe Stiefel zu tragen.

Eine U. K.=D. vom 12. Juli 1888 beschränkte das Tragen der Epaulettes auf den Gala-, Parade- und Gesellschaftsanzug, schaffte gleichzeitig die Epauletthalter auf den Überrocken der Offiziere, mit Ausnahme die der Ulanen-Regimenter, ab und führte für Hauptleute und subalterne Offiziere andere Achselstücke ein.

Laut U. K.=D. vom 23. August 1888 haben die Kompagnieführer stets mit Sporen zu erscheinen.

Im Jahre 1889 wurde durch U. K.=D. vom 22. März für die Infanterie-Offiziere und Portepeseführer mit Offizier-Seitengewehr ein Degen in Stahlscheide mit Treßenkoppel, durch U. K.=D. vom 28. Juli derselbe Degen mit einem ledernen Überschnallkoppel für die Feldwebel, Vicefeldwebel, sowie für die in gleichem Range stehenden Stabshoboisten, Stabshornisten und Zahlmeisterspiranten der Infanterie eingeführt. Eine U. K.=D. von demselben Tage ordnete an, daß die etatsmäßigen Feldwebel, Stabshoboisten und Stabshornisten am Unterärmel außer der breiten noch eine schmale Treße anzulegen hätten.

In demselben Jahr wurden für das Regiment andere Namenszüge auf Epaulettes und Achselstücken vorgeschrieben, welche im Gegensatz zu den bisher getragenen flachen Namenszügen eine hohe Form hatten.

Eine U. K.=D. vom 28. August 1889 bestimmte, daß die Garde-Grenadier-Regimenter fortan den Helmadler mit Gardestern, wie die Garde-Infanterie-Regimenter, tragen sollten.

Zufolge der in Angriff genommenen Umbewaffnung mit dem Infanteriegewehr M. 88 verfügte die U. K.=D. vom 12. Dezember 1889 die Einführung neuer vorderer und hinterer Patronentaschen, welche zur Aufnahme von 150 Patronen eingerichtet sind.

Durch U. K.=D. vom 20. März 1890 wurde für die berittenen Infanterie-Offiziere dieselbe Sattel-Unterlegedecke wie für die der Kavallerie, ohne Treßbesatz, eingeführt.

Am 1. Juli desselben Jahres erhielten die berittenen Offiziere der Garde-Grenadier-Regimenter für die Sattel-Überlegedecken die flammende Granate in den vorderen und den Gardestern in den hinteren Ecken der Decken.

Im Februar 1893 wurde das Regiment mit der tragbaren Zeltausrüstung versehen und wurde im Laufe des Jahres die Einführung der Feldflasche mit Trinkbecher und des Kochgeschirrs aus Aluminium befohlen, und bei Neubeschaffungen die Einführung des ledernen Schnürschuhs, an Stelle des bisherigen aus wasserdichtem Stoff bestehenden, genehmigt.

Graue Paletots bez. Mäntel wurden für die Offiziere durch A. K.=D. vom 16. November 1893, für die Mannschaften durch A. K.=D. vom 5. Mai 1894 eingeführt.

Die A. K.=D. vom 27. Januar 1894 verfügte, daß an Stelle der bisherigen Schützenabzeichen solche in Form von Fangschnüren, welche in den deutschen Farben gehalten sind, getragen werden sollten.

Eine A. K.=D. vom 7. Juni 1894 ordnete die Beschaffung einer blauen Litewka an Stelle der bisherigen Drillichjacke an.

Durch A. K.=D. vom 27. Januar 1895 wurde für die Compagnie, welche innerhalb ihres Armerkorps in ihrer Gesamtleistung im Schießen als die beste befunden wird, ein von sämtlichen Mannschaften der Compagnie auf dem rechten Oberarm zu tragendes Kaiserabzeichen eingeführt.

Die Unteroffiziere der Garde=Grenadier=Regimenter bekamen zufolge der A. K.=D. vom 14. Februar 1895 goldene gemusterte Treppen, die Hoboisten und Spielleute dieser Regimenter Franzen an den Schwalbennestern.

Zehnter Abschnitt.

Bei der Garde-Landwehr.

Ein größerer Teil des Offizier- und Unteroffizierkorps des Regiments war während der beiden letzten Feldzüge, wie Seite 49 und 94 bereits erwähnt, zur Garde-Landwehr kommandiert.

Wir haben um so mehr die Pflicht, ihrer dortigen Thätigkeit zu gedenken, da eine solche Abkommandierung beim Beginn des Krieges jedem Soldaten besonders schwer wird und ganz hervorragende Thätigkeit und Hingabe für den Dienst erfordert.

Im Jahre

1866

wurde die Garde-Landwehr durch A. R.=D. vom 10. Mai mobil gemacht. Die mobilen 12 Bataillone wurden zu einer Division unter Befehl des Generalmajors von Rosenberg-Gruszczyński, desselben, welcher früher unser Regiments-Kommandeur gewesen war, vereinigt. Die Mobilmachung bot große Schwierigkeiten, da die Feldausrüstungsstücke zum Teil gar nicht, zum Teil in ungenügender Anzahl vorhanden waren und erst aus den verschiedenen Depots empfangen werden mußten.

Das 2. Garde-Grenadier-Landwehr- (blaue) Regiment kommandierte Oberst Freiherr Gans Edler Herr zu Putlig. Regiments-Adjutant war der Lieutenant Graf Keller vom Regiment.

Das 1. Bataillon (Hamm) kommandierte Major Freiherr von Steinäcker.

Zu demselben waren vom Regiment kommandiert:

Hauptmann von Kalkreuth	} Kompagnieführer,
„ von Gröling	
Premier-Lieutenant von Cölln	
„ von Witzleben,	
Sekond-Lieutenant von Thümen I,	
„ von Tiedemann,	

Sekond-Lieutenant von Wildenbruch und
 " von Suchodolek als Adjutant.

Das 3. Bataillon (Düsseldorf) kommandierte Major von
 Döring vom Regiment.

Zu demselben waren kommandiert:

Hauptmann Siefert	} Kompagnieführer,
Premier-Lieutenant von Derchau	
Sekond-Lieutenant Graf Schwerin,	
" von Schuckmann, als Adjutant,	
" Freiherr von Ledebur.	

Nach beendigter Mobilmachung wurde die Garde-Landwehr-Division
 in der Umgegend von Berlin konzentriert und vom 16. Juni ab per
 Eisenbahn nach Bitterfeld geschafft.

Die Division trat im Verbands des Reservekorps (General-Lieutenant
 v. d. Müllbe) zu der bei Torgau konzentrierten Elbarmee. Nach wenigen
 Tagen schied die Division jedoch aus dem Verbands des Reservekorps
 und trat direkt unter Befehl des Ober-Kommandos der Elbarmee.

Nach der Occupation von Sachsen überschritt die Division am
 25. Juni in der Nähe von Rumburg die böhmische Grenze und setzte
 den Marsch in der Richtung auf Münchengrätz fort.

Dem Gefecht bei Münchengrätz am 28. Juni wohnte die Division
 in der Reservestellung von Hühnerwasser bei und ging am nächsten Tage
 über Münchengrätz nach Jung-Bunzlau.

Das Bataillon Düsseldorf blieb als Etappe in Nîmes zurück, ent-
 sendete später zwei Kompagnien zu gleichem Zweck nach Münchengrätz
 und stieß erst in Prag wieder zur Division.

Der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli wohnte die Landwehr-
 Division gleichfalls nur in der Reserve bei, ging am folgenden Tage auf
 der Pardubitzerstraße vor, bivaktierte bei Groß-Kasalitz und Bela in erster
 Linie und stellte Vorposten aus. Vom Feinde zeigten sich nur einige
 Patrouillen.

Am 6. Juli wurde die Division von Chlumetz aus entsandt, um
 gegen Prag vorzugehen und sich dieser wichtigen Stadt zu bemächtigen.
 Am 8. Juli traf die Division bei Prag ein und besetzte die Stadt ohne
 Kampf. Der Feind hatte die Verteidigung aufgegeben.

Der Fürstbischof Schwarzenberg war mit einer Deputation im
 letzten Quartier des Generals von Rosenberg-Gruszczyński er-
 schienen und hatte um Schonung der Stadt gebeten.

Das in den kaiserlichen Magazinen vorhandene bedeutende Kriegs-
 material wurde mit Beschlagnahme belegt und auf dem Grabschin die Preussische
 Flagge aufgezogen.

Am 17. Juli verließ die Garde-Landwehr Prag und marschierte nach Pardubitz, von wo sie per Eisenbahn nach Brünn befördert wurde. Der weitere Vormarsch gegen Wien wurde durch den Waffenstillstand unterbrochen.

Die Division bezog Kantonnements in und um Brünn.

Nach dem Abschluß der Friedenspräliminarien in Nikolsburg trat die Division am 31. Juli den Rückmarsch über Kuttenberg nach Prag an, wo sie vom 15. bis 17. August verblieb und demnächst in der Umgegend von Saatz Kantonnements bezog.

Die Cholera forderte auch bei der Garde-Landwehr nicht unerhebliche Opfer.

Nach Abschluß des Prager Friedens räumte die Division den böhmischen Boden und marschierte nach Dresden. Von hier aus wurden die Bataillone per Eisenbahn in ihre Stabsquartiere befördert und demnächst demobilisiert. Die kommandierten Offiziere und Unteroffiziere kehrten nach Abwicklung der Geschäfte zum Regiment zurück.

War es der Garde-Landwehr zwar nicht vergönnt gewesen, an den Gefechtsaktionen thätigen Anteil zu nehmen, so hatte sie doch ihre Leistungsfähigkeit bewiesen.

In gleicher Weise wurden im Jahre

1870,

als die Mobilmachung der Garde-Landwehr-Division befohlen war, Offiziere und Unteroffiziere vom Regiment zu derselben kommandiert, und zwar:

Zum 1. Bataillon (Hamm) 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments:
 Major von Wismann als Kommandeur,
 Hauptmann Freiherr v. d. Golz als Chef der 4. Kompagnie,
 " " von Dobeneck als Chef der 1. Kompagnie,
 Premier-Lieutenant von Rosenberg I als Führer der 2. Kompagnie,
 Lieutenant von Milewski bei der 1. Kompagnie,
 " von Gofler " " 4. " "
 " von Waldow " " 3. " "
 " von Bärenfels " " 2. " "

Zum 3. Bataillon (Düsseldorf) desselben Regiments:
 Lieutenant Eben als Adjutant,
 " von Schenk I. und
 " von Rosenberg III.

Dieses Bataillon führte Major von Eiern vom Regiment Königin. Kommandeur des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments war der Oberst von Besser.

Premier-Lieutenant von Caprivi war als Adjutant zur Garde-Grenadier-Landwehr-Brigade kommandiert.

Vom 21. bis 29. Juli wurden die Landwehr-Bataillone, trotz der auch in diesem Jahre großen Schwierigkeiten, vollständig mobil gemacht.

Am 29. Juli rückten die Bataillone aus ihren Formationsorten aus und wurden, theils per Eisenbahn, theils per Fußmarsch, nach Hannover und Umgegend befördert, wo sich die Garde-Landwehr-Division unter Befehl des General-Lieutenants Freiherrn von Loën konzentrierte.

Dieselbe war dem General-Gouverneur, General der Infanterie Vogel von Falckenstein, unterstellt und verblieb bis zum 18. August in der Umgegend von Hannover. Diese Zeit wurde benutzt, um die Landwehrleute durch Exercitieren, Schießen und Felddienstübungen für die Kriegstrapazen vorzubereiten.

Vom 18. August ab wurden die Bataillone per Eisenbahn über Karlsruhe nach Rastatt befördert. Von hier aus marschierten dieselben durch den Elsaß bis Wendenheim bei Straßburg, wo sie Quartiere bezogen und an der förmlichen Belagerung der Festung Straßburg teil nahmen.

In der Nacht vom 29. zum 30. August waren die Bataillone beim Bau der 1. Parallele thätig. Sie hatten trotz des sehr lebhaften Feuers aus der Festung keine Verluste.

In der Nacht vom 1. zum 2. September hatte das Bataillon Düsseldorf die Wache in der 1. Parallele, das Bataillon Hamm aber war zur Aushebung des rechten Flügels der 2. Parallele kommandiert und zeichnete sich dabei durch Kaltblütigkeit und regen Eifer aus. Trotz dreier Angriffe des Feindes wurde die Parallele fertig gestellt. Das Bataillon Hamm hatte vier Verwundete.

Der Dienst bei der Belagerung war sehr anstrengend. Wache in den Parallelen und Trancheen, Arbeit in den Parallelen und Arbeit im Artillerie-Depot wechselten unaufhörlich ab und waren bei dem nassen und kalten Wetter doppelt unangenehm. Die Verluste durch Geschützfeuer waren gering. Das Bataillon Düsseldorf hatte am 4. September 4 Verwundete bei der Arbeit in der 2. Parallele. Das Bataillon Hamm, welches bis zur Kapitulation der Festung am 28. September vor Straßburg blieb, hatte in der ganzen Zeit 1 Toten und 5 Verwundete. Das Bataillon Düsseldorf erhielt am 18. September Befehl, gegen Franc tireurs einen Streifzug in die Vogesen zu unternehmen. Ein Zug der 2. Reserve-Husaren und zwei Geschütze der Garde-Reserve-Batterie wurden dem Bataillon zugeteilt. Das Detachement stieß am 22. September auf den Feind und hatte ein kleines Gefecht bei Badonviller. Am folgenden

Tage stieß die Avantgarde bei Allormont auf eine feindliche Abteilung von etwa 40 Mann, welche in die Wälder zurückgeworfen wurde. Das Detachement wandte sich darauf südlich gegen Celles und die Höhen vor diesem Orte im Plaine-Thale, welche von einem Bataillon Mobilgarden besetzt waren.

Die Höhen wurden genommen und der Feind auf Celles zurückgeworfen. Eine weitere Verfolgung war bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nicht möglich. Das Bataillon hatte 3 Tote und 5 Verwundete verloren, unter letzteren den Premier-Lieutenant Graf Rittberg vom Regiment Königin.

Durch Reconoscirungen in den folgenden Tagen wurde festgestellt, daß der Feind bei Raon l'Etape mit stärkeren Kräften stand.

Am 27. September vereinigte sich das Detachement bei Baccarat mit zwei Kompagnien Sachsen und ging gegen Raon vor.

Hinter Bertrichamps stieß die Avantgarde auf feindliche Patrouillen, die sich eilends zurückzogen.

Das Detachement entwickelte sich gegen Raon, welches, ebenso wie die seitwärtigen Höhen, stark besetzt war.

Während die vorderen Kompagnien über ziemlich freies Terrain und in heftigem Feuer des Feindes avancierten, die zwei Geschütze aber die Stellung des Feindes beschossen, wurde von einer Kompagnie die Eisenbahn zerstört.

Es zeigte sich jetzt, daß ein weiteres Vorgehen bei den schwachen Kräften nicht möglich war, da die ziemlich breite Plaine vor der starken Stellung des Feindes vorüberfloß, und da die Brücken über dieselbe sämtlich zerstört waren. Auch sah man, daß starke Kolonnen zur Unterstützung nach Raon eilten. Das Gefecht wurde abgebrochen, und das Detachement kehrte nach Baccarat zurück. In den folgenden Tagen wurde Fühlung mit dem Feinde unterhalten und durch Reconoscirungen festgestellt, daß circa 20 000 Mann aller Waffen bei Etival und St. Dié versammelt seien.

Nachdem von Straßburg aus die Badische Brigade Degenfeld gegen diese Truppen entsendet war und diese den Feind geschlagen und zersprengt hatte, erhielt das Bataillon Düsseldorf am 6. Oktober den Befehl, nach Nancy zu marschieren, von wo dasselbe am 15. Oktober per Eisenbahn zur Pariser Cernierungs-Armee befördert wurde. Das Bataillon Hamm war schon am 13. Oktober von Wendenheim aus nach Paris abgefahren.

Während der Eisenbahnfahrt wurde des Nachts gehalten und seitwärts des Bahnkörpers, nach Aussetzung von Vorposten, abgefocht.

Am 18. Oktober kam das Bataillon Hamm, am folgenden Tage das Bataillon Düsseldorf in Nanteuil an. Beide marschierten von dort in fünf Tagen nach Ville au bois resp. nach Longjumeau.

Die Garde-Landwehr-Division verblieb hier als Reserve für die Bayern.

Am 30. Oktober wurden die Bataillone alarmiert, marschierten nach Versailles, paradierten dort vor Sr. Majestät dem Könige und bezogen darauf Quartiere, das Bataillon Hamm in Bailly und Noisy, das Bataillon Düsseldorf in Fontenay le fleuris.

Am 15. November rückte letzteres nach Marly le roi und nahm von hier aus am Vorpostendienst gegen Paris teil.

Das Bataillon Hamm wurde an diesem Tage zur 5. Kavallerie-Division kommandiert, mit welcher es am 17. November Richebourg erreichte. Im Begriff, in die Quartiere zu gehen, erhielt das Bataillon Befehl, gegen Berchères vorzugehen, wo sich starke Franctireurs-Banden gesammelt hatten.

Trotz der vorhergegangenen Anstrengungen wurden die einzeln gelegenen Gehöfte la Mare, les Friches, Fe. de Brunel und kleine Waldstreifen, die meist von bewaffneten Bauern besetzt waren, in vollem Lauf genommen.

Lieutenant von Waldow zeichnete sich bei der Erstürmung der Gehöfte besonders aus. Auch der hartnäckigere Widerstand an der Lisiere des Bois de Civry wurde nach heftigem Feuergefecht überwunden.

Der Feind wurde geworfen und die Verfolgung, durch eine Schwärm-attaque des 13. Ulanen-Regiments unterstützt, bis Berchères durchgeführt.

Das Bataillon hatte drei Verwundete.

Die Verluste des Feindes waren sehr bedeutend.

Nach anstrengenden Marschen rückte das Bataillon am 24. November in St. André ein, wo es bis zum 7. Dezember verblieb.

Diese Zeit war sehr anstrengend, aber auch interessant.

In einer weit vorgeschobenen, isolierten, rings von zahlreichen Feinden umgebenen Stellung fand das Bataillon Gelegenheit, zu zeigen, was Landwehr-Grenadiere zu leisten vermögen.

Da der Feind die Wälder und die stark verschanzten Dörfer besetzt hielt, so konnte die Kavallerie nicht refognoszieren.

Die Infanterie vermochte bei Tage auch nicht mit den schwachen Kräften gegen die festen Punkte vorzugehen.

Es wurden deshalb nächtliche Unternehmungen gemacht und diese mit so viel Geschick und Energie ausgeführt, daß der Feind täglich weiter zurückwich.

In der Nacht des 28. November wurde der Feind aus Bailleul und le Faily, am 2. Dezember aus Autrebois und Grossanvre vertrieben.

In der Nacht des 3. Dezember vertrieb Lieutenant von Milewski den Feind aus Anwilly. In der folgenden Nacht drang Lieutenant von Waldow mit seinem Zuge in das von einem Bataillon Mobilgarde besetzte Guchainville und nahm nach lebhaftem Gefecht 35 Mann gefangen, von denen er 12 Mann zurückbrachte. Die übrigen erlagen teils den Kugeln ihrer Landsleute, die den Abzug des Lieutenants von Waldow heftig beschossen, teils den Bajonetten der Landwehrlente, welche sie an der Flucht verhindern wollten.

Der Zug hatte 2 Mann tot, 4 Mann verwundet.

Am nächsten Tage räumte der Feind das völlig zur Verteidigung eingerichtete Guchainville und zog sich bis hinter Evreux zurück.

Am 7. Dezember rückte das Bataillon nach Dreux. Von dort machten am 9. Dezember eine kombinierte Kompagnie, eine kombinierte Eskadron und zwei reitende Geschütze unter Kommando des Majors von Wismann eine dreitägige Refognoscierung über Brezollez, Verneuil bis Laigle. Die Märsche waren bei großer Kälte, Nebel und Schnee sehr beschwerlich. Der Feind wich überall zurück.

Nach sehr anstrengenden Märschen erreichte das Bataillon am 15. Dezember Châteaudun.

Am 16. Dezember machte das Bataillon mit zwei Eskadrons und zwei Geschützen eine Refognoscierung gegen Cloye, welches stark besetzt war. Bedeutend überlegene Kräfte zogen sich eiligst zurück, ohne erheblichen Widerstand zu leisten.

Am 18. Dezember marschierte das Bataillon nach Droué. Die 2. Kompagnie unter Hauptmann von Rosenberg nahm nach lebhaftem Gefecht das vom Feinde besetzte Dorf Chapelle Vicomtesse, wobei Lieutenant von Bärenfels-Warnow sich sehr auszeichnete.

Nach ununterbrochenen Märschen kam das Bataillon am 28. Dezember nach Ainet und St. André, wo am 2. Januar 1871 eine Verstärkung eintraf, die das Bataillon auf 1002 Köpfe brachte.

Am 7. Januar hatte ein Teil der 4. Kompagnie unter Hauptmann von Rosenberg und Lieutenant von Gopler ein Gefecht bei Breteuil, bei welchem ein Mann verwundet wurde.

Nachdem das Bataillon Hamm zur Cernierungsarmee zurückgekehrt war, waren beide Bataillone am 18. Januar bei der Proklamierung von Kaiser und Reich in Versailles und standen bei dem letzten großen Ausfall am 19. Januar in der Reserve bereit.

Bis zur Kapitulation von Paris und während des Waffenstillstandes nahmen sie an dem Vorpostendienst teil und paradierten am 3. März im

Übersicht

der Ausrückestärke des Regiments an den Gefechtstagen der Feldzüge 1866 und 1870/71. Abkommandierte, z. B. zur Bagage, zum Lebensmittel-empfang, zu Requisitionen, Trainsoldaten u. s. w. sind in den Zahlen mitenthaltten.

Datum	1. Bataillon			2. Bataillon			Jüsilier- Bataillon			also in Summa das Regiment		
	Offiziere	Mann- schaften	Pferde	Offiziere	Mann- schaften	Pferde	Offiziere	Mann- schaften	Pferde	Offiziere	Mann- schaften	Pferde
28. Juni 1866 (Alt-Rognitz)	16	1015	44	15	976	36	14	969	33	45	2960	113
3. Juli 1866 (Königgrätz)	17	986	44	12	843	36	14	963	33	43	2792	113
18. August 1870 (St. Privat)	20	1032	53	18	967	36	14	931	36	52	2930	125
1. September 1870 (Sedan)	7	690	48	7	562	36	3	621	34	17	1873	118
20. September 1870 (Cernierung von Paris, Besetzung von le Bourget)	10	1004	48	8	855	36	6	878	36	24	2737	120
30. Oktober 1870 (Erstürmung von le Bourget)	10	909	48	6	812	36	11	936	36	27	2657	120
21. Dezember 1870 (Ausfallgefecht gegen das Garde-Korps)	16	856	44	11	761	36	14	811	35	41	2428	115
29. Januar 1871 (Kapitulation von Paris)	15	1053	44	15	968	36	17	967	35	47	2988	115
Durchschnittsstärke während des Feldzuges 1866	16	1028	42	16	985	36	14	960	29	46	2974	107
Durchschnittsstärke während des Feldzuges 1870/71	11	929	46	12	867	36	13	895	35	36	2691	117

Namentliche Liste

aller

in den Feldzügen 1848, 1866 und 1870—71 Gefallenen.

Es starben mit Gott für König und Vaterland:

1848

in den Straßen von Berlin

Unteroffiziere:		4. Ferdinand Fröhlich	1. Komp.
1. Albert Urbatsch	1. Komp.	5. Wilhelm Schmidt	1. "
2. Karl Doctory	2. "	6. Philipp Theißen	7. "
Grenadiere:			
3. Julius Köstner	2. "		

in der Schlacht bei Schleswig

1. Hauptmann Philipp von Normann		7. Ferdinand Leiß	6. Komp.
2. Premier-Lieutenant Alexander v. Berg		8. Johann Graupner	6. "
Grenadiere:		9. Ferdinand Huff	8. "
3. Gustav Lippens	3. Komp.	10. Wilhelm Werner	8. "
4. Jürgen Baltruschat	3. "	Füsilierere:	
5. Martin Kofak	5. "	11. Anton Stupp	10. "
6. Gottfried Mehlich	5. "	12. Ludwig Rathke	11. "

1866.

1. Bataillon.					
Sergeant:					
1. Karl Bloß		3. Komp.		14. Wilhelm Docke	7. Komp.
Gefreite:				15. Otto Genutat	7. "
2. David Genz	2.	"		16. Karl Hommer	6. "
3. Ernst Poerjel	2.	"		17. Peter Mai	7. "
4. Wilhelm Simmendinger	2.	"		18. August Höfse	6. "
Grenadiere:				19. Eduard Pannitz	8. "
5. Heinrich Arndt	3.	"		20. Friedrich Plate	8. "
6. Joh. Gerichs, gen. Bäumer	4.	"		21. Julius Schulze II	7. "
7. Daniel Darmann	2.	"		Grenadiere:	
8. Wilhelm Jänike	2.	"		22. Michel Atts	5. "
9. Joseph Kößmann	4.	"		23. Wilhelm Bachmann	5. "
10. Anton Klimek	3.	"		24. Louis Bradke	5. "
11. Joh. Lützenrath	2.	"		25. Paul Engels	6. "
12. Kaspar Meyer II	2.	"		26. Gustav Freyer	7. "
13. Ignaz Pawlak	2.	"		27. Wilhelm Globig	6. "
14. Karl Schalfowski	2.	"		28. Ernst Hennig	5. "
15. Wilhelm Schluetter	1.	"		29. Gottlob Hilger	8. "
16. Bernhard Unstedde	3.	"		30. Jakob Hüskén	8. "
17. Joseph Urner	3.	"		31. Lorenz Knuth	8. "
18. Andreas Vallender	1.	"		32. Louis Knuth	7. "
2. Bataillon.				33. Joh. Kopitowski	8. "
Oberstlieutenant:				34. Heinrich Koschinath	5. "
1. Fritz Freiherr von Gaudy	5.	"		35. Christoph Laubvogel	8. "
Hauptmann:				36. Albert Letsch	5. "
2. Erik von Witzleben	6.	"		37. Joh. Lompa	8. "
Prem.-Lieutenant:				38. Franz Lyko	8. "
3. Karl Frhr. von Reizenstein	7.	"		39. Joseph Obst	7. "
Lieutenant:				40. Viktor Pöpke	7. "
4. Louis von Weiher	6.	"		41. Anton Poloczed	7. "
Unteroffiziere:				42. Christoph Rohde	6. "
5. Vincent Barlowski	8.	"		43. Karl Schente	7. "
6. Hilmer Beißel	8.	"		44. Julius Schmidt	7. "
7. Otto Klinger	6.	"		45. Jürgens Lumatis	6. "
8. Joh. Kuzner	5.	"		46. Heinrich Volberg	5. "
9. Gottlob Plieffe	8.	"		47. Emil Züliske	6. "
10. Bernh. Schiltingkämpfer	5.	"		Füsilier-Bataillon.	
11. Eduard Schönecker	6.	"		Prem.-Lieutenant:	
Gefreite:				1. Franz von Noß	10. "
12. Theodor Bäumker	5.	"		2. Gust. Frhr. v. Rechenberg	10. "
13. Joh. Becker	6.	"		Unteroffizier:	
				3. Kaspar Hümmerich	11. "
				Füsilier:	
				4. Erwin Dahm	11. "
				5. Hermann Zäschke	10. "
				6. Wilhelm Klug	10. "
				7. Nikolaus Konrath	11. "

1870—71.

1. Bataillon.

Grenadiere:

Premier-Lieutenant:			
1. Hermann von Bärenfels-Warnow	2. Komp.	35. Bernhard Althoff	3. Komp.
Lieutenants:		36. Emil Arndt	2. "
2. Leo von Tidemann	3. "	37. August Arnold	1. "
3. Eugen von Kaphengst	1. "	38. August Becker	1. "
4. Conrad Kops	4. "	39. Karl Becker II.	2. "
5. Ludwig Freiherr Niedesjel zu Eisenbach	1. "	40. Karl Below	2. "
Vice-Feldwebel:		41. Wilhelm Benning	1. "
6. Gustav Patzschke	2. "	42. Karl Berg	1. "
Sergeanten:		43. Ludwig Biege	1. "
7. Joseph Hochmuth	2. "	44. Karl Blachnick	4. "
8. Andreas Plaud	4. "	45. Blessing	4. "
9. Robert Sydow	1. "	46. August Böckelmann	1. "
10. Friedrich Baumgart	3. "	47. Wilhelm Böcker	4. "
Unteroffiziere:		48. Wilhelm Brückel	4. "
11. Johann Billstein	3. "	49. Friedrich Damm	4. "
12. Albert Denjel	2. "	50. Karl Dierling	1. "
13. August Karsch	1. "	51. Johann Dill	4. "
14. Claus Meyer	4. "	52. August Dombke	2. "
15. Julius Rathje	3. "	53. Ferdinand Ewert	3. "
16. Friedrich Reich	4. "	54. Ewald Faust	1. "
17. Franz Ribicki	3. "	55. Heinrich Feldmann	1. "
18. Karl Schulz	2. "	56. Johann Focken	1. "
19. August Schüttenhaßen	4. "	57. Franke	4. "
Gefreite:		58. Franz Frauß	2. "
20. Ferdinand Affmann	1. "	59. Friedrich Fulst	2. "
21. Heinrich Blöhs	3. "	60. Bernhard Gansepohl	1. "
22. Johann Denzin	2. "	61. Rudolph Gerhardt	3. "
23. Stanislaus Faltynski	1. "	62. Wilhelm Göze	1. "
24. Wilhelm Fietkau	1. "	63. Ferdinand Gruhn	3. "
25. Franz Friedrich	2. "	64. Ferdinand Hasselhoff	1. "
26. Mathias Fritze	2. "	65. Wilhelm Hecker	3. "
27. Heinrich Hesse	3. "	66. Albert Herbes	4. "
28. Eduard Jop	3. "	67. Christian Herz	4. "
29. Max Kock, gen. Kockswerth	2. "	68. Joseph Hintera	4. "
30. Anton Niedworred	2. "	69. Heinrich Horst	1. "
31. Karl Duesl	1. "	70. Johann Hülsbrink	2. "
32. Friedrich Schöne	1. "	71. Jakob Johna	1. "
33. Karl Schönwald	1. "	72. Karl Rabbe	3. "
34. Lukas Wilczorek	4. "	73. Ferdinand Käsehage	2. "
		74. Jakob Kauer	4. "
		75. Friedrich Klein I.	1. "
		76. Johann Klein I.	4. "
		77. August Klein II.	4. "
		78. Wilhelm Klöppner	2. "
		79. Anton Knauf	3. "
		80. Hermann Körner I.	1. "

81. Wilhelm Krempf	4. Komp.	130. August Wiczorek	1. Komp.
82. August Kristinn	3. "	131. Ignaz Wieners	2. "
83. Joh. Kuck	1. "	132. Joseph Wiesen	4. "
84. Karl Langer	1. "	133. Gottlieb Wirse	3. "
85. Gustav Laube	3. "	134. Karl Wolff	3. "
86. Karl Leybold	2. "	135. Hornist Franz Jenßen	1. "
87. Hermann Lorenz	2. "	136. " Mag Lange	1. "
88. Ferdinand Mariensfeldt	3. "	137. Trainsoldat Aug. Müller	4. "
89. Friedrich Magin	4. "		
90. Georg Mietisch	1. "	2. Bataillon.	
91. Bernhard Münch	2. "	Prem.-Lieutenant:	
92. Joh. Muschiol	3. "	1. Richard Bauer	8. "
93. Richard Muth	4. "	Lieutenants:	
94. Friedrich Nieß	2. "	2. Hans von Delitz	5. "
95. Einj.-Frwll. Erg. Ritsche	3. "	3. Benno von Gleißenberg	7. "
96. Klaus Ohlsen	3. "	4. Kasimir von Hatten	6. "
97. Bernhard Oppermann	4. "	5. Otto von Hinderfin	5. "
98. Franz Panusch	1. "	6. Ernst von Kalkstein	5. "
99. Karl Bauer	2. "	7. Arthur von Stückrad	8. "
100. August Philipp	3. "	8. Konstanz von Twardowski	8. "
101. Ludwig Plyse	2. "	Feldwebel:	
102. Wilhelm Pießner	3. "	9. August Waldmann	7. "
103. Philipp Pfaff	4. "	Portepee-Führer:	
104. Hermann Pöhler	3. "	10. Richard von Mirus	8. "
105. Daniel Pokfey	1. "	Sergeanten:	
106. Christian Prien	2. "	11. Karl Jakobitz	5. "
107. Joh. Rebischke	3. "	12. Ernst Pießke	8. "
108. Ludwig Reffel	4. "	Unteroffiziere:	
109. Joseph Reinke	1. "	13. August Bennewitz	7. "
110. Karl Remus	2. "	14. Joseph Grünner	6. "
111. Joh. Romig	4. "	15. Adolph Hante	8. "
112. Hermann Rosemann	2. "	16. Andreas Herbst	8. "
113. Peter Rottländer	1. "	17. Wilhelm Krause	5. "
114. Hermann Sander	1. "	18. Fritz Kunschmann	6. "
115. Friedrich Scheel	2. "	19. Theodor Polle	5. "
116. Joh. Schilling	4. "	20. Wilhelm Schmidt	5. "
117. Michael Schjanowski	1. "	Gefreite:	
118. Joh. Schmidt II.	3. "	21. Karl Agthe	7. "
119. Karl Schriewer	2. "	22. Gustav Albrecht	6. "
120. Karl Schulz IV.	2. "	23. Daniel Berghöfer	8. "
121. Karl Sterß	1. "	24. Friedrich Brenne	6. "
122. Wilhelm Surendorf	4. "	25. Louis Felz	7. "
123. Wilhelm Teetz	1. "	26. Ernst Gamke	8. "
124. Joseph Utthe	3. "	27. Adolph Görlich	8. "
125. Hermann Vogel	3. "	28. Ferdinand Haffe	5. "
126. Friedrich Voß	1. "		
127. Bernhard Wallfort	1. "		
128. Wilhelm Weinert	4. "		
129. Wilhelm Wellmann	2. "		

29. Wilhelm Heyder	7. Komp.	73. Heinrich Glas	8. Komp.
30. Bernhard Humkamp	6. "	74. Franz Göbel	6. "
31. Friedrich Rassing	8. "	75. Friedrich Grafe	8. "
32. Wilhelm Blank	5. "	76. Michael Grochowwy	5. "
33. Franz Scheuffler	6. "	77. Valentin Gronowski	5. "
34. Hermann Schmöning	6. "	78. Albin Häusler	5. "
35. Wilhelm Schulte	7. "	79. Karl Hexter	6. "
36. Hermann Steffen	8. "	80. Wilhelm Helbing	6. "
37. Jakob Werle	7. "	81. August Hilbig	5. "
		82. Adolph Hirsche	8. "
		83. Karl Hoffmann II.	6. "
		84. Heinrich Hoop	5. "
		85. Peter Johannsen	5. "
		86. Wilhelm Kämper	8. "
		87. Peter Kapelle	8. "
		88. Joh. Kinneskamp	5. "
		89. Hermann Kirschmann	6. "
		90. Albert Krause II.	6. "
		91. August Kretschmar	5. "
		92. Wilhelm Kruse II.	7. "
		93. Friedrich Kubowski	8. "
		94. Andreas Kupillas	8. "
		95. Heinrich Langhardt	5. "
		96. Albert Lemrenz	6. "
		97. Hans Lohse	6. "
		98. Theodor Loose	8. "
		99. Joseph Machulek	6. "
		100. Joh. Marben	7. "
		101. Richard Meinke	7. "
		102. Jakob Meurers	5. "
		103. Ernst Meyer III.	8. "
		104. Gottlieb Mohr	6. "
		105. Robert Müllenmeister	7. "
		106. Karl Müller I.	8. "
		107. Joseph Regerle	5. "
		108. Julius Rositz	6. "
		109. Friedrich Oster	7. "
		110. August Paul	5. "
		111. Joseph Penkert	7. "
		112. Eduard Petschuhn	8. "
		113. Hermann Pörschke	8. "
		114. Nikolaus Pohlmann	5. "
		115. Friedrich Puhst	8. "
		116. Christian Rahnußen	7. "
		117. Heinrich Rathmann	7. "
		118. Friedrich Rießstahl	7. "
		119. Franz Ringleb	5. "
		120. Friedrich Rudenhaus	7. "
		121. Karl Saacke	6. "
Einj.=Freiw.=Gefreite:			
38. Ernst Henrici	8. "		
39. Ernst Lemke	7. "		
40. Paul Schäffer	8. "		
41. Ludwig Schomerus	7. "		
42. Otto Vesser	5. "		
43. Emanuel Bonnet	5. "		
44. Georg Burchhardt	5. "		
45. August Engelbrecht	5. "		
46. Rudolph Hoffmann	5. "		
47. Paul Raumann	6. "		
48. Heinrich Kruse	8. "		
Grenadiere:			
49. Friedrich Ahrens II.	7. "		
50. Franz Bausch	8. "		
51. Paul Beck	8. "		
52. Otto Becker II.	6. "		
53. Heinrich Bestehorn	5. "		
54. Ludwig Bibricher	5. "		
55. Fr. Reitis, gen. Bierbrodt	8. "		
56. Konstantin Block	7. "		
57. Hermann Böfel	5. "		
58. Sigismund Borm	6. "		
59. Anton Brand	8. "		
60. Hermann Brüsecke	5. "		
61. Hermann Dohms	6. "		
62. August Dünnebier	5. "		
63. Joh. Dzuger	6. "		
64. Simon Ehlers	7. "		
65. Heinrich Emme	8. "		
66. Joseph Engeling	6. "		
67. Wilhelm Egner	6. "		
68. Blasel Firlus	7. "		
69. Heinrich Flusemann	7. "		
70. Hubert Förstige	8. "		
71. Hermann Fregin	5. "		
72. Ludwig Frischmuth	5. "		

122. August Samel	6. Komp.		
123. Johann Schallwig	6. "	11. Alb. Barnsdorf	10. Komp.
124. Christian Schiewack	8. "	12. Reinhold Wittich	9. "
125. Michael Schlesiger	5. "		
126. Peter Schlig	5. "	Unteroffiziere:	
127. Peter Schött	8. "	13. Hermann Behrens	11. "
128. Gerhard Schrewen	5. "	14. Benjamin Siehle	11. "
129. Karl Schuhmann	6. "	15. Wilhelm Lange	9. "
130. Friedrich Schulz	7. "	16. Hermann Lienau	9. "
131. Philipp Seibel	5. "	17. Joseph Miaczinsky	12. "
132. Ludwig Spee	5. "		
133. Emil Sperber	6. "	Lazarettgehilfe:	
134. Friedrich Stillig	8. "	18. Karl Niesel	10. "
135. Martin Szynszack	8. "		
136. Daniel Tschmer	7. "	Gefreite:	
137. Wilhelm Traute	6. "	19. Konrad Bohm	12. "
138. Wilhelm Veltgen	6. "	20. Friedrich Bubenzer	10. "
139. Mathias Weber	5. "	21. Heinrich Ferger	11. "
140. Erdmann Webers	5. "	22. Gottfried Fleischer	9. "
141. Robert Wehner	6. "	23. Joh. Konieksky	10. "
142. Joseph Weiler	8. "	24. Valentin Matuschewsky	12. "
143. Gottfried Weinert	5. "	25. Alb. Plöb	12. "
144. Gustav Wierbitzki	8. "	26. William Preston	9. "
145. Rudolph Wilke	6. "	27. Christian Rumpfe	10. "
146. Ernst Wolff	7. "	28. Anton Röhrig	11. "
147. Joseph Wontorra	7. "	29. Joh. Schnaaf	10. "
148. Engelbert Worringen	5. "	30. Joh. Schulz	11. "
149. Karl Würfel	6. "	31. Alb. Strofig	9. "
150. Peter Wurm	8. "	32. Franz Tibus	10. "
151. Hornist Joseph Heinz	8. "	33. August Werner	11. "
152. " Gottl. Jähnigen	7. "	34. Robert Wulfert	12. "
Füsilier-Bataillon.			
Major:			
1. Otto von Wittich	9. "		
Hauptleute:			
2. Emanuel von Bentivegni	11. "	35. Heinrich Alfermann	12. "
3. Georg von Obstfelder	11. "	36. August Bahr	12. "
Lieutenants:		37. Franz Barz	12. "
4. Adalbert von Kehler	12. "	38. Friedrich Bettge	11. "
5. Botho von Rixing	12. "	39. Ferdinand Blackstein	12. "
6. Lothar Meinecke	11. "	40. Jakob Bläser	9. "
7. Robert Frhr. von Patow	9. "	41. Theodor Bleyer	12. "
8. Biencz	10. "	42. Karl Bonk	10. "
Feldwebel:		43. August Bunde	11. "
9. Wilhelm Baumann	11. "	44. Heinrich Bunger	12. "
Portepeefähnrich:		45. Friedrich Burghardt	10. "
10. Max Steinberg	11. "	46. Laurenz Clafen	10. "
		47. Emil Döring	10. "
		48. Albert Dösdall	9. "
		49. Karl Ehrich	10. "
		50. Hermann Endorf	11. "
		51. Abries Endrulat	11. "
		52. Heinrich Fehlhaver	11. "

53. Ludwig Fingerhut	10. Komp.	88. Karl Rangoll	10. Komp.
54. Johann Janson	11. "	89. Einj.-Freiw. Ehh. Richter	11. "
55. Ludwig Goorr	12. "	90. August Riefe	12. "
56. Samuel Grocksch	12. "	91. Gottlieb Rudolph	10. "
57. Peter Gröhn	11. "	92. Julius Sander	11. "
58. Karl Grunow	9. "	93. Friedrich Schabe	12. "
59. Johann Hansen	9. "	94. Karl Schadenberg	12. "
60. Ferdinand Henschke	11. "	95. Ferdinand Schikowsky	10. "
61. Peter Heidenreich	10. "	96. August Schmidt	11. "
62. Heinrich Hillmer	9. "	97. Theodor Schneeberger	10. "
63. Karl Hübner	9. "	98. Hermann Schneider	11. "
64. Wilhelm Jütterronke	10. "	99. Wilhelm Schreinike	10. "
65. Severin Karbach	12. "	100. Heinrich Schulz	10. "
66. Franz Karell	11. "	101. Johann Seeger	12. "
67. Franz Keding	9. "	102. Oswald Seipelt	12. "
68. Einj.-Freiw. Thd. Kirsten	11. "	103. Wilhelm Sieger	9. "
69. Friedrich Klei	10. "	104. August Simoneit	12. "
70. Hermann Klein	12. "	105. Wilhelm Späth	9. "
71. Wilhelm Kleuser	9. "	106. Jakob Spöskes	9. "
72. Christian Köhler	10. "	107. Wilhelm Stagen	10. "
73. Wilhelm Koltermann	10. "	108. Theodor Steversam	11. "
74. Friedrich Kramer	11. "	109. Heinrich Stockhausen	10. "
75. Wilhelm Krauß	10. "	110. Gustav Stoye	12. "
76. Friedrich Kühne	9. "	111. Christian Tobaben	9. "
77. Joseph Kummer	10. "	112. Heinrich Tschersig	10. "
78. Heinrich Leister	10. "	113. Karl Bedder	12. "
79. Wilhelm Lüttkemeyer	10. "	114. Johann Balloßeck	10. "
80. Louis May	12. "	115. Albert Weiß	12. "
81. Christian Meyer	11. "	116. Hans Wulff	11. "
82. Wilhelm Neuber	11. "	117. Stephan Zakowsky	11. "
83. Robert Nidel	11. "	118. Jakob Zimmermann	9. "
84. Johann Rover	12. "	119. Lamb. Friedrich Bunzel	11. "
85. Johann Paulus	10. "	120. " Wilhelm Heppner	10. "
86. Bernhard Raamann	10. "	121. " Heinrich Mertins	10. "
87. Karl Rabbe	9. "	122. Hornist Jürgen Ohl	9. "

Verschollen während des Feldzuges 1870—71.

	Gefreiter:				
1. Johann Edler		4. Komp.		14. Ernst Klemmt	8. Komp.
	Grenadiere:			Gefreiter:	
2. Stanislaus Kaczmarek		4. "		15. Karl Lüpfe	8. "
3. Friedrich Ernst		5. "		Grenadier:	
4. Gottfried Gollnick		5. "		16. Albert Nagel	8. "
5. Karl Puhlmann		5. "		Gefreiter:	
6. Philipp Theiß		5. "		17. Karl Holtz	10. "
7. Ehrenfried Fischer		6. "		Füsilere:	
8. Anton Hoffmüller		6. "		18. Heinrich Müller	10. "
9. Emil Westphal		6. "		19. Adolph Selbich	11. "
10. Christian Behrens		7. "		20. August Mathern	11. "
11. Nikolaus Driegas		7. "		21. Jakob Petersen	12. "
12. August Schrecke		7. "		22. Louis Zabries	12. "
13. Franz Soika		7. "			

Es haben Dekorationen beim Regiment erhalten:

1866.

Den Orden pour le mérite:

Major von Böhn.

Das Ritterkreuz des Königl. Hausordens v. Hohenzollern m. Schwertern:

Hauptmann Freiherr von der Goltz.

Den Königlichen Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern:

Oberst von Jabeck und Major von Delitz.

Den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern:

Major von Bentivegni,	Sekond-Lieutenant Freiherr v. Beverförde-
Hauptmann von Wittich,	Werries,
„ von Ditfurth,	„ Freiherr von Werthern,
„ von Wißmann,	„ von Pleßen,
„ d'Arrest,	„ von Schlegell,
„ von Blomberg,	„ von Besser,
Sekond-Lieutenant von Heydwolff,	„ Freiherr von Patow,
„ von Sydow,	„ Eiert.
„ von Bärenfels-War-	
now,	

Den Königlichen Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern:

Sekond-Lieutenant Freiherr von der Horst,	Sekond-Lieutenant von Delitz,
„ Freiherr von Sell,	Assistenz-Arzt Dr. Liese.

Das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:

Feldwebel Krebs	2. Komp.	Feldwebel Baumann	8. Komp.
Unteroffizier Herrmann	2. „	Portepee-Fähnrich von Warten-	
Sergeant Erdmann	5. „	berg	10. „
Unteroffizier Heuer	7. „	Sergeant Afutowski	10. „
Portepee-Fähnrich von Schenk	8. „	Feldwebel Nicolai	12. „

Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:

1. Kompagnie.

Sergeant Bartz,
 Unteroffizier Fleischer,
 Hoboist Diercke,
 " Kühne,
 " Rosenzweig,
 Gefreiter Vollandong,
 Grenadier Kupsch,
 " Lindemann,
 " Morscheuser,
 Hornist Kunze.

2. Kompagnie.

Grenadier Gesch,
 " Börschke,
 " Schmeermann,
 " Swinty.

3. Kompagnie.

Gefreiter Bodewig,
 " Böcker,
 " Blaumann,
 Grenadier Dehn,
 " Mnich,
 " Neven.

4. Kompagnie.

Sergeant Miersch,
 Unteroffizier Glunz,
 " Werner,
 Gefreiter De Clerq,
 Grenadier Lahaye,
 " Ritter II.

5. Kompagnie.

Unteroffizier Klappermann,
 " Wortmann,
 Gefreiter Güttnier,
 " Mieske,
 Grenadier Mahn,
 " Schmidt.

6. Kompagnie.

Unteroffizier Hoffmann I,
 " Kunth,
 " Wendt,
 Grenadier Förster II,
 " Lauter,
 " Nickermann,
 " Langer,

Tambour Mans,
 Hornist Fischer.

7. Kompagnie:

Unteroffizier Bung,
 " Samuel,
 " Schindelmeißer,
 " Schmidt,
 Gefreiter Bartsch,
 " Raven,
 Grenadier Brieß,
 " Bierasch,
 " Görgens,
 Tambour Kähne.

8. Kompagnie:

Unteroffizier Abo,
 " Hasenflug,
 " Kluthe,
 " Lange,
 " Prüfer,
 " Schulz,
 Gefreiter Dorgow,
 Grenadier Hesper,
 " Hilberg,
 " Kucharßky.

9. Kompagnie.

Sergeant Schmidt,
 Gefreiter Becker,
 " Gosendung,
 " Lehmann,
 " Steinbüchel,
 Füsilier Ansey,
 " Balsen,
 " Bamberg,
 " Schleupner.

10. Kompagnie.

Sergeant Pilger,
 " Reßlaff,
 Unteroffizier Barnsdorf,
 " Lübecke,
 Gefreiter Balthasar,
 " Eberlein.
 " Höchsten II,
 " Wicht,
 Füsilier Kliz,
 " Morgenroth.

11. Kompagnie.

Sergeant Fehlhauer,
Gefreiter Pütz,
Füsilier Keuf,
" Kolodzig,
" Schmidt,
" Stehling.

Gefreiter Angerhöfer,
" Dees,
" Schloßhauer,
Füsilier Zimmermann,
" Heiligers,
" Mellinghoff,
" Orlovsky II,
" Schneider II,

12. Kompagnie.

Unteroffizier Bachhaus,

Unter-Lazarettgehilfe Bahlow.

Es erhielten in anderen Dienststellungen:

Den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern:

Premier-Lieutenant Fehr. von Dobeneck, kommandiert zum Prinzen Alexander R. S.,
" von Panwitz, Adjutant der 1. Garde-Infanterie-Brigade.

Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:

Feldwebel Wegner bei der Stabswache des großen Hauptquartiers,
Füsilier Esser bei der Krankenträger-Kompagnie.

1870—71.

Es erhielten:

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse 1870—71:

1. Bataillon.

Hauptmann von Chappuis,
Unteroffizier Herrmann,
Lieutenant der Reserve Meyer,
Premier-Lieutenant Graf von Keller,
Major Siefert,
Lieutenant der Reserve Wilke,
Hauptmann v. Zollikofer-Altenklingen,
Grenadier Abel,
Unteroffizier Anders,
Grenadier Albrecht,
Sergeant Ambrosy,
Grenadier Bade,
Premier-Lieutenant v. Bärenfels-Warnow,
Grenadier Barm,
Assistenz-Arzt Dr. Baumeister,
Gefreiter Baumgardt,
Oberst-Lieutenant von Bentivegni,
Lieutenant von Besser,
Unteroffizier Beyer,
Sergeant Böcker,
Lieutenant von Borcke,
Unteroffizier Braune,
Sergeant Buetow,
Lazarett-Gehilfe Claesjen,
Lieutenant der Reserve Clauswitz,
Gefreiter Eckardt,

auch 1. Klasse.

Gefreiter Eilers,
Grenadier Engels,
Unteroffizier Facius,
" Fischer,
Grenadier Floreck,
Unteroffizier Friedrich,
Premier-Lieutenant von Gaudy,
Sergeant Gessert,
Grenadier Grajewski,
Lazarett-Gehilfe Haller,
Unteroffizier Hartwig,
Lieutenant der Reserve, Hasenflug,
Grenadier Heidt,
Sergeant Hirschfelder,
Grenadier Höfinghoff,
" v. d. Hoff,
Sergeant Jaeger,
Grenadier Kelian,
" Kielhöfer,
Regiments-Lieutenant Sergeant Kirch,
Gefreiter Kleist,
Lieutenant v. d. Knefbeck,
Feldwebel Koch,
Gefreiter Köppchen,
Oberstabsarzt Kops,
Grenadier Kowalsky,
" Leiß,

Feldwebel Leonhardt,
 Lieutenant Freiherr von Lynder,
 Unteroffizier Marx,
 " Meier,
 Sergeant Mierisch,
 Gefreiter Mehring,
 Sergeant Neumann,
 Grenadier Schmidt,
 Lieutenant von Ollech,
 Hornist Ortman,
 Grenadier Otto,
 Unteroffizier Pfaar,
 Tambour Pohl,
 Feldwebel Pohl,
 Lazarett-Gehilfe Propp,
 Lieutenant von Quast,
 Unteroffizier Rebel,
 Einj.-Frw. Reiche,
 " Gefreiter Roeder II,
 Lieutenant von Rosenberg-Gruszczyński,
 " der Reserve Rust,
 Stabsoboist Saro,
 Lieutenant von Schenk II,
 Fähnrich von Schenk,
 Lieutenant von Schlagenteuffel,
 Feldwebel Schmeißer,
 Vice-Feldwebel Schmidt,
 Gefreiter Schmidt,
 Lieutenant Schöning,
 Grenadier Schulz I,
 Unteroffizier Schwarzer,
 " Schwichtenberg,
 Gefreiter Sijmann,
 Grenadier Stäker,
 Sergeant Stolz,
 Grenadier Swinty,
 Hauptmann von Trzebiatowski,
 Grenadier Tubesing,
 Lieutenant von Vignau,
 Unteroffizier Voigt,
 Grenadier Wapelhorst,
 Lieutenant von Wartenberg,
 Unteroffizier Wendelberg,
 Sergeant Werner,
 Lieutenant von Wildenbruch,
 Lazarett-Gehilfe Witthoff.
 2. Bataillon.
 Grenadier Ahrens,
 Hauptmann von Bardeleben,

Sergeant Becker,
 Gefreiter Bernart,
 Grenadier Bernsee,
 " Bethge,
 Unteroffizier Boldt,
 Sergeant Bollmann,
 Grenadier Brandt,
 Unteroffizier Brauthaupt,
 Lieutenant Freiherr von Brockdorff,
 Grenadier Busch,
 Vice-Feldwebel Delius,
 Lieutenant der Reserve Domczykowski,
 Unteroffizier Drebes,
 Grenadier Eichert,
 Gefreiter Elfe,
 " Ensfleit,
 Unteroffizier Finke,
 Sergeant Freitag,
 Ober-Lazarett-Gehilfe Genschow,
 Grenadier Gerßmann,
 Lieutenant der Reserve von Glan,
 Unteroffizier Grieser,
 Feldwebel Grünenberg,
 Unteroffizier Gürtler,
 " Hanig,
 Sergeant Harnischmacher,
 Lieutenant der Reserve Heinemann,
 Grenadier Hoyer,
 Lieutenant von Hinderlin,
 Gefreiter Hoppe,
 Premier-Lieutenant Frhr. von der Horst,
 Sergeant John,
 Gefreiter Kaiser,
 Major von Kaldreuth,
 Sergeant Karpinski,
 Grenadier Klose,
 Unteroffizier Kluthe,
 " Knippfcher,
 Gefreiter Königsbüscher,
 Unteroffizier Korff,
 Grenadier Krause,
 Unteroffizier Kretschmar,
 " Krüger,
 Gefreiter Krüger,
 Sergeant Lehmann,
 Major von Linsingen,
 Feldstabsarzt Mendheim,
 Gefreiter Nieße,
 Unteroffizier Neye,

Unteroffizier Revi,
 " Niemeier,
 " Rippe,
 Vice-Feldwebel Dpitz,
 Grenadier Paleske,
 Lieutenant der Reserve Parey,
 Gefreiter Pangel,
 " Potthof,
 Grenadier Prang,
 Lieutenant von Puttkamer,
 Hauptmann von Reichmeister,
 Unteroffizier Richter,
 " Rudert,
 Grenadier Rummel,
 " Schmidt,
 Feldwebel Schulz,
 Unteroffizier Schwenger,
 Lazarett-Gehilfe Seibert,
 Premier-Lieutenant Freiherr von Sell,
 Sergeant Stabenow,
 Feldwebel Vorwerk,
 Lieutenant von Webel I,
 Sergeant Wegner,
 " Wendt,
 Unteroffizier Weß,
 Feldwebel Winkmann,
 Grenadier Wirth,
 Hauptmann von Witzleben,
 Vice-Feldwebel Wülfefeld,
 Unteroffizier Zabel,
 Grenadier Zoch.

Füsilier-Bataillon.

Prem.-Lieut. v. Brodowski,	} auch 1. Klasse.
Major von Derenthall,	
Feldwebel Zander,	
Unteroffizier Abels,	
Tambour Angermann,	
Sergeant Backhaus,	
Gefreiter Baier,	
Unteroffizier Barig,	
" Baumann,	
" Böhm,	
Feld-Assistenz-Arzt Bracht,	
Stabs-Arzt Breckenfeld,	
Füsilier Bretschneider,	
Hauptmann von Derschau,	
Sergeant Dornbusch,	
Gefreiter Drude,	

Füsilier Ebbers,
 Unteroffizier Eberlein,
 Vice-Feldwebel Fischer,
 Unteroffizier George,
 " Gezlaff,
 " Gilke,
 Füsilier Greulich,
 Sergeant Guldner,
 Feldwebel Haase,
 Vice-Feldwebel Hagena,
 Füsilier Heiligers,
 Lazarett-Gehilfe Hesse,
 Gefreiter Herhuth,
 Lieutenant d. R. von der Heyden,
 Gefreiter Hottendorf,
 " Hübner,
 Füsilier Jainczit,
 Gefreiter Kaufsuhz,
 Sergeant Keller,
 Unteroffizier Kersten,
 Sergeant Kluge,
 Feldwebel Körner,
 Unteroffizier Krumke,
 Sergeant Kruck,
 Lieutenant der Reserve Kühn,
 Unteroffizier Lirsch,
 Füsilier Lober,
 Feldwebel Mandel,
 Unteroffizier Markgraf,
 " Morgenroth,
 Gefreiter Müller,
 Sergeant Muhr,
 Gefreiter Rajokat,
 Lieutenant der Reserve Nießen,
 " Freiherr von Nordenflicht,
 " d. R. Frhr. v. Nordenflicht,
 Sergeant Nugt,
 Bataillons-Tambour Unteroffizier Pfeil,
 Unteroffizier Prätorius,
 Gefreiter Pruß,
 Premier-Lieutenant von Rosenberg II,
 Füsilier Rühmann,
 Unteroffizier Ruy,
 " Schloßhauer,
 " Schmidt,
 Sergeant Schulz,
 Einjährig-Freiwilliger Seydler,
 Unteroffizier Siftig,
 " Sommer,

Füsilier Stachel,
 Fähnrich Steinberg,
 Unteroffizier Stüwe,
 Lieutenant von Thaden,
 Gefreiter Tilpe,
 Lieutenant von Übel,
 Sergeant Uteß,
 Lieutenant der Reserve von Waldow,

Lieutenant von Webel II,
 Füsilier Wendt,
 Unteroffizier Werner,
 " Wolff,
 " Webe,
 Sergeant Zabel,
 Fähnrich von Ziegler,
 Lieutenant von Zobeltitz.

Vom Regiment haben bei anderen Stäben und Truppenteilen z.
 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben:

Premier-Lieutenant Freiherr von Bever-
 förde-Werries,
 " von Caprivi,
 Sergeant Köning,

Hauptmann Freiherr Senfft von Pilsach,
 Premier-Lieutenant von Sydow,
 Sergeant Wegner,
 " Fleischer.

Beim 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment haben
 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben:

Lieutenant von Bärenfels-Warnow II,
 Sergeant Dehncke,
 Hauptmann Freiherr von Dobeneß,
 Feldwebel Dumle,
 Lieutenant Eben,
 Hauptmann Freiherr von der Goltz,
 Lieutenant von Gofler,
 Sergeant Kraffack,
 " Reusch,

Feldwebel Lange,
 Lieutenant von Milewski,
 Premier-Lieutenant von Rosenberg I,
 Lieutenant von Rosenberg III,
 Unteroffizier Rothkegel,
 Lieutenant von Schenk I,
 " von Waldow,
 Major von Wischmann.

Rangliste

des

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2.

1. Juli 1902.

Chef: Seine Majestät der Kaiser von Österreich, Apostolischer König von Ungarn, Franz Joseph.

Kom.: Oberst v. Raven $\times 3$ $\times 3$ \times ÖEK2, ÖFJ2mSt, PL2.

Oberstlt. Frhr. v. Süßkind \times 4mKr $\times 3$ $\times 4$ \times AB2b, FE4, ÖFJ2, PL3.

Major v. Bonin $\times 4$ \times \times BrH3b, SA3a, ÖFJ2.

F

„ Frhr. v. Seebach $\times 4$ \times BZ3b, HSH3a.

I

„ Frhr. v. Danstein $\times 4$ \times ÖEK3.

II

Hauptleute:

Sptm. v. Eifenhart-Rothe
 $\times 4$ BZ3bmE, ÖEK3,
ÖFJ3a, PL4.

2

„ v. Hopffgarten $\times 4$
HEK3, REK3, SA3a,
HSH3a, SEK3, ÖEK3,
RumSt5.

5

„ v. Siefert $\times 4$ ÖEK3,
ÖFJ3a.

12

„ v. Kracht $\times 4$ \times ÖEK3.

9

„ v. der Mühlbe $\times 4$
 \times JK5, ÖFJ3a.

6

Sptm. v. Roeder ÖEK3.

3

„ v. Arnim $\times 4$ \times ÖEK3,
ÖFJ3a.

1

„ v. Bangerow SLH4,
ÖFJ3a.

4

„ v. Bülow ÖEK3,
ÖFJ3a.

11

„ v. Noß ÖFJ3a.

10

„ Bogun v. Wanger-
heim ÖFJ3a.

7

„ Frhr. v. Lynder
ÖFJ3a.

8

Oberleutnants:

Oberl. Frhr. v. Firkš 1 " v. Pommer-Esche ÖFJ3a t. b. Gen.-St. " v. Möllendorff ÖFJ3a. 10 " v. Hafe SLHA, ÖFJ3a t. b. d. Unteroffiz.-Vorschule in Weilburg. " v. Hagen (Hellmuth) ✠ ÖFJ3a. 5 " v. Sydow ÖEK3, ÖFJ3a. 9 " v. Hagen (Eberhard) ✠4 t. j. Kr.-Atab.	Oberl. Frhr. Schenk zu Schweinsberg ÖFJ3a, RSt3. 2 " v. Ziegler ÖFJ3a. Nr.-Adj. 2 " v. Caprivi ÖEK3, ÖFJ3a. Adj. I " v. Rosenburg ÖFJ3a. 3 " v. Derzen ÖFJ3a t. j. Kr.-Atab. " Rogalla v. Bieber- stein ÖFJ3a. Adj. F
---	---

Leutnants:

Leutn. v. Gerlach ÖFJ3a. 11 " v. Wittenburg OFJ3a. Adj. II " v. Rieben ÖFJ3a t. j. Kr.-Atab. " v. Wittich ÖFJ3a. 1 " v. Besser ÖFJ3a. 6 " v. Bahlkampf, (Al- bert) ÖFJ3a t. b. d. Unteroffiz.-Schule in Weiskels. " v. Bosse ÖFJ3a t. b. Kad.-Haus in Wensberg. " v. Vignau 10 " v. Gentil de Laval- lade ÖFJ3a. 12 " v. Stülpnagel 7 " v. Bahlkampf (Eugen) 4 " Frhr. v. Patow 3 " v. Rosenberg (Richard) 8 " v. Goertzke 4 " v. Weiher 9	Leutn. v. Kühlewein 5 " v. Quast ÖgVK. 6 " v. Briegke 9 " v. Taysen 10 " v. Grone 3 " Frhr. v. dem Buschhe- zpenburg ÖFJ3a. 4 " v. Knobelsdorff- Brenkenhoff 6 " v. Kuville 8 " Frhr. v. Forstner ÖgVK. 2 " v. Ditsfurth (Wolfgang) 12 " v. Bose ÖgVK. 1 " v. Rosenberg (Kurt) 7 " v. Loeben 5 " Boß v. Wülffingen 9 " v. Ditsfurth (Bodo) ÖgVK. 11 " Frhr. v. Sell 5
--	--

à la suite:

Franz Ferdinand Karl Ludwig Joseph Maria Erzherzog
 von Oesterreich-Este, K. u. K. G. (Man.-Reg. Prinz August von Württem-
 berg [Pofen] Nr. 10.)

Gen. d. Inf. v. Blomberg 4 1 1 a HEK1, HL3a,
HP2b X SA1mgSt, ÖL1, ÖEK3.

Gen. d. Inf. Bernhard Friedrich Wilhelm Albrecht Georg Erb-
prinz von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen, S.,
kommandierender General des VI. Armeekorps.

Oberstlt. v. Dergen, Abteilungs-Chef im Militär-Kabinet.

Oberlt. v. Clern, i. b. d. Unteroffiz.-Vorsh. in Annaburg.

Kommandiert zur Dienstleistung:

Oberl. Said Bey à l. s. b. Armee. (m. d. U. b. A.)

R.-Arzt: Ob.-St.-Arzt Dr. Korjich 4 GE2b, ÖFJ2.

St.-Arzt Dr. Beldes 4 BLA, FE5, GE3, JK4, NN4, ÖFJ3a, RSt2 X F

" " Dr. Behrendsen II

" " Dr. Hamann, i. b. Kr.-Min.

Ob.-Arzt Dr. Schulz I

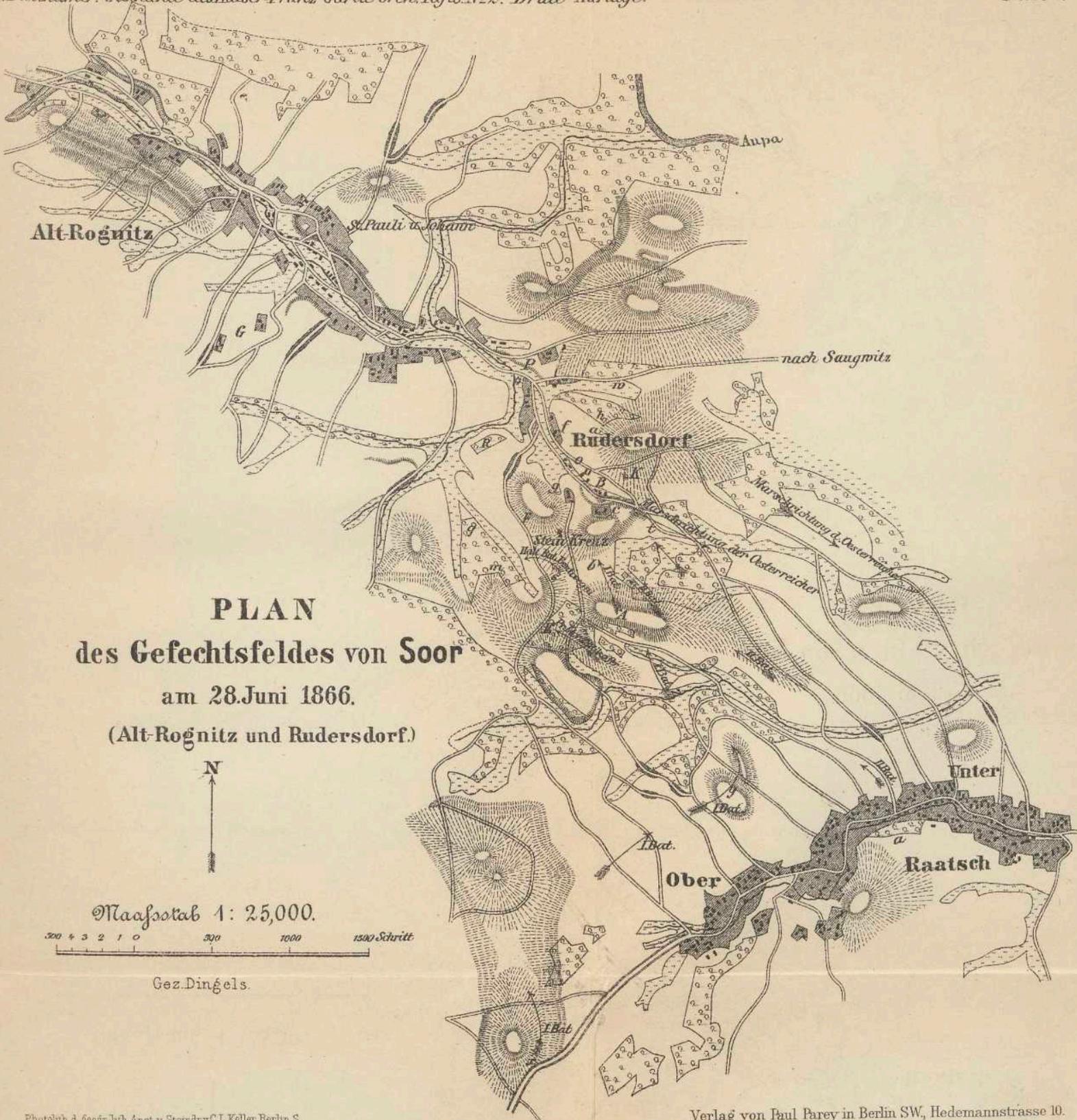
Ob.-Zahlmstr. Dehn 3 ÖFJ3a. F

Zahlmstr. Thelen 2 I

" Lang 3 ÖFJ3a. II

ENTSÄUERT
PAL 2020

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.



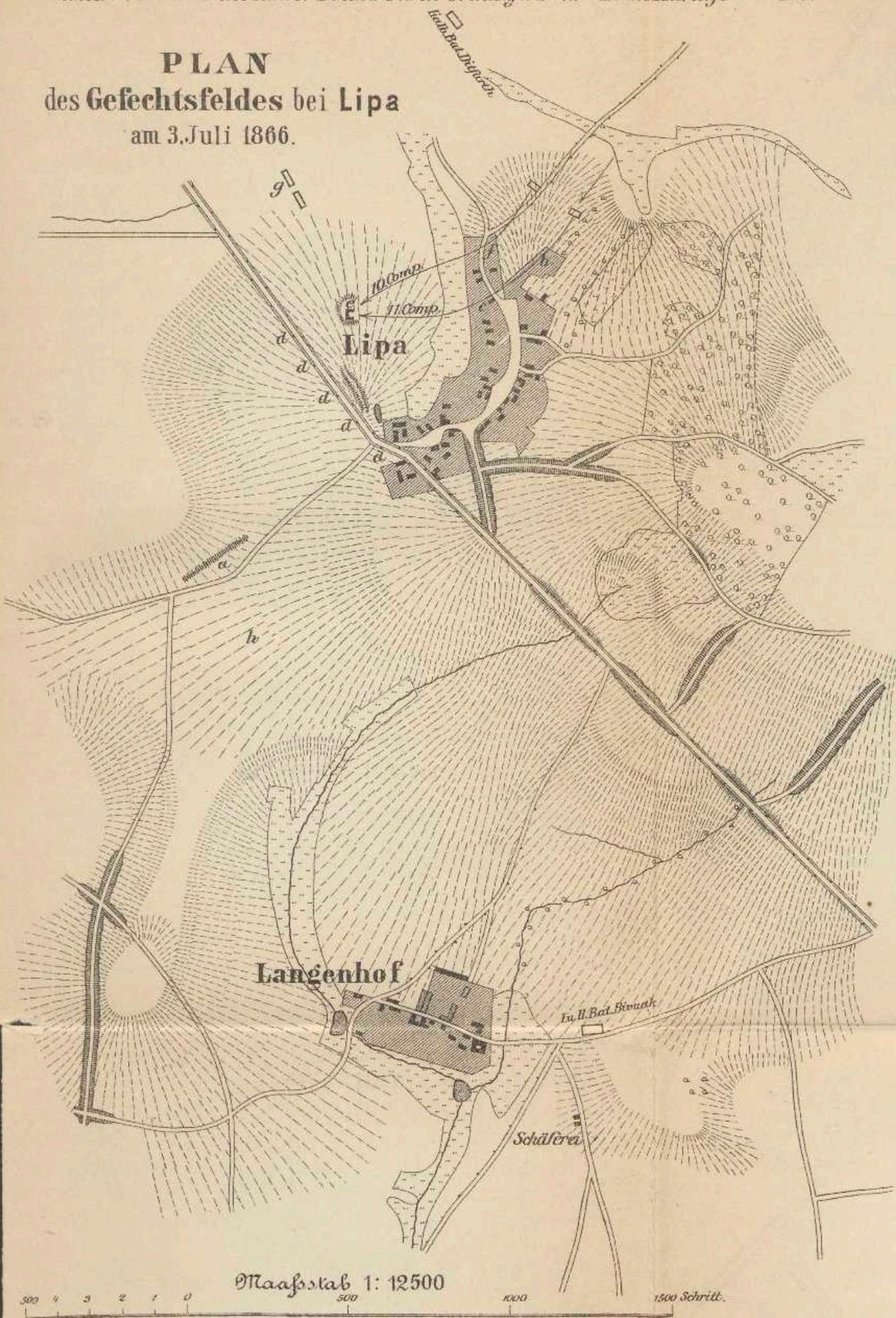
PLAN
des Gefechtsfeldes von Soor
 am 28. Juni 1866.
 (Alt-Rognitz und Rudersdorf.)



Maassstab 1: 25,000.
 300 4 3 2 1 0 300 1000 1500 Schritt

Gez. Dingels.

PLAN des Gefechtsfeldes bei Lipa am 3. Juli 1866.



Maafstab 1: 12500

500 1000 1500 Schritt.

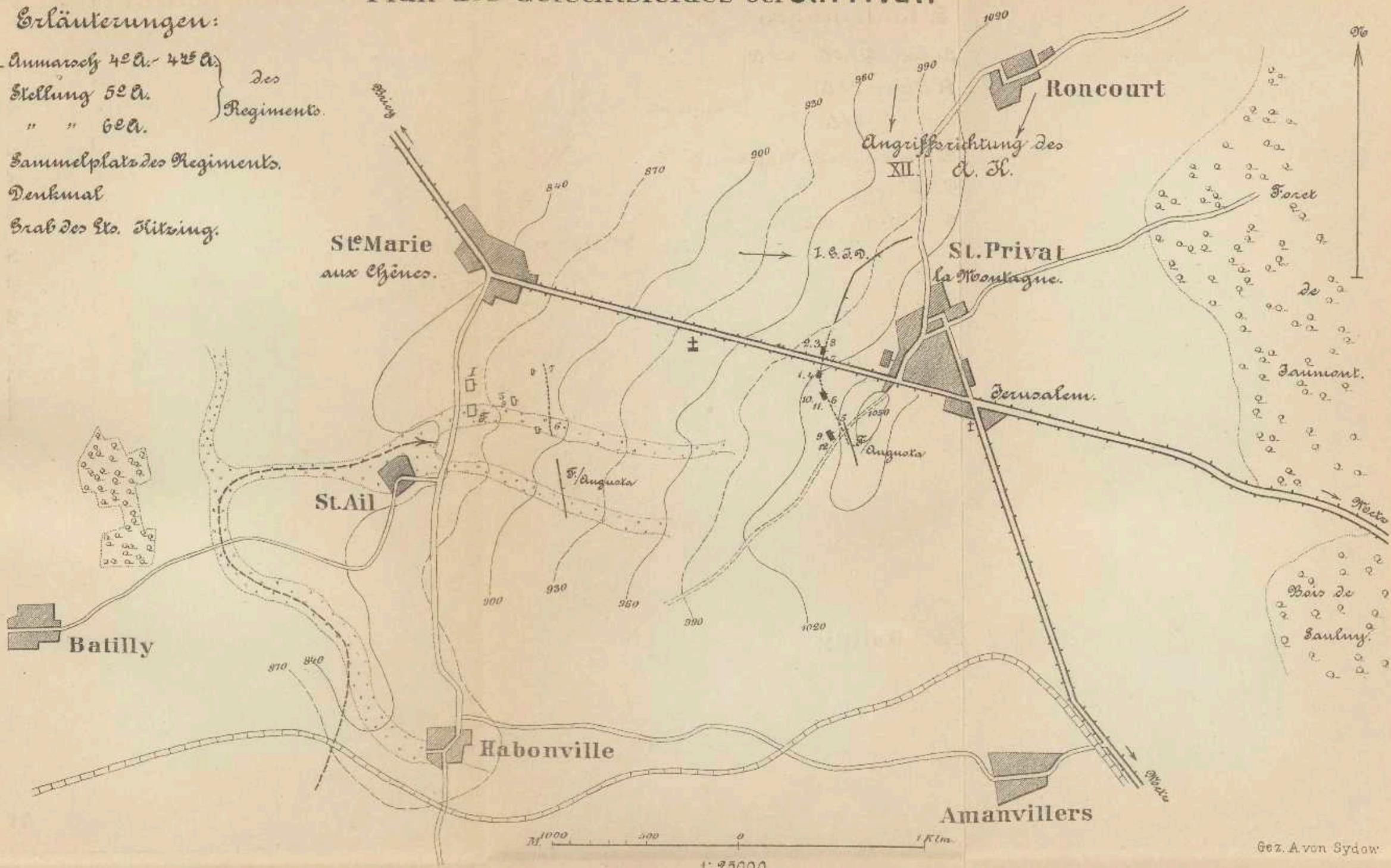
Gez. Dingels

Ev. Bat. Bivouak

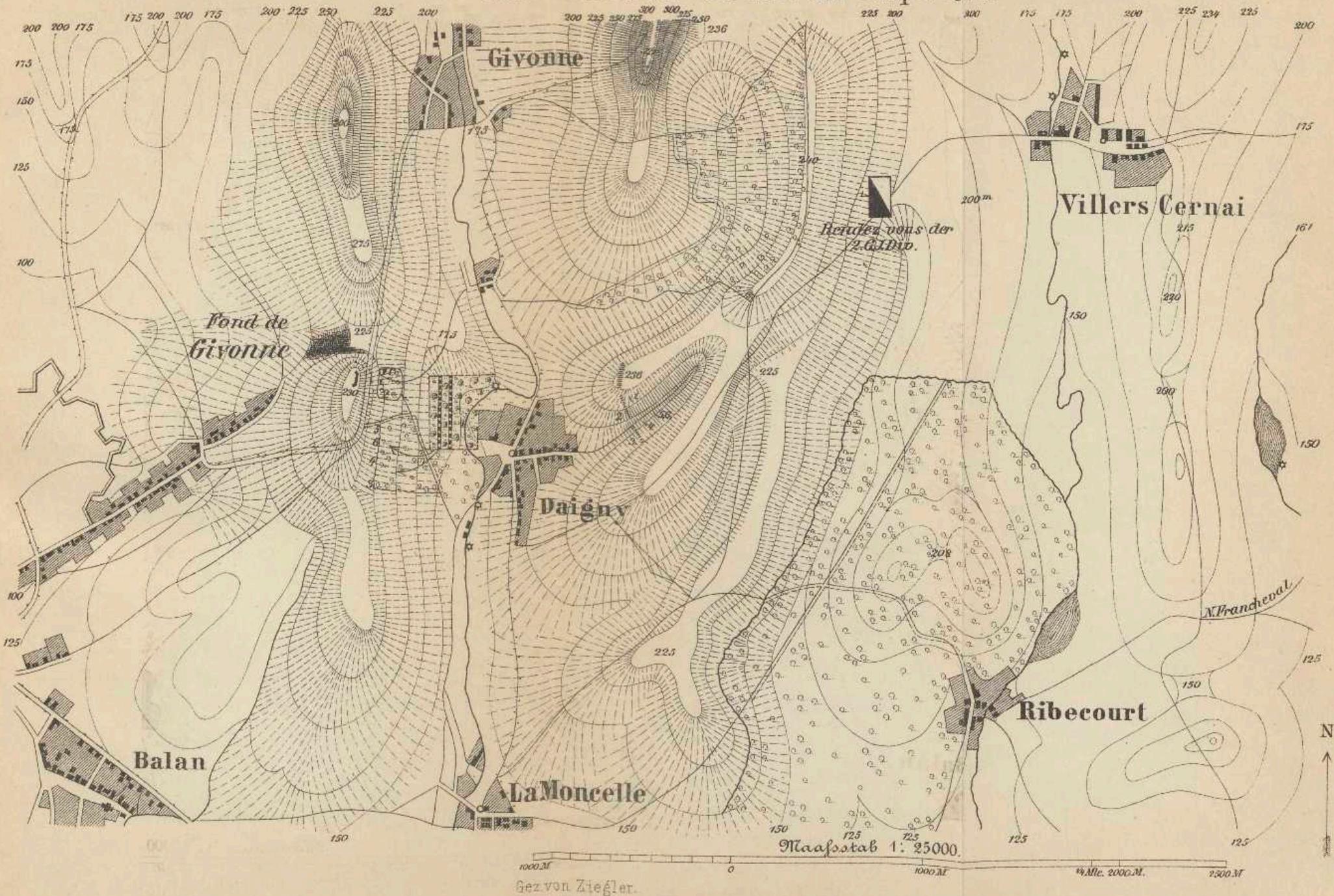
Plan des Gefechtsfeldes bei St. Privat.

Erläuterungen:

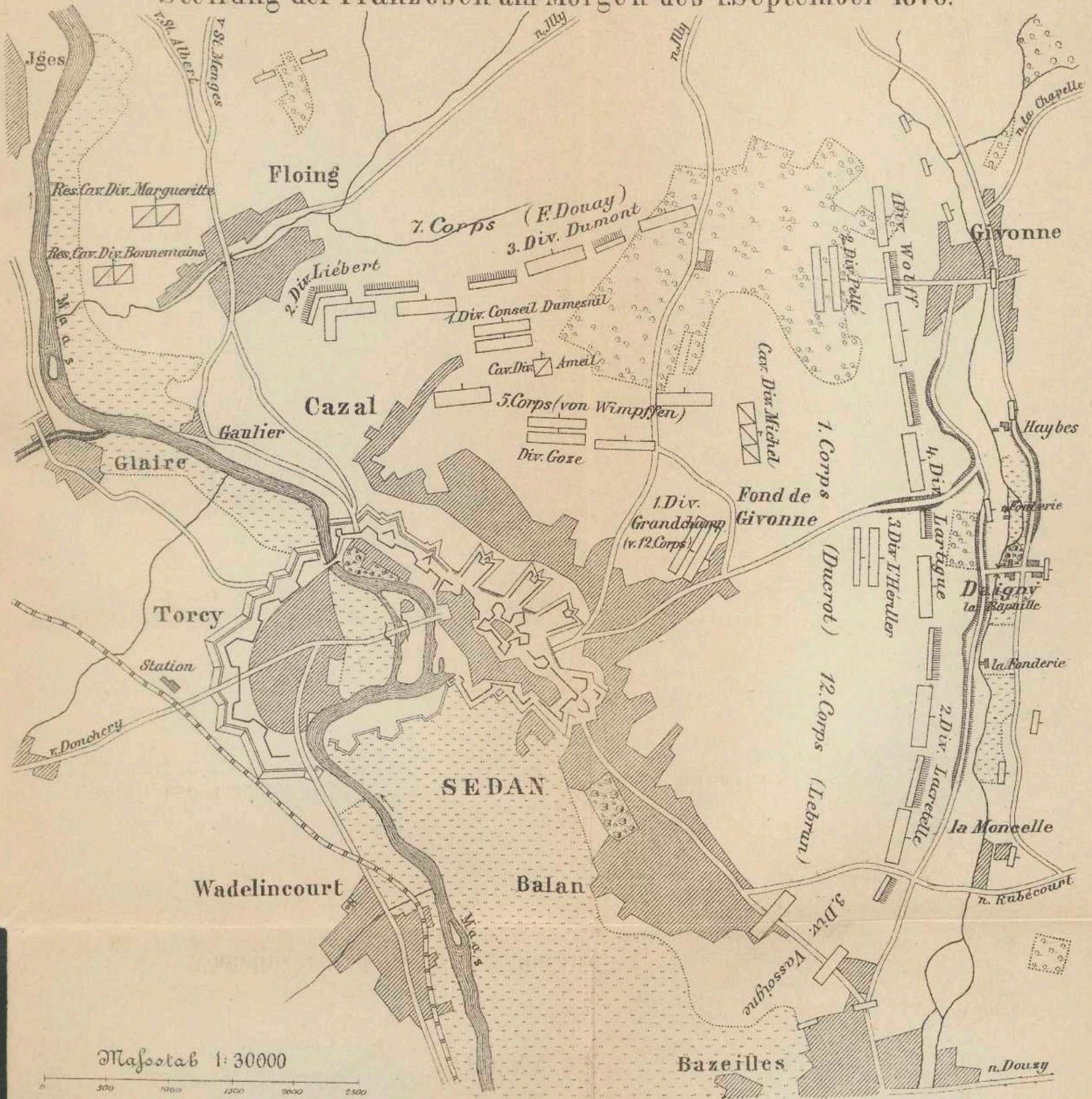
- Annarochy 4^e A. 4^{te} A.
 - Stellung 5^e A.
 - " " 6^e A.
 - ▣ Sammelplatz des Regiments.
 - ± Denkmal
 - † Grab des Kto. Hitzing.
- } des
} Regiments.



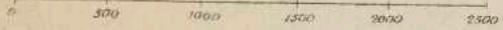
Gefechtsfeld bei Sedan am 1. Sept. 1870.



Stellung der Franzosen am Morgen des 1. September 1870.



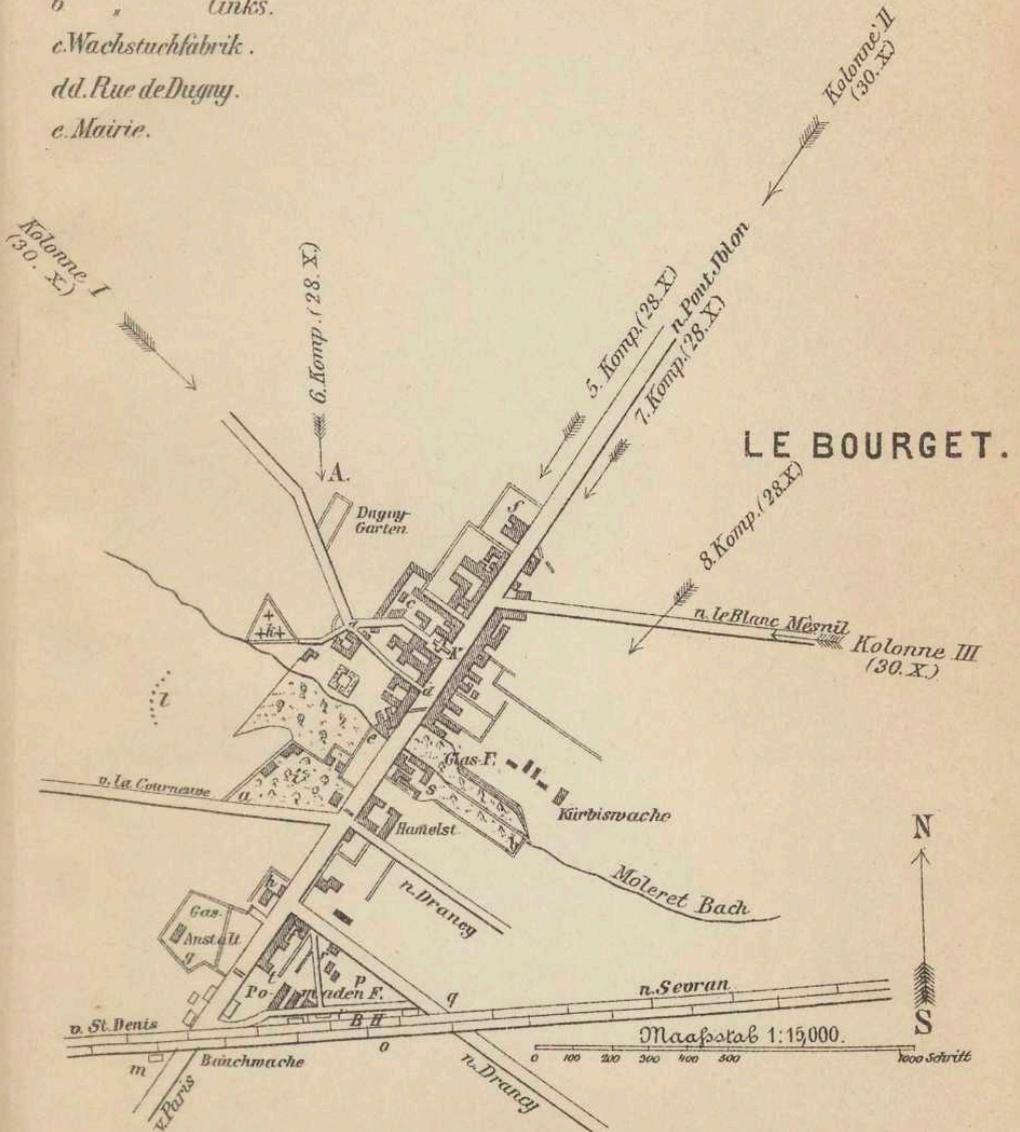
Maßstab 1:30000



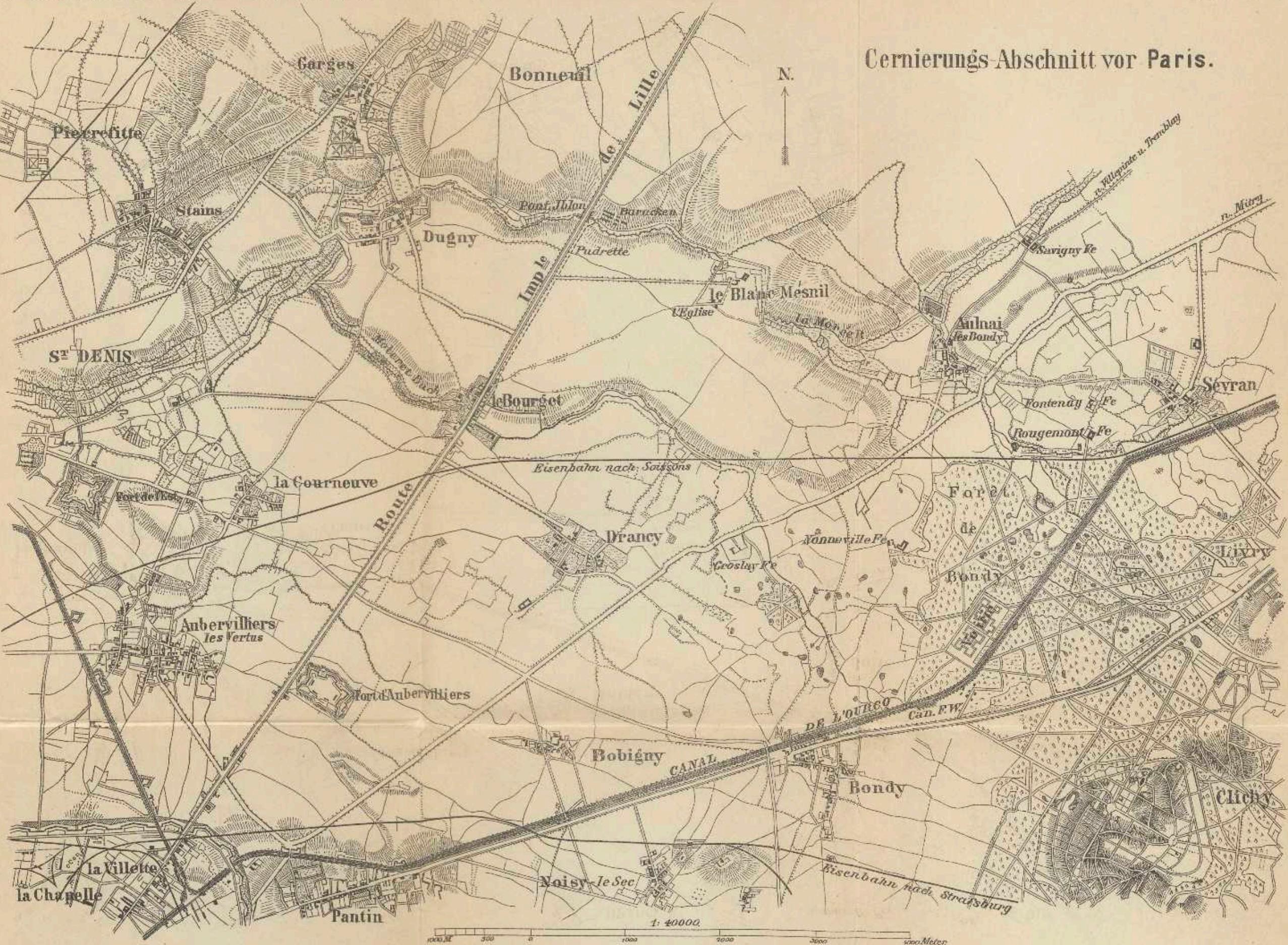


Renvoi:

- a. Parkspitze rechts.*
- b „ links.*
- c. Wachtuchfabrik.*
- dd. Rue de Dugny.*
- e. Mairie.*



Cernierungs-Abschnitt vor Paris.



1:40000
0 500 1000 2000 3000 Meter



Genl: Louis Hamberg
III Corps
Regim Franz



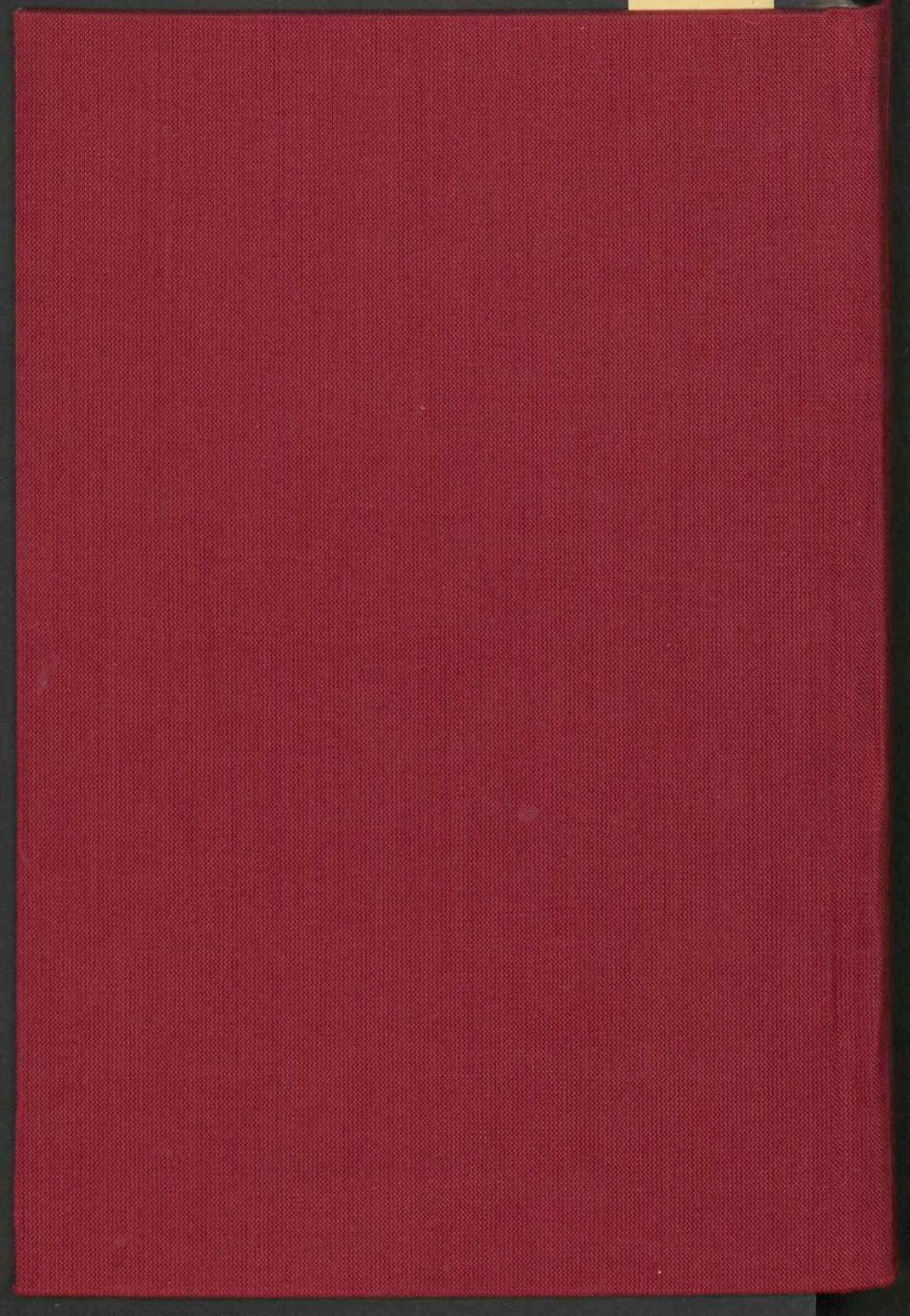
N11<

45379101

109

Zentral- und Landesbibliothek Berlin





B
102
82

N11<
45379101
109

Zentral- und Landesbibliothek Berlin

